





*From the Library of*  
**DR. HERMANN SASSE**

# Freudenspiegel des ewigen Lebens

von

Philipp Nicolai.



Aufs neue herausgegeben

von

Rudolf Eckart,

Waisenhausinspektor

CONCORDIA THEOLOGICAL SEMINARY  
LIBRARY  
SPRINGFIELD, ILLINOIS



94626

Elberfeld 1909.

Verlag des Lutherischen BÜCHERVEREINS.



# Vorwort des Herausgebers.

---

Unsern lieben Philipp Nicolai „Freudenspiegel des ewigen Lebens“ soll hier, dem Inhalte nach der alte, in der Form aber ein neuer, dem Christenvolke wiederum ans Herz gelegt werden. Ohne Zweifel wird diese köstliche Erbauungsschrift noch heute, wie damals vor dreihundert Jahren, ihre alte Kraft bewähren und vielen Seelen ein Führer auf dem Wege zum ewigen Leben sein. Möge dies Lied im höheren Chor wiederum in die Herzen hineinklingen und ihre Gedanken aus dieser Zeitlichkeit dahin richten, wo unsere ewige, wahre Heimat ist! Wenn Dr. Luthers Schriften in unserer Zeit so reichen Segen stiften, so wird unser Christenvolk auch gern in diesen Spiegel des ewigen Lebens sehen und daraus reichlich Lehre und Trost gewinnen. Wo eine Seele ein herzliches Verlangen nach der seligen Ewigkeit hat, wo der Heimgang unserer Lieben uns um Trost bange sein läßt, da sei diese Schrift ein untrüglicher Wegweiser und ein erquickender Trostbecher, der die müden Seelen stärkt und die matten Füße wieder wacker macht zur Reise in die ewige Heimat.

Dies Lied vom ewigen Leben, das Nicolai sich und seiner Gemeinde in den damaligen betrübnen Zeiten zur Stärkung und zum Trost geschrieben hat, wird und muß auf Erden erklingen, bis der treue Gott alle die müden Erdenpilger aus dem Kreuz und Elend dieses Jammertals in die schöne, lichtvolle Heimat geführt hat. Ein so schönes Werk darf nicht der Vergessenheit anheimfallen. Der mächtige Osterheld wird es mit seinem Segen auf seinem neuen Ausgange in die Häuser und Herzen geleiten, daß es vielen zum Segen und zur Freude werde.

Der Freudenspiegel ist nach der Originalausgabe von 1599 von mir in heutiger Schreib- und Sprechweise bearbeitet.

Nörten in Hannover.

Der Herausgeber.

---



## Vorwort des Verfassers.

---

Den Ehrenfesten, Hochachtbaren, Hochgelehrten, Vorsichtigen und Wohlweisen Herren, Bürgermeister, Rat und Zwölfen der löblichen Stadt Soest, meinen großgünstigen lieben Herren und Freunden:

Gnade und Trost von Gott, dem Vater aller Gnaden und alles Trostes, durch unsern Herrn Jesum Christum, im Heiligen Geiste, samt meinem Gebet und willigem Dienst zuvor.

Ehrenfeste, Hochachtbare, Hochgelehrte, Vorsichtige und Wohlweise, Großgünstige Herren und Freunde! Der letzte Artikel unseres christlichen Glaubens, der da heißt: Ich glaube ein ewiges Leben, ist der rechte Helm unsers Heils und das Ende unserer Hoffnung. Sein haben sich die lieben Märtyrer und alle Gott liebenden Herzen mitten in ihren großen Nöten, Kreuz, Schwachheit des Leibes, wie auch mitten im Tode getröstet und sind ritterlich durch den Tod in das Leben gedrungen. Kein Auge hat es gesehen, sagt die Schrift, kein Ohr hat es gehört und ist in des Menschen Herz nie gestiegen, was Gott denen, die ihn lieben, bereitet hat (Jes. 64; 1. Kor. 2). Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die werden dich loben immerdar. Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten (Ps. 84).

Da werden wir, wie St. Augustinus seine Bücher de civitate dei mit diesen Worten beschließt, haben Weisheit ohne Irrtum, Licht ohne Finsternis, Liebe ohne Übersättigung und Überdruß, Gerechtigkeit ohne Sünde, Leben sonder Tod, Ruhe und Erquickung sonder Mühe und Arbeit, Freude ohne Leid, Ehre und Ansehen ohne Furcht und Zagen, Leben ohne Zeit, Gesundheit sonder Krankheit, eine Fülle und volle Genüge aller

Güter. Denn Gott wird alles in allem sein, den wir ohne Aufhören schauen, ohne Überdruß lieben, ohne Belästigung oder Müdigkeit loben werden.

Wenn wir das Ende aller Wohlthaten Gottes, die er seinen Auserwählten auf Erden erzeigt, recht bedenken und zu Herzen nehmen wollen, so hat er uns zum ewigen Leben erschaffen; und da wir unserer Sünden halber verdammt und verloren waren, hat er aus inbrünstiger Liebe und grundloser Barmherzigkeit durch seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum uns von Tod, Teufel und Hölle zum ewigen Leben erlöst; schenkt uns auch seinen Heiligen Geist und beruft uns in seinem heilbringenden Wort zum ewigen Leben. Alles ist von ihm dahin gemeint und gerichtet: die Schöpfung, das Werk der Erlösung, die Heiligung, die Einsetzung des Predigtamts und der heiligen, hochwürdigen Sacramente, desgleichen die Anzündung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, des neuen Gehorsams und der Geduld in uns, daß wir sollen neue Creaturen, Pflänzlein seiner Ehre und Kinder des Lichts sein, welche mit ihm ewig leben.

Dieweil wir aber wenig und selten hieran gedenken und haben alle von Natur weltfüchtige und erdliebende Herzen, die dem Zeitlichen mehr als dem Ewigen und vergänglichlichen Gütern fleißiger als den unvergänglichen nachhangen: so hat unser lieber Gott nach seinem hochweisen väterlichen Rat das heilige liebe Kreuz, welches er seinen Kindern auflegt, zum heilsamen Mittel bereitet und verordnet, daß er sie hiermit von der Welt und weltlichen Sorgen abwende und zu sich neige, zu ihrem eigenen Besten und ewiger Seligkeit.

Herr, spricht Jesaias (Kap. 26), wenn Trübsal da ist, so suchet man dich; wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich. Gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier gebären soll, so ist ihr angst und schreit in ihren Schmerzen: so geht es uns auch, Herr, vor deinem Angesicht. Da sind wir auch schwanger und ist uns bange, daß wir kaum Atem holen. Desgleichen sagt David: Es ist mir lieb, daß du mich gedemütigt hast, daß ich deine Rechte lerne. Meine Seele verlanget nach deinem Heil. Ich hoffe auf dein Wort. Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort und sagen: Wann tröstest du mich? Wie der Hirsch schreit



nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Errette meine Seele von den Gottlosen mit deinem Schwert. Von den Leuten deiner Hand, Herr, von den Leuten dieser Welt, welche ihr Teil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatz, die da Kinder die Fülle haben und lassen ihr übriges ihren Jungen. Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde (Ps. 119; 42; 17).

Unter den mancherlei väterlichen Kreuzschlägen aber, dadurch unser lieber Gott seinen Kindern in dieser Welt Ursache gibt, dem zeitlichen und vergänglichen Wesen täglich abzusterben und nach dem ewigen Gut, welches macht beständigen Mut, ohne Unterlaß zu forschen, hat uns jetziger Zeit die schwere Seuche und Plage der wütenden Pestilenz getroffen. Die Ebräer heißen in ihrer Sprache Deber, welches so viel ist als ein Wort oder Predigt, sintemal uns Gott hierdurch von seinem gerechten Zorn und über der Welt Bosheit angesteckten und brennenden Grimm und Eifer öffentlich predigt und zur Buße vermahnt, daß man von Sünden ablasse, an Christum glaube und ein durstig Verlangen nach den ewigwährenden himmlischen Gütern trage.

Mit einem solchen Deber hat er auch im letztvergangenen 1597. Jahre dieser Stadt Anna ernstlich zugerufen und sie mit der Pestilenz, die im Finstern schleicht, und mit der Seuche, die im Mittag verderbt, dermaßen angegriffen, daß in kurzer Zeit ungefähr über die Vierzehnhundert daran zu Bette bis hin zum jüngsten Tage gegangen sind, auch damit fast den Anfang solcher Strafe dieses Orts in Westfalen machen wollen, indem das Sterben hierauf an anderen umliegenden Orten erfolgt und noch hin und wieder sein grausam Würgen in Städten, Flecken und Dörfern beweist.

In solchem Jammer und Elend, als es hier zu Anna in allen Gassen rumorte und oftmalß etliche Tage hintereinander über die zwanzig, jetzt vier, sieben, dann acht oder neun und zwanzig und bis in die dreißig Tote nicht weit von meiner Wohnung auf dem Kirchhof unter die Erde verscharrt worden,

habe ich mit Todesgedanken mich immer schlagen müssen und war mir mehr als einmal zumute wie dem König Hizkia, da er sprach: Nun muß (werde) ich nicht mehr sehen den Herrn, ja den Herrn im Lande der Lebendigen. Meine Zeit ist dahin und von mir aufgeräumt wie eines Hirten Hütte, und reiße mein Leben ab wie ein Weber (Jes. 38).

Es überfiel die Pest mit ihrem Sturm und Wüthen die Stadt wie ein unvorhergesehener Plazregen und Ungewitter, ließ bald kein Haus unbeschädigt, brach endlich auch zu meiner Wohnung herein, und die Leute gingen meistens mit verzagtem Gemüthe und erschrockenem Herzen wie erstarrt und halb tot daher, daß man hier hätte anwenden mögen, was Moses 5, 28 schreibt: Der Herr wird dir ein bebend Herz geben, und verschmachtete Augen und verdorrete Seele, daß dein Leben wird vor dir schweben. Nacht und Tag wirst du dich fürchten und deines Lebens nicht sicher sein. Des Morgens wirst du sagen: ach, daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen: ach, daß ich den Morgen erleben möchte! Vor Furcht deines Herzens, die dich schrecken wird, und vor dem, das du mit deinen Augen sehen wirst.

Zu Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Hildesheim, Göttingen, desgleichen in Niederhessen und in der Grafschaft Waldeck, meinem lieben Vaterland: zu Corbach, Wildungen und Mengeringhausen fehlte es auch nicht. Und was einer an solchen Orten hin und wieder von Freunden und Bekannten hatte, davon hörte er fast nichts, denn von ihren Krankheiten und tödlichem Abschied von diesem Leben. Wie denn eitel traurige Nachrichten und traurige Botschaft zu Ohren kamen von etlichen meinen Schwestern, Blutsfreunden und Schwägern, durch die Pest erwürgt und hingerissen — welches mir mein Bekümmerniß vermehrte und um so mehr Anlaß gab, all mein Sinnen, Herz und Gedanken von der Welt abzuwenden.

Da war mir nichts Süßeres, nichts Lieberes und nichts Angenehmeres, als die Betrachtung des edlen hohen Artikels vom ewigen Leben, durch Christi Blut erworben. Ließ denselben Tag und Nacht in meinem Herzen wallen, und durchforschte die Schrift, was sie hiervon zeugte; las auch des alten Lehrers

St. Augustinus liebliche Schriften, darin er dies hohe Geheimnis als ein Nüßlein aufbeißt und den wunderfüßen Kern herauslangt. Brachte darnach meine Gedanken von Tage zu Tage in die Feder, befand mich gottlob dabei sehr wohl, von Herzen getrost, fröhlich im Geist und wohlzufrieden, gab meiner Schrift den Namen und Titel eines Freudenspiegels und nahm mir vor, denselben verfaßten Freudenspiegel, wenn mich Gott von dieser Welt abfordern würde, als ein Zeugnis meines friedlichen, fröhlichen und christfeligen Abschieds zu hinterlassen, oder aber, wenn er mich ließe gesund bleiben und noch aufsparte, anderen nothleidenden Christen, welchen er die Pest auch ins Haus senden würde, aus christlicher schuldiger Liebe damit zu dienen und gleichsam mit gegenwärtigem Trost beizuwohnen.

Nun hat mich der gnädige fromme Gott mitten unter den Sterbenden vor der grausamen Pest allergnädigst bewahrt und mein Leben über alle meine Gedanken und Hoffnung wunderbarlich gefristet, daß ich mit dem Propheten David zu ihm sagen kann: Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten! Herr, du hast meine Seele aus der Hölle geführt, du hast mich lebendig behalten, da die in die Hölle führen. Ihr Heiligen, lobset dem Herrn, danket und preiset seine Herrlichkeit! Denn sein Zorn währt einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben. Den Abend lang währt das Weinen, aber des Morgens die Freude. Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen. Du hast meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet (Ps. 30).

Wie soll ich dem Herrn, sage ich ferner, vergelten alle seine Wohltaten, die er mir tut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen und des Herrn Namen predigen. Ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen vor allem seinem Volk. O Herr, ich bin dein Knecht. Ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn. Du hast meine Bande zerrissen. Dir will ich Dank opfern. Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen. Rühmet den Herrn, die ihr ihn fürchtet! Es ehre ihn aller Same Jakob, und vor ihm scheue sich aller Same Israel. Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen.

Und da er zu ihm schrie, hörte er es. Dich will ich preisen in der großen Gemeinde (Ps. 116; 22).

Deswegen auf daß ich solche Gelübde dem Herrn bezahle, so richte und wende ich nun diese Vorrede zu Ew. Ehrenveste, Hochachtbarkeit, Weisheit und Gunst, wie auch zu der ganzen Gemeinde, damit die Troststimme vom ewigen Leben aus Gottes Wort vor Ihren Ohren klinge, und das traurige Herz in diesen Sterbezeiten auch erfreut werde. Denn weil der allmächtige Herr Zebaoth, der da tötet und lebendig macht, in die Hölle und wieder herausführt, die giftige ansteckende Pestilenzseuche denselben E. E. S. W. und G. auch zugeschiekt und einen großen Riß damit getan hat, daß viel vornehme Häupter des Rats und sonst ansehnliche Leute daran gestorben sind: so trage ich, als der Geringsten einer, um des lieben Evangelii willen und wegen unserer geistlichen Verdammnis hierüber ein herzlich christlich Mitleiden und bitte den Vater meines Herrn und Heilandes Jesu Christi, gleichwie er sich über dies Anna zuletzt gnädiglich erbarmt und die grimmige Plage abgewendet hat, also wolle er sich auch das zugeschiekte Übel über Ew. Ehr. Hoch. W. und G. und über die ganze Gemeinde reuen lassen und dem Verderber, wie zur Zeit Davids, zurufen: Es ist genug! daß er sein Würgeschwert einstecke und ablasse.

Nun halten wir Diener am Evangelio Christi in der Kirche zu Anna einmütigen und einhelligen Konsens (Übereinstimmung) mit dem ehrwürdigen Ministerio in E. Chr. Hoch. W. und G. weitberühmten Stadt, da in allen Pfarrkirchen Gott Lob und Dank sein heilig, teuer werttes Wort rein, klar und von sektierischen Korruptelen (Verderbnissen) unverfälscht, nach der unveränderten Augsburgerischen Konfession gelehrt und gepredigt wird, und die Herren Pastoren ihr Amt mit christlicher Sorgfältigkeit treulich verrichten, bald mit Strafen und Warnen, wo es der Sache Notdurft erfordert, als auch mit tröstlicher Unterrichtung und Stärkung der geistlich zerschlagenen und gedemüthigten Herzen zur Zeit der regierenden Pest. Wie solches die drei nützlichen und gelehrten Predigten des Ehrwürdigen, Achtbaren und wohlgelehrten Herrn Johannes Schwarz, Pfarrherrn zu St. Thomas, meines günstigen lieben Bruders in Christo —

darin er aus Gottes Wort gründlich anzeigt, woher die Pest ihren Ursprung habe, was für Mittel man dawider gebrauchen möge, und wie sich ein Christ gegen Furcht, Schrecken und Grausen derselben trösten und, so er damit angegriffen würde, zum seligen Abschied schicken und bereiten solle — öffentlich bezeugen.

Desgleichen erinnere ich mich der von Euer H. W. und G. mir erzeugten Ehre und Freundschaft, da Sie vor fast zwei Jahren einem Ehrsamem Rat dieser Stadt Anna zu nachbarlichem Gefallen bei meiner ersten Ankunft aus der Grafschaft Waldeck die günstige Beförderung taten, daß auf Ihre Unkosten mein Gerätlein bis in Ihre Stadt von Brilon übergeführt und überbracht ward, damit Sie Ihr wohlgeneigtes Herz gegen meine geringe Person dazumal spüren und merken ließen.

Daher Ew. Ehrenf. Hoch. W. und G. ich wiederum jehiger Zeit nächst meinem Gebet zu Gott dem Allmächtigen in diesen großen Nöten gern womit tröstlich wollte zu Diensten sein. Kann aber solches füglich und besser nicht wohl tun, denn mit Vorstellung des wunderlieblichen, angenehmen Artikels vom ewigen Leben: wie nämlich unser lieber Gott sein Volk nach der mühseligen Pilgrimschaft dieses wegflüchtigen Lebens droben im Himmel erquicke, wische ab die Tränen von den Augen seiner Auserwählten, die hier auf Erden geweint haben, lasse weder Hitze noch Frost auf sie fallen, führe sie zu dem lebendigen Wasserbrunnen, speise sie mit dem verborgenen himmlischen Manna des ewigen Lebens, sei selbst ihr Schild, ihr sehr großer Lohn und ihr allerhöchstes Gut, tränke sie mit den reichen Gütern seines Hauses, daß sie in vollkommener Liebe, Freude und prächtiger Herrlichkeit sich einmütiglich zusammenhalten, jauchzen, frohlocken und wissen nicht mehr von irgend einer Angst, Schmerzen, Krankheit noch Bekümmerniß.

Mit solchem edlen Artikel haben wir uns in allerlei vorfallenden Nöten und Anfechtungen Leibes und der Seele zu trösten, zu stärken und zu erquicken, der gewissen Zuversicht und unfehlbaren Hoffnung, daß uns, die wir glauben an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes, unser himmlischer Vater über eine kleine geringe Zeit von aller Angst und

Traurigkeit erlösen und in dasselbe freudenreiche Paradies von diesem elenden Jammertal zu sich abfordern und heimholen werde.

Und so will mit solchem Trost- und Freudenpiegel E. E. S. W. und G. und die ganze löbliche Gemeinde ich verehrt und denselben meine Gedanken vom ewigen Leben zugeeignet haben, auf daß Sie und alle gottseligen Bürger und Bürgerinnen, verlassene Witwen und Waisen, traurige und bekümmerte Herzen, die ihrer nahen Freundschaft in den wählenden Pestilenzzeiten durch den zeitlichen Tod auf dieser Welt beraubt worden, sich hieran ergötzen, den seligen freudenreichen Zustand aller Auserwählten bei unserm lieben Gott in seinem Reiche des Schauens daraus vernehmen, sich dessen trösten und daher auch alle ihre Gedanken von der Welt ab zu Gott gen Himmel und nach dem ewigen Vaterland hinwenden mögen.

Ich bin der guten Hoffnung und Zuversicht, sintemal E. Ehr. S. W. und G. samt der christlichen Gemeinde zu der heiligen reinen Lehre des göttlichen Wortes, in prophetischer und apostolischer Schrift verfaßt, und von vielen Jahren her sich öffentlich und ungescheut bekennen, auch wohl wissen und in dieser Sterbenszeit aus der Erfahrung lernen: wo das Herz traurig ist, und vor Todesangst, Furcht und Schrecken alle zeitliche Freude, Hoffnung und Herrlichkeit zerrinnt, daß da allein Gottes Wort der beste Stecken und Stab ist, von dem Baume des Lebens gebrochen, der uns tröstet, wie David sagt: Dein Wort erquickte mich, deine Gnade müsse mein Trost sein! Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend. Erhalte mich, Herr, durch dein Wort, und laß mich nicht zuschanden werden über meiner Hoffnung — so werden Sie in Betrachtung solcher Ursachen diese meine Arbeit, aus Gottes Wort verfaßt und mit fleißiger Erwägung zusammengebracht, Ihnen günstiglich belieben und gefallen lassen.

Der ewige, allmächtige Gott und Vater unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi wolle vor der giftigen Plage E. E. S. W. und G. samt der ganzen christlichen Gemeinde, so noch übrig, ganz väterlich bewahren, Sie nach Ihrem großen Leid wieder

erfreuen, die Augen seiner grundlosen Güte und Barmherzigkeit über die Kirche, politische Regierung, Schulen und den Hausstand gnädiglich offen halten, mit reichem Segen zur Heiligung seines Namens und Fortpflanzung seines Reiches Ihnen beiwohnen, Sie vor allem Unheil der Seele, Leibes, Ehre und Gutes gnädiglich bewahren und uns allen verleihen, daß wir in diesem zeitlichen Leben einen christlichen Wandel führen, in der Buße, im Glauben, in der Erkenntnis Gottes, in der seligen Hoffnung, in der Liebe, im neuen Gehorsam, Geduld und guten Werken wachsen und zunehmen, und zuletzt, wenn das Sterbestündlein kommt, seliglich in Christo entschlafen, durch den Tod zum Leben hineindringen und am Tage der letzten himmlischen Posaunen zur ewigen Freude und fröhlichen Gemeinschaft mit der ganzen heiligen Dreifaltigkeit, wie auch zur himmlischen Gesellschaft der lieben Engel und aller auserwählten Menschen auferstehen und ewige Bürger der himmlischen neuen Stadt Jerusalem sein und bleiben mögen. Amen. Datum Anna, den 10. Augusti anno 1598.

E. Ehrenveste, Hochachtbarkeit, Weisheit  
und Gunsten dienstwilliger

Philippus Nicolai, Dr. Ecclesiast. daselbst.

---





Frewden Spiegel des ewigen Lebens

das ist

G r ü n d t l i c h e

Beschreibung des herrlichen Wesens im  
ewigen Leben / sampt allen desselbigen Eyn-  
schafften und Zuständen auß Gottes Wort rich-  
tig und verständtlich eyngeführt.

Auch fernere / wolgegründte Anzeig und  
Erklärung / was es allbereit für dem jüngsten  
Tage für schöne und herrliche Gelegenheit  
habe mit den außgewählten Seelen im  
himmlischen Paradeis.

Allen betrübtten Christen / so in diesem Jammerthal /  
das Clendt auff mancherley Wege bauwen müssen /  
zu seligem und lebendigem Trost zu-  
sammen gefasset

durch

PHILIPPUM NICOLAI,

der H. Schrifft D. und Dienern am Wort  
Gottes zu Unna in Westphalen.

Gedruckt zu Frankfurt am Mayn /  
durch Johann Spies.

---

M. D. XCIX.

---



## Einleitung.

---

Ich freue mich von Herzen, und meine Seele freuet sich in Gott meinem Heilande, so oft ich mich erinnere des<sup>1</sup> trostreichen Berichts vom ewigen Leben und des herrlichen Vaterlandes, da wir gläubigen Christen werden den allmächtigen Ehrenkönig und unüberwindlichen Schlangentreter, unsern einigen Erlöser und Seligmacher, Jesum Christum, mit fröhlichen Augen sehen und zu den heiligen Patriarchen, Propheten und Aposteln versammelt werden, auch unsere lieben Freunde, als Vater, Mutter, Brüder, Schwestern, Mann, Weib, Kinder und alle Bekannten, welche seliglich in dem Herrn entschlafen und in wahren Glauben vor uns hingezogen sind, mit großem Frohlocken wiedersehen. Und Gott wird abwischen alle Tränen von unsern Augen und unsere Klagen verwandeln in einen Reigen. Er wird uns mit Freuden umgürten, daß unser Herz in alle Ewigkeit sich freue, und solche Freude niemand von uns nehme.

Wir werden kommen in das himmlische Jerusalem, in die Stadt des lebendigen Gottes, zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind. Und daselbst werden wir mit fröhlichem Mut jauchzen über dem edlen, teuren Schatz, daß der Himmel soll unser sein und alles, was Christus hat an unvergänglichen himmlischen Gütern. Gott selbst wird sein unser sehr großer Lohn, unser Tempel, unser Licht und alles in allem, dafür wir nicht nehmen werden aller Welt vergängliche Pracht, Ehre, Freude und Herrlichkeit. Es werden uns freundlich anblicken und anlachen die heiligen Engel, und das ganze himmlische Heer wird uns selig preisen, daß wir an Jesum Christum geglaubt und seinem wahrhaftigen Wort bis in den Tod getraut haben.

Getrost ist mir mein Herz und Sinn, sanft und stille, so oft ich daran gedenke, und irret mich nicht, daß wir elende Erdenwürmlein und Schafe der Weide Christi auf dieser Welt sind mitten im Leben mit dem zeitlichen Tode umfassen und müssen unserz Glaubens und unserer Hoffnung halben dem Teufel und seinem verfluchten Anhang immerzu durch die Brände laufen. Es sollen die Kinder Gottes nicht verzagen, sondern warten des ewigen Lebens in der Hoffnung, ob sie schon mit Trübsal, Mangel, Hohn, Spott und Ungemach durchs Jammertal gehen und das Elend bauen, sind trostlose Witwen und Waisen, verhaßte Prediger, wohlgeplagte Kreaturen, arme, kranke, gefangene und bekümmerte Leutlein, an welchen jedermann will Ritter werden, die ihren Mund in den Staub stecken und lassen sich auf den Backen schlagen, leiden verkehrte Urteile, schreien über Frevel und bekommen keine Hilfe, müssen Narren sein um Christi willen, ein Fegopfer aller Leute, wie auch ein Schauspiel den Engeln und Menschen.

Der Herr wird bald kommen und hat schon das Seufzen und Schreien seiner Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, gnädiglich erhöret. Er wird uns retten in einer Kürze und seine Kirche erfreuen nach ihrer Betrübniß. Und was wir nun eine kleine Zeit leiden auf dieser Welt, das ist nicht wert der unaussprechlichen großen Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, desgleichen kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz jemals gekommen ist.

O der unaussprechlichen Glorie, der großen Freude, des ewigen Gutes und der ewigen Herrlichkeit, die wir dort erleben werden, und davon es im himmlischen Freudenjaal allenthalben leuchtet zum seligen Trost und zur seligen Erquickung aller Kinder des Lichts, welche den Teufel, die Welt und alle Anfechtung durch Christi Blut überwunden haben. O des edlen, wunderschönen Paradieses, der herrlichen Stadt Gottes und des himmlischen Landes Kanaan, da es gibt eitel Freudenhügel und Trostberge, die von eitel Trostmilch und Freudenhonig fließen, und da Gott ist alles in allem. Wie muß es doch sein eine

wunderschöne Welt, ein lustiger Ort, eine liebliche Wohnung, ein prächtiger Freudengarten und ein Königreich voll alles Trostes, voll aller Gnaden und voll aller unaussprechlicher Freude, da Gott der Vater sein allerliebstes und allerfreundlichstes Angesicht seinen auserwählten Kindern, Engeln und Menschen augenscheinlich und wundertröstlich offenbart, und da Jesus Christus seine Herrlichkeit sehen läßt, welche er bei dem Vater hatte, ehe der Welt Grund gelegt war, desgleichen auch Gott der Heilige Geist wunderlieblich und wunderfreundlich gesehen wird in dem Vater und in dem Sohne! O des schönen edlen Lebens, da die heiligen Engel mit Freuden Gott loben, da die lieben Patriarchen, Propheten und Apostel wohnen, da alle gottselige Christen aus dieser untreuen, schändlichen Welt zu ihrem Volk hin versammelt werden, da unsere gottseligen Eltern, Vater, Mutter, Mann, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern und andere bekannten Freunde im Glauben und Vertrauen auf Christi Blut vor uns hingezogen sind und warten unserer Ankunft mit großer Freude und Wonne.

O, du seliges Leben, sagt Augustinus, welches Gott denen, so ihn lieben, bereitet hat, wie bist du doch ein recht lebendiges Leben, du bist ein seliges Leben, du bist ein beständiges, sicheres Leben, du bist ein still, geruhames Leben, du bist ein reines, keusches Leben, du bist ein heiliges Leben, du bist ein ewiges, freudenreiches Leben, da man von keinem Tode, von keiner Traurigkeit und Betrübniß hört. Du bist ein Leben ohne Makel, ohne Angst und Noth, ohne Verwesung und Änderung, ohne Furcht, Entsetzen und Schrecken. Du bist ein Leben, darin alles überaus hübsch, schön, zierlich und lustig ist, da kein Widersacher ist, der sich wider uns auflehnt, da keine Anreizung zur Sünde ist, da eine vollkommene Liebe, einerlei Herz, Mut und Sinn und eine beständige Einigkeit ist, da ein ewiger heller, lichter Tag ist, da Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen wird, und da mit dieser Speise des Lebens der Mensch also gesättigt wird, daß ihn nimmermehr hungert.

O, du ewiges, seliges Leben. Das ist meines Herzens Wunsch und Freude, daß ich daran gedenke, wie herrlich es in dir zugehet. Deine vortrefflichen Güter erlustigen mich von Herzen,

nach welchen ich ein sehnlich Verlangen habe. Und je mehr ich dir nachdenke und deine Lieblichkeit und Süßigkeit beherzige, desto mehr die Liebe, Begierde und Verlangen nach dir in mir wächst und zunimmt. Und so oft ich an dich gedanke, so lacht mir vor Freude das Herz in meinem Leibe. Derhalben habe ich meine Lust daran, daß ich mein Herz, Mut und Sinn zu dir kehre und wende und deine Lieblichkeit erwäge und betrachte.

Es ist meine Lust, daß ich von dir rede, von dir höre, von dir schreibe, von dir Gespräch halte und von deiner ewigen Seligkeit und himmlischen Herrlichkeit alle Tage lesen möge, und was ich gelesen habe, daß ich solches möge schließen in meines Herzens Schrein und ihm stets nachdenken, damit ich also mich abreiße und abwende von der hitzigen Sorgfältigkeit, Gefahr, Mühe und Arbeit dieses sterblichen und vergänglichlichen Lebens und erquicke mich wie ein Pilgrim und Wandersmann mit der süßen kühlen Lust deiner lebendigen Güte, auf daß ich möge, wenn ich will schlafen gehen, das müde Haupt in deinen Schoß niederlegen und in dir meine Ruhe finden, du ewiges Leben.

Um dieser Ursache willen belustige und weide ich mich auf der lustigen, schönen Wiese der Heiligen Schrift und breche daselbst mit fleißigem Verzeichniss ab viel grüne trostreiche Spruchkräutlein, und diese verzeichneten Sprüche lese ich nicht anders, denn als äße und schmeckte ich die abgebrochenen Kräutlein, und gleich wie einer wiederkäuet, also denke ich ihnen fleißig nach, und wenn ich sie wohl betrachtet, erwogen und zusammengebracht habe, dann lege ich sie hin und schließe sie in mein Herz, damit durch solchen Geschmack deiner Süßigkeit ich die Bitterkeit dieses allerelendesten Lebens soviel desto weniger fühle.

O, du allerseeligstes Leben, du bist fürwahr ein seliges Reich und weißt von keinem Tode und hast kein Ende. In dir ist eine Ewigkeit und keine Veränderung der Zeit. Da ist ein Tag, der keine Nacht läßt kommen, sondern währet und bleibet ewiglich. Ein christlicher Ritter, der die Welt, den Teufel, den Tod und alles Unglück überwunden hat, der ist da ein Mitgenosse, Bruder und Gesell der englischen Throne und Herrschaften, welche immer mit jauchzender Stimme Gott loben, und singt ohne Unterlaß

unserm lieben Gott das Freudenlied von der Herrlichkeit Zions und trägt die Krone des ewigen Lebens auf seinem Haupte.

O, daß doch irgend ein Mensch auf Erden wäre, der hier- von so lieblich, so herrlich, so tröstlich und so anmutig reden, singen, predigen und schreiben könnte, daß unter den betrübten, angefochtenen Kindern Gottes viele Herzen damit zur seligen Freude erweckt und reichlich getröstet würden! Wie kommt es doch, o lieber Gott, daß wir so träge sind, zu glauben deinem heiligen Wort, das vom ewigen Leben zeuget und uns in prophetischer und apostolischer Schrift verkündigt worden ist? O, daß es möchte durch Kraft und Wirkung deines Heiligen Geistes wie ein Licht in unsern Herzen brennen und fließen wie ein fruchtbarer Regen, der auf das Gras triefet, und fallen wie ein Tau, der das Kraut befeuchtet! O, daß es möchte wie durchdringende Spieße und Nägel uns zu Herzen gehen und eitel reichen Trost und lebendige Freude gebären zu Vinderung und Abwendung der großen Traurigkeit, Schwermut und Anfechtungen, damit deine elenden Christen auf diesem Jammertal unablässig gekränkt, gemartert und wohl geplagt werden!

Wahr ist's, lieber Herrgott, und wir müssen ja bekennen: Es ist dies edle, süße Geheimnis für unsere Vernunft viel zu tief verborgen, die Freude ist zu groß und die Herrlichkeit zu wichtig. Dagegen ist unser Herz zu eng, die Augen sind zu schläfrig, und unser Verstand ist viel zu schwach und viel zu ungeschickt, das edle Geheimnis, die hohe große Freude und die wichtige Herrlichkeit zu fassen und zu begreifen. Und obwohl deine erleuchteten Kinder auf dieser Welt etwas davon recht vernehmen und etlichermaßen verstehen, daß sie davon reden, singen und schreiben, so ist doch all ihre Wissenschaft und Weisagung eitel Stückwerk, Stümperwerk und ein kindischer Anfang. Darum bin ich in mir selbst bestürzt und denke: Wie soll ich von der Freude des ewigen Lebens vollkömmlich reden und schreiben, da ich sie nicht kann vollkömmlich verstehen noch mit Gedanken vollkömmlich erreichen? Und was mir nicht allerdings ins Herz kommt, wie soll ich das allerdings auf die Zunge bringen und gänzlich in die Feder laufen lassen? Es ist ja wahr, Perikles, Demosthenes, Cicero, Isokrates und dergleichen weitberühmte

Redner, wenn sie gleich diesen Artikel recht verständen, würden sie doch mit ihrer Beredsamkeit und Redseligkeit viel zu schwach und zu gering sein, alles recht zu treffen und genugsam zu beschreiben.

Aber doch willst du, lieber Gott, und befehlst ja in deinem Wort, daß wir in dieser Welt mit unserm Stückwerk den Anfang machen sollen und vom ewigen Leben so viel reden, predigen, singen und sagen, als uns die Heilige Schrift davon offenbart. O wohl dem Volk, sagt David, das jauchzen kann. Herr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinem Namen täglich fröhlich sein und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein. Trunken werden sie von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Es ist vor dir Freude die Fülle und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Darum ist es, o Gott, mein rechter Ernst. Ich will singen und dichten, meine Ehre auch. Wohllauf, Psalter und Harfen, ich will frühe auf sein. Himmel freue sich und Erde sei fröhlich, das Meer brause und was darinnen ist. Das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist, und lasset rühmen alle Bäume im Walde.

Ei, du lieber Gott, laß uns doch auch also frohlocken, daß wir nach solcher Vermahnung deines Propheten David mögen über deinem Namen täglich fröhlich sein und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein. Ei, laß uns doch von deiner himmlischen Gnade singen, soviel uns davon offenbaret ist, und deine Wahrheit rühmen mit unserm Munde für und für. Ei, laß uns zu deinen Thoren eingehen mit Dankagung und zu deinen Vorhöfen mit Lob, Ruhm und Preis deines Namens. Bring uns zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung, Herr, unsere Freude und Wonne, daß wir sehen und erkennen deine große Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und breitest sie aus über alle, die dich kennen.

---



## Abteilung des Freudenspiegels in zwei Stücke.

---

Ich will mit herzlicher Freude gern helfen den Anfang machen und mit Lust und Liebe aus prophetischer und apostolischer Schrift des Alten und Neuen Testaments anzeigen: Erstlich, was das ewige Leben aller auserwählten Kinder Gottes droben im himmlischen Paradies für ein edel und freudenreiches Leben sei. Darnach zum andern, von wem dies heilsame Gut herkomme, und wie die heilige Dreifaltigkeit, Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist, aus unaussprechlicher süßer Liebe und Barmherzigkeit uns elende Adamskinder zum ewigen Leben bereite und dazu kommen lasse.

Dich aber bitte ich, o du großer Ehrenkönig und Herzog des ewigen Lebens, mein allerliebster Heiland und Seligmacher, Herr Jesu Christ, der du mit deinem teuren rosinfarbenen Blut aus großer herzlicher Menschenliebe das ewige Leben uns armen Sündern verdient und erworben hast, und offenbarest solche heimliche Weisheit denen, die dich fürchten, und lässest sie deinen Bund wissen. Der du auch dir dein Lob bereitest aus dem Munde der Kinder und Säuglinge, daß sie deine Wunder und Wohlthaten rühmlich preisen, verkündigen und ausbreiten: Laß mich auch einer sein aus diesen Säuglingen und tue mir auf meine Lippen, daß ich durch deines Heiligen Geistes Kraft und Wirkung den edlen Artikel vom ewigen Leben fruchtbarlich erklären möge zu Ehren deiner großen Majestät und zu seligem Trost für alle hochbekümmerte, traurige Herzen, welche allhie auf Erden weinen und heulen, da sich die Welt freuet, und müssen um deines Namens willen allerlei Drohung, Noth, Spott und Gefahr über sich ergehen lassen. Gib ihnen, du Gott alles Trostes, daß dieser Artikel ihr Trostbecher sei, daraus sie ein recht aqua vitae (Lebenswasser) und heilsamen Labetrunk schöpfen mögen, ihre durstige, ausgemattete Seele damit tröstlich zu erfreuen und zu erquickten.

---

## Der erste Teil des Freudenspiegels.

Lebendigen Trost, beständige Freude und herzliche Wonne schafft und wirkt in uns die fleißige Betrachtung dieses edlen hohen Artikels unseres christlichen Glaubens vom ewigen Leben. Freuet euch und frohlocket, alle Christen, die ihr euch von Herzen sehnet nach dem ewigen Leben. Laßt uns singen, springen, jauchzen und fröhlich sein in dem Herrn, unserm Gott und Heiland, über dem seligen Gut der himmlischen Glorie, Freude und Herrlichkeit, welches er uns seinen trauten Kindern aus unaussprechlicher süßer Liebe von Anfang der Welt bereitet hat und wird's zur herrlichen Offenbarung kommen lassen, daß wir es mit unsern Augen gegenwärtig sehen, sobald wir den Streit und Ritterchaft unsers Glaubens auf Erden treulich vollendet haben und mit des Heiligen Geistes Kraft aus diesem mühseligen Jammertal durch den letzten Strudel des Todes zu dem himmlischen Vaterland hineingedrungen sind.

### Ob auch ein ewiges Leben sei?

Beweis mit unserm Herrn Christi Zeugnis, daß gewißlich ein ewiges Leben sei.

Das ist meines Herzens höchster Trost, meine Freude und Wonne und eine liebliche Ergözung in allerlei Kreuz und Widerwärtigkeit. Hier sage zu deiner Seele: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Wirst du doch nicht ewig in diesem trübseligen Jammertal bleiben. Es ist dir ein ewiges Leben nach diesem Elend bereitet. Und warum sollte ich daran zweifeln? Euer Herz, sagt der Sohn Gottes, erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, so will ich doch wiederkommen und euch zu

mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben. Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Denn wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Was mag aber dies für eine Herrlichkeit sein? Wahrlich, wahrlich, spricht er zu dem sterbenden Schächer am Kreuz, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Da hören wir doch nicht eines bloßen Menschen Rede, sondern Gottes Wort, Gottes Verheißung und Gottes Zeugnis vom ewigen Leben. Wer wollte diesem göttlichen Zeugnis nicht trauen? Es schreiben auch wohl die Heiden und sonderlich ihre Dichter erzählen von den campis elysiis, das ist, von einer neuen Welt und schönem lustigen Ort, da die Seelen der redlichen und tugendsamen Menschen nach ihrem Absterben von dieser Welt hinfahren sollen. Aber wer will ihren Fabeln trauen? Menschenträume sind es und Gedichte, darauf sich niemand verlassen kann. Uns aber predigt und verkündigt von diesem edlen hohen Geheimnis der große Amen-Gott, Jesus Christus, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und in dessen Munde kein Betrug erfunden ist. Der Herr hat's beschlossen, sagt die Schrift, wer will's ändern? Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiß. Ihr sollt inne werden, spricht Gott selber, daß keine Weissagung lügen wird. Denn ich bin der Herr, was ich rede, das soll geschehen.

Ja, was tun alle Werke der großen Liebe und Barmherzigkeit Gottes, denn daß sie uns vom ewigen Leben predigen? Denn wozu sind wir erschaffen? Wozu hat uns Christus vom Tod, Teufel und Hölle erlöst? Wozu werden wir vom Heiligen Geist durch das Wort und heilige Sakramente wiedergeboren? Es ist fürwahr der allerheiligsten Dreifaltigkeit vornehmlich nicht zu tun noch zu tun gewesen um die kurze Zeit unsers vergänglich-lichen Lebens in dieser Welt. So sind wir auch nicht zu diesem

zeitlichen Leben getauft und kommen nicht zur Kirche zum Abendmahl, noch Gottes Wort anzuhören darum und zu dem Ende, daß wir lernen, wie man ackern, säen, bauen, pflanzen, hantieren, Kaufmannschaft treiben und dieser Welt gebrauchen soll. Denn solches können auch die Unchristen, Juden, Türken und Heiden wohl, und bedarf man hierzu keiner Taufe, keiner Sakramente, keines Evangelii, noch keiner Absolution. Alles aber ist dem lieben Gott zu tun um unsere himmlische Seligkeit und um das ewige Leben. Zum ewigen Leben sind wir erschaffen, zum ewigen Leben sind wir erlöst, zum ewigen Leben wiedergeboren, zum ewigen Leben getauft und zum ewigen Leben durch das Evangelium berufen. Was ist auch das Ende unseres Glaubens und unserer seligen Hoffnung anders, denn das ewige Leben. Und worauf stirbt ein Christ in dem Herrn, denn daß er ruhe und fahre aus dieser Welt in das ewige Leben?

Ei, meine Seele, was kränkest du dich und schleppst dich mit solchem Schwermut und sorgenden Gedanken? Ist es wahr, daß alle vornehmsten Werke Gottes, als die Schöpfung, die Erlösung und die Heiligung, darnach auch Gottes Wort, Taufe, Absolution, Abendmahl, dazu unser Glaube, Hoffnung und der Christen letzte Hinfahrt aus diesem Jammertal dem Artikel vom ewigen Leben starkes Zeugnis geben und eigentlich alle nach dem ewigen Leben hingemeint und hingerichtet sind, warum sollten wir denn nicht von Herzen frohlocken und fröhlich sein? Warum sollten wir Christen in unserm Elend vor Angst und Ungeduld das Haar ausraufen, uns zu Tode grämen und bekümmern und traurig sein gleich den Heiden, die keine Hoffnung haben.

Was wollen auch die prächtigen und trostreichen Namen, damit das ewige Leben hin und wieder in der Schrift gekrönt wird? Warum heißt es ein Paradies? Warum nennt es der Herr Christus eine Hochzeit? Aus welcher Ursache bekommt es so viel liebliche Namen, daß es heißt Gottes Reich, des ewigen Vaters Haus, die ewigen Hütten, der heilige Berg des Herrn, ein Strom der Wollust, die lebendige Quelle, der heilige Tempel, Freude die Fülle, eine eheliche ewige Verknüpfung mit Gott, eine Freude des Herrn, ein unvergänglich, unbefleckt und unverwelkt Erbe, ein Erbteil der Heiligen im Licht, eine große

und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit, ein liebliches Wesen, das himmlische Vaterland, das Land der Lebendigen, die heilige Stadt des lebendigen Gottes, das neue Jerusalem!

Wozu dienen uns diese Worte, und warum erhebt der Heilige Geist das ewige Leben mit so viel trostreichen Namen, denn daß wir mitten in unserm Glauben und mitten in unserer Hoffnung zu herzlicher Freude und Frohlockung aufgemuntert und vermahnet werden? Denn was ist lustiger, als ein schönes Paradies und Lustgarten? Was beliebt jungen Leuten, jungen Gefellen und Jungfrauen mehr, als hochzeitliche Freude, Brautliebe und eheliches Verbündnis? Was ist prächtiger, als großer Herren Zusammenkunft und ihre majestätische Herrlichkeit, Freude und Wonne? Was macht die Kinder mehr reich, als ihr groß Erbteil und große Güter? Was ist ansehnlicher, als eine mächtige, schöne Stadt? Was ist in der ganzen Welt berühmter, denn Jerusalem? Was lautet stattlicher, als ein großes Königreich? Was ist anmutiger, als ein Vaterland? Wer sieht nicht gern lustige Maihütten und fruchtbare schöne Berge? Was ist lieblicher, als Wollust? Was erquickt und labt durstige Seelen auf Erden besser, denn ein süßer, lieblicher Trunk? Was scheint herrlicher, als ein hoher, wohlgebauter Tempel? Und was ist angenehmer, denn herzliche Freude, wichtige Herrlichkeit und ein liebliches Wesen?

Ich sehe die große Eitelkeit unter der Sonne, wie die Welt dem vergänglichen Gut, Pracht, Ehre, Herrlichkeit und Wollust nachringet und nachtrachtet. Könige, Fürsten und große Herren bauen stattliche Paläste, haben Lust zu schönen Gärten und Lustgärten und pflanzen allerlei fruchtbare Bäume darin. Junge Gefellen und Jungfrauen gehen mit Liebe um, und ihre Begierde steht nach ehelichem Leben. Andere haben Lust, die Welt zu besuchen, daß sie wissen von den weitberühmten und ferngelegenen Königreichen, von Indien, Amerika, von der Tartarei, von China, von Priester Johannis Landschaften usw. zu schreiben und zu reden. Ich sehe, wo ein groß Erbteil und Reichthum zu erben ist, wie die nächsten Freunde aufs genaueste darum zanken und hadern. Ich sehe, wie irdische Könige und Fürsten um große Herrschaften, Städte, Flecken, Land und Leute

sich feindlich reißen und große Kriege führen. So sehen wir auch, daß bei dem gemeinen Mann des Dichtens und Trachtens nach zeitlichem Wohlleben, Reichthum und Wollust, wie auch nach großem Stand und Ansehen kein Maß noch Ende zu finden ist.

Hier wache auf, meine Seele, und bedenke mit Freuden, warum nun die Schrift von den Gütern, Pracht, Herrlichkeit, Ehre und Wollust dieser Welt so viele Worte und Namen entlehnt und legt sie dem ewigen Leben zu. O liebe Seele, es ist der Heiligen Schrift darum zu tun, daß sie unser Herz und Gedanken damit zu dem ewigen, himmlischen und unvergänglichen Gut hinlocke und hinwende; ja, sie lehrt uns damit, daß keine Hochzeit, keine Brautliebe noch eheliches Verbündnis in dieser Welt so lieblich, so herrlich und so angenehm sein möge, wie das ewige Leben im Himmel ist. Sie lehrt, daß kein fürstlicher noch königlicher Lustgarten mit all seiner Herrlichkeit dem allerlustigsten Paradies Gottes zu vergleichen sei. Auch lehrt sie, daß das ewige Leben ein solcher Schatz, ein solch Reich, eine solche Stadt, ein solch Vaterland, solche Freude, solche Glorie, solche Wollust und ein solches Gut sei, welches die Flügel hoch schwingt und sich sehr hoch erhebt über alle vergänglichen Schätze, über alle Königreiche, über alle Länder, über alle schöne Städte, über alle Pracht, Reichthum, Wollust, Freude und Herrlichkeit dieser Welt.

Darum, o wohl dem seligen Volk, das jauchzen kann. O wohl den Kindern des Lichts, die dies wunderfröhliche Geheimnis mit herzlicher Freude betrachten. O lobe, meine Seele, den Herrn, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe, meine Seele, den Herrn und vergiß nicht seiner großen Wohlthat. Denn wer wollte sich dieses edlen hohen Gutes nicht erfreuen und mit allem Fleiß nicht gern darnach ringen und trachten? Wer wollte nicht gern in dem wunderschönen Vaterlande des ewigen Lebens sein? Was machen wir länger auf der Welt, sollten wir billig mit Monika, der Mutter des Augustinus, von Herzen schreien, und warum fliegen wir nicht gen Himmel? Warum verlassen wir nicht alles, was wir haben, und folgen Christo nach, daß wir dies heilsame Gut hier im Glauben und

hernach im Schauen besigen? Sollten wir doch, die wir an Christum glauben, vor großer Freude stets in vollen Sprüngen gehen und mit unseren Gedanken nirgend anders als im Himmel sein.

### **Frage, was das ewige Leben für ein Leben sei.**

Was ist aber das ewige Leben im Himmel eigentlich für ein Leben, daß ich mich dessen so hoch erfreuen und so sehr darnach trachten soll? Ich rede mit meinem Herzen, sagt David, und mein Geist muß forschen. Was hat es für eine Bewandnis mit dieser Freude, Lust und Herrlichkeit?

Antwort. O liebe Seele! Es ist ein Leben der inbrünstigen reinen Liebe, ein recht hochzeitliches Leben, ein Leben der süßen himmlischen Wollust und ein Leben der unauflöselichen Gemeinschaft, welche die Auserwählten mit Gott dem Vater, mit Gott dem Sohn und mit Gott dem Heiligen Geist in Ewigkeit haben, voll alles Trostes, voll aller Freuden und voll aller Herrlichkeit, dazu ein Leben, in eitel heilige Liebe gefasset, mit heiliger Liebe verbunden und auf heilige starke Liebe gegründet also, daß die ganze heilige Dreifaltigkeit, der wahre Gott, alle auserwählte Engel und Menschen mit seiner unaussprechlichen Liebe, wie mit einer feurigen Mauer, stark umringt, beschließt und umfängt und läßt sie in ihm, wie in einem wunderschönen Tempel, wunderlieblich ruhen und frohlocken. Und gleichwie er sie liebt, also wird er von ihnen mit vollkommener Gegenliebe so herzlich wiedergeliebt, daß er durch dies Band und Mittel der inbrünstigen Liebe und Gegenliebe sehr lieblich in ihnen, als in seinen edlen Lusthäusern und Palästen, mit seiner großen Güte, Kraft, Freude, Herrlichkeit, Weisheit und Gerechtigkeit residiert, wohnt und ruht, ist alles in allen und macht sie theilhaftig seiner göttlichen Natur. Daher sie denn alle miteinander aus solcher Einwohnung des lebendigen Gottes sind wunderschön, wunderstark und nach gegebenem Maß vollkommen weise, vollkommen gerecht, vollkommen heilig, freundlich, fröhlich und aller Tugenden voll, lieben Gott ihren Herrn, der in ihnen wohnt, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften und darnach einer den andern, als sich selbst. Halten sich vermittels solcher

Liebe und Einigkeit zusammen, wie Glieder in einem Leibe, mit dem Heiligen Geist, als mit Gottes Atem, durch und durch lieblich erfüllt und besessen; sind alle eins in Gott und Gott eins mit ihnen und sie alle miteinander, Gott, Engel und Menschen, wie ein Leib, ein Geist, eine Masse, voll aller himmlischen Freuden, voll himmlischer Wollust und voll ewigwährender Herrlichkeit.

Siehe, du liebe Seele, eine solche Gestalt und Bewandnis hat es mit dem ewigen Leben. So ist es ein Paradies, so ein FreudenSaal, so eine Stadt Gottes, so ein Land der Lebendigen und eine solche Hochzeit, da Gott mit seinen heiligen Engeln, Patriarchen, Propheten, Aposteln und allen Auserwählten, welche von diesem Jammerthal dahin gefahren sind, lebt, herrscht und regiert in eitel brünstiger Liebe, in Liebeskraft, Liebesfreude, Liebesherrlichkeit und Liebesklarheit. Es brennt, leuchtet und wettet daselbst allenthalben von heiliger feuriger Liebe, und in heiliger, reiner, feuriger Liebe sind sie alle, nämlich die Engel und Menschen mit Gott und in Gott wie ein Kuchen, daß sie nichts tun, nichts reden, auch nichts denken, es fließt alles aus reiner inbrünstiger Liebe. Ihre herzliche Freude untereinander ist eine Freude und Frohlockung der Liebe. Ihre Einigkeit und Verknüpfung ist ein Bund der Liebe. Ihr Licht und Wahrheit ist ein Glanz und Schein der Liebe. Ihre Psalmen und Freudenlieder sind fröhliche Verkündigung und Ausbreitung der heiligen Liebe. Ihr ewiges Gespräch ist ein ewiger Ruhm der ewigen Liebe. Ihr Schmuck, Gewalt und Ehre ist eine prächtige Herrlichkeit der Liebe, und ihre holdselige Gemeinschaft ist eitel Trost, eitel Erquickung, eitel Lieblichkeit und eine reine heilige Wollust der reinen heiligen Liebe. So gar hat die Liebe alles eingenommen, alles besessen und alles stark in eins geknüpft, daß es kein Tod noch Hölle, keine Gewalt noch Macht, weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges kann trennen noch voneinander reißen.

In dies wunderschöne Königreich ist gekommen der bekehrte Schächer vom Kreuz, dem der Sohn Gottes die trostreiche Verheißung zurief: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Dahin ist gekommen der arme gottselige



Lazarus, als er nach Überwindung des Todes im Glauben von den heiligen Engeln in Abrahams Schoß mit Freuden getragen ward. Dahin kam der heilige Stephanus, als er den Himmel offen sah und seine Seele dem Herrn Jesu am letzten Ende befohl. Auch sind dorthin zu allen Bürgern des Himmelreichs versammelt worden unsere in Gott verstorbenen seligen Freunde, Vater, Mutter, Mann, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, Verwandte und Bekannte und ruhen fröhlich in Gott, der sie mit allen heiligen Engeln wunderlieblich anlacht, tröstet und erquicket, daß sie dieser Welt nicht einen Augenblick wieder begehren. O des alleredelsten Lebens, das sie daselbst leben, ohne Tod und Anfechtung, daß es mit allen Ehren recht heißen mag: das ewige Leben.

### **Einrede aus dem Spruch: Kein Auge hat's gesehen usw.**

Ja, sprichst du, woher kommt uns diese Beschreibung des ewigen Lebens? Und was hat sie für Grund und Zeugnis? Sagt doch die Schrift, es habe es kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und sei in keines Menschen Herz gekommen. Wie darfst du denn so kühnlich davon reden?

Antwort: Es ist wahr. Sankt Paulus zieht den Spruch aus dem Propheten Jesaja an und schreibt, daß kein Auge gesehen und kein Ohr gehört habe, auch in keines Menschen Herz gekommen sei, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Aber doch setzt er sofort diese Worte hinzu: Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch niemand weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind, welches wir auch reden nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehret.

Mit diesem Zusatz gibt der Apostel genügend zu verstehen, wenn schon das ewige Leben sich nicht läßt auf dieser Welt mit menschlichen Sinnen und natürlicher Spitzfindigkeit er-

forſchen noch ergründen, ſo ſei es der Chriſtenheit dennoch nicht unverborgen, ſondern durch den Heiligen Geiſt geoffenbart und ſo reichlich entdeckt, daß man aus ſolcher Offenbarung, in prophetiſcher und apoſtoliſcher Schrift verfaßt, wohl vernehmen und erfahren kann, wie reichlich wir von Gott begnadet ſeien, und was er für ein ſeliges Gut bereitet habe denen, die ihn lieben. An dieſem geoffenbarten göttlichen Wort mangelt es uns nicht, deß haben wir genug, und wer da will, kann ſolches leſen, überſehen, anhören und erwägen. An uns ſelbſt aber mangelt es, daß es unſer Fleiſch und Blut, der natürliche Menſch, nicht kann begreifen, ſondern iſt irdiſch geſinnt und trägt zu dem Wort des Lebens ſchläfrige Augen, taube Ohren und ein kaltes, träges Herz, daß es dem Reich Gottes nicht nachtrachtet. Das Licht, ſagt die Schrift, ſcheinet in der Finſternis; und die Finſternis hat es nicht begriffen; denn die Menſchen lieben die Finſternis mehr, denn das Licht.

Darum mögen wir wohl unſere große Blindheit, Finſternis und träges Herz beweinen, daß wir gleichſam über Tiſch ſitzen und verſchlafen die königliche Mahlzeit und das herrliche Eſſen. Wir haben die Beſchreibung des ewigen Lebens nahe vor uns in Gottes Wort und achten wenig darauf, laſſen unſere Gedanken anderſwohin flattern und bilden uns darnach ein, es ſei der Chriſtenheit auf Erden allerdinge verborgen. Nicht alſo, meine Seele. Da wache auf, die du ſchläfſt, und merke auf das Wort, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Wenn du findeſt köſtliche Perlen auf einem Acker, würdeſt du nicht hingehen vor Freuden und verkaufen alles, was du haſt, und bringen den Acker an dich, daß du dem heimlichen Schatz und Perlen möchteſt nachgraben? Iſt es nicht alſo: Was man liebt, dem denkt man nach, und wo man hofft ein Gut zu finden, da wird es geſucht? Nun iſt ja die Heilige Schrift ein himmliſcher Acker, mit Gottes Wort beſamet, darunter der Schatz des ewigen Lebens verborgen liegt. Warum ſuchen und forſchen wir denn nicht darin? Was ſind wir ſo träge, ſo kalt und ſo verdroſſen? Suchet, ſpricht der Sohn Gottes, ſuchet, ſuchet in der Schrift. Denn ihr meint, ihr habet das ewige Leben darinnen. Werden wir dieſem Rat folgen und fleißig auf die Schrift achten, als auf ein Licht, das

da scheineth im dunkeln Ort, so wird der Tag lieblich anbrechen, und der Artikel vom ewigen Leben, wie der Morgenstern, sehr hell und sehr tröstlich in unserm Herzen aufgehen.

Was sagt nun die Schrift vom ewigen Leben? Was offenbart sie von seiner Herrlichkeit, Wollust und ganzem Wesen? O liebe Seele, es werden herrliche Dinge darin gepredigt von der Stadt Gottes, wie sie auf den heiligen Bergen gegründet sei, und wie sie der Herr über alle Wohnungen liebe. Sie heißt die auserwählten Himmelsbürger, fröhliche Hochzeitsleute, Gottes Kinder, Gottes Braut, Gottes Freunde, als auch des Heiligen Geistes Tempel und Wohnung, vollkommen in der Liebe, und vollkommen eins in Gott durch eitel inbrünstige Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Sie predigt herrliche Dinge von eitel reiner Liebe, Liebesfreude, Liebesherrlichkeit. Gott ist die Liebe, sagt sie, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden. Die Weissagungen werden aufhören, und die Sprachen werden aufhören, wie auch der Glaube und die Hoffnung, aber die Liebe wird nimmermehr aufhören. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und sollst lieben deinen Nächsten als dich selbst. Wer Gott liebt, derselbe ist von ihm erkannt. Es wird weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Vater, spricht Christus, ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebest. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir

gegeben hast. Denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Ich habe ihnen deinen Namen kund getan und will ihnen kund tun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen und ich in ihnen usw. (Joh. 17).

Heißt aber das nicht von eitel himmlischer Liebe predigen und alles unter die Liebe begreifen, also, daß das ewige Leben vornehmlich nichts sei, denn ein Leben der fröhlichen inbrünstigen Liebe zwischen Gott und seinen auserwählten Kindern? Was fordert nun das Gesetz im Grunde anders, denn ein solch Leben der vollkommenen Liebe? Und wo wird's mächtiger und prächtiger erfüllt, als im dritten Himmel? Wozu hat uns auch Christus vom Teufel, vom Tode und aus der Hölle erlöst und den feurigen Zorn seines Vaters mit seinem Blut gestillt, denn daß wir mit Gott wiederum in herzlicher Liebe stehen und in ewiger Liebe ewiglich mit ihm leben möchten? Was ist süßer, was ist edler, was ist lieblicher und gebiert mehr Freude und mehr Wollust, denn die Liebe? Was ist auch stärker, denn die Liebe? Und was knüpft Gott, Engel und Menschen näher und fester zusammen, als die vollkommene Liebe? Die Liebe, spricht Salomo, ist stark wie der Tod, und ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn.

Von solch feuriger Glut und Flammen der reinen vollkommenen Liebe brennt und leuchtet nun der Himmel droben mit allen seinen Einwohnern. Der Herr Christus heißt es mit wenig Worten eine Erkenntnis Gottes. Das ist, sagt er, das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Solches ist wohl zu merken und fleißig zu behalten. Denn wo in der Schrift wahre Liebe, als eheliche Liebe und andere freundliche Liebe samt ihrer Freude, Wollust und lieblichen Werken beschrieben wird, da gebraucht sie das Wörtlein, „erkennen“. Adam, sagt sie, erkannte sein Weib Eva. Hier weiß man wohl, was die Schrift meint und wie sie beides, nämlich die eheliche Liebe als auch das eheliche Beilager um der Zucht willen mit dem Wörtlein „erkennen“ andeutet und zu verstehen gibt. Desgleichen spricht Gott zum Volke Israel: Aus allen Geschlechtern auf Erden habe ich allein euch erkannt. Item (desgleichen) ich er-

kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen. Wie mich mein Vater kenne und ich kenne den Vater. Diese und dergleichen Sprüche reden viel von eitel lieblicher Erkenntnis und zeugen von Gottes inbrünstiger Liebe gegen uns, die er im Werk und in der Wahrheit beweist. So besteht also auch das ewige Leben in wahrer Erkenntnis Gottes und seines eingeborenen Sohnes, das ist, in himmlischer reiner Liebe und in lieblichem Genuß der wundersüßen Liebe Gottes, daß man schmecke die reichen Güter seines Hauses, und daß der Mensch lebe in ewiger Liebe mit ihm, dazu theilhaftig seiner göttlichen Natur und eine Wohnung Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Einigermassen wird uns dieses himmlische Leben in einer lieblichen und wohlgeratenen Ehe und schönen Haushaltung vorgebildet. Denn wo in einem Hause zwischen Mann, Weib, Kindern, Brüdern, Schwestern und ganzem Hausgesinde allerlei gebührende Liebe in seiner Ordnung recht waltet und herrschet, daß sie sich untereinander von Herzen lieb und wert haben, da ist ihre Liebe ein Vorbild des himmlischen Lebens, und wird recht gesagt: Hier sei der halbe Himmel, und Gott wohne mit seinen lieben Engeln in diesem Hause. Desgleichen wo Bräutigam und Braut mit herzlicher Liebe sich lieben, da ist ihr Leben auch als ein Paradiesleben, und können sie lange Zeit damit hinbringen, daß sie solcher langen Zeit nicht gewahr werden, wie die Schrift von Jakob, dem Erzpatriarchen, zeugt, daß er um seine Braut Rahel sieben Jahre gedient und ihn gedechtet habe, als wären's einzelne Tage gewesen, wegen der großen Liebe, die er zu Rahel trug.

Was ist aber solche Liebe, Lust und Freude gegen die vollkommene Liebe, Freude und Herrlichkeit des ewigen Lebens, da alles leuchtet und brennt von unaussprechlicher himmlischer Liebe? Haben Jakob und Rahel in keuscher Liebe so ein Leben geführt, daß ihnen deuchten sieben Jahre nur allein sieben Tage zu sein, was muß denn das ewige Leben im Himmel für ein Leben der süßen inbrünstigen Liebe sein, da alle auserwählten Engel und Menschen Gott ihren Herrn und Heiland so herzlich lieben, werden auch von ihm wiederum mit so großer Liebe umfangen und sind darneben einer gegen den andern in wahrer

Liebe so lieblich angezündet und entbrannt, daß über diesem süßen Leben, über dieser Freude und über dieser Wollust der himmlischen Liebe ihnen dünken tausend Jahre kaum ein einziger Tag zu sein! Denn auf dies Geheimnis der himmlischen Freude sieht der Apostel St. Petrus, da er schreibt: Ginz sei euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag.

## Von sechs Eigenschaften des ewigen Lebens.

---

Wen sollte nun nach einem solchen Leben nicht herzlich verlangen? Wen sollte nicht gelüsten, davon zu hören? Die Pforte zu diesem Geheimnis ist durch die Beschreibung des ewigen Lebens geöffnet. Wer wollte ihm nicht weiter nachdenken? Ich will zu weiterer Erklärung des edlen trostreichen Artikels mit Freuden fortfahren und sechs Eigenschaften anzeigen, welche der Heilige Geist dem ewigen Leben zueignet und zuschreibt. Die erste heißt Liebe und Gegenliebe zwischen Gott und seinen Auserwählten. Die andere ist die Ehre und Herrlichkeit solcher Liebe. Die dritte, Gottes liebliche Einwohnung in seinen Auserwählten. Die vierte heißt: Gott alles in allen. Die fünfte besteht in der Liebe des Nächsten. Die sechste besteht in der vollkommenen Einigkeit und Verknüpfung durch das Band der Liebe.

## Von der ersten Eigenschaft des ewigen Lebens.

---

Liebe und Gegenliebe in Gott und seinen Auserwählten heißt die erste Eigenschaft und das erste Gut des ewigen Lebens und ist voll lebendiger Freude, voll lebendigen Trostes und voll lebendiger Erquickung. O der edlen Freude, o des edlen Trostes und o der edlen Erquickung, da Gott und Menschen in heiliger, süßer Liebe ewiglich zusammenleben. Denn Gott hat die Leute überschwenglich lieb und ist ein Gott der Liebe, dazu die heilige Liebe selbst. Und da er die Menschen herzlich liebt, so will er auch von ihnen herzlich wiedergeliebt sein und macht die Gegenliebe zur Hauptforderung aller Gebote, auf daß sein Bund, mit uns aufgerichtet und im Gesetz geoffenbaret, in nichts anderem bestehe, denn nur in Liebe und Gegenliebe. Nun ist kein Zweifel, daß solcher Bund der Liebe, davon das Gesetz handelt, nirgend so vollkommenlich, fest und unauflöslich gehalten werde, als im ewigen Leben. Denn daselbst, wie Sanct Paulus sagt, höret die Hoffnung samt dem Glauben auf, aber die Liebe hört nimmer auf, sondern ist so stark und mächtig, daß keine Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes sie aufheben noch zerstören kann.

Deshalb, wenn du wissen willst, was Gott und alle Heiligen im Himmel machen, da kann ich sicher antworten und mit Wahrheit sagen, daß sie eine ewige, freudenreiche Hochzeit halten und leben in eitel vollkommener Liebe. Gott liebt die Engel und Menschen, und die seligen Engel und Menschen lieben ihren Gott wieder von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.

Es ist aber ein groß Geheimnis um diese Liebe, damit Gott geliebt wird von seinen Auserwählten in jener Welt. Denn was die Auserwählten daselbst denken und was sie reden, wie



Augustinus sagt, das schmeckt nach himmlischer Liebe und riecht nach himmlischer Liebe, so sehr hat sie Gottes Liebe eingenommen und besessen. Gott liebt sie und mit seiner Liebe zündet er in ihnen an eine Gegenliebe, die sie ganz zu ihm wenden. Er liebt, auf daß er geliebt werde, und indem daß er liebt, begehrt er nichts anderes, denn daß man ihn wieder liebe, damit sie alle miteinander, Gott, Engel und Menschen, in Liebe fröhlich und in Liebe herrlich seien. Darum gehen auch die seligen Engel und Menschen mit keinem andern Gedanken um, sondern warten allein der Liebe, daß sie ihren Gott lieben und seiner Liebe mit ihrer Liebe entgegenkommen mögen.

Dasselbst ergießt sich die auserwählte Seele und quillt wie ein fließender Brunn von ewiger Liebe zu Gott. Und weil die Seele daselbst ist eine Quelle und Springbrunnen der ewigen Liebe zu Gott, was meinst du wohl, daß Gott hingegen sein muß für ein unausschöpflicher Brunn und ewigwährende Quelle der allermächtigsten und ewigwährenden Liebe gegen die edle Seele, seine traute Liebhaberin und auserwählte Braut? Wahrlich, da schwimmt, fährt und fließt die Seele in eitel reiner Liebe und fühlt eitel himmlische Wollust. Ja, aus herzlicher inbrünstiger Liebe redet sie von diesem hohen Geheimnis der Liebe mit ihrem Gott, und mitten in solchem Gespräch schmeckt sie die Süßigkeit seiner Liebe, und aus diesem Geschmack der Süßigkeit Gottes wächst sie und nimmt immer zu in der Liebe und, wie Jesaias sagt, wird sie fett in Wollust, daß sie nichts Lieberes wünscht und nichts Lieberes denkt, als an ihren lieben Gott.

Sieht man doch unter den Menschen auf Erden, wo beständige Freundschaft ist, und zwei Personen sich herzlich lieben, wie ihre Liebe und Gegenliebe als ein Feuer brennt und verbindet die Gemüter, als würden sie mit einer feurigen Glut ineinander gelötet. Denn sie sind fürs erste gleich gesinnet, darnach kennt einer den andern, fürs dritte haben sie einerlei Willen, zum vierten traut einer dem andern, zum fünften sehen sie sich herzlich gern, zum sechsten halten sie untereinander freundlich Gespräch, und endlich zum siebten können sie nicht ruhen, sie seien denn stets beieinander.

### 1. In Gott und seinen Kindern ist eine Gleichheit der Gemüther.

Wie herrlich meinst du wohl, daß es nun in jener Welt zugehe im ewigen Leben, der ewigen, vollkommenen Liebe und Gegenliebe zwischen Gott und seinen Auserwählten? O, wie muß da sein fürs erste eine edle Gleichheit der Sinne, daß die Seele nicht anders geartet ist, denn wie sie sieht, daß Gott nach seinem Wesen geartet ist. Denn sie trägt da vollkömmllich das Ebenbild Gottes und ist ihm gleich, wie St. Johannes schreibt: Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden. Was ist aber Gottes Bild, und was hat er für ein Wesen, daß die Kinder des Lichts solchem Bilde und solchem Wesen gleich sein können? Hierauf antwortet St. Johannes und spricht: Gott ist die Liebe selbst, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.

Was soll man viel davon sagen, schreibt Dr. Luther über diese Worte, wenn man lange sagt, die Liebe sei eine edle, hohe Qualitas (Eigenschaft, Tugend) in der Seele und die allerköstlichste und vollkommenste Tugend, wie die Philosophen und Werklehrer davon reden, das ist noch alles nichts gegen dies, das er mit vollem Munde herauschüttet und spricht, Gott ist die Liebe und sein Wesen ist eitel lauter Liebe; daß, wenn jemand wollte Gott malen und recht treffen, so müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sei die göttliche Natur nichts, denn ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet. Und wiederum, wenn man könnte die Liebe malen und bilden, so müßte man ein solch Bild machen, das nicht werflich noch menschlich, ja nicht englich noch himmlisch, sondern Gott selbst wäre. Siehe, also kann der Apostel hier malen, daß er aus Gott und der Liebe ein Ding macht, auf daß er uns durch solch edel, köstlich und lieblich Bild desto mehr an sich locke und ziehe, darnach zu trachten, daß wir auch untereinander Liebe haben und uns hüten vor Neid, Haß und Zwietracht. Denn die Liebe ist ein Bild Gottes und nicht ein totes Bild, noch auf ein Papier gemalt, sondern ein lebendig Wesen in göttlicher Natur, die da brennt voll alles Guten usw. usw.

Es gibt auch die Betrachtung der heiligen Dreifaltigkeit,

daß Gott anders nichts, denn eitel Liebe und die Liebe selbst sein muß. Denn, Lieber, wo kommen diese Werke, als Gebären, Geborenwerden und lieblich im Schoß Sizen, ursprünglich anders her, denn von eitel großer Liebe und aus einem solchen Gut, das da quillt von Güte und wird durch die Geburt mitgeteilt, daß es gemein sei? Gebiert der Vater, so muß er es aus lauter Liebe tun. Ist der Sohn ewig geboren und bleibt doch gleichwohl in des Vaters Schoß, so muß er auch die ewige Liebe sein mit dem Vater. Und haben sie beide, der Vater und der Sohn, einen Geist, den sie zugleich von Ewigkeit her blasen, so muß gleichgestalt dieser Geist mit dem Vater und mit dem Sohn die ewige Liebe sein. Sonderlich aber müssen sie alle drei, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, die wesentliche Liebe selbst sein, dieweil der Sohn durch seine Geburt und der Heilige Geist durch seinen Ausgang nicht eigene, abge sonderte Substanz oder Wesen bekommen, sondern sind und bleiben eines Wesens mit dem Vater und mit dem Sohn.

Also ist die heilige Dreifaltigkeit nichts denn eitel Liebe, und alle innerliche Werke der heiligen Dreifaltigkeit, als ewig Gebären, ewig Geborenwerden, ewig im Schoß Sizen und ewig Ausgehen, sind Werke der innerlichen, ewigen Liebe. Und diese ewige Liebe ist nicht irgend eine Eigenschaft, noch erschaffene Tugend, sondern ist ein Wesen, das Gott genannt wird.

Darnach bezeugen es auch die äußerlichen Werke der heiligen Dreifaltigkeit, nämlich das Werk der Schöpfung, das Werk der Erlösung und das Werk der heiligen Wiedergeburt, daß Gott die Liebe selbst sein muß. Denn siehe, was die heilige Dreifaltigkeit darum tut, daß wir ewig leben mögen. Aus großer Liebe hat Gott der Vater Engel und Menschen zum ewigen Leben erschaffen. Und da der Mensch gefallen war, ist Gottes Sohn aus großer Liebe Mensch geworden und gestorben, hat uns damit vom Tode zum ewigen Leben erlöst. Desgleichen heiligt, sammelt und erleuchtet uns der Heilige Geist aus herzlicher, inbrünstiger Liebe zum ewigen Leben. So läßt die ganze heilige Dreifaltigkeit unser Heil und Seligkeit sich so hoch angelegen sein, daß einer wohl aus Verwunderung mit Mose rufen mag: Wie hat er doch die Leute so lieb! Und mit St.

Augustin: Gott ist gierig nach unserer Seligkeit. Was sind aber alle diese Werke, denn ein starkes Zeugnis, daß Gott die Liebe selbst ist.

Ist nun Gott die Liebe selbst, und sind die seligen Menschen im Himmel diesem Bilde und Wesen Gottes ähnlich und gleichförmig, so folgt, daß sie auch voll sein müssen von heiliger, reiner Liebe, und gleichwie sie von Gott herzlich geliebt werden, daß sie ihn also wieder lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.

Ich verwundere mich aber, und mit Verwunderung denke ich ihm nach, was doch das für eine Glut der feurigen Liebe sein muß, damit Gott, welcher die Liebe selbst ist, seine ausgewählten Kinder im Himmel umfängt. Ich rede mit meinem Herzen, und mein Geist, wie David sagt, muß forschen: Was ist es doch für eine Liebe? Was hat sie für eine Art? Und wem soll ich sie vergleichen? O meine Seele, es ist fürwahr keine irdische Liebe und nicht wie eine vergängliche Brautliebe, väterliche Liebe, mütterliche Liebe, brüderliche Liebe, auch nicht wie eine englische Liebe oder sonst eine schlichte Liebe, sondern ist eine unaussprechliche, unausforschliche, überväterliche, übermütterliche, überenglische, übermenschliche und übernatürliche himmlische Liebe, viel hunderttausend und aber tausend mal tausend lieblicher, süßer, herzlicher und anmutiger, denn alle zeitliche und irdische Liebe sein kann.

Höre, liebe Seele: Wenn allerlei Freundschaft oder allerlei Liebe und Liebesart, in der zweiten Tafel des Gesetzes von Gott geboten, zusammen kämen, und du so einen großen Freund und großen Liebhaber auf Erden hättest, der zugleich wie ein Vater, wie eine Mutter, wie ein Bruder, Schwester, Braut und Bräutigam, ja wie ein Engel dich lieben könnte und solche Liebe im Werk beweisen, so würde doch alle solche Liebe und Liebesart, in eine Liebe zusammengebracht, kaum ein Fünklein, ja nichts gelten gegen die große Liebe Gottes, damit er seine Kinder im Himmel liebt. Und wenn alle menschliche und alle englische Liebe im Himmel und auf Erden zu einer Liebe gegen einen Menschen erwüchse, so könnte solche gemengte Liebe noch die geringste Lieblichkeit, Kraft, Tugend und Herrlichkeit nicht

geben, als von der großen Leutseligkeit und Menschenliebe unsers Gottes herrührt, damit er in jenem Leben seine himmlischen Hausgenossen lieblich und tröstlich erquickt, daß sie davon ewig stark, ewig jung, ewig beherzt, ewig gesund seien und freuen sich darüber mit unaussprechlicher Freude in alle Ewigkeit.

O der seligen Freude, die aus solcher Leutseligkeit Gottes herfließt und hat die seligen Kinder des Lichts durch und durch besessen und eingenommen. O, wie zündet diese Liebe Gottes die Herzen seiner Auserwählten an mit einer herzlichen Gegenliebe, daß sie Gott, ihren allerhöchsten Freund und allerfreundlichsten Liebhaber, mit ganz heiliger und nach gegebenem Maß vollkommener Liebe wiederlieben! O, wie lieblich und fröhlich werden sie ihn daselbst über alle natürlichen Freunde, über Vater, Mutter, Brüder, Schwestern, Braut und Bräutigam, ja über alle Kreaturen hoch ehren, hoch preisen und hoch erheben! O, wie lieben sie ihn daselbst recht von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften und bringen die ewige Zeit mit ewiger, süßer Liebe zu, deren sie nimmer satt, nimmer müde und nimmer überdrüssig werden, sondern bekommen allewege neue Stärke, neue Kraft, neuen Trost und eitel himmlische Wollust davon, daß also ihr ganzes Leben ist eitel Liebe, Liebesfreude, Liebes süßigkeit, Liebestrost, Liebeskraft, als auch Gloria, Ehre, Preis und Herrlichkeit der reinen himmlischen Liebe!

## 2. Gott und seine Auserwählten kennen sich im ewigen Leben untereinander.

Nach ist, zum andern, diese Liebe und Gegenliebe in Gott und seinen Auserwählten droben voll himmlischen Lichts und voll seliger Erkenntnis. Man weiß da von keiner blinden Liebe, blinder Freude noch blinder Wollust, wie auf Erden die tolle Jugend und unzüchtigen Venusbrüder in fleischlicher Lustseuche blindrauschen und nur allein nach äußerlicher Gestalt und nach äußerlicher Schönheit sehen. Im Himmel kennt Gott seine Himmreichskinder inwendig und auswendig und wird von ihnen herzlich wiedererkannt, wie St. Paulus von solcher vollkommenen Erkenntnis öffentlich zeugt und spricht: Ich erkenne

jetzt stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Und abermal: So jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt.

Wunder denk' ich und kann mich nicht genugsam verwundern über dies Geheimnis, daß ich höre, wer Gott liebet, daß der von ihm erkannt werde. Wie mag doch solche Erkenntnis im Himmel zugehen! Wo eheliche Liebe ist, da ist auch eheliche Erkenntnis zwischen Mann und Frau. Wo natürliche Liebe ist, als zwischen Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern, da regiert auch natürliche Erkenntnis. Nun aber ist Gottes Liebe, damit er uns liebt, eine übernatürliche, übermenschliche und überenglische Liebe, die mit ihrer Kraft und Süßigkeit aller Menschen und aller Engel Liebe und Lieblichkeit übersteigt. Wieviel tausendmal höher, wieviel tausendmal edler und wieviel tausendmal lieblicher muß denn auch sein die Erkenntnis, damit er erkennt alle, die ihn lieben!

Höre, Tochter, spricht David, schaue darauf und neige deine Ohren. Also sage ich auch zu meiner Seele: Merke auf, meine Seele, und neige deine Ohren. Es werden die Auserwählten in jener Welt und in jenem FreudenSaal des ewigen Lebens sehr freundlich mit unaussprechlicher Liebe und Barmherzigkeit von Gott erkannt, und diese Erkenntnis gebiert eitel himmlische Wollust, himmlische Erquickung und himmlische Freude, jütemal sie geht über alle natürliche Erkenntnis und ist viel hunderttausendmal süßer, tröstlicher und lieblicher, als wo Braut und Bräutigam, wo Mann und Weib, wo Eltern und Kinder und wo Brüder und Schwestern auf dieser Welt sich kennen.

Gott kennt die Seinen in jener Welt so lieblich und so freundlich, daß er sie erfüllet mit seinem Geist und tränket sie mit Wollust, wie mit einem Strom. Er hat sie in seine Hände gezeichnet und schafft alles, was sie vor und hernach tun. Und wie sich ein Bräutigam freuet über die Braut, also freuet er sich über sie und kann ihrer viel weniger, denn eine Mutter ihres Kindes vergessen. Er hält seine Hand über sie und erfüllt sonderlich, was Christus sagt: Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Gleichwie er nun sie kennt, also kennen sie ihn wieder, und seines Herzens Wollust und Freude ist, daß sie das tiefe Geheimnis seiner Güter und seiner Herrlichkeit sehen und verstehen, darum daß sie sind seine Freunde und seine auserwählte Braut. Ein Knecht, sagt der Herr Christus, weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kund getan.

Darum ist ihre Vernunft, ihr Herz und Verstand vom Heiligen Geist, der in ihnen nach gegebenem Maß völlig wohnt, mit einem Wunderlicht der vollkommenen Erkenntnis Gottes angezündet, daß sie wissen, wie reichlich sie von Gott begnadet seien, verstehen seine heimliche Weisheit und bedürfen keines Lehrmeisters, sondern sind alle von Gott gelehrt. Das ist das ewige Leben, spricht Gottes Sohn, daß sie dich, daß du allein Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Solch Leben und solche Erkenntnis geht da in voller Freude, da sie unserm lieben Gott in sein Herz sehen, schauen seine große Güte, Weisheit, Gnade, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, genießen auch und schmecken die himmlische Süßigkeit seiner Liebe in ihrem Herzen und befinden in der That, wie der Herr sehr freundlich ist, und seine Güte ewiglich währet.

### **3. Gleichförmigkeit des menschlichen Willens im Himmel mit dem Willen Gottes.**

Zum dritten stimmt auch ihr Wille mit Gottes Wille überein, und da Gott will (sintemal er ist die wesentliche Liebe und hat Menschen und Engel nach diesem seinem Bilde geschaffen), daß sie ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt, und sie einer den andern als sich selbst, so tun sie solches ohne Verdruß, ohne Murren, ohne Einrede, aus angezündeter herzlicher Liebe, und lieben ihren himmlischen Vater und ihren ewigen Bräutigam als auch ihren himmlischen Tröster von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften und einer den andern als sich selbst. Was also Gott will, das wollen sie auch, und was sie wollen, das will Gott wiederum, und ist ihr Wille dem Willen Gottes so ähnlich und

gleichförmig, daß beider Wille aus herzlicher Liebe herquillt, und daß die auserwählten Himmelsbürger und Himmelsbürgerinnen an Gottes Willen ihre vollkommene Lust und ewige Freude haben.

Wenn irgendwo auf Erden ein großmächtiger König ein armes Mägdlein zur Ehe nähme, ließe sie krönen und setzte sie in alle seine Güter und begehrte dagegen nichts von ihr, denn daß sie ihn herzlich liebte; würde sie das nicht mit Freude tun? Wieviel tausendmal herrlicher aber muß es in der Stadt des lebendigen Gottes droben zugehen, da Gott als die wesentliche Liebe selbst über alle königliche Pracht in Europa, Asien, Afrika und der ganzen weiten Welt seine Kinder mit himmlischen Gütern sehr hoch erhebt, auch über alle irdische Brautliebe, Elternliebe, Kinderliebe und über alle natürliche Liebe sehr hoch herfährt und liebt die Seinen mit unaussprechlicher ewiger Liebe, dafür er nichts begehrt, nichts anderes sucht und nichts anderes will, denn daß man ihn wieder liebe. O, wie werden sie das so herzlich gern tun, die lieben Engel und die seligen Menschen, und kommen dem Willen Gottes nach mit großer Freude, mit allen Kräften und von ganzem Herzen, sehen dem lieben Gott in sein Herz und verstehen alles, was er von ihnen begehrt, tun es auch freiwillig, fröhlich und von Herzen gern, unverdrossen und einmütiglich, daß er an solchem ihrem kindlichen Gehorsam eine väterliche Freude, königliche Lust und ewiges Wohlgefallen hat.

Daher beten wir in unserm Vaterunser: Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Das ist: O, nun gib, du barmherziger Gott, daß es auf Erden mit gehorsamer Erfüllung deines göttlichen Willens unter den Christen doch so lieblich, so herrlich und so unverdrossen zugehen möge, wie droben im Himmel, da die Engel und Erzengel samt allen heiligen Patriarchen, Propheten, Aposteln und anderen Auserwählten mit großer Freude und ewigem Frohlocken dir zu Willen stehen und tun alles, was dir gefällig ist. O lieber Gott, laß es doch auf Erden auch so zugehen. Lobet den Herrn, sagt David, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seine Befehle ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts.



Lobet den Herrn, alle seine Heerscharen, seine Diener, die ihr seinen Willen tut.

Was Gott ihnen gebietet, das fließt aus unaussprechlicher großer Liebe, und was sie nach seinem Willen tun, wird alles aus vollkommener Gegenliebe verrichtet, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften. Also loben ihn miteinander die schönen Morgensterne, und jauchzen alle Kinder Gottes, und, wie St. Ambrosius und Augustinus bezeugen, alle Engel, Himmel und alle Gewaltigen, Cherubin und Seraphin, singen ihm laut ohne Unterlaß: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth. Zudem lobt die herrliche Versammlung der Apostel und der löbliche Haufe der Propheten, auch der reinen Märtyrer Schar samt der ganzen triumphierenden Kirche den Vater von unermesslicher Majestät und seinen rechten, einigen Sohn, als auch den Heiligen Geist.

#### 4. Gott und Menschen im Himmel trauen sich untereinander.

Zum vierten wird diese Liebe und Gegenliebe im himmlischen Paradies bestätigt und bekräftigt mit ewiger Treue und ewiger Wahrheit, da Gott seinen Auserwählten, als einem heiligen Volk und unsalfchen Kindern, väterlich traut, und sie wiederum auch herzlich auf ihn sich verlassen.

Er, sagt er zu ihnen, ihr frommen und getreuen Knechte, ich habe euch in der Welt meine Gaben gleichsam bei Zentnern und Pfunden, dem einen weniger, dem andern mehr, vertraut. Ihr habt damit gehandelt als treue Haushalter über meine Geheimnisse. Ihr habt einen guten Kampf gekämpft und mir Glauben gehalten. Ihr habt um meines Namens willen auf Erden müssen Schmach, Hohn und Spott erleiden, dazu Bande und Gefängnis. Ihr seid gesteinigt, zerhackt, zerstoßen und durchs Schwert getötet. Ihr seid umhergezogen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach. Die Welt ist euer nicht wert gewesen, da sie euch haßte und über eure Traurigkeit sich erfreute. Ihr seid im Elend gegangen, in der Wüste, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde. Ich versuchte euch in der Welt und läuterte euch,

wie das Silber geläutert wird. Ich ließ euch in den Turm werfen und legte auf eure Lenden eine Last. Ich ließ Menschen über eure Häupter fahren, daß ihr in Feuer und Wasser kamet; aber ihr habt festgehalten und nicht gewankt. Ihr habt alles, was euch widerfuhr, erlitten und seid geduldig gewesen in allerlei Trübsal. Ihr habt geeifert um mein Wort und euch gegrämt, daß euch das Herz verschmachtete. Ihr habt geredet von meinen Zeugnissen vor Königen und euch nicht geschämt. Ihr habt mein Wort behalten und meinen Namen nicht verleugnet. Ihr seid getreu gewesen bis in den Tod. Darum setze ich euch nun über größere Güter und gebe euch die Krone des ewigen Lebens.

Dies sind Worte der Heiligen Schrift, damit ohne Zweifel unser liebe Gott die Treue seiner Auserwählten im ewigen Leben rühmt und vertraut ihnen darauf alle die reichen Güter seines Hauses. Der Sohn Gottes läßt sie in weißen Kleidern mit sich wandeln und bekennt ihre Namen vor seinem Vater und seinen Engeln. Und der Heilige Geist vertraut ihnen nicht allein die Erstlinge, sondern auch den vollen Schnitt seiner großen Gaben, daß sie die Tiefe der mancherlei Geheimnisse Gottes erfahren und ewig in seinem Bunde bleiben.

So trauen hingegen die Auserwählten durch völlige Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes ihrem Gott wieder und sagen: Treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. Gericht und Gerechtigkeit ist seines Stuhls Festung, Gnade und Wahrheit sind vor seinem Angesicht. Er ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Alle seine Verheißungen sind ja in ihm und sind Amen in ihm, und ist kein Betrug in seinem Munde. Herr, dein Wort ist wahrhaftig, und was du zusagest, das hältst du gewiß, du liebest Gerechtigkeit und Gericht. Du bist Sonne und Schild, du gibst Gnade und Ehre, du wirfst kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Darum trauen wir dir, und unser Herz verläßt sich auf dein Wort. Du wirfst deine Gnade nimmer von uns wenden und deine Wahrheit nicht lassen fehlen. Du wirfst deinen Bund, mit uns aufgerichtet, nicht entheiligen, noch ändern, was aus deinem Munde gegangen ist. Nach deinem Wort leben wir nun ewiglich und grünen wie die Palmbäume und wachsen wie die Zedern auf Libanon.

**5. Im Himmel sehen sich Gott und seine Kinder einander freundlich an. Gott offenbart sich daselbst sichtbarlich.**

Zum fünften wird die himmlische Liebe und Gegenliebe auch merklich gestärkt durch die ewige Anschauung des göttlichen Wesens. Wir werden ihn sehen, sagt Johannes, wie er ist. Desgleichen betet Christus: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast. Und: Ihr sollt mich sehen, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. Und: Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Auch sagt er von den lieben Engeln: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Desgleichen freuen sich Hiob und David, daß sie Gottes Angesicht sehen werden. Hiob spricht: Ich werde in meinem Fleisch Gott sehen, und meine Augen werden ihn schauen. Also auch David: Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue. Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Diemeil nun Gott ist die Liebe selbst und offenbart im Himmel sein Wesen sichtbarlich, daß Engel und Menschen sein Antlitz anschauen, Lieber, was schauen und sehen sie denn an Gott mit ihren reinen Augen anders, denn eitel Liebe? Und was ist die majestätische Klarheit des göttlichen Wesens mehr, denn eitel Liebesflammen und Liebesklarheit, die mit großer Freude zu allen Himmelsbürgern stark hineinleuchtet und blickt? Was könnte oder möchte aber die Kinder Gottes mehr erfreuen und erquicken, als die liebliche Anschauung solches allerlieblichsten Wesens?

Ist es doch eitel Liebe und eitel Freude, wenn gottselige Eltern und Kinder, holdselige Bräutigam und Braut, als auch einträchtige Brüder und Schwestern sich freundlich einander ansehen und zusammen einig sind. Und wird ein freundliches Weib ihres Mannes Augenlust oder Euphrasia, des Mannes Augentrost, genannt. Denn, wie Matthesius schreibt in seiner zwölften hochzeitlichen Predigt, wenn ein ehelicher Mann sein liebes Weib ansieht, so hat er lauter Lust und Freude an ihr, sie erfreuet ihn das Herz im Leibe, macht ihn lustig und guter Dinge, daß er

allen Unmut aus dem Herzen schlägt und vergißt aller Mühe und Arbeit, die er in seiner Handlung oder in seinem Amt bekommen hat.

Auch rühmt sonst mancher ein menschlich Angesicht, daß es ihn dünkt, es sei kein lieblicher Bild auf Erden. Die Königin Dido sieht den Trojanischen Fürsten Aeneas an und kann seiner nicht müde werden, wie Vergil schreibt. Der Patriarch Jakob wollte gern sterben, da er seinen Sohn Joseph wiedergesehen hatte. Der Dichter Natallus preist sehr die schöne Gestalt des Jünglings Roscias und darf sie, als ein blinder Heide, dem schönen Angesicht Gottes vorziehen. Herodot schreibt von des Clistenes Tochter, genannt Agarista, und ihrer lieblichen Form, daß viele junge Gesellen aus Griechenland mit Haufen zu dieser Jungfrau auf ihren hochzeitlichen Ehrentag gekommen seien, ihr Angesicht zu sehen und der Freude beizuwohnen.

Nun aber ist aller menschlicher Schmuck und Schönheit eitel Kinderspiel und armes Stümperwerk gegen die wundertröstliche und allerschönste Gestalt der allerheiligsten Dreifaltigkeit, die in jenem Leben ist und sich mit großen Freuden herrlich sehen läßt. Ja, ich denke diesem Geheimnis nach und sage also: Ist irgend ein schönes menschliches Angesicht auf Erden, das vieler Leute Augen kann zu sich wenden, wie ein Magnet das Eisen an sich zieht; und ist das Anschauen der vertrauten Freunde, an Eltern und Kinder, Mann, Weib, Bräutigam und Braut, so lieblich und so angenehm, daß es das Herz erfreut, da doch Menschen nicht die Liebe selbst sind, sondern haben allein liebliche Zuneigung zu ihren Freunden: wieviel hunderttausendmal freundlicher und lieblicher muß denn sein das schöne Wesen Gottes, der die Liebe selbst ist, und das hell aufgedeckte Antlitz unsers himmlischen Vaters und seines eingeborenen Sohnes, unsers allerschönsten und allerbaldseligsten Bräutigams Jesu Christi, wie auch des Heiligen Geistes im ewigen Leben.

O, wie überaus lieblich müssen da die majestätischen Augen Gottes leuchten und brennen von eitel Liebesflammen und Liebesklarheit! O, wie stark wird er da mit seinem freundlichen inbrünstigen Anblick aller Engel und aller Menschen Augen zu sich

wenden, daß sie nichts im Himmel noch auf Erden so gern sehen, als ihn, und sich von keinerlei Dingen so sättigen lassen, als von der Anschauung Gottes!

Da sehen sie an Gott dem Vater so eine väterliche Liebe und Lieblichkeit, als kein väterlich noch mütterlich Angesicht auf Erden geben kann. Der Sohn Gottes läßt sich sehen wie ein lieber Bruder und himmlischer Bräutigam, schöner und prächtiger, denn irgend ein Bräutigam auf Erden. Auch sehen sie an dem Heiligen Geist so ein tröstlich Bild, daß nichts Tröstlicheres weder im Himmel noch auf Erden mag vorkommen. Und weil die heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, mit seinem aller schönsten, hellen Angesicht, lieblicher denn ein Vater, tröstlicher denn eine Mutter, freundlicher denn ein Bruder und fröhlicher denn ein prächtiger Bräutigam, sie anblickt und anlacht, so genesen sie von solchem Anschauen, und ihr Herz freuet sich und wird viel herrlicher davon erquickt und erfreut, denn ein junges Kind von dem freundlichen Anblick seiner holdseligen Mutter oder eine Braut von der Stimme und Gegenwart ihres holdseligen Bräutigams mag erquickt und erfreut werden.

Alhier aber soll niemand denken, weil kein menschlich Auge in dieser Welt die helle klare Gestalt der Sonne ohne Verletzung des Gesichts ertragen kann, daß eben darum der Glanz des göttlichen Wesens sich viel weniger in jener Welt mit menschlichen Augen sehen lasse. Denn es hat dort eine gar andere Bewandnis mit den Auserwählten, als mit uns Christen in dieser Welt. Denn wir schleppen uns hier auf Erden noch mit unserm sündlichen Fleisch und Blut. Aber in jener Welt sind die Kinder Gottes ohne Mangel, ohne Fehle, ohne Übertretung, ohne Sünde und ohne sündliche Lust und haben ewiglich mit Gott ihre selige Gemeinschaft, Freude und Wonne. Deshalb können sie das Angesicht Gottes mit fröhlichen Augen in Heiligkeit und Gerechtigkeit wohl anschauen und die unendliche feurige Liebe Gottes durch des Heiligen Geistes Kraft wohl ertragen, daß sie dadurch nicht vergehen noch sterben, sondern vielmehr, wie gesagt, herzlich erquickt, gestärkt und erfreut werden.

Es ist ihnen das liebliche und wunderfreundliche Angesicht

Gottes eine rechte Augensalbe und Augentrost, und mag kein Erdbeerwasser, noch andere zubereitete Salbe, Ölwasser, Latwerge oder Pulver das blöde menschliche Gesicht auf Erden so stärken und trübe Augen so hübsch, wacker, rein, lauter und scharfsichtig machen, als Gottes Antlitz und Wesen, welches die Liebe selber ist, der Auserwählten Augen im Himmel erfrischt, erleuchtet und erläutert. Sie sehen da den klaren hellen Schein der majestätischen Herrlichkeit Gottes mit Freuden, und ein jeder sagt mit dem Patriarchen Jakob: Ich sehe Gott von Angesicht, und meine Seele geneset davon, und sie alle sagen zugleich mit dem Apostel Philippus: Wir sehen den Vater, darum genüget uns.

Und da man alles Dinges auf Erden zuletzt müde, satt und überdrüssig wird, ist Gottes Wesen und Angesicht so sehr freundlich, schön und lieblich, daß Engel und Menschen dessen nimmer müde und nimmer überdrüssig werden, sondern sehen allezeit neue Schönheit, neue Freude, neuen Trost, neue Klarheit und neue Wunder, darob ihnen das Herz vor Freude springt, und ihre Augen ewiglich durchläutert werden.

Hingegen hält Gott auch seine Augen offen, und wie seine Kinder ihn ohne Unterlaß inbrünstig anschauen und können aus herzlicher Liebe solches Anschauens nimmer satt noch müde werden, also sieht er sie wiederum mit ewiger Freude an und hat seines Herzens Lust an ihrer schönen Gestalt. Und weil sie sind durchaus engelrein, heilig, unbesfleckt und ohne Sünde, daß sie ihren Schöpfer, Erlöser und ewigen Tröster mit vollkommener Liebe von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt lieben, und denn solche inbrünstige Liebe zu Gott ihnen zu den Augen und allen Gliedern herausblickt und herausleuchtet: so trägt der König Himmels und der Erde an solchem Glanz und Schein seiner Auserwählten ein groß Wohlgefallen; hält sie für einen Augapfel in seinem Auge und läßt ihre Gestalt, Schönheit und Wesen sich lieber, werter und angenehmer sein, denn die schöne Gestalt der Sonne, des Mondes und aller Sterne am Himmel mit ihrem Licht, Glanz und Klarheit.

## 6. Im Himmel halten Gott und seine Auserwählten eitel liebliche Gespräche.

Zum sechsten, so ist die Liebe Gottes und die Gegenliebe seiner Reichsgenossen in jener Welt auch keine stumme Liebe, sondern wird mit holdseligem Gespräch, lieblichen Unterredungen und fröhlicher Stimme öffentlich bezeugt und mit hellen Lobgesängen bestätigt, daß der ganze Himmel davon erschallt.

Gott redet in seinem Heiligtum, sagt David, des bin ich froh. Es muß aber wundertröstlich und wunderlieblich lauten, da Gott seine lebendige Stimme der ganzen triumphierenden Christenheit läßt durchs Herz gehen und redet sie freundlicher an, denn ein Vater auf Erden, holdseliger, denn eine Mutter, lieblicher, denn ein Bräutigam, und angenehmer, denn ein Bruder und Schwester, und spricht: Ich habe dich mir zugerichtet, daß du sollst meinen Ruhm erzählen. Siehe, ich, dein Schöpfer, bin dein Mann, und dein Erlöser der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird. Du heißest meine Lust und bist eine schöne Krone und ein königlicher Hut in meiner Hand. Ich habe dich mir bereitet, daß deine Rippen seien wie triefender Honigseim, und Honig und Milch sei unter deiner Zunge, daß du seiest allerdinge schön, ohne Sünde, ohne Flecken und ohne allen Mangel, schön wie Thirza, lieblich wie Jerusalem, daß du hervorbrechest wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, aus=erwählet wie die Sonne und schrecklich wie die Heerspitzen.

Welch große Freude und Wonne muß da sein, da ihm das ganze himmlische Herr mit Frohlocken antwortet, da die Engel neue Lieder singen, und da die Schellen klingen im Palast des Königs, da man ruft gegeneinander mit großem Geschrei: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth, und da jedermann von den Kindern des Lichts vor der hohen Majestät Gottes aus inbrünstiger Liebe sich demütigt, schüttet sein Herz mit Freuden gegen ihn aus und spricht:

Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmückt, und Licht ist dein Kleid, das du anhast. Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, und holdselig sind deine Rippen. Du bist unser Ruhm und Stärke, und durch deine

Gnade erhöhst du unser Horn. Dein Haupt ist das feinste Gold, deine Becken sind wie die wachsenden Würzgärtlein der Apotheker. Deine Lippen sind wie Rosen, die mit fließender Myrrhe triefen. Deine Hände sind wie güldene Ringe voll Türkisen. Dein Leib ist wie reines Elfenbein, mit Saphiren geschmückt. Deine Beine sind wie Marmorsäulen, gegründet auf güldenen Füßen. Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloe und Kezia, wenn du aus den elfenbeinernen Palästen dahertrittst in deiner schönen Pracht. Deine Kehle ist süß und ganz lieblich. Du bist ewig mein ewiger Freund, unter viel Tausend auserkoren.

Wer bin ich aber, Herr Gott, daß du mich bis hierher gebracht hast? Daß du mich ansiehst in der Gestalt eines Menschen, der in der Höhe Gott der Herr ist? Und was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir getan hast. Daß du mich je und je geliebt hast und mich aus großer Gnade zu dir gezogen. Daß du mich hast mit Freuden umgürtet und mich zum Segen gesetzt ewiglich. Daß du eine güldene Krone hast auf mein Haupt gesetzt und erfreuest mich mit Freuden deines Antlizes. Daß du so große Dinge an mir tust, der du so mächtig bist, und des Name heilig ist. Darum o wohl dem Volk, das jauchzen kann und über deinem Namen täglich fröhlich und über deiner Gerechtigkeit herrlich ist. Ich will singen von deiner Gnade ewiglich und deine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Ich will dich loben allezeit, und dein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Solche und dergleichen himmlische Gespräche und Unterredung erweckt der Heilige Geist, daß sie währen ewiglich. Und ist die Rechnung gut zu machen. Hat Johannes der Täufer auf Erden über der Stimme Christi, als eines Bräutigams, sich hoch können erfreuen; ist auch das geschriebene Wort Gottes bei den Rechtgläubigen in dieser Welt, durch Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes im Glauben ergriffen, so stark, so lieblich und so tröstlich, daß es alle Anfechtung Leibes und der Seele überwindet, den Satan verachtet, den Tod vertreibt, des Kreuzes Bitterkeit durchzuckert, das Herz erfreut, dringt durch wie ein zweischneidiges Schwert, beliebt über Silber und Gold und ist



süßer, denn Honig und Honigseim, wie David sagt: Wieviel tausendmal lieblicher, herrlicher und süßer muß dann Gottes Wort lauten in jenem Leben, da Gott selbst redet und läßt seine fröhliche Stimme aus seinem holdseligen Munde in aller Engel und aller Menschen Ohren mit unaussprechlicher Lieblichkeit gehen!

Zwar auf Erden, wie Salomo schreibt, macht viel Predigen den Leib müde, und wenn auch schon die allerbesten Freunde zusammenkommen, und über ihrem holdseligen Gespräch vor großer Freude die Zeit verläuft, daß ihnen ein ganzer Tag kaum dünkt eine Stunde lang währen, so werden sie doch zuletzt müde, daß sie aufbrechen und voneinander gehen müssen. Aber des lebendigen Gottes Stimme in jenem Leben heißt Selängerei, deren die auserwählten Gotteskinder nimmer in alle Ewigkeit können müde noch überdrüssig werden, hören immer aus Gottes Munde neue Freude, neue fröhliche Zeitung, neue Geheimnisse, neue Seelenlust und neue Offenbarung, sonderlich die himmlische Weisheit von der ewigen Geburt des Sohnes Gottes, von der ewigen Prozession oder ewigem Ausgang des Heiligen Geistes, von der ewigen Gnadenwahl, von der wunderlichen Schöpfung Himmels und der Erde, von der persönlichen Vereinigung beider Naturen in Christo, vom Werk der Erlösung, von der allmächtigen Verwaltung aller Creaturen, von den himmlischen Gütern, himmlischer Herrlichkeit, himmlischem Wohlleben und dergleichen, darüber sie sich mit Freuden verwundern, auch mächtigen Trost, Kraft, Leben, Heil und Stärke daraus schöpfen.

#### **7. Gott ruht aus großer Liebe in seinen Kindern, und sie hingegen in ihm.**

Endlich zum siebenten ist die Liebe und Gegenliebe in Gott und seinen Auserwählten im Himmel voll ewiger, freudenreicher Ruhe, also daß Gott in seinen Kindern einen ewigen Sabbat oder Ruhetag hält, und hingegen auch ihre Liebe ewiglich in ihm ruht.

Des Menschen Herz ist wie ein siedender Topf, welcher immer siedet, schäumt und überläuft von Begierden und begehrt-

lichen Neigungen und mag auf dieser Welt nimmer recht gestillt noch gesättigt werden. Denn alles, was auf Erden beliebt, als Speise, Trank, Gold, Silber, vergängliche Ehre, zeitliche Pracht, Schönheit des Leibes, Augenlust, Leibes Wollust und dergl., ob man schon sehr darnach trachtet und ringt, sind sie doch nicht das vollkommene Gut, darin das Herz also seine vollkommene Ruhe findet, daß es aufhöre zu sieden und ganz zufrieden sei und nichts Höheres wünsche noch begehre. Das erste, was die Menschen lieben, wenn sie noch Kinder sind, ist Schönheit. Darnach folgt Lust zum Ehestande. Im Ehestande trachtet man nach Reichtum, im Reichtum nach Vermehrung der Güter, wie auch nach zeitlicher Ehre und Herrlichkeit, und hat solch Dichten und Trachten und solche Begierde kein Maß noch Ende, dieweil alle vergänglichen Güter sind begrenzte Güter, arme Parteken und Bettelstücke, die das Herz nicht können zu vollkommener Genüge stillen und ersättigen.

Aber in jenem Leben sieht man an Gott ein solch Gut, an welchem das Herz sein vollkommen Genügen hat, und in welchem die Liebe ihre vollkommene Ruhe findet. Denn da knüpft und bindet die Liebe und Gegenliebe Gott und seine Auserwählten stark und unauflöslich in eins, und Gott ist der Allerschönste und Allersäuberlichste in den Augen seiner Kinder, das Fremdlichste und Allerholdseligste in ihren Ohren, das Aller süßeste in ihrem Munde und auf ihren Zungen, das Allerwerteste und Angenehmste in ihren Händen, das Allernützigste und Allerfröhlichste in ihrem Herzen und das Allerlieblichste und Allerkräftigste in ihren Gliedern, also daß sie nicht begehren noch wollen einen Augenblick ohne Gott allein sein, und hingegen Gott auch wiederum nicht einen Augenblick will noch begehrt sie zu verlassen. Gott ruht ewiglich in seinen Auserwählten, und sie ruhen ewiglich in ihm.

---

## Von der zweiten Eigenschaft des ewigen Lebens.

---

Die zweite Eigenschaft des ewigen Lebens ist die Ehre und Herrlichkeit der himmlischen Liebe und Gegenliebe in Gott und seinen Auserwählten. Solche Herrlichkeit besteht darin, daß die Auserwählten unserm lieben Gott im Himmel ähnlich und gleichförmig sind. Wir werden ihm gleich sein, spricht St. Johannes, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Desgleichen St. Paulus: Welche er zuvor gesehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbild seines Sohnes.

Wie sind sie aber Gott gleich? Antwort: Gott ist die Liebe selbst, sagt die Schrift. Daraus folgt, da alle gottseligen auserwählten Himmelsbürger in jener Welt das Bild Gottes tragen, daß sie helle und sonnenklare Spiegel sein müssen der allerheiligsten und allerreinsten Liebe Gottes, und wie er in sie leuchtet und scheint, daß sie also einen Gegenglanz und Gegenchein zu ihm herausgeben.

1. Er ist die Liebe selbst und liebt seine Kinder im Himmel mit unaussprechlicher Liebe. Also lieben sie ihn wieder von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. 2. Er kennt sie, als wären sie Sternlein, in seine rechte Hand gezeichnet. Und wie er sie kennt, also kennen sie ihn nach gegebenem Maß vollkömmlich wieder. 3. Desgleichen alles, was er will, das wollen sie auch. 4. Er ist weise, gerecht, heilig und unsterblich. Das sind sie auch. 5. Er ist selbst ihr Tempel, in welchem sie einmütiglich wie Glieder in einem Leibe sich zusammenhalten. Und hingegen sind sie wiederum auch seine Tempel und Lusthäuser, darin er aus großer Liebe residirt und ruht.

Sonderlich aber sind sie ähnlich und gleichförmig unserm einigen Erlöser und Seligmacher Jesu Christo. 1. Denn Christus

ist Gottes Sohn, ein Glanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens. Also sind sie durch Christum auch Gottes Kinder, erweckt und wiedergeboren nach dem Bilde Gottes. Siehe da, sagt Christus, ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat. Sie sind ja mein Volk und Kinder, die nicht falsch sind. Sie sind meine Brüder und Schwestern. 2. Er ist ein Erbe des ewigen Lebens. Also sind sie durch Christum auch Erben aller himmlischen Güter. 3. Er ist ein König und herrscht ewiglich. Also hat er sie auch zu Königen gemacht, daß sie mit ihm sitzen auf seinem Stuhl und tragen Kronen der Gerechtigkeit. 4. Er ist ein ewiger Priester und erscheint ewiglich vor dem Angesicht Gottes. Also sind sie durch ihn auch zu Priestern gemacht, daß sie Gottes Angesicht mit Freuden ewiglich anschauen. 5. In ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig und der Heilige Geist ohne Maß. Also sind sie durch ihn auch Tempel Gottes und Wohnungen des Heiligen Geistes. 6. Er liebt sie wie ein Bruder und Bräutigam. Also lieben sie ihn wiederum wie ein Bruder und Schwester und wie eine himmlische Braut. 7. Er hält sich wunderlieblich zu ihnen und wohnt in ihnen. Also halten sie sich zu ihm und sind wiederum auch vollkommen eins in ihm. 8. Er lebt ewiglich, und durch ihn leben sie auch ewiglich.

Alle diese Herrlichkeit der Kinder des Lichts und ihre Gleichheit, die sie mit Gott haben, ist in heiliger Liebe und Gegenliebe gegründet. Gott der Vater, spricht Augustinus, ist die Liebe, Gott der Sohn ist die Liebe, und Gott der Heilige Geist ist die Liebe des Vaters und des Sohnes. Diese Liebe sucht ein Gleiches in uns, nämlich eine Liebe, dadurch wir, als durch eine Sippschaft oder Verwandtnis mit Gott vereinigt, verknüpft und verbunden werden.

Und diese Verwandtnis, Gleichheit und Herrlichkeit der himmlischen Liebe und Gegenliebe wird von Gott dem Vater, von Gott dem Sohn und von Gott dem Heiligen Geist ewiglich bekräftigt und bestätigt.

Denn Gott der Vater sieht in Christo und durch Christum alle Auserwählten an und gibt ihnen durch seinen eingeborenen Sohn den edlen teuren Namen, daß sie ewiglich seine Kinder

heißen. Dieser Trost, sagt Dr. Luther, ist zu groß, die Freude zu hoch, die Seligkeit zu überschwenglich, und dagegen des Menschen Herz zu klein und enge, und der elende Bettelsack, unsere alte Haut, ist zu schläfrig und träg, solches mit Gedanken und Worten zu erlangen und mit dem Herzen zu fassen. Item, die Herrlichkeit des Dinges ist so, daß es in unser Herz nicht geht. Denn es ist zu fern von Sinnen und zu hoch über Menschenverstand, daß unser armer stinkender Madensack dahin kommen soll, da er solche treffliche göttliche Herrlichkeit ewig und stets vor Augen sehen soll.

Freilich ist dies eine überschwengliche Herrlichkeit, daß Menschen im Himmel wohnen, welche nicht heißen des römischen Kaisers, nicht des Königs in Persien, oder sonst eines irdischen Herrn, sondern des ewigen, allmächtigen Gottes Kinder, Gottes Erben, Gottes Söhne und Töchter. Die Welt prangt mit ihrer Herrlichkeit und hält es für einen trefflichen Adel und große Ehre, wenn jemand eines berühmten Königs oder Kaisers Sohn ist. Und noch höher wäre es, wenn jemand wahrhaftig rühmen könnte, daß er eines heiligen Engels Sohn wäre.

Aber was ist das alles gegen das ewige Leben im Himmel, da die seligen Menschen Kinder und Erben der hohen göttlichen Majestät sind! Diese Kindschaft ist wunderlieblich, wundertröstlich und schwingt ihre Flügel und erhebt sich hoch über aller Welt Pracht und Herrlichkeit, sintemal dazu kommen die allerholdseligsten und allerfreundlichsten Werke der ganzen heiligen Dreifaltigkeit, daß Gott der Vater seinen Auserwählten sich lieblicher erzeiget, denn kein Vater auf Erden tun mag, Gott der Sohn wie ein lieber Bruder und himmlischer Bräutigam und Gott der Heilige Geist als ein rechter Tröster und Freudenmacher.

### 1. Wie Gott der Vater im Himmel sich seinen auserwählten Kindern erzeigt.

Des Vaters Antlitz leuchtet und scheint daselbst überväterlich, übermütterlich, überenglisch, das ist viel hunderttausendmal lieblicher, freundlicher und fröhlicher, als wenn alle Engel im Himmel und alle Eltern, Vater und Mutter auf Erden, ihre

Freundlichkeit und natürliche Liebe könnten zusammenschmelzen und sie zugleich einem Kindelein erzeugen, daß sie es auf gut englisch, als auch väterlich und mütterlich erfreuten. Denn Gott der Vater ist die Liebe selbst und ein recht lieblicher Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Die Auserwählten aber sehen als Kinder Gottes ihrem himmlischen Vater ähnlich, und da sie der Vater überväterlich, übermütterlich, übermenschlich und überenglisch liebt, so lieben sie ihn auch nach gegebenem Maß mit vollkommener Gegenliebe herzlich und kindlich wieder.

Und dies ist eine rechte himmlische Freude, die ewiglich währt und kein Ende nimmt. Ewig leuchten, blicken und scheinen die inbrünstigen Augen Gottes des Vaters von majestätischer feuriger Liebe, und die Fülle solcher großen Liebe und göttlichen Klarheit offenbart er in seinem Sohn, und durch den Sohn scheint er allen auserwählten Himmelsbürgern in ihr Herz, erkennt sie alle als seine Kinder und sieht in ihnen als in einem klaren Spiegel das schöngebildete Ebenbild seines göttlichen Wesens, welches da heißt die Liebe. Die seligen Menschen, als Kinder Gottes mit göttlicher Klarheit umgeben, sehen hingegen wiederum mit fröhlichen reinen Augen das Angesicht des Vaters an, wie er ist in Christo seinem Sohne, das wunderbar-tröstliche Wesen, welches da heißt die Liebe selbst, oder die väterliche Liebe.

## 2. Wie sich der himmlische Bräutigam Jesus Christus im Himmel der triumphierenden Kirche offenbart.

Darnach brennt auch von unaussprechlicher Menschenliebe oder Deutseligkeit unser Herr und Heiland Jesus Christus, in welchem Gott der Vater ist und die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Die seligen Kinder Gottes erkennt er für seine allerliebsten Brüder und Schwestern und läßt die ganze triumphierende und frohlockende Christenheit seine allerschönste, allerwerteste und alleredelste Braut sein.

Da sind seine Augen eitel feurige Liebesstrahlen und feurige Liebespfeile oder Flammen der allersüßesten und unaussprechlichsten Deutseligkeit, damit er seiner lieben Brüder und seiner

lieben Schwestern glorifizierte Augen tröstlich verwundet, tröstlich erfüllt und tröstlich zu sich wendet. Und hingegen sehen sie ihn wieder an also, daß ihre Augen, Herz, Mut und Sinn und alle Glieder von ungefärbter, keuscher, inbrünstiger, feuriger Liebe zu Christo brennen und für ihn nichts Lieberes im Himmel noch auf Erden wünschen. Über welche Liebe sich denn der himmlische Bräutigam hoch erfreut und rühmt vor allen heiligen Engeln, daß die himmlische freudenreiche Christenheit recht sei seine vertraute Braut und Freundin, die ihm das Herz nehme mit ihrer Augen einem und mit ihrer Halsketten einer, und daß ihre Augen ihm seine Augen brünstig machen und seien ihm lieblich wie Jerusalem und schrecklich wie Heerspitzen.

Keine natürliche Freundschaft der Brüder und Schwestern gegeneinander auf Erden, noch keine irdische Liebe zwischen Bräutigam und Braut mag dieser ewigen himmlischen Gemeinschaft, diesem ewigen Freudentag und ewigwährender Hochzeit gleich sein. So ist auch alle die Gestalt und das ganze Wesen des himmlischen Bräutigams viel lieblicher, viel schöner und viel freundlicher, denn das majestätische Wesen, Pracht und Ansehen eines königlichen Bräutigams bei seiner königlichen Braut und Jungfrau in einem großen Palast und schönem Saal auf Erden. Und wie der große König Himmels und der Erden ein prächtiger Bräutigam ist und der schönste unter den Menschenkindern, also schmückt er auch die triumphierende Kirche, seine werthe Braut, daß sie viel hunderttausendmal schöner, prächtiger, herrlicher und lieblicher vor seinen Augen scheint, denn eine königliche Braut auf Erden in güldenen Stücken, güldener Krone, gestickten Kleidern, Perlen, Halsketten und säuberlicher Gestalt, darin sie ihrem König gefällt und ihm das Herz gewinnt.

Die lieben Himmelsbürger sind alle mit Christo und durch Christum in jenem Leben verherrlichte Kinder Gottes und ewige Miterben aller himmlischen Güter. Dazu sind sie mächtige Könige und Priester vor Gott, welche Tod, Teufel und Hölle überwunden haben durch des unschuldigen Lammes Blut und herrschen mit Christo ewiglich, angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, wie ein Bräutigam mit dem priesterlichen Schmuck gezieret, und wie eine Braut in

ihrem Geschmeide bereitet. Sie tragen die Krone des ewigen Lebens und sitzen ewiglich mit Christo in einem unzerteilten Leben.

### 3. Wie sich der Heilige Geist im Himmel gegen die Kinder Gottes erzeigt.

Zudem läßt sich da tröstlich sehen und hören der himmlische Tröster, Gott der Heilige Geist, mit seinen edlen Früchten, als Liebe, Friede und Freude, die er daselbst ohne Mittel vollkommen in den auserwählten Kindern Gottes wirkt und wohnt in ihnen, und ist selbst das ewige Pfand, Siegel und Malsschatz der ewigen Seligkeit und Kindschaft, daß sie darum vor gutem Mut jauchzen, haben feurige Zungen, reden fröhlich mit Gott und Gott mit ihnen. Und ist ihr holdseliges Gespräch ohne Zweifel von den herrlichen Taten der Gütigkeit Gottes und von der himmlischen Kindschaft, daß Gott den seligen Kindern sehr freundlich erzählt, wie er sie aus großer Liebe erschaffen, aus großer Liebe durch Jesum Christum vom ewigen Tode erlöst und aus großer Liebe zum ewigen Leben erwählt habe. Die seligen Kinder danken ihrem himmlischen Vater und ihrem allerliebsten Bräutigam, als auch dem werthen heiligen Tröster für solche große Wohlthaten und preisen die heilige Dreifaltigkeit mit ihrem ewigen Te Deum laudamus (Herr Gott, dich loben wir), Lobgesängen und Freudenliedern.

---



## Von der dritten Eigenschaft des ewigen Lebens.

---

Die dritte Eigenschaft heißt Gottes liebliche Wohnung in seinen auserwählten Kindern, wie geschrieben steht: Ich will in ihnen wohnen, spricht Gott, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Das Mittel solcher Einwohnung ist die Liebe und Gegenliebe, oder die herzliche Erkenntnis, da Gott die Seinen lieblich erkennt und wiederum lieblich von ihnen erkannt wird, wie denn St. Petrus sagt, daß die Kinder des Lichts durch Erkenntnis des, der sie berufen hat, der göttlichen Natur theilhaftig werden. Und St. Paulus heißt sie etlichemal Tempel Gottes, dieweil die ganze heilige Dreifaltigkeit, Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist aus großer Liebe in ihnen wohnt.

Das lasse ich mir nun eine himmlische Wollust und eine liebliche Erkenntnis oder eine starke durchdringende Liebe sein im ewigen Leben, da Gott seine Liebhaber so erkennt, daß er in ihnen wesentlich residirt und wohnt. Darum wenn wir die schönen Schriftsprüche lesen (als da St. Paulus schreibt: So jemand Gott liebt, der ist von Gott erkannt. Und daß Christus sagt: Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich in ihm offenbaren. Item: Und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen usw.), da mögen wir wohl stille halten und dem nachdenken, was doch dies für eine Erkenntnis und für eine Liebe sein möge, und wie hoch sie mit ihrer Kraft und Tugend über alle irdische und natürliche Liebe und Erkenntnis sich erstrecke, sintemal sie zur Einwohnung eines in dem andern gereicht.

### 1. Keine irdische Liebe noch irdische Freundschaft mag sich so tief erstrecken, wie die Liebe Gottes gegen seine Auserwählten.

Denn wo findet man auf Erden zwischen Eltern und Kindern, Mann und Weib, Bräutigam und Braut, solche Liebe

oder solche Erkenntnis und solche Zuversicht, daß jemand in Kraft solcher Liebe seines Freundes Herz wesentlich einnehmen und eigentümlich besitzen könne? Es ist wohl in Eltern und Kindern die eingeprägte natürliche Liebe so groß, daß, wo eine Mutter sieht ihr schwaches krankes Kindlein mit dem Tode ringen und in der Angst und Not liegen, da wollte sie gern, wenn es möglich wäre, ein Stück von ihrem Herzen reißen und aus großer mütterlicher Liebe dem Kindlein mitteilen und seinem zarten Herzen zusetzen, die Gesundheit und das Leben damit zu retten. Aber solches ist ihr unmöglich und kann es nicht tun, wenn gleich die mütterliche Liebe noch tausendmal so stark wäre. Desgleichen auch in einer gottseligen wohlgeratenen Ehe sind Mann und Weib nach Gottes keuscher Ordnung ein Fleisch und ein Leib durch eheliche Beivohnung. Und gleichwohl erstreckt sich diese Liebe nicht so weit, daß dadurch ein Teil sein Herz, seine Seele und sein Leben könne dem andern mitteilen, daß es im andern wohne, und daß sie beide durch solche Einwohnung eins werden.

Der liebe Gott hat sich solche Kraft allein vorbehalten und beweist sie am kräftigsten in jener Welt, da er seine Kinder herzlich liebt, kennt und umfängt, wird auch wiederum so herzlich erkannt und umfangen, daß er vermittelst solcher durchdringenden Liebe in einem jeglichen, als in seinem herrlichen Palaß, Tempel und Lusthause, mit großem Wohlgefallen residiert und wohnt und macht sie teilhaftig seiner göttlichen Natur, daß sie mit ihm seien wie ein Geist, und keine Gewalt sie trennen noch scheiden mag. Daraus denn abzunehmen, wenn irgend eine Lust, Freude und Anmutigkeit der Liebe zwischen Eltern und Kindern, Mann und Weib, Bräutigam und Braut, Brüdern und Schwestern in diesem vergänglichem Leben hervortritt, daß dann die Wohnung Gottes in den seligen Kindern des Lichts droben alle solche Freude, Lust und Lieblichkeit überaus und unaussprechlich weit übertrifft.

Und hier mögen wir uns billig über diesem großen Geheimnis verwundern, daß die Tiefe der Gottheit in jenem Leben (dahin alle Rechtgläubigen auf dieser Welt von Herzen verlangt) sich so lieblich hervortut und in den Auserwählten, als in seinen

Tempeln, ewiglich wohnt, gewurzelt durch feurige Liebe in ihren Herzen, daß sie werden ewiglich durch den Geist Gottes getrieben, sind ewig in Gott und Gott ewig in ihnen. Ihr Herz trauet ihm und verläßt sich auf ihn aus allen Kräften und von allem Vermögen. Und was sie ihm zutrauen, das finden sie in der That mit ewiger Verwunderung, ewigem Ruhm und ewiger Herrlichkeit. Und er ist ewig ihr ewiges Gut, indem er sie, als seine heiligen Glieder und Lusthäuser, mit dem Reichthum seiner himmlischen Güter ewig besitzt und ewig erfüllt.

Wird doch in dieser Welt dem seligmachenden Glauben, der nur ein Stück der wahren Erkenntnis Gottes ist, solche Kraft zugeschrieben, daß er Christum mit seinen himmlischen Gütern ergreife, und daß unser lieber Heiland mit dem Vater und Heiligen Geist durchs Wort zu uns einkehre und durch den Glauben in uns wohne. Ja, es wird der Glaube einem Munde verglichen, der da ißt und trinkt, und ist Christi Leib und Blut dieses Mundes Speise und Trank. Darum wer unserm Seligmacher traut und glaubt dem Evangelio, der zieht das Reich Gottes mit Gewalt zu sich und ergreift Christum. Und dieser Zug und selige Griff gefällt unserm trauten Heiland so herzlich wohl, daß er sich dem Gläubigen zu eigen gibt und zu ihm einkehrt aus großer Liebe, als ließe er sich essen und trinken, laut seinen Worten, da er spricht: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.

Siehe, so nahe tut der Sohn Gottes auch in diesem Leben aus großer Liebe sich zu uns durch den Glauben, da doch unser Glaube, unsere Wissenschaft und unsere Erkenntnis eitel Stückwerk und ein schwacher Anfang ist.

Zieht nun ein Christ auf Erden mit solchem Stückwerk seinen allerliebsten Heiland zu sich und in sich, da er ihn geistlich ißt und trinkt, daß er von solchem Genuß Stärke, Kraft und Leben empfängt, kann auch darauf gewaltiglich wider den Teufel und alle Feinde, sichtbare und unsichtbare, trozen und sagen: Der

in mir ist, ist größer, denn der in der Welt ist. Tut solches, sage ich, unser Stückwerk, was tut denn nicht die vollkommene Liebe droben im Himmel, da die Kinder Gottes ihren himmlischen Vater und Christum den himmlischen Bräutigam nicht im dunkeln Wort, sondern in augenscheinlicher Offenbarung völlig erkennen, von Angesicht zu Angesicht ihn sehen und ihn völlig lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften? Wahrlich, da muß Gott wunderlieblich und wundertröstlich in seinen Kindern wohnen, daß sie aus solcher Einwohnung Gottes viel hunderttausendmal größere Kraft, größere Freude und größere Herrlichkeit bekommen.

**2. Zweck der Einwohnung Gottes in seinen Christen ist, daß er in ihnen ruhe, und sie hingegen auch in ihm Ruhe finden.**

Zudem ist wundertröstlich, wenn man an die Ursache denkt, warum unser lieber Gott wesentlich droben in seinen Heiligen wohnt und ist auch selbst wiederum ihre Behausung, darin sie einträchtig, wie Glieder in einem Leibe, sich zusammenhalten. Er ist die Liebe selbst und brennt von Liebe gegen seine Kinder und zündet sie an mit vollkommener Gegenliebe, die sie zu ihm tragen. Nun ist dies die Natur, Art und Eigenschaft der Liebe: Je stärker einer liebt, desto mehr er sich neigt und sehnt nach dem, das er liebt und von dem er wiedergeliebt wird, und kann nicht zufrieden sein, bis sie beide zur Vereinigung kommen und vollkommen eins werden, alsdann hat die Liebe ihr gewünschtes Ziel erreicht und gefunden, darin sie ruhe.

Ein Beispiel haben wir an jungen Leuten, die zusammen in den Ehestand treten wollen. Je größer die Liebe wird, desto mehr sehnt sich ein Teil nach dem andern und läßt nicht ab, bis sie, Bräutigam und Braut, sich verloben und folgendes zur Ehe greifen. Alsdann ruhen sie beide in der Liebe und sind nach Gottes keuscher Ordnung Mann und Weib, ein Fleisch und ein Leib. Also liebt auch Gott seine Auserwählten im Himmel und wird von ihnen wiedergeliebt. Er ist selbst ihr Tempel, in welchem sie ewiglich wohnen, und sie sind wiederum seine Tempel, in welchen er auch ewiglich wohnt. Und das Ende solcher Einwohnung ist auf beiden Seiten die süße Ruhe, daß

Engel und Menschen ewiglich ruhen in Gott und Gott ewiglich in ihnen. Daher sagt David: Der Herr hat Zion erwählet und hat Lust, daselbst zu wohnen. Dies ist meine Ruhe ewiglich. Hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Und Jesaias nennt das ewige Leben einen Sabbat nach dem andern, das ist, einen ewigen Ruhetag, da Gott in seiner triumphierenden Christenheit und die frohlockende Christenheit wiederum ewiglich in Gott ruhet.

Denkt aber, lieben Freunde, was dies für eine edle Rast und süße Ruhe sein muß, da Gott aus großer Liebe in Engeln und Menschen, als in seinen Palästen, wohnt und ruht, und die Engel und Menschen wiederum in Gott ihre ewige Rast und Ruhe finden. Alle Weltliebe, alle Brautliebe, alle eheliche Liebe und allerlei Liebesfreude, Liebesherrlichkeit, Liebeskraft und =ruhe auf Erden sind nicht zu schätzen gegen diese himmlische Hochzeit und den ewigen Sabbat im ewigen Leben, da die rechte selige Ruhe ewiglich grünt und blüht, und Gott die Fülle seiner großen Liebe in seine Kinder ausgießt, ruhet selbst in ihnen und läßt sie wiederum lieblich in ihm ruhen, daß alle ihre Glieder davon gestärkt und erfreut werden, und sie nichts Lieblicheres, nichts Höheres, nichts Edleres, nichts Besseres und nichts Unangenehmeres suchen noch begehren.

Über dies alles, daß Gott aus großer Liebe in seinen Ausgewählten wohnt und ruht, und sie hinwiederum sanft und lieblich in ihm ruhen und sich ewiglich erfreuen, schafft diese Einwohnung Gottes in seinen Heiligen auch großen Nutzen und viel himmlische Früchte, wie Christus sagt: Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Früchte. Was aber dies für Frucht sei, erklärt St. Paulus und schreibt, daß die Früchte des Geistes seien: Friede, Freude, Freundlichkeit, Gütigkeit usw., und daß das Reich Gottes sei Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Aus diesen Worten folgt, daß gleichwie ein guter Baum, gepflanzt am Wasserbach, zu rechter Zeit ausschlägt, grünt und Frucht bringt, und gleichwie die Seele des Menschen in ihrem Leibe nicht müßig, sondern besigt und erfüllt mit ihrer

Wirkung und lebendigen Kraft den ganzen Körper durch verschiedene Ämter, daß die Augen sehen, die Ohren hören, die Nase riecht, der Mund redet, die Zunge schmeckt, und alle Glieder sich regen: also wohnt und ruht auch Gott in seinen himmlischen Kindern, den edlen Tempeln und geistlichen Palästen, daß sie aus solcher Einwohnung voll sind aller göttlichen Tugenden, voll Liebe, voll Gerechtigkeit, voll Güte, voll Friede und voll aller himmlischen Freuden.

---

## Von der vierten Eigenschaft des ewigen Lebens.

---

Die vierte Eigenschaft wird von dem Apostel St. Paulus beschrieben und angezeigt, daß in jenem Leben Gott sei alles in allem, das ist, Gott sei das alleredelste, das allerbeste und das allerhöchste Gut, welches alle Sinne, alle Gedanken und alle Begierde der Himmelsbürger zur Genüge tröstlich erfülle, daß sie nichts Lieberes sehen, nichts Lieberes hören, nichts Lieberes schmecken, nichts Lieberes fühlen und von nichts Lieberem reden als von ihrem allmächtigen Liebhaber, der da ist die Liebe selbst und wohnt aus großer Liebe in ihnen.

Auf dieser Welt ist alles ganz eitel, und alles Tun ist so voll Mühe und Unruhe, daß es niemand ausreden kann. Auch wo der Mensch in seinem Hause daheim sitzt und hat äußerlichen Frieden von umsitzenden und umherwohnenden Freunden und Nachbarn, da wallt ihm doch sein Herz, und ist wie ein groß ungestümes Meer voll unruhiger und ungestümer Gedanken.

Das Auge sieht sich nimmer satt, und das Ohr hört sich nimmer satt. Ein Geiziger ist stets geldsüchtig, und je mehr er zusammenkrakt, desto mehr sein Herz begehrt. Könige, Fürsten, Grafen und Herren trachten gewöhnlich dahin, wie sie ihre Herrschaft erweitern und ein Land nach dem andern an sich bringen. Junge Leute sind geneigt zu hören, wenn man ihnen sagt von Hochzeiten, vom Freien, von jungen Gesellen und Jungfrauen. Andere haben Lust, die Welt und ferne Königreiche, die schönen Morgenländer, Arabien, Indien, Persien, Ägypten, Afrika und die amerikanischen Landschaften samt den neugefundenen Inseln zu durchreisen und zu besichtigen. Doch kommt alles irdische Trachten nimmer dahin, daß der Mensch sagt: Nun genug, nun habe ich den Schatz gefunden, darin ich ewig ruhen will; nun bin ich ganz zufrieden. Nun begehre ich nichts mehr. Nun sind

mir meine Augen, meine Ohren und mein Herz zu vollkommener Genüge erfreut und ersättigt, daß ich nichts Höheres und nichts Edleres wünschen möge noch begehren, sondern es heißt und bleibt: Eitelkeit über alle Eitelkeit.

Solches alles kommt daher, daß irdische Königreiche, Wollust, Pracht, Ehre, Herrlichkeit, Silber, Gold, Schätze und Reichthum sind endliche Güter, das ist, wie auch oben gesagt, arme Parteken (Almosen) und Bettelstücke, die das menschliche Herz und seine fünf Sinne nicht können ersättigen noch ihnen vollkommene Ruhe schaffen. Darum spricht Salomo: Hölle und Verderben werden nimmer voll, und der Menschen Augen sind auch unersättigt. Aber Gott ist allein das unendliche, unmeßliche und unaussprechliche Gut, nämlich die Liebe selbst, und nachdem er im ewigen Leben seine sonderliche Lust hat, bei den Menschenkindern sichtbarlich zu sein, und wohnt in ihnen vor großer Liebe: so gibt diese Einwohnung auf beiden Seiten eine süße, vollkommene Ruhe, daß die unaussprechliche Liebe Gottes in seinen Auserwählten lieblich ruht, und sie hinwiederum sanft und lieblich in Gott ruhen und sagen mit dem Apostel Philippus: Nun genüget uns; und mit dem König David: Sei nun zufrieden, meine Seele, denn der Herr ist mein Gut und mein Teil. Herr, mein Gott, sagt jedermann, nun bin ich satt, dieweil ich dein Antlitz sehe, und nun frage ich nichts nach Himmel und Erde, dieweil ich dich habe, und weil du bist mein Teil und meines Herzens Trost.

Von dieser seligen Ruhe schreibt sehr lieblich St. Augustinus: Es ist fürwahr eine gewisse Ruhe des Herzens, wenn es sich ganz hinwendet und einläßt in die Liebe Gottes mit Begierde und begehrt nicht irgend etwas anders, sondern hat seine süße, selige Lust über dem, das es fasset, und findet in solcher Lust seine Freude. Da es aber durch eitle und nichtige Gedanken oder sonst durch andere Geschäfte ein wenig von solcher Liebe würde abgezogen, so eilt es doch mit schneller großer Eile wieder zurück und hält es für ein Glend, daß es anderstwhin kommt, da es eine Weile verziehen und harren soll. Denn gleichwie der Mensch jederzeit alle Stunde und Augenblicke der göttlichen Gütigkeit genießt und gebraucht, also soll auch keine Zeit, keine Stunde



noch Augenblick hingehen, daß er nicht den lieben Gott in seinem Herzen und Gedächtnis gegenwärtig habe.

Desgleichen schreibt auch Johann Ludwig Vives hiervon und spricht: Das beste und alleredelste Werk des menschlichen Willens ist in der Liebe. Die Liebe aber hat Lust und Begierde, daß sie den geliebten Schatz an sich bringe und seiner genieße. Und wenn solches des Menschen Wille erlangt, alsdann ruht er und ist ihm wohl dabei. Wie nun dasjenige ist, das er liebt und begehrt zu gebrauchen, also wird es ihm ein Gut sein, und also wird er auch selbst gesinnt sein müssen. Vollkommen wohl kann ihm nicht sein, er genieße denn des allerbesten Gutes, welches die Breite seiner Liebe oder seiner Begierde sättigen und erfüllen möge. Nun kann aber nichts, denn allein Gott, solche seine Begierde erfüllen. Denn alle anderen Dinge, da des Menschen Wille und Begierde auch wohl kann hingereizt und hingelenkt werden, sind zu schlimm, zu schwach, zu kurz, zu unbeständig und zu gering. Darum ist ihm vollkommen wohl allein in der Genießung Gottes und in der Vereinigung mit ihm. — Alle anderen Güter können uns nicht sättigen, sie verschwinden uns unter der Hand, dieweil wir sie besitzen, und dieweil sie uns belieben, sind sie zu unbeständig und zerrinnen, daß das rechte Gut, welches wir suchen, nicht kann darin begriffen sein. So kann auch unsere Vereinigung mit Gott in diesem Leben nicht den Zweck haben, daß wir dadurch vollkommen selig wären. Deswegen ist ein anderes Leben, darin sich dies ereignet. Denn in diesem Leben können wir wegen der großen Finsternis unsers Fleisches unsern lieben Gott nicht so völlig erkennen noch lieben, als wohl vonnöten wäre. Wir werden von solcher Erkenntnis und solcher Liebe gehindert durch den Leib, wenn ihn hungert oder dürstet, oder wenn er schläfrig, krank, schmerzhaft oder müde ist. So genießen wir auch nicht vollkömmlich solcher Güter Gottes. Ja, je hitziger allhier die Liebe ist, desto heftiger werden wir mit dem Stachel der Begierde gequält. Aber wenn wir den Leib abgelegt haben, oder da er verändert ist, alsdann werden wir dort viel heller sehen und viel stärker lieben und mit Gott am nächsten vereinigt sein und seiner unaussprechlichen Güter genießen.

Wir können dem ganzen Geheimnis, wie Gott ist alles in allen, fein nachdenken, wenn wir die menschlichen fünf Sinne und die innerlichen Seelenkräfte ordentlich nacheinander vornehmen und in Gottes Wort forschen, wie sie der liebe Gott alle mit seinem Wesen und mit fröhlichem Genuß seiner großen unaussprechlichen Güte lieblich erfüllt und erquickt.

**1. Gott ist das schönste Gut, das die Auserwählten in jenem Leben sehen.**

Denn was erstlich die Augen anlangt, ist einmal gewiß, daß die Auserwählten im himmlischen Paradies den lieben Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, nicht im dunklen Wort, wie auf dieser Welt, sondern in seiner großen Majestät und Herrlichkeit, ohne Vorhang und Decke. Sie schauen die hochwürdigste Dreifaltigkeit mit aufgedecktem Angesicht und sehen den Vater im Sohn und den Sohn im Vater und den Heiligen Geist im Vater und Sohn. Auch schauen sie die persönlich vereinigten Naturen in Christo, wie das Wort ist Fleisch geworden, und wie die Fülle der Gottheit in Jesu, der Jungfrau Maria Sohn, leibhaftig wohnt. Sie sehen seine Herrlichkeit, die er hatte bei seinem himmlischen Vater, ehe der Welt Grund gelegt war. Sie wandeln in dem Licht seines Angesichts und sind fröhlich über seinen Namen und herrlich in seiner Gerechtigkeit. So ist auch da keine Nacht, und sie bedürfen keiner Leuchte noch des Lichts der Sonne. Denn Gott der Herr erleuchtet sie, und seine Herrlichkeit scheint über sie, daß sie in seinem Licht das Licht sehen und werden davon herzlich erfreut, erquickt und gesättigt, daß sie nichts Höheres begehren zu sehen.

Die Königin vom Reich Arabien preist die Männer und Knechte selig, die allezeit vor Salomo standen und seine Herrlichkeit sahen. Der König Ahasveros tröstet seine betrübt Gemahlin, die gottselige Esther, und da er sie freundlich ansah und fragte: Was ist dir, Esther? Ich bin dein Bruder, fürchte dich nicht! antwortete sie: Da ich dich ansah, deuchte mich, ich sehe einen Engel Gottes; darum erschrak ich vor deiner großen Majestät. Denn du bist schrecklich, und deine Gestalt ist ganz herrlich. — Aber was ist solche Herrlichkeit gegen die Herrlich-

keit des ewigen himmlischen Vaterlands, welches Gott, als ein Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, von allem Zorn und Schrecken reingefegt und mit eitel Sicherheit und Freude erfüllt hat und läßt sich von Angesicht zu Angesicht daselbst aufs allerlieblichste sehen und lacht seine Kinder freundlich an mit allen heiligen Engeln, daß sie für einen Augenblick solcher Herrlichkeit die ganze weite Welt nicht nehmen wollten.

O, wie herzlich sehr hat den heiligen Augustinus nach diesem seligen Licht verlangt, daß er Gott von Angesicht zu Angesicht in Freuden anschauen möchte! Denn, sagt er, das Licht auf Erden, welches mit Örtern wird umschrankt, welches mit der Zeit abnimmt, welches mit Abwechselung der Nächte geändert wird, und welches wir gemeinsam haben mit den Würmern und Tieren, das ist im Vergleich jenes allerhöchsten Lichts nicht für ein Licht, sondern für eine Nacht zu halten.

O du allerältestes Licht, sagt er weiter, das vor allen andern Lichtern auf den heiligen Bergen der ewigen Tage geleuchtet hat, und dem alle Dinge bekannt und offenbar waren, ehe denn sie ihren Anfang nahmen. O Licht, das da haßt alle Makel, und der du bist das allerreinste und aller sauberste Licht, sage mir, was hast du für eine Wollust an den Menschen? Und was hat das Licht für eine Gemeinschaft mit der Finsternis? Denn wo ist diese deine Wollust an dem Menschen? Und wo hast du mich bereitet zu einem würdigen Heiligtum deiner Majestät, daß du zu mir einkehrest und liebliche Wollust an mir habest?

Wenn wir werden zu dir kommen, o du Brunn der Weisheit, zu dir, du unverwesliches Licht, und zu dir, du ewig brennendes Licht, daß wir dich nicht, als durch einen Spiegel im dunklen Wort, sondern von Angesicht zu Angesicht sehen, alsdann wird unsers Herzens Wunsch mit Gütern ersättigt werden. Denn es wird von außen nichts vorlaufen, das man begehre, ohne dich allein, Herr, du höchstes Gut, der du wirst sein der Lohn aller Gottseligen und ihre Ehrenkrone, wie auch die ewige Freude über ihren Häuptern, daß du sie befriedigst inwendig und auswendig mit deinem Frieden, welcher höher ist, denn alle Vernunft. Da werden wir dich recht sehen, da werden wir dich recht lieben, da werden wir dich recht loben.

Da werden wir in deinem Licht sehen das Licht. Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht werden wir das Licht sehen. Was ist das aber für ein Licht? Es ist ein unermesslich Licht, ein geistlich Licht, ein unverweslich und unbegreiflich Licht. Ja, es ist ein unvergängliches Licht, ein ewig brennendes Licht, ein Licht, dahin niemand kommen kann, ein unerschaffenes Licht, ein Licht der Wahrheit und ein göttlich Licht, welches auch der Engel Augen erleuchtet, welches die schöne Jugend der Heiligen erfreut, welches ist ein Licht aller Richter und eine lebendige Quelle. Solches alles bist du, Herr, mein Gott. Denn du bist das Licht, in welchem Licht wir werden sehen das Licht, nämlich dich werden wir sehen in dir selbst und in dem hellen Schein deines Antlitzes, wenn wir dich werden sehen von Angesicht zu Angesicht.

Was heißt aber, dich sehen von Angesicht zu Angesicht, anders denn, wie es der Apostel erklärt, erkennen, gleichwie ich bin erkannt worden? Ich werde deine Wahrheit und deine Herrlichkeit, das ist, dein Antlitz erkennen. Ich werde erkennen des Vaters Gewalt, des Sohnes Weisheit und des Heiligen Geistes Gnade, dazu der allerhöchsten Dreifaltigkeit einiges und unzerteiltes Wesen.

Solche Erkenntnis und Anschauung Gottes ist das allerhöchste Gut, es ist aller Engel und aller Heiligen Freude. Ja, Gott sehen ist der Lohn des ewigen Lebens, eine Herrlichkeit der himmlischen Geister, eine ewige Freude und eine rechte Ehrenkrone. Es ist das rechte Kleinod der Seligkeit, eine rechte Rast und Ruhe, ein schöner Friede, wie auch eine inwendige und auswendige Freude. Zudem ist es ein Paradies Gottes, ein himmlisches Jerusalem, ein seliges Leben, eine Fülle der Seligkeit, eine ewige Freude und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft.

Dies ist die rechte völlige Seligkeit und des Menschen vollkommene Herrlichkeit, daß er sehe das Antlitz seines Gottes, daß er den sehe, der Himmel und Erde gemacht hat, daß er sehe seinen Schöpfer, der ihn geschaffen und erlöst und herrlich gemacht hat. Diesen seinen Schöpfer wird er sehen und ihn sichtbarlich erkennen, er wird ihn lieben und mit herzlicher Liebe

umfassen, er wird ihn loben und mit Liebe besigen. Denn er, Gott selbst, wird sein das Erbteil seines Volkes, er wird sein das Erbe seines heiligen Volkes, seines Volkes, das er erlöst hat. Er wird sein ihr Heil, das sie besitzen, und selbst wird er sein ihre Vergeltung und ihr Lohn, welchen sie erwarten. Ich bin, sagt er, dein sehr großer Lohn, wie denn auch sonst große Herren große Verehrung zu tun pflegen.

Wahrlich ja, Herr, mein Gott, du bist sehr groß über alle Götter, und dein Lohn ist ein großer Lohn. Denn du bist nicht so groß, daß du kommst mit geringem Lohn, sondern so groß du bist, so groß ist auch dein Lohn, sintemal du nichts anders bist, denn der Lohn selbst. Nun aber bist du sehr groß, darum ist auch dein Lohn sehr groß. Du bist derjenige, der uns krönet, und bist selbst die Krone. Du bist derjenige, der da verheißt, und bist die Verheißung selbst. Du bist der Vergelter und das Geschenk. Du bist's, der da lohnet, und bist selber der Lohn des ewigen Heils. So bist du nun, Herr, mein Gott, mein Kröner, meine Krone und der Kranz meiner Hoffnung, geschmückt mit großer Herrlichkeit. Du bist ein Licht, welches erfreuet, ein Licht, welches erneuet, und ein Zierat, welcher schön schmücket. Du bist meine große Hoffnung und derjenige, welchen alle Heiligen von Herzen wünschen und herzlich begehren.

Dich sehen, lieber Gott, das ist ein vollkommener Lohn, eine vollkommene Vergeltung und eine vollkommene Freude, deren wir erwarten. Und dies ist das ewige Leben, es ist, sage ich, deine Weisheit. Denn das ist das ewige Leben, daß wir dich, wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

Darum wenn wir allein dich Gott, dich wahren Gott, dich lebendigen Gott, dich allmächtigen, einsältigen, unsichtbaren, unumschriebenen und unbegreiflichen Gott und deinen eingeborenen Sohn, der mit dir ist einiges Wesens von Ewigkeit her, unsern Herrn Jesum Christum, welchen du zu unserm Heil in die Welt gesandt hast in Kraft des Heiligen Geistes, und also dich wahren Gott, dreifaltig in Personen und einig im Wesen, und dich allein heiligen Gott, ohne welchen nirgends kein anderer Gott ist, sehen werden, alsdann werden wir haben, was wir

nun suchen, nämlich das ewige Leben und die ewige Herrlichkeit, welche du bereitet hast denen, die dich lieben, und behältst sie denen, die dich fürchten, und wirfst sie geben denen, die dein Antlitz immerdar suchen. Bis hierher St. Augustinus.

**2. Gottes Stimme ist im Himmel das allerfröhlichste, das die Ohren erfreut und ersättigt.**

Zum andern ersättigt und erfüllt Gott auch die Ohren seiner Auserwählten, und seine Stimme ist das Allerlieblichste und Allerholdseligste, was sie hören. Denn sie hören Freude und Wonne, wie der Herr selbst redet und Friede predigt seinem Volk und seinen Heiligen. Und diese seine holdselige Stimme ist die allerlieblichste Musik, daß keine Harfen, keine Pauken, keine Drommeten, Pfeifen, Lauten, Zithern, Saitenspiel, Cymbeln noch dergleichen wohl lautende Instrumente, so wunderbarlich und wundertröstlich die menschlichen Ohren erfreuen mögen, als die allerfreundlichste Stimme Gottes, da er sich, wie ein ewiger Vater, dazu wie ein himmlischer Bräutigam und wie ein rechter Seelentröster hören läßt.

Was kann tröstlicher lauten, als da der himmlische Vater selbst redet und seine Kinder tröstet, wie einen seine Mutter tröstet! Da der Vater sein väterlich Antlitz sehen läßt in dem Sohn und redet durch den Sohn und sagt zu einem jeglichen Auserwählten: Also habe ich dich geliebt, daß ich dir meinen eingeborenen Sohn gab. Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Du bist mein teurer Sohn und mein trautes Kind. Du bist ein Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände mir zum Preise. Durch Christum, meinen Sohn, habe ich dich erwählet, ehe der Welt Grund gelegt war, und durch denselben habe ich dich zur Kinderschaft verordnet, gegen dir selbst, nach dem Wohlgefallen meines Willens, zu Lob meiner herrlichen Gnade, durch welche ich dich angenehm gemacht habe in dem Geliebten, daß du seiest ewig heilig und unsträflich vor mir in ewiger Liebe. O du mein liebes Kind, ich bin dein rechter Vater und dein Erlöser. Von alters her ist das mein Name. Du sollst dich ewiglich freuen und fröhlich sein über dem, das ich schaffe. Dich soll weder

hungern noch dürsten, und keine Hitze noch Sonne soll dich stechen. Nun soll der Himmel jauchzen, und die Erde sich freuen, und die Berge sollen mich mit Jauchzen loben über dem, daß ich dich tröste.

Desgleichen muß es wunderlieblich zu den Ohren eingehen, da Christus, sitzend in des Vaters Schoß, selbst redet und spricht: Ich habe aus großer Liebe mein Leben für dich gelassen. Ich habe dich als einen Gefangenen dem höllischen Riesen genommen. Ich habe dich, als den Raub des Starken, losgemacht. Und allhier in meines Vaters Hause, da viel Wohnungen sind, habe ich dir die Stätte bereitet und dich zu mir genommen, daß du seiest, wo ich bin. Ich habe mich mit dir verlobt in Ewigkeit. Ich habe mich mit dir vertraut in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ich will dir die Treue und Gnade halten, die ich deinen Vätern vorlängst geschworen habe. Darum jauchze und rufe, freue dich und sei fröhlich von ganzem Herzen. Ich habe dich erlöst aus der Hölle und vom Tode errettet. Den Tod habe ich verschlungen ewiglich und wische alle Tränen von deinem Angesicht. Nun soll sich dein Herz freuen, und deine Freude soll niemand von dir nehmen. Nun will ich dich recht leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen und schaffen dir Schmuck, Freudenöl und schöne Kleider. Nun sollst du essen und trinken und fröhlich sein und vor gutem Mut jauchzen. Und deinen Namen bekenne ich allhie vor meinem Vater und seinen Engeln, daß du sehest, wie dich mein Vater ehre darum, daß du mir gedient hast und mir nachgefolgt bist.

Also muß auch des Heiligen Geistes Stimme wunderbarlich, wunder süß und wundertröstlich sein, da diese seine Worte gehört werden: Dein Leib, deine Glieder und dein Geist sind mein Tempel und meine Ruhe ewiglich. Hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Ich bin dein Tröster, dein Siegel und das Pfand deiner ewigen Erlösung und deines ewigen Lebens, der Geist der Gnaden und des Gebets, der Geist, der dich lebendig gemacht hat, der Geist des Vaters und des Sohnes, der Geist der Weisheit und der Offenbarung, wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, des Morgens ohne Wolken, davon Glanz nach dem Regen und Gras auf der Erde wächst. Ich

erforsche alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit, und offenbare dies, daß du wissest, wie reichlich du von Gott begnadet seiest. O, freue dich sehr und jauchze, sintemal ich nicht bin ein knechtischer Geist, daß du dich fürchten müssest, sondern ein kindlicher Geist und lasse meine Frucht in dir anders nicht sehen, denn eitel Liebe, eitel Freude, eitel Friede, eitel Freundlichkeit und Gütigkeit.

Was tut nun die triumphierende Christenheit gegen diese allerholdseligste Stimme ihres Gottes? Zion höret es, sagt David, und ist froh, und die Töchter Juda sind fröhlich darüber, daß Gott redet in seinem Heiligtum. Sie höret die Stimme ihres Freundes, der anklopft, und preist seine Kehle, daß sie süß und ganz lieblich sei, und seine holdseligen Lippen, daß sie seien wie Rosen, die mit fließenden Myrrhen triesen.

### 3. Gott ist das höchste Gut, davon man im Himmel redet.

Zum dritten ist auch ihr Mund voll Lachens, und ihre Zunge voll Ruhmens, daß nichts im ganzen Himmel vorkommt, was die triumphierenden Christen so hoch erheben, preisen, rühmen und ehren, als den starken allmächtigen Gott, ihren ewigen Vater, und Jesum Christum, ihren ewigen Bräutigam, und Gott den Heiligen Geist, ihren ewigen Tröster. Ihr Herz ist freudenvoll und brennt von vollkommener heiliger Liebe gegen die ganze heilige Dreifaltigkeit. Und wes ihr Herz voll ist, des geht der Mund über, daß sie mit fröhlicher Stimme unsern allerliebsten Gott ewiglich rühmen, loben, ehren und preisen.

Wir danken dir Gott, sagen sie, wir danken dir und verkündigen deine Wunder. Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott. Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen. Deines Lobes ist der Himmel voll, und deiner Ehre ist die Erde voll. Gott, du bist unser Heil, und wir sind sicher und fürchten uns nicht. Du bist unsere Stärke und unser Psalm und unser Heil. Mit Freuden schöpfen wir nun Wasser aus dem Heilsbrunnen und danken dir, Herr, und verkündigen deinen Namen, wie er hoch ist. Wir loben dich in deinem Heiligtum, wir loben dich in der Feste deiner Macht, wir loben dich in deinen Taten, wir loben dich in deiner großen



Herrlichkeit, wir loben dich mit Posaunen, Psaltern und Harfen, wir loben dich mit Pauken und Reigen, wir loben dich mit Saiten und Pfeifen, wir loben dich mit hellen Cymbeln und wohlklingenden Cymbeln.

#### 4. Gott ist im Himmel ein Brunnen und Wasser des Lebens.

Zum vierten schmecken sie auch, wie freundlich der Herr sei, und essen vom verborgenen Manna und werden trunken von den reichen Gütern seines Hauses, und er tränket sie mit Wollust, als mit einem Strom. Esset, sagt er, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken. Esset das Gute, daß eure Seele in Wollust fett werde.

Dieser fröhlichen Stimme folgen sie und sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob und allen gottseligen Patriarchen ewiglich zu Tische und sind daher ewig schön, lieblich und fett in Wollüsten und allezeit geistlich trunken, nicht von irdischem Wein, daraus ein unordentlich Wesen folgt, sondern voll heiligen Geistes und voll vom Wasser des Lebens, daß sie vor Freuden und vor gutem Mut jauchzen, und ihre Seele lobet den Herrn, und ihr Geist freuet sich Gottes ihres Heilandes, reden untereinander von Psalmen und geistlichen Liedern, singen und spielen dem Herrn in ihrem Herzen. Und da er selbst ist ihr Manna, Himmelsbrot und Wasser des Lebens, bekommen sie davon jederzeit neue Kraft und neue Stärke, als ob er sie mit Blumen erquickte und mit Äpfeln labte, daß sie wie die Adler verjüngt werden und von keinem Sterben noch Krankheit wissen.

Wer will uns aber nun sagen, wie solch Essen und Trinken in jenem Leben zugehe? Wahrlich, es ist ein tief Geheimnis, das sich in diesem Leben nicht läßt ergründen, bis wir in jene Welt kommen und alles gegenwärtiglich erfahren.

Doch können wir ihm einigermaßen nachdenken, wenn wir das Wort Gottes lassen unserer Füße Leuchte sein und ein Licht auf unseren Wegen. Denn einmal ist gewiß, daß den Leib Christi geistlich essen und sein Blut geistlich trinken in diesem Leben nichts anderes ist, denn an Christum glauben und ihn mit herzlichem Vertrauen ergreifen, daß er durch den Glauben in uns wohne und in uns lebe. Nun aber hört in jenem Leben

der Glaube samt der Hoffnung auf, und bleibt allein die Liebe. Daraus folgt, daß im Himmel Gottes Güte schmecken, essen und trinken, nicht kann verstanden werden von dem Genuß im Glauben, sondern von einem Genuß, welcher geschieht in feuriger Blut der reinen inbrünstigen Liebe. Nämlich anstatt des Bauches und der irdischen Speise, welche dort abgeschafft sind, läßt Gott sich selbst von den Kindern des Lichts mit vollkommener herzlicher Liebe umfassen, und durch solche seine Liebe macht er sie der Süßigkeit seiner wesentlichen Liebe und seines lieblichen Wesens also in der That theilhaftig, als gebe und reiche er aus großer Liebe und Barmherzigkeit sich selbst zu schmecken, zu essen und zu trinken und wirket dadurch himmlische Kraft und Freude in ihnen.

So schmeckt auch ihnen unser lieber Gott so lieblich, so süß und so angenehm, daß sie dafür keiner leiblichen Speise noch irdischen Trankes, keiner Süßigkeiten, keines Weines noch keiner vergänglichen Erquickung begehren. Gott allein ist ihre aller süßeste Speise und ihr süßester Trank, wie St. Augustinus sehr lieblich hiervon schreibt und all sein herzliches Verlangen und Trachten dahin richtet.

O Herr, mein Gott, sagt Augustinus, du Süßigkeit der Liebe, oder du süße Liebe und du liebe Süßigkeit, lasse doch meinen Leib dich essen und alle meine Glieder mit dem süßen Trank deiner Liebe und Barmherzigkeit erfüllt werden und gib meinem Herzen, daß es hiervon dichte ein feines Lied: O mein Gott, du bist die Liebe selbst, du bist mein Honig und Milch, mein süßer Honig und meine weiße Milch. Du bist die rechte Speise für alle, die geistlich stark sind. Laß mich doch in dir wachsen und zunehmen, daß ich dich mit starkem Munde essen möge. Du bist mein Leben, daß ich lebe; du bist meine Hoffnung, darüber ich halte, und meine Herrlichkeit, die ich zu erlangen begehre. O Gott, halte du mir mein Herz, regiere mir meine Sinne, lenke mir meinen Verstand, richte auf meine Liebe, erhebe mein Gemüte und zeuch den Mund meines dürstigen Geistes hinauf zu den himmlischen Wasserströmen usw.

Also ist unser lieber Gott, oder die wesentliche Liebe, welche Gott heißt, nicht allein das Schönste im Himmel, das die Augen

sehen, und das Fröhlichste, das die Ohren hören, und das Lieblichste, davon mit menschlichen und Engelzungen geredet wird, sondern ist auch das Allersüßeste und Allerlieblichste, das sie schmecken, essen und trinken.

Wie nun der große König Himmels und der Erde seine unaussprechliche Gütigkeit läßt schmecken und genießen, also findet er an seiner himmlischen Braut, das ihm hinwiederum auch ist wie eine angenehme Speise, wie Milch, wie Honig und wie ein süß Opfer aus großer inbrünstiger Liebe gegen sie, nämlich das Lobopfer und die Farren ihrer Lippen, wie auch ihr ganzes Herz mit reinen Liebesflammen durchfeuert und dermaßen zu ihm gerichtet, daß sie, die auserwählte Braut, beständig in ihm waltet, in ihm lebet, in ihm wohnet, ruhet, frohlockt und ihm so wohlgefällig dient, als reicht sie ihm ihre Brüste und gebe ihm Seim und Honig zu essen und Wein und Milch zu trinken.

Und dies ist das rechte Freudenmahl, davon die Braut im Hohenliede Salomonis rühmt und spricht: Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehle süße. Er führet mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Panier über mir. Er erquickt mich mit Blumen und labet mich mit Äpfeln. Denn ich bin krank von Liebe. Hingegen ergötzt sich der himmlische Bräutigam wiederum an ihr und spricht: Deine Brüste, meine Schwester, liebe Braut, sind lieblicher denn Wein, der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würze. Deine Lippen sind wie triefender Honigseim, Honig und Milch ist unter deiner Zunge. Ich habe meine Myrrhen samt meinen Würzen abgebrochen, ich habe meines Seimes samt meinem Honig gegessen. Ich habe meines Weins samt meiner Milch getrunken.

##### 5. Gott ist im Himmel ein Geruch des ewigen Lebens.

Zum fünften ist der Name Gottes in seinem himmlischen Paradies auch wie eine ausgeschüttete Salbe, edler, kräftiger und lieblicher, denn kein Freudenöl, keine Myrrhen, kein Aloe noch Kezia, wie in der Schrift solche Wohlgerüche gerühmt werden, sein mag, dazu köstlicher, denn der Balsam, welcher

vom Haupt Aarons in seinen Bart und Kleid herabfloß und von edlen Spezereien, als Myrrhen, Cinnamet, Kalmes, Kasier und Öl von Ölbäumen nach der Apotheker Kunst bereitet war. Er ist ein ewiger Geruch des ewigen Lebens und läßt seine gute Salbe riechen. Und wie er ist der allerlieblichste Geruch seinen Kindern, also sind sie ihm wiederum mit ihrer heiligen Liebe ein köstlicher, süßer Geruch und Rauchopfer und riechen ihm lieblicher, denn im Alten Testament alle Spezereien von Balsam, Stacte, Galbe und reinem Weihrauch zusammengemengt und nach der Apotheker Kunst bereitet, daß es das allerheiligste Räuchwerk hieß.

Wendet sich der König, sagt die Schrift, so gibt seine Narde alsbald den lieblichen Geruch, seine Kleider sind wie eitel Myrrhen, Aloe und Rezia, seine Backen wie die wachsenden Würzgärtlein der Apotheker und seine Lippen wie Rosen, die mit fließender Myrrhe triesen. Desgleichen übertrifft die himmlische Braut mit ihrem Geruch alle Würze, und ihre Kleider sind wie der Geruch Libanons, ihr Gewächs wie ein Lustgarten von Granatäpfeln mit edlen Früchten und mit allen besten Früchten. So kommt auch der Heilige Geist immer dazu, steht auf, wie ein Nordwind, und kommt, wie ein Südwind, und weht durch den himmlischen Lustgarten, daß seine Würze ewiglich triesen. Mit solchen und dergleichen verblühten Worten redet die Schrift von diesem Geheimnis, dabei wir es bleiben lassen, bis wir seinen rechten Verstand im ewigen Leben erreichen.

#### **6. Gott läßt sich im Himmel seinen Kindern fühlen, und er küßt sie freundlich.**

Zum sechsten kommt mit dazu, daß unser lieber Gott als ein Wort des Lebens sich auch im Himmel läßt fühlen, sintemal er seine Auserwählten und triumphierende Christenheit daselbst recht herzet und küßet mit dem Fuß seines Mundes und spricht: Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn und habe dich in meine Hände gezeichnet. Ich stärke dich und helfe dir auch. Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. Ich bin eine feurige

Mauer um dich her und bedecke dich unter dem Schatten meiner Hände, daß Wonne und Freude dich ergreifen, und Trauern und Seufzen ferne von dir seien. Darum setze mich wie ein Siegel auf dein Herz und wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn meine Liebe ist stark wie der Tod, und ihr Eifer ist fest wie die Hölle. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen.

Nicht aber geht dies Herzen, Küssen und Fühlen leiblicher Weise zu, sintemal Gott als ein Geist nicht wie die erschaffenen Körper gefühlt wird, sondern ein tiefes und doch sehr liebliches Geheimnis ist es, davon wir nach Anleitung der Schrift mit menschlichen Worten reden und nehmen unsere Vernunft gefangen, daß wir den rechten Verstand desselben sparen bis in jenes Leben, da wir es vollkömmlich verstehen werden.

Aber doch freuen sich über diesen allerfreundlichsten, ewigwährenden Kuß die Auserwählten im Herrn, und ihre Seele ist fröhlich in dem lebendigen Gott. O wohl mir, sagt das himmlische Heer, die auserwählte Braut, zu ihrem Ehrenkönig und ewigen Bräutigam, daß ich habe den Mann, den Herrn. Ich lasse dich nicht, du Herrscher der ganzen Welt und Ausgang von Ewigkeit, der du mich je und je geliebet und aus großer Liebe zu dir gezogen hast. Darum folge ich deinem Wort und setze dich wie ein Siegel auf mein Herz und wie ein Siegel auf meinen Arm. Und weil ich dich habe, Herr, mein Gott, mein Heil, meine Stärke und mein Psalm, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Denn du bist mein, und ich bin dein, bin auch gewiß und in alle Ewigkeit mit deinem Heiligen Geist versichert und verpfändet, daß mich niemand kann aus deiner Hand reißen, weder Tod noch Leben, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges.

Solch himmlische Umarmung, Kuß und Gesellschaft Gottes mit seinen auserwählten Kindern hört nicht auf, gebiert auch keine Sattsamkeit noch Überdruß, sondern bleibt ewiglich, und ist viel höher, edler und herrlicher, denn daß sie auf dieser Welt mit menschlichen Sinnen sich fassen und ergründen lasse.

## 7. Gott ist die Liebe selbst und sättigt im Himmel alle englische und menschliche Liebe.

Zum siebenten ist überdies auch nichts, das die seligen Einwohner im himmlischen Jerusalem herzlicher lieben, noch mehr lieben können, als unsern lieben Gott, der da ist die Liebe selbst, und kann alle englische und alle menschliche Liebe mit dem wundertröstlichen Anblick seines lieblichen Wesens zur Genüge sättigen und erfüllen, daß sie nichts Höheres über ihn wünschen noch begehren. Darum obwohl im Himmel auch eine vollkommene Liebe des Nächsten unter den Kindern des Lichts ist, daß einer den andern liebt als sich selbst, so hat doch die inbrünstige Liebe zu Gott den Vorzug, daß sie ihren allmächtigen Liebhaber über alle Creaturen aufs höchste erheben und weit vorziehen und ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte lieben, weil sie alle von ihm herzlich geliebt werden, und er sie aus großer Liebe wie stattliche Paläste und sonnenklare Tempel bewohnt.

Die Seele des Menschen ist doch nach Gottes Bilde gestaltet und trägt das himmlische Bild völlig in jenem Leben, daß sie ihren lieben Gott, welcher die Liebe selbst ist, und von welchem sie herzlich geliebt wird, nach gegebenem Maß vollkömmlich wiederliebt, und, wie St. Augustinus sagt, darf sie mit dem Sohn Gottes zur hochzeitlichen Freude und zum ehelichen Verbündnis sich einlassen und mit dem Könige aller heiligen Engel das süße Joch der Liebe ziehen. Solches alles tut die Liebe, da sie ähnlich und gleichförmig ist ihrem lieben Gott und will, was er will, und ist gesinnet, wie er gesinnet ist. Diese Liebe zu Gott ist unter den Neigungen und Kräften der Seele die vornehmste und bezwingt alle anderen Neigungen, Kräfte und Bewegung unter sich, daß sie allein herrscht und das einzig höchste Gut, nämlich unsern lieben Gott, ergreift und besitzt. Also wird die Seele durch Liebe mit Gott vereinigt, und die herzliche Liebe und Gegenliebe macht aus den beiden einen Geist, und indem die Seele ihren Schöpfer, himmlischen Bräutigam und ewigen Tröster ewiglich liebt, müssen alle Neigungen, alle Kräfte und alle Gedanken der Seele hierzu dienen und der heiligen, reinen Liebe untertänig sein.

## 8. Gott ist im Himmel das seligste Gut, welches die Engel und Menschen mit Freuden erkennen.

Endlich zum achten ist Gott mit seiner Weisheit auch das höchste Gut, das die Kinder des ewigen Lebens begehren zu verstehen und das sie nach gegebenem Maß auch willig erkennen. Denn sie haben da nicht nur die Erstlinge, auch nicht allein die Zehnten, sondern den ganzen Schnitt des Heiligen Geistes, daß sie da recht sehen und erkennen das Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit, das Werk der wunderbaren Schöpfung, der gnadenreichen Erlösung und der seligsten Heiligung. Es sind die Geheimnisse Gottes ihnen offenbar, wie auch seine heimliche Weisheit, und seinen Bund läßt er sie wissen, nicht im dunklen Wort, als in einem Spiegel, sondern im Licht der gegenwärtigen himmlischen Offenbarung mit lebendiger Stimme, daß keiner mehr dem andern sagt, er kenne den Herrn, sondern erkennen ihn allzugleich, beide klein und groß.

Und je länger sie die Tiefe der himmlischen Weisheit Gottes mit Verwunderung erforschen und ihr nachdenken, desto mehr gelüftet sie samt allen heiligen Engeln, darein zu schauen, werden es nimmer müde, nimmer satt, nimmer überdrüssig, ungeachtet solche hohe, tiefe, breite, weite und unermessliche Weisheit nach ihrem unendlichen Abgrunde unbegreiflich und unergründlich bleibt und nicht auszumessen noch zu erzählen ist. Dennoch läßt sie sich einigermaßen finden, daß die hocheleuchteten Kinder Gottes soviel aus diesem Abgrunde schöpfen und fassen, als ihnen not ist. Sie sehen auch, daß die Tiefe der Gottheit eitel wesentliche Liebe ist, und schauen hinein als in einen Feuerofen, Glut und Brunst solcher Liebe, welche Himmel und Erde füllet. Diesen lieben Gott samt der Tiefe seiner Weisheit und grundlosen Güte erkennen sie gründlich und trauen ihm ewiglich mit großer Freude und Wonne, als ihrem allmächtigen Liebhaber, und erkennen ihn vollkömmlich, gleichwie sie von ihm erkannt worden sind.

Sehet, lieben Freunde, also ist unser lieber Gott droben alles in allem, da er in seinen auserwählten Kindern residirt, wohnt und ruht. Er erquickt, belustigt und erfreut alle ihre Glieder, Sinne, Herz, Mut und Gedanken und ist das Schönste,

das die Augen sehen, das Fröhlichste, das die Ohren hören, das Beste, das sie riechen, das Edelste, davon sie reden, das Süßeste, das sie schmecken, das Lieblichste, das sie fühlen, das Freundlichste, das sie lieben, und das Tiefste, dem sie immer nachdenken, obschon dies Sehen, Hören, Schmecken, Reden, Riechen, Fühlen usw. nach unbegreiflicher himmlischer Art geschieht, und unser Fleisch und Blut dies große Geheimnis nicht ergründen kann.

Es ist keiner unter den heiligen Vätern, der dieser Seligkeit und diesem verborgenen Gut so fleißig nachgeforscht und nachgeföhlt hat, als St. Augustinus, der hin und wieder so lieblich und so tröstlich davon redet, als hätte er mit dem Apostel St. Paulus im dritten Himmel gestanden und hätte alles augenscheinlich gesehen und erfahren. Darum bittet er so flehentlich und herzlich, daß doch unser lieber Gott mit seiner lieblichen Güte ihm alle seine Gedanken, Herz, Mut und Sinn erfüllen, besitzen und erfreuen wolle.

O lieber Herr, sagt er in seinen „Selbstgesprächen“, laß mich dich erkennen, gleichwie du mich erkannt hast. Laß mich dich erkennen, der du bist meiner Seele Kraft und Tugend. Erzeuge dich mir, Herr, mein Tröster, und laß mich dich sehen, der du bist mein Licht und mein Augentrost. Komm, o du Freude meines Geistes, komm, meines Herzens Freude. Laß mich dich lieb haben, du herzliches Leben meiner Seele. Erscheine mir, meine große Belustigung und mein süßer Trost, Herr, mein Gott, mein Leben und du vollkommene Herrlichkeit meiner Seele. Laß mich dich finden, du höchste Begierde meines Herzens, und laß mich dich halten, du ewige Liebe meiner Seele. O, laß mich dich Herzen, mein himmlischer Bräutigam, der du bist meine höchste Frohlockung inwendig und auswendig. Laß mich dich besitzen, du ewige Seligkeit, laß mich dich besitzen mitten in meinem Herzen, du seliges Leben und höchste Süßigkeit meiner Seele:

Laß mich dich lieben, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels und meine Zuflucht und mein Erlöser. Laß mich dich lieben, mein Gott, mein Helfer, mein starker Turm und meine süße Hoffnung in all meiner Trübsal. Laß mich dich Herzen, du edles Gut, ohne welchen nichts Gutes sein kann. Laß mich dein ge-



nießen, du Allerbestes, gegen welchen nichts Besseres ist. Tue mir auf das Inwendigste in meinen Ohren mit deinem Wort, das mehr durchdringt, denn ein zweischneidiges Schwert, daß ich höre deine Stimme. Donnere von oben herab, Herr, mit deiner großmächtigen und starken Stimme. Das Meer brause und was darinnen ist. Das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist. Erleuchte meine Augen, du unbegreifliches Licht. Schieße deine Strahlen und zerstreue sie, daß sie nicht sehen die Eitelkeit. Laß sehr bliken und erschrecke sie, daß man sehe die Wassergüsse und daß des Erdbodens Grund aufgedeckt werde.

Gib mir Augen, du unsichtbares Licht, die dich sehen. Schaffe in mir einen Geruch, o du Geruch des Lebens, daß ich dich rieche und daß ich in dem Geruch deiner Salben dir naheile. Heile mir die Zunge meines Herzens, daß sie schmecke und erkenne und unterscheide, wie groß und wie mannigfaltig deine Süßigkeit sei, Herr, die du verborgen und beigelegt hast denen, die in deiner Liebe völlig sind. Gib mir ein Herz, das an dich gedanke, ein Gemüt, das dich liebe, Sinne, die sich deiner erinnern, rechten Verstand, der dich ergreife, und Vernunft, die dir als dem allerlieblichsten und allerhöchsten Gut stark anhangen und dich weislich liebe, der du bist die allerweiseste Liebe.

O Gott mein Leben, dem alle Dinge leben, mein Leben, von welchem ich das Leben habe, der du bist mein Leben, durch welches ich lebe und ohne welches ich sterbe. Mein Leben, durch welches ich zum Leben erweckt werde und ohne welches ich vergehe. O mein Leben, durch welches ich mich erfreue und ohne welches ich geängstigt werde. O mein lebendiges Leben, mein süßes Leben und mein allerliebstes Leben, dessen ich nimmer kann vergessen, sage mir doch, wo bist du, und wo soll ich dich finden, daß ich möge in mir abnehmen und in dir zunehmen und auf dich bestehen? Ach, sei doch nahe in meinem Gemüte, nahe in meinem Herzen, nahe in meinem Munde, nahe in meinen Ohren und nahe mit deiner Hilfe, denn ich bin krank von Liebe und muß sterben, wenn ich dich nicht bei mir habe, und wenn ich nur an dich gedanke, dann werde ich gleich wie vom Tode erweckt.

Dein Geruch erquickt mich, und dein Gedächtnis stärkt mich.

Aber satt werde ich sein, wenn deine Herrlichkeit, das Leben meiner Seele, erscheint. Meine Seele brennt von Liebe und wird krank aus Gedanken und herzlichem Verlangen nach dir. Wann werde ich schier kommen und vor dir erscheinen, o Gott meiner Freude? Warum verbirgst du dein Antlitz, du meine Freude, durch welche ich fröhlich bin? Wo mag er sich doch so verborgen halten, der Schönste, nach dem mich so sehr verlanget? Deinen Geruch schöpfe ich und lebe davon und erfreue mich daran, dich aber sehe ich nicht. Ich höre deine Stimme und werde lebendig davon. Aber warum verbirgst du dein Angesicht? Vielleicht sprichst du: Kein Mensch wird mich sehen und leben. Ei, mein lieber Herr, so laß mich sterben, auf daß ich dich sehe, und laß mich dich sehen, daß ich dieser Welt absterben möge. Ich will nicht leben, ich will sterben, ich begehre aufgelöst zu sein und mit Christo zu sein. Mich verlangt zu sterben, auf daß ich Christum sehe, und ich weigere mich zu leben, auf daß ich mit Christo möge leben.

O Herr Jesu Christe, Jesu, nimm auf meinen Geist. O mein Leben, nimm auf meine Seele. O Gott, meine Freude, zieh mein Herz nach dir. O meine süße Speise, laß mich dich essen, Herr, mein Haupt, regiere mich, du Licht meiner Augen, erleuchte mich, du Gott, mein Psalm, erfreue mich, du mein Geruch, mache mich lebendig. Du Sohn Gottes und Gottes Wort, erquicke und labe mich. Du Herr, mein Lob, erfreue die Seele deines Knechts und lehre zu ihr ein, du höchste Süßigkeit, auf daß sie deine süßen Güter schmecke. Du ewiges Licht, mache dich auf und werde licht über sie, auf daß sie dich verstehe, dich erkenne und dich liebe.

## Von der fünften Eigenschaft des ewigen Lebens.

Die fünfte Eigenschaft des ewigen Lebens besteht in der Liebe des Nächsten und ist der ersten Eigenschaft, da der himmlischen Liebe aller Auserwählten zu Gott gedacht wird, einigermaßen ähnlich, gleichwie das andere Hauptgebot im Gesetz: Liebe deinen Nächsten als dich selbst! nach Christi Wort dem ersten Hauptgebot, daß wir Gott lieben sollen, auch ähnlich und gleich ist.

Denn da das ewige Leben, wie oben gesagt, eigentlich ein Leben der freudreichen Liebe ist, da Gott seine Kinder herzlich liebt und von ihnen auch herzlich wiedergeliebt wird, und weil das Gesetz im Grunde von nichts anderem handelt, als von der Liebe, wird auch nirgend mehr und stärker erfüllet, als im Himmel, so folgt, daß gleichwie die Engel und Menschen daselbst ewiglich mit Gott leben in vollkommener Liebe, daß sie Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte, also muß auch ihr Leben, das sie untereinander führen, nichts sein, denn eitel Liebe, eitel selige Treue, eitel Freundschaft und eitel ewigwährende Freude, Lust und Herrlichkeit.

### 1. Wie freundlich und herzlich die Engel und Menschen im Himmel sich untereinander lieben.

Deßhalb wenn man fragt, was die heiligen Engel und die seligen Menschen droben im Himmel untereinander tun, und wie sie leben, da kann man sicher antworten und sagen: Es liebt einer den andern, als sich selbst. Sie wissen da von keinem Haß, von keinem Krieg, von keinem Hader, von keiner Zwietracht noch von keiner Uneinigkeit. Keiner treibt Mutwillen, keiner blähet sich, keiner stellt sich ungebärdig, keiner sucht seinen eigenen Nutzen, keiner verbittert den andern, keiner

trachtet nach Schaden, sondern sind alle miteinander sehr freundlich und sehr holdselig. Es ist eitel inbrünstige, herzliche Liebe unter ihnen, eitel Freude und eitel süße Einigkeit, die ihnen das Herz erfreut und allen Gliedern sanfter tut, denn der köstlichste Balsam, der vom Haupt Aarons in seinen ganzen Bart und in sein Kleid herabfloß, und der Tau, der vom Hermon herabfiel auf die Berge Zion, dieweil dieser ihrer holdseligen Einigkeit Gott selbst der Stifter ist und sie mit seinem Heiligen Geist ewiglich stärkt und verpfändet, auch den lieben einträchtigen Kindern mit seinem Segen und Leben immer und ewiglich bewohnt.

Auch sieht man an ihnen eine himmlische Klarheit, daß sie von der majestätischen Einwohnung der heiligen Dreifaltigkeit in ihnen wie die helle klare Sonne leuchten, und obwohl je einer vor dem andern nach unterschiedener Wirkung und unterschiedenen Gaben des Heiligen Geistes einen Vorzug der Ehren hat, nicht anders denn wie ein Türkis den andern überglänzt, und die Sonne heller scheint, denn der Mond, und der Mond heller als die Sterne, und ein Stern größere Klarheit hat, denn der andere: so erhebt sich doch darüber keine Spaltung noch Abgunst und neidet keiner seinen Nächsten des sonderlichen Vorzugs halben, sondern sie halten einträchtig zusammen, daß ein jeder über des andern Ehre, Schmuck und Gaben sich so sehr erfreut, als wenn es ihm selbst widerfahren wäre, und ein jeder dem andern seine Herrlichkeit ebensowohl gönnt, als wenn sie sein eigen wäre.

## 2. Antwort auf die Frage, ob auch die Auserwählten im Himmel sich untereinander kennen.

Es ist unrecht, daß man hier viel Disputierens und Fragens mache, ob die seligen Kinder Gottes und Bürger im himmlischen Jerusalem sich auch untereinander kennen, daß jedermann wisse, wer der andere sei. Denn wer wollte im geringsten daran zweifeln, da die Schrift bezeugt, daß das himmlische Leben eitel Liebe ist? Die Liebe, spricht St. Paulus, hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und die Erkenntnis (Stückwerk) aufhören wird.

Hört nun die Liebe nimmer auf, so bleibt sie ewiglich, und der Bund der Liebe, durchs Gesetz offenbaret, wird im ewigen Leben vollk6mmlich, fest und unaufl6slich gehalten. Was sollte aber das f6r eine Liebe und Einigkeit oder freudenreiche Gemeinschaft der Heiligen sein, da keiner den andern kannte!

Ist doch aller Liebe Natur, Art und Eigenschaft, da6 sie sonderlich diese zwei Tugenden in sich fa6t und mit begreift, die da hei6en Erkenntnis der Gem6ter und Gleichf6rmigkeit des Willens. Denn wo sich Freunde untereinander lieben, da m6ssen sie sich auch kennen und einerlei gesinnt sein, da6 sie nicht widereinander laufen.

Weil denn die Liebe des N6chsten an keinem Ort in der ganzen weiten Welt so stark, so herrlich und so vollk6mmlich gehalten wird, als im ewigen Leben oder im himmlischen Paradies, da die seligen Engel und Menschen sich herzlich untereinander lieben und in der Liebe ewiglich bleiben, so folgt unwidersprechlich, da6 solche Liebe und ein solches Leben die Anschauung und Erkenntnis der Person in sich begreift, und da6 die Engel den Menschen, und die Menschen den Engeln, also auch ein Engel dem andern und ein Mensch dem andern viel hunderttausendmal besser, genauere und eigentlicher bekannt sein m6ssen, denn Mann und Weib, Eltern und Kinder, Bruder und Schwester, Br6utigam und Braut, Nachbarn, Freunde und Blutsverwandte in dieser Welt sich kennen und jemals erkannt haben.

Dasselbst kennt Moses den Elias und Elias Moses, obschon keiner den andern zuvor in diesem Leben mit leiblichen Augen gesehen noch leiblich gekannt hat. Desgleichen obwohl der gottselige gl6ubige Hauptmann zu Kapernaum, welcher in seiner Not Christum aufsuchte, der heiligen Patriarchen und Propheten im Fleisch auf Erden nie ist ansichtig geworden, so sieht und kennt er sie doch jetzt in jenem Leben und sitzt mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische. Desgleichen kennen sich die lieben Engel und seligen Menschen dort alle untereinander, dieweil sie alle voll sind des Heiligen Geistes, dem nichts verborgen ist, sondern erforscht alles, auch die Tiefe der Gottheit. Und hier kann ich recht schlie6en vom gr66eren zum kleineren also: Ist der Heilige

Geist in den Auserwählten und wohnt in ihnen als in seinen lebendigen Tempeln mit solcher Kraft, Wirkung und Klarheit, daß sie völlig hoch erleuchtete Herzen haben und die Tiefe der Gottheit mit fröhlicher Verwunderung und ewiger Freude erkennen, was eine große überschwengliche Herrlichkeit ist, wahrlich so müssen sie auch sich in Gott, dem allmächtigen und ewigen Licht, untereinander kennen, und in dem Glanz der Herrlichkeit Gottes wird ein jeder Engel alle Engel und neben den Engeln alle Menschen kennen. Desgleichen wird ein jeder Mensch alle Menschen und neben den Menschen alle Engel, obwohl ihrer viel tausendmal tausend sind, unterschiedlich kennen und einen jeglichen bei seinem Namen zu nennen wissen.

Kennen sich aber die Auserwählten im Himmel, die auf Erden zu verschiedenen Zeiten gelebt und sich untereinander im Fleisch nie gekannt haben, so müssen fürwahr auch bekannte Freunde, als gottselige Eltern und Kinder, Mann und Weib, Bräutigam und Braut, Bruder und Schwester, Verwandte und Nachbarn, die in dieser Welt beieinander gewesen sind und in Liebe und Leid sich freundlich und friedlich zusammengehalten haben, in jenem ewigen Leben einer dem andern nicht unbekannt sein.

Ja, mit ungezweifelter Wahrheit kann man sagen, daß ihre Erkenntnis auf Erden sei gewesen eitel Stückwerk, Stümperwerk, Flickwerk und Halbwerk gegen die selige, himmlische Erkenntnis und Wissenschaft, da sie sich untereinander tausendmal genauer, besser und eigentlicher erkennen, dazu mit inbrünstiger, herzlicher Liebe sich tausendmal stärker lieben und freundlicher umfassen, denn auf dieser Welt jemand denken mag. Die Liebe des Nächsten geht da in vollem Schwange und in voller lieblicher Herrlichkeit, als waltete und wohnte einer in dem andern, und läuft doch keine sündliche Begierde, keine unzüchtige Brunst noch schweinishche Lust mit unter, sondern alles ist eitel Keuschheit, eitel Zucht, eitel reine Liebe, reine Erkenntnis, Ehre, Heiligkeit und Herrlichkeit. Denn hier auf Erden waren sie noch Sünder, aber dort leben und lieben sie sich ohne Sünde. Und in solcher reinen Liebe finden sie himmlische Freude, himmlische Wollust und wissen so gar von keiner Zeit, daß ihnen über ihrer

großen Liebe, Freude und Wonne tausend Jahre sind wie ein Tag, und was ein Tag im Himmel ist, daß derselbe tausend Jahre auf Erden macht.

### 3. Aus der Liebe des Nächsten folgt der Gottseligen Einmütigkeit.

Darnach folgt aus der Liebe, daß sie auch alle einerlei gesinnt sein müssen und nicht irgend worin widereinander laufen. Was demnach Moses, Enoch, Elias, die Patriarchen, Propheten und Väter des Alten Testaments wollen, das wollen die Apostel und Christen des Neuen Testaments auch. Gottes Wille geht und leuchtet ihnen allen vor, und nach seinem vorhergehenden Willen ist ihrer aller Wille einerlei Wille und einerlei Meinung, und die ganze Summa solches Willens ist, daß sie Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und darnach auch, einer den andern, als sich selbst.

Was nun die Kinder des Lichts einmütiglich wollen, das tun sie einmütiglich, und ihr Herz ist der einmütigen Liebe und einmütiger Freude voll, und wes ihr Herz voll ist, des gehet auch ihr Mund über, daß sie vom ewigen Leben und von der aller süßesten Liebe Gottes gegen sie, wie auch von ihrer Gegenliebe zu ihm ohne Unterlaß reden, pflegen der Liebe mit holdseligen, freundlichen Worten, Herzen sich freundlich, halten sich freundlich zusammen, haben freundliche Gespräche, singen und jubilieren ewiglich dem Herrn Zebaoth, danken ihrem Gott, preisen ihren Schöpfer, ehren ihren Vater, rühmen ihren himmlischen Bräutigam, gehorchen alle dem Heiligen Geiste, der in ihnen wohnt, und sind voll der vollkommenen Liebe zu Gott und voll ungefärbter Liebe gegen den Nächsten, dazu voll aller Ehren und Tugenden, voll Gerechtigkeit, voll Keuschheit, voll Wahrheit, Mäßigkeit, reden alles, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich und wohl lautet, und ist etwa eine Tugend, oder ein Lob, das ereignet sich gewaltiglich in ihnen und läßt sich in ihren Worten und Werken reichlich sehen, hören und merken.

---

## Von der sechsten Eigenschaft des ewigen Lebens.

---

Die sechste und letzte Eigenschaft des ewigen Lebens ist die vollkommene Einigkeit, daß Gott, Engel und Menschen durch den unauflösllichen Bund der Liebe, wegen ihrer starken Verknüpfung, alle miteinander sind wie ein Geist und ein Leib, sintemal sie alle von der heiligen Dreifaltigkeit sehr lieblich erfüllt, durch und durch besessen und bewohnt werden. Und sind alle eins in Gott, und Gott eins mit ihnen, nicht anders, denn gleichwie alle Glieder des Menschen mit dem Haupt sind ein Leib und halten sich einträchtiglich zusammen.

Dieser Vereinigung gedenkt St. Paulus, da er spricht: Wer dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. Desgleichen: Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, aus welchem der ganze Leib zusammengesüßt, und ein Glied am andern hanget durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung tut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maße. Und abermal: Gleichwie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind sie doch ein Leib. Also auch Christus. Ich habe ihnen, sagt Christus zu seinem himmlischen Vater, gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins. Und kurz zuvor: Auf daß sie alle eins seien, gleichwie du Vater in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien.

U der wunderlieblichen und wundertröstlichen Vereinigung, deren hier mit ganz vortrefflichen Worten gedacht wird. Auf Erden hält man es für eine Freude, Lust und Herrlichkeit, und mag auch freilich eine Freude, Lust und gewünschtes Leben sein, wo Mann und Weib nach Gottes heiliger Ordnung in keuscher



ehelicher Liebe sich lieblich und holdselig vertragen, sind ein Fleisch und ein Leib; desgleichen wo Eltern und Kinder aus angeborener natürlicher Liebe sich halten wie ein Geschlecht, und Bruder und Schwester wie ein Blut usw. Aber was ist alle diese Vereinigung und natürliche Verknüpfung gegen die himmlische Vereinigung und Hochzeit, da Gott, Engel und Menschen ein Geist, ein Leib und vollkommen eins genannt werden! Wahrlich, diese himmlische Vereinigung muß viel tausendmal stärker, köstlicher, teurer und angenehmer sein, denn alle menschliche Vereinigung auf Erden ist. Es muß wahrlich nichts denn eitel herzliche Freude, eitel grundlose Lieblichkeit, eitel unaussprechliche Frohlockung und eitel himmlische Wollust in sich begreifen.

Solches können wir merken und abnehmen aus dem edlen Spruch unsers Herrn Christi, da er diese himmlische Verknüpfung mit einem prächtigen Namen benennt und heißet seine Herrlichkeit Gottes: Ich habe ihnen, sagt er, gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind.

Hier denket, lieben Freunde, an die göttliche Herrlichkeit, wie Christus und der Vater eins seien, alsdann werden wir dem andern Geheimnis soviel näher kommen und die himmlische Vereinigung der Auserwählten mit Gott desto besser verstehen.

Gott ist die wesentliche Liebe, und vermöge der Art der Liebe ist er in sich selbst von Liebe geschäftig, wie eine lebendige Quelle, in welcher eitel Werke der Liebe, als Gebären, Geborenwerden, im Schoße sitzen und Ausgehen an dem Vater, Sohn und Heiligen Geist sich ereignen. Und da die wesentliche Liebe an sich selbst keine Trennung leidet, so sind der Vater, Sohn und Heilige Geist, obwohl sie unterschiedliche Eigenschaften haben, nicht drei Götter, sondern nur ein Gott und ein Wesen in drei Personen. Und dies wesentliche Eins ist in sich selbst eitel Herrlichkeit, eitel Freude, eitel Leben und eitel reine Wollust, darum daß es ist eitel reine Liebe und eine Quelle der Liebe. Zudem ist Christus auch eins mit dem Vater nach gegebener Herrlichkeit. Denn er ist seiner menschlichen Natur nach ein Tempel

der ganzen Dreifaltigkeit, in welchem die ganze Fülle der Gottheit aus unaussprechlicher Wunderliebe nicht ohne große Freude und Herrlichkeit wohnt.

Dies Geheimnis behalte wohl und denke darnach ferner, wie eine große Herrlichkeit das nun sein muß, da Gott, Engel und Menschen eins sind, nicht auf eine schlechte irdische Weise, wie Mann und Weib werden ein Fleisch und ein Leib genannt, auch nicht wie Eltern und Kinder sind ein Geschlecht, oder Brüder und Schwestern ein Blut, sondern so vollkommen eins, daß diese Vereinigung einigermaßen kann verglichen werden der Vereinigung, die Christus mit dem Vater hat.

Nämlich es will uns unser Herr Christus anzeigen, daß nichts Höheres, nichts Edleres, nichts Lieblicheres noch etwas Besseres zu denken oder zu finden sei, als der einige Gott ist, welcher die Liebe selbst ist und von ewiger Liebe quillt und ist in seinem Wesen voll Werke der wesentlichen Liebe, indem daß der Vater aus Liebe gebiert, der Sohn aus Liebe wird geboren, und daß der Heilige Geist aus Liebe von beiden ausgeht. Und obwohl durch solche Werke der wesentlichen Liebe drei Personen erkannt werden, daß dennoch sie alle drei sind ein Wesen und gehören in die wesentliche Liebe, welche Gott heißt, und ist eine tiefe Herrlichkeit, eine unaussprechliche Süßigkeit und eine ewige vollkommene Wollust in ihr selbst. Nun, will er ferner sagen, sei nächst dieser Vereinigung und nächst Christi Vereinigung mit dem Vater keine Herrlichkeit zu finden, die diesem Geheimnis und göttlicher Herrlichkeit so einigermaßen verglichen werden könne, als die himmlische Gemeinschaft Gottes mit seinen auserwählten Engeln und Menschen, da sie alle durch vollkommene Liebe und Gegenliebe ein vollkommenes Eins sind. Da faßt, beschließt und umfängt unser lieber Gott sehr lieblich alle seine Kinder mit der feurigen Ringmauer seiner inbrünstigen Liebe, daß sie in ihm einmütiglich ruhen und ihn ewiglich loben, und er wohnt, residirt und ruht wiederum in ihnen als in seinem Eigentum. Welches denn eine solche Herrlichkeit ist, daß die seligen Bürger und Hausgenossen Gottes nicht die ganze Welt, ja Himmel und Erde nicht dafür nehmen sollten.

St. Paulus vergleicht diese Vereinigung und Gesellschaft

einem Leibe, der wohl viel Glieder hat, aber doch sind die Glieder alle nur ein Leib. Also, will er sagen, sind Gott, Engel und Menschen wie ein Mann, oder wie ein Leib.

Was tun nun die Glieder in einem Leibe? Sie hängen aneinander, und nimmt sich eins des andern an, als wäre es sein eigen. Werden die Füße verwundet und beschädigt, so kränkt sich das Herz, als wären die Füße ein Stück vom Herzen. Ist das Haupt schwach, so hat ein jedes Glied kein anderes Mitleiden, als wäre das Haupt sein eigen. Dies alles kommt daher, weil sie sind ein Leib und werden alle von einer Seele durch und durch bewohnt. Also sind die Kinder des ewigen Lebens im himmlischen Paradies auch wie Glieder eines Leibes mit dem Heiligen Geist, welcher einig ist, durch und durch eingenommen und gleichsam besessen. Gott ist das Haupt und sagt von ihnen: Sie sind alle mein. Wer sie ängstet, der ängstet mich. Desgleichen spricht ein jeder Mensch: Alles ist mein, Gott ist mein. Die Patriarchen, Propheten und Apostel, Paulus, Apollo, Stephanus sind alle mein. Also sagt zweifelsohne auch ein jeder Engel: Gott ist mein, und alle Engel und Menschen sind mein, und ist nichts im Himmel, es ist alles mein.

Wo sich einer erfreuet, da erfreuen sie sich alle; und wo einem Menschen oder einem Engel irgend eine Widerwärtigkeit, Elend oder Unfall begegnete, was doch in alle Ewigkeit nimmer geschieht, so würde solches Gott selbst eilends fühlen, als wären ihm seine Augen angetastet, und das ganze Himmelsheer, alle Engel und Menschen, würden es durch Anregung des Heiligen Geistes und mit herzlichem Mitleid fühlen, als ginge es einen jeden selbst an. Da würden sie, gleich den Gliedern im Leibe, alle miteinander trauern, zuspringen, Rettung tun und nicht zufrieden sein können, bis dem Elenden geholfen wäre. Nun hat man sich solcher Gefahr im Himmel ganz und gar nicht zu besorgen. Allein ich führe dies zur Erklärung an, um damit anzuzeigen, wie die selige Verknüpfung und Einigkeit unsers lieben Gottes und seiner lieben Engel und Menschen im Himmel über alle Maßen stark und mächtig sei, und wie sie alle brennen von feuriger Liebe, Liebesflammen, Liebesklarheit und Liebesherrlichkeit.

### 1. Die seligen Menschen im Himmel sind vollkommen eins mit Gott.

Da sind die auserwählten und seligen Menschen einig und wie ein Geist mit dem allmächtigen, lebendigen Gott, dessen Bild sie tragen, und sind ihm gleich, daß sie ihn lieben als ihren Liebhaber und ihn erkennen als ihren Erkennen und wollen alles, was er will, sind weise, gerecht, heilig und unsterblich, wie er auch ist. Auch sind sie ähnlich und gleichförmig unserm einigen Erlöser und Seligmacher Jesu Christo und sind mit ihm und durch ihn Kinder Gottes, Priester des Allerhöchsten und herrliche Himmelsfürsten, welche in Christo und mit Christo vor dem Angesicht des Vaters ewiglich erscheinen und tragen die Krone der Gerechtigkeit.

Einig und vollkommen eins sind sie auch in Gott mit den heiligen Engeln, welchen sie auch gleich sind, daß sie keines leiblichen Essens und Trinkens mehr bedürfen, auch nicht auf irdische Weise mehr freien und sich freien lassen, sondern fühlen mit den Engeln eitel himmlische Wollust, haben gleiche Freude und gleiche Seligkeit, sehen zugleich das allerlieblichste Wesen und Angesicht der heiligen Dreifaltigkeit, lieben sich untereinander herzlich, loben ihren Gott einmütiglich und singen ihm das himmlische Freudenlied: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth.

Desgleichen halten auch die auserwählten Menschen unter sich Einigkeit und sind wie ein Leib, vollkommen eins in Gott und einer dem andern ähnlich und gleichförmig, gleich in der Liebe, gleich in der Erkenntnis, gleich im Willen, gleich in der fröhlichen Anschauung Gottes, gleich in der Seligkeit und gleich in unaussprechlicher Freude. Einer liebt den andern als sich selbst. Einer kennt den andern als sich selbst, und was einer will, das will der andere auch. Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, Patriarchen, Propheten, Apostel und alle Auserwählten sind daselbst alle gleichgesinnt, einmütig im Heiligen Geist und fröhlich in dem Herrn. Sie lieben einmütiglich das ganze Heer der heiligen Engel als sich selbst, werden auch von den Engeln einmütiglich wiedergeliebt, als wären sie Engel, und alle zugleich, Engel und Menschen, haben einerlei Lust, einerlei Freude, einerlei Seligkeit und einerlei Leben.

Sie wissen von keiner Traurigkeit, von keiner Trübsal, von keiner Angst, Schmerzen noch Krankheit. Keiner klagt dem andern irgend eine Noth, Gefahr und Unfall, weil sie völlig in der Liebe sind, und keiner den andern schmäh't, beleidigt und verfolgt. So läßt auch Gott den Tod, welcher ist der Sünde Sold, mit seinen Krankheiten und Wehetagen zum himmlischen Paradies keineswegs hineinbrechen, dieweil seine Heiligen daselbst ohne Sünde leben und nicht mit sündlichen Gedanken, viel weniger mit groben Laster'n, Schande und Untugenden vergiftet sind.

Zudem fühlen sie keinen Hunger noch Durst, sondern werden mit himmlischen Gütern gesättigt. Und ob sie wohl mit keinem irdischen Brot, Semmel, Wein, Bier noch Malvasier sich speisen und tränken lassen, so essen dennoch die Lieben Gottes zusammen, daß sie satt werden, und trinken, daß sie trunken werden, sitzen zu Tisch und sind von Herzen fröhlich. Denn Gott ist selbst ihre Speise und Trank, alles in allen. Den sterblichen Menschen auf Erden mag keine Speise, kein Konfekt, kein Trank, keine Arznei noch Räuchwerk so wert und angenehm sein, Gott selbst ist seinen auserwählten Engeln und Menschen hunderttausendmal anmutiger und lieblicher, speist und tränkt sie mit den reichen Gütern seines Hauses, daß sie in himmlischen Wollüsten satt werden, und füllt sie mit seinem Geist, daß sie untereinander reden von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singen und spielen dem Herrn in ihrem Herzen und sagen Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi.

## 2. Wie St. Augustinus das ewige Leben beschreibt (Manuale, Kapitel 34).

Was ist, das du liebst, mein Fleisch? Und was begehrest du, meine Seele? Dort in jenem Leben ist alles, was du liebst, und dort ist alles, was du begehrest. Hast du Lust zur Schönheit, dort werden die Gerechten leuchten wie die Sonne. Begehrest du, schnell zu sein, oder beliebt dir Stärke und Freiheit: des Leibes ohne Hindernis und Aufhaltung, dort werden sie sein gleich den Engeln Gottes. Denn es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, nicht geistlich im Wesen, sondern nach der Kraft. Verlangt dich nach

langem und gesundem Leben, dort wird sein eine gesunde Ewigkeit und eine ewige Gesundheit. Denn die Gerechten werden ewiglich leben, und das Heil der Gerechten ist von dem Herrn. Wolltest du gern satt sein, dort sollen sie gesättigt werden, wenn die Herrlichkeit des Herrn erscheint. Beliebt Trunkenheit, dort sollen sie trunken werden von den reichen Gütern des Hauses Gottes. Gefällt dir eine schöne, wohl lautende Musik, dort werden die Engel unserm lieben Gott ohne Unterlaß singen. Willst du keine unreine, sondern eitel reine Wollust, dort wird sie der Herr tränken mit dem Strom seiner Wollust.

Verlangt dich nach Weisheit, dort wird Gottes Weisheit sich ihnen erzeigen, wie er selbst die Weisheit ist. Verlangt dich nach Freundschaft, dort werden sie Gott lieben mehr, denn sich selbst, und einer den andern, als sich selbst; denn Gott wird sie mehr lieben, als sie sich selbst lieben, und sie werden ihn in ihm lieben und werden sich untereinander durch ihn lieben, und da er sich liebt, da wird er durch sich selbst auch sie lieben. Verlangt dich nach Einigkeit, dort werden sie alle einen Willen haben, sintemal ihrer aller Wille nichts sein wird, denn der allerhöchste Wille Gottes. Verlangt dich nach Gewalt, dort werden sie allmächtig sein nach ihrem Willen, wie Gott allmächtig ist nach seinem Willen. Denn gleichwie Gott alles kann, was er will durch sich selbst, also werden sie auch können alles, was sie durch Gott wollen. Denn gleichwie sie nichts wollen werden, denn nur was er will, also wird er wollen alles, was sie wollen, und alles, was er will, das muß geschehen.

Verlangt dich nach Ehre und Reichthum, dort wird Gott seine frommen und getreuen Knechte über viel Güter setzen; ja, sie sollen Kinder Gottes und Götter heißen und werden sein Erben Gottes und Miterben Christi. Verlangt dich nach ungezweifelter und beständiger Sicherheit, dort werden sie des sicher und gewiß sein, daß es ihnen an solchem Gut nimmer mangeln wird, so sicher und gewiß sie sind, daß sie es nimmer verlieren, und daß der leutselige Gott eben solches Gut seinen Liebhabern wider ihren Willen nimmer wird nehmen, auch daß niemand stärker ist als Gott, der Gott und sie trennen oder voneinander reißen möge. Ist nun dasjelbe Gut so herrlich und

so groß, wie herrlich und wie groß muß dann wohl die Freude sein!

O du menschliches Herz, du mangelhaftes Herz, du armes Herz, das eitel Trübsal und Elend schwitz und mit Elend beladen ist, wie hoch würdest du dich freuen, wenn du möchtest voll sein solcher edlen Güter! Frage deine äußersten und aller-tiefsten Gedanken, ob sie auch ergründen und fassen können die Freude solcher himmlischen Seligkeit! Nun denke, wenn jemand aus deinen allerliebsten Freunden, welcher dir so lieb wäre, als du dir selber bist, auch eben dieselbe Seligkeit hätte, so würde deine Freude eine doppelte Freude sein, denn du würdest dich jeinethalben nicht weniger freuen, als du dich deinethalben erfreuest. Desgleichen wenn zwei oder drei oder sonst noch viel mehr von deinen besten Freunden ebendesselben Gutes auch theilhaftig wären, da würdest du dich über einen jeglichen ja so sehr erfreuen, als über dich selbst, dieweil du einen jeden so lieb hättest, als dich selbst.

Was muß nun dies für eine Herrlichkeit sein in der vollkommenen Liebe so vieler heiliger Engel und Menschen, die nicht zu zählen, da keiner wird den andern weniger lieben, als sich selbst! Denn ein jeder wird über seiner Freude und über eines jeglichen Nächsten Wohlfahrt sich nicht anders erfreuen, denn als ginge es ihn selbst an. Aber doch gedenke, wenn das menschliche Herz sich nicht genugsam erfreuen kann über sein eigenes Heil, Wohlfahrt und Seligkeit, sondern ist viel zu schmal und zu eng dazu, wie soll oder kann es denn fassen und begreifen die Menge und die Größe so viel anderer Freuden, die den Nächsten angehen!

Ja, gedenke, wie die Freude gewöhnlich mit der Liebe übereinstimmt, daß du so hoch und so sehr würdest über deines Freundes Heil, Gut und Wohlfahrt dich erfreuen, so hoch und sehr, als du ihn liebest. Nun aber wird dort im ewigen Leben und Seligkeit ein jeder unsern lieben Gott ohne alles Maß und über alle Dinge mehr lieben, denn er sich selbst liebt, und mehr, denn er alle seine Nächsten samt sich selbst liebt. Daraus folgt, daß er auch wird über Gottes Ehre, Majestät und Herrlichkeit sich ohne alles Maß weit mehr erfreuen, als er über seine eigene

Herrlichkeit und über aller Engel und aller Menschen Herrlichkeit sich erfreut. Und da anders die Auserwählten werden Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte, doch also, daß ihr ganzes Herz, ihre ganze Seele und ihr ganzes Gemüt viel zu gering ist, solcher Liebe nachzukommen, so werden sie sich auch so freuen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt, daß gleichwohl ihr ganzes Herz, ihre ganze Seele und ihr ganzes Gemüt zu gering ist, die Fülle solcher Freude genugsam zu erreichen.

Kurz, sie sind alle von Herzen fröhlich und alle vollkommen eins durch das Band der Vollkommenheit, welches ist die Liebe, wie St. Paulus sagt. Und diese vollkommene Vereinigung, Bund und Gesellschaft ist wegen der inbrünstigen Liebe und Gegenliebe voll majestätischer Klarheit, voll Trostes, voll himmlischer Wollust, voll großer Pracht, großer Herrlichkeit, großer Freude und Wonne, dergleichen kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und kein fleischlich Herz auf Erden jemals hat denken noch ergründen mögen.

Wer kann genugsam ausreden oder denken, spricht abermal St. Augustinus, was für eine unzählbare Menge der seligen Geister und der himmlischen Herrschaften vor dem Angesicht des allmächtigen Gottes stehen! Was ist das für ein Fest der Anschauung Gottes! Was für eine Freude, die nimmer abnimmt! Wie muß da sein eine Brunst der Liebe, die nicht quält, sondern erfreut! Wie muß da in ihnen eine Begierde sein, Gott zu sehen, daß sie der Anschauung satt werden und werden derselben satt mit Begierde und herzlichem Verlangen, doch also, daß ihr Verlangen gleichwohl nicht eine sündliche Lust, darauf Strafe folgt, und werden so gesättigt mit der Anschauung Gottes, daß sie daran keinen Überdruß bekommen! Wer kann genugsam ausreden, wie selig sie sind, da sie die ewige Seligkeit besitzen! Wie herrlich müssen sie mit dem wahren Licht vereinigt sein, da sie selbst zu Lichtern geworden sind!

O Jerusalem, du heilige Stadt Gottes, du allerwerteste Braut Jesu Christi, ich habe dich von Herzen lieb, und sehr herzlich verlangt mich nach deiner Schönheit! O wie prächtig, o wie herrlich und o wie stattlich bist du! Du bist durchaus schön,



und ist kein Fehl noch Makel an dir! O, sei fröhlich und jauchze, du schöne Fürstentochter, denn der König hat Lust zu deiner Gestalt, und der Schönste unter den Menschenkindern liebt dein edles Wesen.

Aber was ist deine Freude vor anderen Freuden, o du Schönste unter den Weibern! Mein Freund, sprichst du, ist weiß und rot, auserkoren unter viel tausend, wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen. Siehe, ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehle süß. Mein Freund steckt seine Hand durchs Riegelloch, und mein Innerstes erzittert davor. Des Nachts auf meinem Lager suchte ich, den meine Seele liebet. Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht.

O Jerusalem, ich habe ihn auch gefunden und halte ihn und will ihn nicht lassen, bis er mich führe in sein Haus und in seine himmlische Kammer. Da wirst du, o meine liebe Mutter Jerusalem, mir deine Brüste reichlicher und vollkommener reichen und mit deiner wunderlichen Fülle mich sättigen, daß mich in alle Ewigkeit nicht hungere und dürste. O, wie selig wird meine Seele sein und abermal selig in alle Ewigkeit, wenn ich dermal einſt sehen werde deine Herrlichkeit, deine Seligkeit, deine Schönheit, deine Tore, deine Mauern, deine Gassen, deine vielen Wohnungen, deine alleredelsten Bürger und deinen allergroßmächtigsten König in seiner Pracht!

Deine Mauern sind von Edelsteinen gemacht, und deine Tore von den allerbesten Perlen bereitet, und deine Gassen von lauterem Golde, darauf ein freudenreiches Halleluja ohne Unterlaß gesungen wird. Deine Häuser und Wohnungen sind auf viereckigen Steinen gegründet, von Saphiren gebaut und mit güldenen Ziegeln gedeckt. Niemand geht da hinein, er sei denn rein von Sünde, und niemand wohnt daselbst, er sei denn unbefleckt.

O Jerusalem, meine Mutter, wie schön bist du geworden, und wie lieblich bist du von himmlischen Wollüsten. Es begegnet dir nichts Widerwärtiges, wie wir elende Adamskinder auf dieser Welt es leiden und in diesem betrübtten Jammertal sehen müssen. In dir ist keine Finsternis, keine Nacht und keine

Abwechslung der Zeiten. Auch ist da kein Licht der Leuchten, kein Schein des Mondes und kein Glanz der Sterne, sondern der Herr Jesus Christus, Gott vom wahren Gott, Licht vom wahren Licht und die Sonne der Gerechtigkeit erleuchtet dich ewiglich.

Das weiße und unbefleckte Lamm Gottes ist dein helles und allerschönstes Licht. Ja, das ist deine Sonne und deine Klarheit, daß du dieses allerschönsten Königs Gut und Herrlichkeit ohne Unterlaß magst anschauen. Er, der König aller Könige, sitzt mitten in der Stadt, und seine Kinder stehen um ihn her. Da lassen die Chöre der Engel ihre fröhliche Stimme hören, da läßt sich sehen die Gemeinde der himmlischen Bürgerschaft. Da ist eine süße Frohlockung aller Auserwählten, die von dieser betäubten Wallfahrt zu deiner Freude hineingetreten sind. Da sieht man die Propheten, die zwölf Apostel und das sieghafte Heer der unzählbaren Märtyrer. Da erscheinen beieinander die heiligen teuren Bekenner der Wahrheit. Da sind die heiligen Einsiedler und die heiligen Frauen, die die Wollust dieser Welt überwunden haben. Da sind die jungen Gesellen, Kinder und Jungfrauen, die ihre Zeit mit heiligem Leben zugebracht haben. Da sind die Schafe und Lämmer, die dem Strick der weltlichen Lüste entgangen sind. Sie frohlocken alle miteinander in ihren Wohnungen, und ein jeder hat seine unterschiedene Herrlichkeit, aber doch haben sie alle einerlei Freude.

Es herrscht da die volle und vollkommene Liebe, weil Gott ist alles in allem, den sie ewiglich sehen, und indem sie ihn ewiglich sehen, brennen sie von Liebe gegen ihn. Sie lieben und loben ihn, und all ihr Werk ist, daß sie Gott loben ohne Ende, ohne Aufhören und ohne Mühe.

O, wie selig und abermal selig werde ich sein in alle Ewigkeit, wenn ich werde nach Auflösung und Ablegung dieses meines Leibes die himmlischen Freudengesänge hören, die von den Bürgern des himmlischen Vaterlandes und von den Heerscharen der seligen Geister dem ewigen König zu Ehren gesungen werden. O, wie selig und überselig werde ich sein, wenn ich werde mit-singen und stehen da vor meinem Könige, vor meinem Gott und vor meinem Herzog und sehen ihn in seiner Herrlichkeit,

wie er mir verheißen hat und gesagt: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die ich bei dir hatte, ehe denn die Welt gegründet ward. Und am andern Ort: Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Abermal sagt er: Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

O meine Seele, komm und laß uns alle unsere Gedanken wenden nach der himmlischen Stadt, da wir angeschrieben sind und zu Bürgern verordnet. Laß uns, soviel immer möglich, als Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, als Gottes Erben und Miterben Christi, den herrlichen Zustand unserer weitberühmten Stadt wohl betrachten und mit dem Propheten David sagen: Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen. Der Herr liebt die Tore Zions über alle Wohnungen Jakobs. Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, du Stadt Gottes.

O du lieber Gott, wann werde ich denn der schönen herrlichen Stadt ansichtig werden, von der geschrieben steht: Die Pforten Jerusalems werden von Saphir und Smaragd gebaut werden und aus Edelfstein ringsum alle ihre Mauern.

O du heilige Stadt, o du schöne, herrliche Stadt! Ich grüße dich, du liebe, werthe Stadt, von ferne. All mein Verlangen steht nach dir, du Liebe, du Schöne, du Traute. Dein kann ich nicht vergessen, du hast mein Herz besessen. Wie herzlich gern wollte ich bei dir sein und als ein Bürger in dir mein Wesen haben. Aber das kann mir nicht widerfahren, weil ich im Fleisch wohne und mich mit der alten zähen Haut schleppe.

O, wie bist du eine gewünschte selige Stadt, alle die Mauern in dir sind nur ein einziger Stein. Gott der Herr selbst ist dein Hüter und Schützer, deine Bürger in dir sind allezeit fröhlich und guter Dinge. Denn wie können sie trauern, weil sie dich stets von Angesicht zu Angesicht schauen! In dir ist keine Schwachheit, kein Gebrechen, kein Alter. In dir ist kein Zorn, Hader, Zank, Uneinigkeit, Zwietracht, sondern ewiger Friede und Einigkeit, herrliche Ehre, ewige Freude, Wonne, Sauchzen und Frohlocken. Eine stete blühende Jugend und zierliche

Tugend. In dir ist Heil und Seligkeit, Leben und Einigkeit, Friede und Einträchtigkeit. In dir ist Gott, an dem die Auserwählten alles haben, was ihr Herz begehrt.

Herrliche Dinge werden von dir, du Stadt Gottes, gesagt. Alle, die deine Einwohner sind, freuen sich von Herzen. In dir ist keine Furcht, keine Schwermut, keine Traurigkeit. Alles, was wir wünschen und begehren, bekommt man überflüssig in dir und mit großen Freuden.

Ja, alle deine Bürger und Einwohner empfangen ein überfließendes Maß und Freuden, davon sie sich überaus sehr in Liebe, Einigkeit und Freundlichkeit erfreuen. Alle Auserwählten sind eins, wie der Herr Christus für sie gebeten hat und auch in seinem Gebet solches erhalten, da er u. a. also betet: Gib, lieber Vater, daß wie du, Vater, in mir und ich in dir, also sie auch, die du mir gegeben hast, in uns eins seien. Derhalben freut sich die ganze selige Stadt, und alles, was in der seligen Stadt ist, frohlockt und ist guter Dinge. Die selige Braut hat ihre Lust und Freude daran, daß ihr der Bräutigam lieblich zuspricht, sie freundlich herzt und holdselig küßt, und hingegen ist ihre Lust und Freude, daß sie ihren lieben Herrn und Bräutigam für und für lobt und preist.

### 3. Wozu uns diese Beschreibung des ewigen Lebens dient.

Da haben wir nun den kurzen und gründlichen Bericht von dem allerseligsten Vaterland und freudenreichen Paradies des ewigen Lebens. Da haben wir das himmlische Jerusalem, die Stadt Gottes und den Friedensaal, wohin vor uns gezogen sind alle unsere lieben Freunde, Vater, Mutter, Mann, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern und alle Bekannten, die auf dieser Welt dem Herrn Christo Glauben gehalten und einen guten Kampf ritterlich gekämpft und den Lauf ihres Lebens seliglich vollendet haben. O der edlen Krone, die ihnen daselbst nunmehr nach erhaltenem Siege von dem großen König Himmels und der Erde wird aufgesetzt. O der seligen Freude und Wonne, die sie da sehen, fühlen, schmecken, hören und erfahren aus der fröhlichen Anschauung Gottes und von der ewigwährenden Gemeinschaft mit allen heiligen Engeln und allen auserwählten

Patriarchen, Propheten und Aposteln und allen auserwählten Bürgern im himmlischen Jerusalem. O der seligen Ruhe, o der ewigen Liebe Gottes, o der großen Herrlichkeit und des freudenreichen Lebens, damit sie nun ewiglich erquickt und getröstet werden.

Ich freue mich von Grund meines Herzens, sage ich abermal, und meine Seele frohlocket in dem Herrn, so oft ich an dies himmlische Vaterland gedenke. Mir ist kein Zweifel, wenn nur dies edle hohe Geheimnis und trostreiche Lehre uns recht tief eingepägt und auf die Tafel unseres Herzens gegraben wäre, wir würden die Zeit unsers Lebens mit keinem Gedanken auf der weiten Welt soviel umgehen, als mit dem aller süßesten Gedanken vom ewigen Leben. Wir würden allewege davon reden, singen, schreiben, predigen und Gespräch halten, daß uns auch alle Nacht im Schlaf und in Träumen nichts anders, denn solche Gedanken vorkommen möchten. O, wie fröhlich würden wir allewege sein in der Hoffnung und mit großer Freude und fröhlichem und freudenreichem Ernst immer ringen und trachten nach dem himmlischen Jerusalem, nach der Stadt Gottes und nach der Wohnung der triumphierenden Christenheit, daß wir möchten in kürzester Zeit dahin kommen. O, wie würden wir hierum zu Gott flehen und seufzen und gar nichts fragen nach aller Welt Pracht, Ehre und Wollust, sondern mit unsern Gedanken, Glauben und Hoffnung stets im Himmel sein.

Ihr betrübten Witwen und Waisen, ihr gottseligen Eltern und Kinder, ihr Brüder und Schwestern und alle Freunde in Christo, die ihr beweinet den tödlichen Hingang eurer Freunde, welche in dem Herrn selig entschlafen sind, o wie einen edlen reichen Trost würdet ihr aus dieser süßen Lehre schöpfen, wenn ihr sie euch ließt zu Herzen gehen! Denn obwohl ihr herzlich betrübt seid, und eure Augen tränen über den Riß, den der Tod an eurer Freundschaft getan und gleichsam ein Stück von eurem Herzen weggenommen hat, als eben die Liebe am größten war, so würdet ihr euch doch hingegen darüber erfreuen, daß eure Freunde bei Gott sind im himmlischen Paradies des ewigen Lebens, da ihr auch, beliebt es Gott, bald werdet hinkommen und sie mit Freuden wiedersehen und einer den andern tausend-

mal besser kennen und tausendmal mehr lieben, als ihr auf Erden getan habt. Denn das ewige Leben in jener Welt ist eitel himmlische Liebe, ein Leben der reinen fröhlichen Liebe und eitel himmlische Wollust, da Gott seine wesentliche Liebe sehen läßt und von seinen Kindern herzlich wiedergeliebt wird. Da ist auch die Liebe des Nächsten vollkommen rein und ohne Sünde, daß einer den andern liebt, als sich selbst. Und warum nimmt der liebe Gott eure Freunde und hat sie von der Welt zu sich abgefordert und euch durch den zeitlichen Tod getrennt, denn daß ihr alle eure Gedanken sollt von der Erde gen Himmel hinwenden. Er will, daß wir unser herzliches Verlangen nach ihm und nach dem ewigen Leben hin richten, damit wir alle droben in heiliger Liebe, Liebesfreude und Liebesherrlichkeit wieder zusammenkommen mögen.

Ihr jungen Gesellen und Jungfrauen würdet desgleichen auch, wenn ihr den fröhlichen Artikel vom ewigen Leben recht fassen und begreifen könntet, euch aller weltlichen Lustseuche entschlagen und mit heiliger himmlischer Liebe umgehen und singen eitel geistliche Brautlieder von Christo, dem Schönsten unter den Menschenkindern, und seiner ewigen Hochzeit in dem Paradies des ewigen Lebens. Da würdest du zu deiner Seele sagen: O meine Seele, es freiet um dich der König Himmels und der Erden, Jesus Christus, der Schönste unter den Menschenkindern, der da hat holdselige Lippen und ist ein König aller Könige und ein Herr aller Herren. O meine Seele, der dich geschaffen hat, der ist dein Mann und dein Bräutigam und heißt die Liebe selbst. Da du verdammt warest in Sünden zur Hölle, da hat er dich geliebt bis in den Tod und ist aus großer Liebe für dich gestorben, daß du vom Tode zum ewigen Leben errettet würdest. Und nun läßt er dich aus großer Liebe durch sein Wort berufen, daß du sollst an ihn glauben und dein herzliches Vertrauen auf ihn setzen. Alsdann wird er dich nach diesem Leben aus großer Liebe zu sich hinaufnehmen in das Paradies seines Vaters und daselbst in großer herrlicher Versammlung seiner heiligen Engel eine ewige freudenreiche Hochzeit mit dir halten. O meine Seele, wie wird daselbst Gott der Vater in seinem Sohn und der Sohn im Vater dich so schön, so freundlich und

so lieblich anblicken und anlachen, dazu aus großer Liebe mit seinem Heiligen Geist dich so tröstlich erfüllen, besitzen und in dir wohnen, als wäret ihr ein Leib, ein Geist, eine Masse, daß du für solche Herrlichkeit, Freude und Wollust nicht aller Welt Lust und Freude nehmen solltest. O meine Seele, willst du nun etwas von Herzen lieben, so habe nicht lieb die Welt noch alles, was darin ist, sondern laß die Liebe hingerichtet sein zu dem allerschönsten, allerfreundlichsten, allerreichsten und allerprächtigen Ehrenkönig, zu dem Gott Himmels und der Erden, der dir dein Herz zur Genüge ersättigen wird, was sonst keine irdische Pracht, Freude und Wollust tun kann.

Also würdet auch ihr Könige, ihr Fürsten und Regenten auf Erden, wenn dieser Artikel euch allein recht bekannt wäre, mit himmlischen Gedanken umgehen und mit dem König David sagen: Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue! Ihr würdet in seliger Betrachtung, daß das ewige Leben ein Leben der inbrünstigen und ungefärbten Liebe ist, über alle Dinge unsern lieben Gott und darnach eure Untertanen herzlich lieben und den Anfang des ewigen himmlischen Lebens mit solcher Liebe beweisen. Ihr würdet aus inbrünstiger, herzlicher Liebe zu Gott mit allem Fleiß über rechter, reiner Lehre des Evangeliums in euren Städten, Flecken, Dörfern, Kirchen und Schulen halten. Ihr würdet die Tore weit machen und die Türen in der Welt hoch aufstun, daß der König der Ehren zu euch und den Euren einzöge. Aus rechter, väterlicher Liebe würdet ihr Recht schaffen dem Armen und dem Waisen und helfen dem Elenden und Dürstigen. Ihr würdet euch als Kinder des Lichts aller weltlichen Pracht und Hoffart entschlagen, nach Liebe, Friede und Einigkeit trachten, Land und Leute mit neuen Bürden und neuer Schatzung nicht beschweren, sondern als Himmelreichsfürsten würdet ihr brennen von heiliger, reiner Liebe und die christliche Liebe im ganzen Regiment leuchten und merken lassen.

Ihr Christen hohen und niederen Standes, ihr Edelleute, ihr Bürger und Bauern, ihr Männer und Frauen, ihr Reichen

und Armen, ihr Großen und Kleinen, ihr Alten und Jungen, ihr würdet euch in der Welt Händel und Geschäfte, Reichtümer, Pracht, Herrlichkeit und vergänglichen Wollüste so nicht vertiefen und verwickeln. Ihr würdet euch mit Maria halten zu Gottes Wort, zu den Füßen Christi, und das beste Teil erwählen, das uns nicht genommen werden kann. O, wie würdet ihr trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Wie würdet ihr Gott, euren allmächtigen Liebhaber, so herzlich lieben und denken mit allem Fleiß, wie ihr nur möchtet in seiner Liebe und in seiner Erkenntnis täglich wachsen und zunehmen. O, was für eine Liebe des Nächsten würde auch unter euch sein, daß einer den andern liebte, als sich selbst, und ließe allen Groll, Hader, Haß, Zorn, Verbitterung, Neid und Feindschaft fahren.

Desgleichen alle ihr armen Christen, die ihr müßet auf dieser Welt durchs Jammertal gehen und traurige Augenbrunnen machen, o daß ihr diesen edlen Artikel vom ewigen Leben recht wüßtet und verständiget, wie würdet ihr so fröhlich sein in der Hoffnung und dem Herrn Christo sein sanftes Joch, das er euch aufgelegt hat, so geduldig nachtragen. Ihr würdet immer an das ewige Leben und an das himmlische Vaterland gedenken und mit dem Apostel St. Paulus sagen: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.



## Viererei Nutzen und Gebrauch des Artikels vom ewigen Leben.

Mit einem Wort, wir alle miteinander würden dieser trostreichen Lehre vom ewigen Leben uns jederzeit hoch erfreuen und, so lange wir auf Erden sind, sie zu viererei Nutzen gebrauchen. Zum ersten würden wir sie uns dienen lassen zur Vermahnung, daß wir stets in heiliger Liebe wandelten gegen Gott und den Nächsten. Zum andern würden wir daraus schöpfen lebendigen und beständigen Trost in allerlei Kreuz und Anfechtungen. Zum dritten würde sie uns geben fröhliche Anleitung, daß wir lernten der Welt absterben aus inbrünstiger Hoffnung nach dem himmlischen Vaterlande. Endlich zum vierten würden wir uns dadurch bewegen lassen zum Gebet, daß wir ein ewiges Verlangen zu Gott trügen und nach dem ewigen Leben seufzten.

### 1. Von dem ersten Nutzen und Gebrauch des Artikels vom ewigen Leben.

Damit ich von diesen vier Stücken ordentlich rede, ist mir anfänglich kein Zweifel, wenn wir uns recht erinnerten aus heiliger göttlicher Schrift, was die Auserwählten im Himmel für einen Wandel und Leben führen, wir würden mit allem Fleiß ihm nachdenken, daß unser Leben in dieser Welt jenem Leben in der anderen Welt, soviel immer möglich, ähnlich und gleichförmig werden möchte. Nun aber ist das ewige Leben in jener Welt und im himmlischen Jerusalem, dahin wir ein sehnliches Verlangen tragen, nichts anders, denn eine ewige Hochzeit und ein Leben der ewigen inbrünstigen Liebe zwischen Gott und seinen Auserwählten. Stirbt ein Christ und dringt durch den Tod zum ewigen Leben hinein, so kommt die Seele gleichsam auf eine fröhliche Hochzeit und in ein Paradies, da alles leuchtet und brennt von unaussprechlicher süßer Liebe und von heiliger Liebesfreude, Liebeskraft und Liebesherrlichkeit. Also

warten wir auch am jüngsten Tage eines neuen Himmels und einer neuen Erde, darin Gerechtigkeit wohnet, welche Gerechtigkeit sein wird eitel reine Liebe zwischen Gott und seinen herzlichen Engeln und Menschen.

Solches würden wir ohne Unterlaß jederzeit fleißig bedenken und uns deswegen beizeiten schicken lernen in die Art, Weise und Eigenschaft des himmlischen Lebens und uns hüten vor allem gottlosen Haß, Neid, Feindschaft und teuflischen Werken, die der Liebe zuwider sind und nicht in den Himmel, sondern in die Hölle gehören. Wir würden als Kinder des ewigen Lebens und als Kinder des Lichts voll heiliger Liebe sein, sowie voll heiliger Freundschaft und voll heiliger Einmütigkeit, darin wir würden ewiglich wandeln und wissen von keinem teuflischen Zorn, Hader noch Rachgierigkeit. Und gleichwie ein Mensch den Anfang seines Lebens nimmt im Mutterleibe, ehe denn er des vollkommenen Lebens auf dieser Welt fähig und theilhaftig wird, also würden auch wir in dieser Welt durch Regierung und Kraft des Heiligen Geistes den Anfang machen des himmlischen Lebens, das ein Leben der ewigen Liebe ist, ehe denn wir aus dem Reich des Glaubens in das Reich des Schauens veretzt werden.

Wer Gott liebt und den Nächsten und in solcher Liebe wächst und zunimmt, der führt ein paradiesisch Leben auf Erden und hat einen himmlischen Wandel, ob er schon noch im Fleisch pilgert und wallt, wie St. Johannes sagt: Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder. Und einem solchen Leben würden wir immer nachdenken und nachtrachten und in heiliger Liebe wandeln, wenn wir anders begehrten, im Himmel zu leben und Gemeinschaft zu haben mit Gott und seinen Auserwählten, die durch eitel Liebe und Gegenliebe stark zusammen und in einen Leib verknüpft und verbunden sind. So ist auch die Liebe das Kennzeichen, dabei Gott die Seinen kennt, ob sie Anteil haben am ewigen Leben. So jemand Gott liebt, spricht St. Paulus, derselbe ist von ihm erkannt. Auch sagt Christus: Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.

O, wie würden wir uns dies lassen ernst sein, wenn nur das Verlangen und die Hoffnung zum ewigen Leben in unserm Herzen als ein Feuer brennte und wallte, und wie würden wir dahin stets denken und trachten, daß wir erstlich vor allen Dingen Gott liebten von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Gemüt und darnach zum andern auch unsern Nächsten als uns selbst. Denn solche Ordnung der Liebe schreibt uns das Gesetz vor, und das ist der ewige, unwandelbare Wille Gottes, der keine Änderung leidet und nirgend vollkommlicher als im Himmel erfüllt wird.

Demnach würde kein Blutstropfen in unsern Adern und kein Aderlein an unserm ganzen Leibe sich regen, ja, nichts in unserer Seele, nichts in unsern Gedanken und nichts in unserm Herzen sein, das nicht glühte und brennte von inbrünstiger, feuriger Liebe zu Gott dem Vater, zu Gott dem Sohn und zu Gott dem Heiligen Geist. Da würden junge Gesellen und Jungfrauen von keiner Liebe soviel untereinander reden, singen und Gespräch halten, als von der Liebe, damit uns Gott liebt, und von unserer Gegenliebe zu ihm, und wie sie in Gott und Gott in ihnen aus unaussprechlicher Liebe und Leutseligkeit wohnte. Mann und Frau würden Gottes Liebe ohne Unterlaß rühmen, preisen und hoch erheben und mit Kindern und Gesinde nichts Höheres suchen und wünschen, denn daß sie möchten eine lebendige Hauskirche des allmächtigen Gottes sein, und daß sie mit Leib und Seele sein Eigentum, sein Tempel und seine Wohnung wären. Es würde ein armes Dienstmädchen oder sonst ein verachtetes Ordenwürmlein in Betrachtung dieses edlen Artikels jederzeit vor Freuden in vollen Sprüngen gehen und denken, was frage ich darnach, ob ich in der Welt bin unwert und verachtet, die- weil Gott im Himmel mein Freund, mein allerliebster Vater, mein allertuerster Heiland und mein allerhöchster Tröster ist. Du würdest mitten im Kreuz dich mit der grundlosen Liebe Gottes herzlich trösten und allewege voll himmlischer Freude und himmlischer Wollust und voll himmlischer Herrlichkeit sein. Du würdest brennen von himmlischer Liebe Tag und Nacht und dein Herz mit solchen Liebespfeilen durch Gottes Wort vom Heiligen Geist verwunden lassen, daß du es fühltest in allen deinen Gli-

dern. Zudem würdest du täglich zu Gott dem Herrn seufzen und mit folgenden Worten dein Herz gegen ihn ausschütten:

**Gebet eines christgläubigen Herzens, das mit inbrünstiger Liebe zu Gott angezündet ist.**

O mein allerliebster Gott, ich bin krank von Liebe nach dir und kann nicht zufrieden sein, bis ich dein Antlitz in Gerechtigkeit schaue. O mein allerliebster Gott, laß mich in deiner Liebe und Erkenntnis zunehmen, daß ich im Glauben bleibe und dir im Geist allewege diene, daß ich hier möge schmecken deine Süßigkeit im Herzen und stets nach dir dürsten. Laß mich doch, o mein allerliebster Gott, dich lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften und meinen Nächsten, als mich selbst, auf daß in dieser Welt mein Herz möge angezündet und angesteckt werden mit dem Licht des himmlischen Lebens, welches in deinem Paradies ist ein ewiges Leben und ein Leben der ewigen Liebe, da alles leuchtet, scheint und brennt von heiliger, reiner Liebe.

Ich liebe dich, Herr, mein Gott, sagt meine Seele mit St. Augustinus, und wollte dich gern je länger je mehr lieben, da du mir in Wahrheit süßer schmeckst denn Honig, und nährst mich lieblicher, denn Milch tun kann, und bist mir heller, denn kein Licht mir scheinen kann. Darum liebe ich dich über Gold und über Silber und über alle Edelsteine. Alles, was ich auf Erden anfange, was ich tue und was ich mache, das mißfällt mir und will nicht fort, so gar hat mich die Liebe besessen und das Verlangen, das ich nach deiner Süßigkeit und zu dem schönen Schmuck deines Hauses trage. O Gott, du edles Feuer, das stets brennt und nimmer ausgeht noch ausgelöscht wird, o du edle Liebe, die du gleich einem siedenden Topf immer siedest und nimmer weß wirst, o, zünde mich an, laß mich von dir ganz und gar angesteckt werden, daß ich dich ganz und gar liebe, und alle meine Liebe nur allein nach dir hingerichtet sei. Denn du wirst nicht vollkommen, sondern wenig geliebt, da jemand etwas neben dir liebt, das er nicht allein um deinetwillen liebt.

Ich will dich lieben, Herr, mein Gott, denn du hast mich erst geliebt. Aber woher nehme ich Worte, damit ich genugsam

rühme das Zeichen der allergrößten Liebe, die du zu mir trägst. Unzählig sind die Wohltaten, damit du mich von Anfang an begabt hast. Da ich nichts war, hast du mich geschaffen nach deinem Bilde. Du hast mich geehrt und erhöht unter allen Creaturen, die du gemacht hast. Du hast mich wie Milch gemolken und wie Käse gerinnen lassen, du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Veinen und Adern hast du mich zusammengefügt; Leben und Wohlthat hast du an mir getan, und dein Aufsehen bewahrt meinen Odem.

Das alles hast du aus großer Liebe getan, und da ich tot war in Sünden, hast du aus großer Liebe mir deinen allerliebsten Sohn geschenkt und ihn lassen Mensch werden und sterben um meiner Sünden willen und auferstehen um meiner Gerechtigkeit willen, auf daß ich an ihn glaube und durch den Glauben selig werde. Du gibst mir auch aus großer Liebe um deines allerliebsten Sohnes willen den lieben Heiligen Geist, der mich erleuchte, regiere und führe, auf daß ich dich, wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, recht erkenne.

Darum liebe ich dich, Herr, mein Gott, mit großer Liebe und wollte dich von Herzen gern noch mehr lieben. Ach, verleihe mir doch, daß ich dich allewege liebe, soviel als ich selbst will und soviel als ich dich zu lieben schuldig bin, daß du allein sein mögest das Ziel, dahin ich alle meine Sinne und alle meine Gedanken richte. Wo finde ich dich aber, mein allerliebster Vater, und wo willst du dich finden lassen, denn nur in deinem allerliebsten Sohn, und wo läßt sich dein Sohn finden, daß ich ihn liebe, denn nur in seinem Wort. Wer mich liebt, sagt er, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Dies Wort ist nahe in meinem Munde und in meinem Herzen. So gib nun, daß ich dich liebe in deinem Sohn und liebe deinen Sohn in seinem Wort und liebe sein Wort in meinem Herzen, daß ich nichts liebe, nichts begehre und nichts suche, was fleischlich, irdisch und des alten Adams ist, sondern daß ich dich liebe und dich habe mit deinem eingeborenen Sohne und mit seinem Worte in meinem Munde und in meinem Herzen.

Desgleichen liebe ich dich, mein allerliebster Herr Jesu,

und habe dich von Herzen lieb und wollte, daß ich könnte noch mehr und mehr lieben. Ach, gib mir doch, Herr, mein Gott, du Schönster unter den Menschenkindern, daß ich ein Verlangen nach dir trage und dich liebe, soviel als ich will und als ich soll. Du bist unmeßlich und solltest billig ohne Maß geliebt werden, sonderlich von uns, die du hast so sehr geliebt bis in den Tod und hast uns erlöst und so große Dinge an uns getan.

O Jesu, du ewig brennende Liebe, eine Liebe, die allewege brennt und nimmer ausgeht, du süßer Herr Christ, du guter Jesu, Herr, mein Gott, du wahre Liebe, zünde und stecke doch an alles, was ich habe, mit dem Feuer deiner Liebe, mit deiner Süßigkeit und mit inbrünstigem Verlangen nach dir. O, zünde mich an mit deiner Lieblichkeit, mit deiner Frohlockung, mit deiner Freude, mit deiner Lust und mit Begierde nach dir. Denn solche Begierde ist eine heilige, gute, keusche, reine Begierde, daß ich ganz und gar mit Süßigkeit deiner Liebe erfüllt und mit deinen Liebesflammen durchfeuert und angezündet dich, meinen aller süßesten und aller schönsten Herrn und Heiland lieben möge von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften. Wende alle meine Gedanken zu dir, daß mir das Herz im Leibe wehe tut, daß ich herzlich schreien und weinen möge vor inbrünstiger Liebe nach dir. Laß mich deiner wahrnehmen mit Furcht und Zittern und dich haben und behalten in meinem Herzen, in meinem Munde und vor meinen Augen allewege und an allen Orten, damit nicht irgend fremde Liebe mich einnehme und ergreife.

Ach komm, du allerliebster Herr Jesu, und kehre zu meiner Seele ein und bereite sie dir, die du hast erschaffen und so teuer erworben, daß sie möge dein eigen sein, und daß ich dich möge setzen wie ein Siegel auf mein Herz. Ich bitte dich, verschmähe doch nicht mein herzliches Flehen, denn ehe ich dich anrief, hast du mich gerufen und gesucht, damit ich dein Eigentum würde und dich suchen sollte, und wenn ich dich suchte, sollte ich dich finden, und wenn ich dich finde, sollte ich dich lieben. Nun habe ich dich gesucht und habe dich gefunden, Herr, mein Gott, und begehre dich zu lieben.

Darum vermehre in mir doch das inbrünstige Verlangen

nach dir und versage mir nicht, darum ich dich bitte. Wenn du mir alles gäbest, was du gemacht hast, so könnte doch solches alles mich, deinen Diener, nicht ersättigen, wo du nicht dich selbst mir schenktest und gäbest. Ach Herr, dich selbst wollte ich gern haben, dich selbst wollest du mir schenken. Ach mein Gott, gib dich mir. Siehe, ich habe dich herzlich lieb, und ist es zu wenig, so laß mich dich noch stärker lieben. Mit deiner Liebe bin ich umfangen und brenne von inbrünstigem Verlangen nach dir. Du hast mir mein Herz besessen, und deiner kann und will ich in alle Ewigkeit nicht vergessen.

Siehe, dieweil meine Seele nach dir seufzt und gedenkt an deine unaussprechliche Güte, so fühle ich Linderung meines Jammers und Elends auf dieser Welt, daß mich die Bürde meines Fleisches nicht so hart beschwert, wie sie sonst pflegt. Ja, meine verworrenen und unruhigen Gedanken legen sich, und meine Sterblichkeit wie auch meine vielfältige Trübsal, Jammer und Elend kränken mich nicht, wie sie sonst pflegen, mich zu kränken. Es ist alles still, und es muß alles einhalten. Mein Herz brennt, mein Gemüt frohlockt, mein Gedächtnis verjüngt sich, mein Verstand wird hell, und mein Geist ist allerdings angezündet mit inbrünstiger Begierde, dich zu schauen, und trachtet mit großer Liebe nach den unsichtbaren himmlischen Gütern.

O, daß mein Geist könnte nehmen Adlersflügel und flöge, daß er nicht müde würde! O, daß er flöge und käme zu deinem allerschönsten Hause, du Sohn Gottes, und zu dem Thron deiner Herrlichkeit und möchte da über deinem Tisch mit allen Himmelsbürgern erquickt, gespeißt und gesättigt werden! O, daß er möchte schmecken deine heimlichen Güter auf der grünen Aue bei dem Strom des lebendigen Wassers! O Jesu, sei du unsere Frohlockung, der du bist unsere Hoffnung, unser Heil und unsere Erlösung! Sei du unsere Freude, der du bist unser zukünftiger Lohn! O gib, daß meine Seele dich stets suche, daß sie dich immer suche und nimmer müde werde.

Ach wehe der armen Seele, die Christum nicht sucht noch liebt. Wie muß sie doch verschmachten und verdorren in ihrem Elend! Es ist alles verloren, was ein Mensch liebt, der dich,

Herr, mein Gott, nicht liebt. Wer nicht denkt, daß er um deinetwillen, dir zu Lob und dir zu Ehren lebe, der ist nichts und nirgend zu achten. Wer dir nicht leben will, der ist lebendig tot, und wer in dir nicht weise ist, der ist ein Narr.

Du allerbarmherzigster Herr Jesu, ich befehle mich dir. Ich ergebe und übergebe mich dir, und durch dich bin ich, was ich bin. Dir lebe ich und allein in dir bin ich weise. Dir traue ich, auf dich baue ich, und meine ganze Hoffnung steht auf dich, der du mich wirst vom Tode auferwecken, der du mich lebendig machst und schaffst mir Ruhe. Dich allein begehre ich, dich liebe ich, dich rufe ich an, mit dir werde ich bleiben, mit dir werde ich herrschen und mit dir ewig selig sein. Eine Seele, die dich nicht sucht und dich nicht liebt, die liebt die Welt und dient den Sünden. Sie ist den Lastern unterworfen und kann nimmer stille und nimmer sicher sein.

O du allergütigster Herr Jesu, gib, daß meine Sinne dir ewiglich dienen, laß mich in dieser meiner betrübten Wallfahrt und Pilgrimschaft stets nach dir seufzen und laß mein Herz brennen von Liebe nach dir. O mein Gott, es müsse meine Seele in dir ruhen und in eigener Ohnmacht müsse sie dich anschauen. Laß mich doch dir dein Lob singen mit großer Frohlockung und gib, daß ich hiervon meinen Trost haben möge in diesem meinem Elend, und daß mein Gemüt von der Hitze aller weltlichen Gedanken sich möge abwenden und ihre Zuflucht nehmen zu dem Schatten deiner Flügel. Mein Herz müsse Raft und Ruhe in dir haben, denn außer dir ist es wie ein großes Meer voll unruhiger Gedanken, die wie rauschende Fluten, Wasserwogen und Wellen sind.

O reicher Gott, der du mit guter himmlischer Speise uns mildiglich sättigen kannst, speise mich doch auch, der ich so müde bin, und meine zerstreuten Gedanken wollest du wieder zurechtbringen. Errette mich armen Gefangenen und heile meinen zerfnirschten und zerschlagenen Geist. Siehe, ich stehe vor deiner Gnadentür und klopfе an mit meinem Gebet und bitte dich durch deine herzliche Barmherzigkeit, damit du uns besucht hast, du Aufgang aus der Höhe: Gebiete doch, daß mir Elenden werde aufgetan, daß ich möge mit freien Tritten zu dir einkehren



und in dir ruhen und mit deinem Himmelsbrot gespeist und erquickt werden. Denn du bist das himmlische Manna und eine lebendige Wasserquelle. Du bist ein Licht der ewigen Klarheit und alles dasjenige, davon deine Liebhaber ihr seliges Leben schöpfen.

O mein Gott, der du bist das Licht aller Herzen, die dich schauen, und das Leben aller Seelen, die dich lieben, und die Kraft aller Gedanken, die dich suchen, verleihe mir, daß ich in deiner heiligen Liebe wandle. Ich bitte dich, komm doch und kehre zu meinem Herzen ein und mache es trunken mit den Strömen deiner Wollust, daß es aller zeitlichen Dinge vergesse und nach den ewigen Gütern trachte. Ich schäme mich und verdrießt mich zu sehen und zu leiden, was die schnöde Welt begehrt und anrichtet. Was ich auf Erden sehe, das ist mir eitel Traurigkeit, und was ich höre von vergänglichem Dingen, das ist mir beschwerlich zu hören. Darum hilf mir, Herr, mein Gott, und gib du meinem Herzen die rechte selige Freude. Komm zu mir, o komm zu mir und kehre bei mir ein und laß mich doch dein Antlitz sehen. Aber doch ist meine Seele wie ein enges Haus und viel zu klein und zu gering, daß es dich empfangen, bis du zu ihm einkehrst, daß es von dir erweitert werde. Es ist sehr baufällig, darum wollest du es wieder zurüsten und dir zur Wohnung bereiten. Auch bekenne ich und weiß, daß es mit viel Untugenden besetzt ist, davor deinen heiligen, reinen Augen ekeln möchte. Aber wer kann es reinigen ohne dich, und wem soll ich es klagen, als dir, Herr Jesu Christ, allein! Verzeihe mir meine verborgenen Fehler und bewahre mich vor den Stolzen.

Ach du süßer Heiland, Herr Christ, du guter Jesu, verleihe mir doch, daß ich aus inbrünstiger Liebe und sehulicher Begierde nach dir von mir ablegen und abwehren möge alle fleischlichen Lüste und alle irdische Begierde. Laß mich ja nicht gehorchen den Lüsten des Fleisches, sondern gib, daß das Fleisch der Seele, die Seele der Vernunft und meine Vernunft deiner Gnade untertänig sei, und laß mich ganz und gar samt allem, was ich bin und was ich habe, mein Auswendiges und mein Inwendiges, dir unterworfen sein. Gib mir, daß mein Herz, meine Zunge und alle meine Gebeine dich loben. Auch

erweitere mir meinen Sinn und wende die Augen meines Herzens zu dir hinauf in die Höhe, daß mein Geist mit schnellen Gedanken zu dir kommen und dich erreichen möge, der du bist die ewige Weisheit. Zudem bitte ich dich, du wollest mich auflösen von allen Banden der zeitlichen Sorge, Hindernis, Gefahr und Widerwärtigkeit, daß ich mit Hintansetzung aller Dinge zu dir eile, um dich allein mich bekümmere und deiner stätig warte.

Ei, du aller süßester Jesu, ei, du allergütigster, du allerliebster, du allerwertester, du allerangenehmster, du allerfreundlichster und aller schönster Jesu. Ich bitte dich, geuß doch sehr tief in mein Herz hinein die Ströme deiner Süßigkeit und die Flamme deiner Liebe, daß ich nichts möge begehren und nichts denken, was irdisch, fleischlich und vergänglich ist, sondern daß ich allein dich liebe und allein dich habe in meinem Herzen und in meinem Munde. Schreibe mit deinen Fingern in mein Herz das süße Gedächtnis deines honigsüßen Namens, daß ich des Namens Jesu nimmermehr vergesse. Schreibe auf die Tafel meines Herzens deinen Willen und deine Rechte, daß ich dich, Herr, mein Gott und Schöpfer, der du bist voll unmeßlicher und unaussprechlicher Süßigkeit, und deine heiligen Gebote stätig und allewege vor Augen habe.

O, zünde meine Seele doch an mit deinem Feuer, das du vom Himmel auf die Erde herabgebracht hast und wolltest, daß es sehr brennte. O, zünde mich damit an, daß ich dir einen zerknirschten Geist und ein zerschlagenes Herz alle Tage mit Tränen opfern möge. O du süßer Jesu Christ, du gütiger Jesu, wie mich sehr nach dir verlanget, also bitte ich dich von ganzem Herzen, gib mir eine heilige, keusche Liebe zu dir, die mich erfülle, mich fasse und mich ganz und gar besitze, und gib mir doch ein augenscheinliches Kennzeichen solcher Liebe, nämlich daß meine Augen seien zwei lebendige Wasserbrunnen und Tränenquellen, die stets fließen und übergehen, also daß meine Tränen mögen ein Zeugnis sein meiner inbrünstigen Liebe zu dir und öffentlich zu verstehen geben, wie sehr meine Seele dich liebt und wie sie von herzlicher, inbrünstiger Liebe zu dir sich der Tränen nicht enthalten kann.

Ich weiß wohl und bekenne, Herr, mein Gott, du hast mich geschaffen, darum bin ich dir mich ganz und gar schuldig mit allem, was ich habe. Du hast mich auch erlöst und bist um meinetwillen Mensch geworden, darum bin ich dir noch mehr schuldig als mich selbst, wenn ich nur allein mehr hätte. Ich bin dir ein Größeres schuldig, als mich selbst, und viel ein Größeres, als du größer bist denn ich, für welchen du dich selbst dahingegeben hast. Aber siehe, nun habe ich nichts mehr und ohne dich habe ich nichts, das ich dir geben könnte. Darum nimm du mich und zeuch mich nach dir, daß ich dein eigen sein möge, dein eigen mit wahrer Nachfolge und dein eigen mit inbrünstiger Liebe.

Desgleichen hab ich dich herzlich lieb, Herr Gott Heiliger Geist, der du bist der Geist des Vaters und des Sohnes, und erleuchtest mich aus großer Liebe und machst mich aus großer Liebe lebendig. O du wahrhaftiges Licht, du heiliges Licht, du wunderliebliches und wundertröstliches Licht, komm mit starker Kraft und brich mir zu meinem finstern Herzen hinein und erleuchte es mit deinem Glanz und deiner Klarheit. Verwunde alle meine heimlichsten und inwendigsten Gedanken mit dem Pfeile deiner Liebe und zünde sie an mit inbrünstigen Flammen der herzlichen Begierde und des herzlichen Verlangens nach dir. Komm und wohne in mir und mache mich zu einer Behausung Gottes des Vaters und seines eingeborenen Sohnes. Komm, du allergütigster Tröster, komm, du heiliges Licht, edler Hort, komm und tränke mich mit den Strömen deiner Wollust, daß ich nicht schmecken möge und mir ja nicht belieben möge die giftige Süßigkeit der Welt.

Herr, mein Gott, das Licht deiner Liebe und deiner Erkenntnis ist angegangen in meinem Herzen, des bin ich froh. Es ist aufgegangen wie ein Morgenstern und erfreut mir alle meine Glieder. O, daß es möchte völlig sein und seine volle Klarheit haben! O, vermehre es doch, daß es größer werde und mich ganz und gar einnehme! Siehe, ich fühle große Freude in meinen Gliedern. Was mag doch das für eine Freude sein? Was mag doch das für ein Feuer sein, das mir mein Herz so erwärmt? Was mag doch das für ein Licht sein, das in meinem

Herzen so leuchtet und scheint? O du heiliges Feuer, das allewege brennt und nimmer ausgeht, zünde mich an! O du heiliges Licht, das allewege leuchtet und nimmer dunkel wird, du wollest mich doch erleuchten! O Herr Gott Heiliger Geist, daß ich möchte brennen von dem Feuer deiner Liebe! O du heiliges Feuer, wie süß brennst du! Wie heimlich leuchtest du! Wie anmutig zündest du die Herzen an!

Erleuchte mich, Herr, mein Gott, und reinige mir die Augen meines Herzens, daß ich mit reinen Augen dich sehen möge, sintemal dich keiner sieht, er sei denn reines Herzens. Nimm weg und tue von mir ab die Schuppen meiner Finsternis, daß ich dich selbst und in deinem Licht das Licht sehen möge. Nun, o Herr, mein ewiges Licht, ich danke dir. Siehe, ich sehe dich mit den Augen meines Herzens. O Gott, vermehre und stärke in mir solch Gesicht, daß es heller und klarer werde. Eröffne mir meine Augen, daß ich bedenke die Wunder deiner Rechten, der du so wunderbarlich bist in deinen Heiligen. Ich danke dir, mein allerliebstes Licht! Siehe, ich sehe dich, aber durch einen Spiegel im dunklen Wort. Aber wann soll's sein von Angesicht zu Angesicht? Wann kommt doch einmal der Tag der Freuden und Frohlockung, da ich eingehe zu den Hütten der Gerechten und zu dem Hause Gottes, daß ich dich sehen möge von Angesicht zu Angesicht, und daß mein höchster Wunsch und meine Begierde einmal möge erfüllt werden!

**Wie ein rechtschaffener Christ geartet und gesinnt sei, der Gott, seinen Herrn, recht liebt.**

Sehet, lieben Freunde, solchergestalt und mit dergleichen Worten würden wir unser Herz gegen Gott ausschütten und ein unablässiges Verlangen nach ihm tragen, wenn nur die Lehre vom ewigen Leben uns recht eingepflanzt und eingepägt wäre.

Denn wer Gott recht liebt, der denkt allewege: Wann werde ich einmal zu Gott kommen? Wann werde ich die Welt verlassen? Wann werde ich einmal von meiner sterblichen Hülle erlöst werden, daß ich den rechten, beständigen Frieden antreffe?

Er hat sein Herz und sein Verlangen immer gen Himmel gerichtet, und wo er sitzt, wo er geht, wo er ruht oder sonst etwas tut, ist sein Herz nimmer von Gott abgewandt. Er reizt und vermahnt alle Leute zu der Liebe Gottes, auch rühmt er gegen jedermann, wie süß die Liebe Gottes sei, und wie dagegen der Welt Liebe sei eine bittere und schädliche Liebe, das beweist er aus den Werken aller Menschen. Er verachtet alle weltliche Pracht und schilt die zeitliche Sorgfältigkeit oder Bauchsorge und lehrt, wie eine große Eitelkeit es sei, daß man das Vertrauen auf vergängliche Dinge setzt. Er verwundert sich über der Menschen Blindheit, die das Vergängliche so sehr lieben. Auch verwundert er sich, daß die Leute das haufällige und unbeständige Gut so gar nicht wollen verlassen und übergeben. Denn er meint, was ihm wohl schmeckt, das soll jedermann süß sein, was er lieb hat, das soll jedermann gefallen, und was er kennt, das soll allen Völkern bewußt sein. Er sieht stets den Herrn, seinen Gott, an mit Augen des Glaubens, und von solcher geistlicher Anschauung wird er lieblich erquickt, je länger je mehr. Denn wie ihm Gott ist das Angenehmste, das er liebt und lobt, also ist er ihm auch das Süßeste, daran er ohne Unterlaß gedenkt.

Zudem hört er aus herzlicher Liebe zu Gott gern Gottes Wort, aus inbrünstiger Liebe preist er die großmächtige Gnade und Wohlthaten der ganzen heiligen Dreifaltigkeit. Er betet gern und hält aus wahrer Liebe gern Gespräch mit Gott. Er denkt, Gott ist mein höchster Freund und mein allerliebster Vater, der Herr Jesus ist mein allerliebster, allerschönster und allerwertester Bräutigam, und der Heilige Geist ist mein allerliebster Tröster. Die ganze heilige Dreifaltigkeit liebt mich und bereitet mich zum ewigen Leben und wartet meiner, daß ich zu ihr komme in das ewige Leben und in das himmlische Paradies der ewigen Freude. Darum will ich hier auf Erden den Anfang machen meines Gesprächs oder meines Wandels mit Gott, meinem aller süßesten Liebhaber, und will ihn hier loben, ehren, rühmen und preisen, soviel ich kann, bis ich zu ihm komme aus dem Reich des Glaubens in das Reich des Schauens. Dann soll es aus dem Vollen gehen, daß ich ihn vollkömmlich lobe.

### Wie ein Christ in Betrachtung des ewigen Lebens seinen Nächsten liebt.

Darnach liebt er auch seinen Nächsten, dieweil er führt einen himmlischen Wandel und weiß, daß er aus dem Tode in das Leben gekommen ist. Er denkt, Gott ist die Liebe, und das ewige Leben ist ein Leben der inbrünstigen Liebe, zu welchem Gott alle Menschen geschaffen hat, und hat seinen eingeborenen Sohn aus großer Liebe der ganzen Welt geschenkt, auf daß alle Welt an ihn glaube und durch den Glauben zu solchem Leben eingehe. Ist nun das ewige Leben ein Leben der Liebe, und bin ich zu diesem Leben von Gott dem Vater geschaffen und zu diesem Leben durch Christum erlöst, wie auch eben zu diesem Leben durch Gott den Heiligen Geist geheiligt, warum sollte ich dann nicht wandeln in der Liebe und meinen Nächsten nicht herzlich lieben, mit welchem ich bei Gott droben in ewiger Liebe und Liebesherrlichkeit leben werde!

Ein Christ sieht das Beispiel Christi an und lernt von ihm, daß er möge sanftmütig und von Herzen demütig sein. Er ist langmütig und freundlich. Er eifert nicht und treibt nicht Mutwillen und blähet sich nicht. Er stellt sich nicht ungebärdig, er sieht nicht das Seine, er läßt sich nicht erbittern, er trachtet nicht nach Schaden. Wo er sieht giftige Schlangen und Krötenmäuler, die heimlich auf ihre Nächsten stechen und sie verleunden, das tut ihm weh und er haßt von Herzen, was der ungefärbten christlichen Liebe zuwider ist. Er freut sich, wenn es recht zugeht, er verträgt alles, er vertraut alles, er hofft alles, er duldet alles und läßt die Liebe nimmer aufhören.

Kurz, wer den Artikel vom ewigen Leben recht bedenkt und recht zu Herzen faßt, der ist ein Kind des Lichts und wandelt auf Erden unter den Menschen in ungefärbter reiner Liebe, als ob er droben im himmlischen Paradies unter den seligen Patriarchen, Propheten, Aposteln und allen auserwählten Engeln lebte. Er ist mit heiliger Liebe umfungen, und was er tut, was er handelt, was er vornimmt, fließt alles aus inbrünstiger Liebe.

## 2. Von dem zweiten Nutzen und Gebrauch des Artikels vom ewigen Leben.

Zum andern müssen alle gottseligen und rechtgläubigen Christen bekennen, fühlen es auch stark in ihrem Kreuz und Widerwärtigkeit, daß nach der Erkenntnis und Zuversicht auf das Blut Jesu Christi und seiner fröhlichen Auferstehung nichts so tief zu Herzen geht und so einen seligen Trost hinterläßt und Lust und Verlangen zum Sterben macht, als wenn man den letzten Artikel vom ewigen Leben täglich betrachtet und mit frommem Herzen stets davon redet.

Des tröstet sich der fromme Tobias, als er in seinem Hauskreuz von seinen eigenen Freunden verspottet wird, und sie mit höhnischen Worten ihm vorwerfen: Wo ist nun dein Vertrauen, darum du dein Almosen gegeben und so viel Tote begraben hast? Saget nicht also, antwortet er, denn wir sind Kinder der Heiligen und warten auf ein Leben, welches Gott geben wird denen, so im Glauben stark und fest bleiben vor ihm. Also faßt diesen Trost auch jener Knabe, der von Antiochus, dem greulichen Bluthunde, schrecklich gemartert und zu Tode gepeinigt ward und sprach zum Könige, da er sterben sollte: Das ist ein großer Trost, daß wir hoffen, wenn uns die Menschen erwürgen, daß uns Gott wird wieder auferwecken.

Solchen Worten und seligen Gedanken kannst du nachahmen, du lieber Christ, in deinen Nöten und großer Trübsal, wenn dich dünkt, daß aller irdischer Trost zerrinne, und dein betrübtes Herz mit nichts kann erfreut werden. Dann laß diesen edlen Artikel dir einen Labetrunk sein, damit deine Seele sich zu Frieden stelle und die Hoffnung in Geduld erwarte.

### Traurigkeit der Christen über den Tod ihrer Freunde.

Bist du eine Witwe oder eine arme Waise, oder sonst trostlos, und besprengst dich mit deinen eigenen Tränen über den Heimgang deiner allerbesten Freunde auf Erden, da weinst du billig und trägst billig Leid, wie Sirach vermahnt und spricht: Mein Kind, wenn einer stirbt, so beweine ihn und klage ihn, als sei dir groß Leid geschehen, und verhülle seinen Leib ge-

büßlicher Weise und bestatte ihn ehrlich zu Grabe. Du sollst bitterlich weinen und herzlich betrübt sein und Leid tragen, darnach er gewesen ist.

Aber doch, wenn du weißt, daß dein liebster Freund in wahrer, beständiger Anrufung und Bekenntnis des Namens Jesu die Welt gesegnet hat und seliglich in dem Herrn entschlafen ist, so kannst du deine Traurigkeit lindern mit diesem Artikel und sagen: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir! Habe ich doch meinen Freund nicht verloren, sondern ihn allein lassen vor mir herziehen in das ewige, freudenreiche Paradies, da alle gottseligen Patriarchen, Propheten und Apostel, Abraham, Isaak, Jakob, Henoch, David, Elias, Johannes der Täufer, Petrus, Paulus usw. wohnen. Zu diesen seligen Vätern, wie auch zu allen auserwählten Engeln und Kindern des Lichts ist er versammelt und sieht den lieben Gott von Angesicht zu Angesicht und freut sich mit vollkommener Freude in alle Ewigkeit. Meine liebe Seele, das sollst du ja ihm von Herzen gönnen und deswegen dich nicht so sehr betrüben, sondern vielmehr fröhlich sein, daß sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seligen End'. Er ruht von seiner Arbeit und nähme nicht für einen Augenblick seiner himmlischen Freude diese ganze weite Welt mit all ihren Königreichen, Pracht, Gewalt, Ehre und Herrlichkeit und kommt auch nicht wieder zu uns in dies elende, betrübte Jammertal.

Du aber, meine liebe Seele, wirst bald zu ihm kommen und ihn in unaussprechlicher Freude mitten unter den Engeln und allen Auserwählten sehen, wenn du demaleinst auch die sterbliche Hülle deines Leibes abgelegt hast. Es währt hier eine kleine Zeit und „all Ding ein Weil“ ein Sprichwort ist. Dort aber wirst du nicht allein deine lieben Freunde wiedersehen, sondern auch den lieben Gott selbst mit deinen Augen schauen. Und er wird abwischen alle deine Tränen von deinen Augen und dich führen zu der lebendigen Quelle, daß du in seinem Licht siehst das ewige Licht und werdest getränkt mit Wollust als mit einem Strom.

Siehe, lieber Christ, den Trost gibt dieser Artikel und erweckt dazu noch viele liebliche und freudenreiche Gedanken, daß



du deinen in Gott verstorbenen Freund dir nicht anders zu Sinne nimmst, als wäre er in ein wunderschönes Königreich fern über das große Meer gezogen auf eine sehr prächtige und sehr fröhliche Hochzeit, da er auch deiner Ankunft warte und sitze in großen Gütern, in großer Freude und in großer Herrlichkeit, die ewig währet und kein Ende nehmen soll. Warum wolltest du dich des nicht von Herzen freuen und nicht wünschen, daß du erster Zeit, erstes Tages und erster Stunde auch dahin kommen möchtest?

**Kreuz der Christen, die mit Feinden, Räubern, Krankheiten und leiblichen Anfechtungen beladen sind.**

Hast du andere anliegende Not, Angst, Jammer und Elend, daß du kommst um deine Güter und Nahrung, wirst geplündert, beraubt und unter dem falschen Schein des Rechts um dein Hab und Gut gebracht, wirst du schmähslich an Glimpf, Ehre und gutem Reumund von deinen Widersachern angetastet, auch sonst unbillig geneidet, angefeindet und verfolgt, kannst nirgend zurecht kommen, mußt hin und wieder das Elend bauen, manchen tiefen Pfützen die Augen austreten, trägst deine Krankheit, Schmerzen, Plage und Wehstage am Hals, die dir keine Rast noch Ruhe lassen, sondern kränken immer das Herz und gebären eitel Schwermut, wie auch ein ewiges Seufzen und Weinen: Da kann abermal dieser Artikel wie ein Trostbecher dir einen Labetrunk geben, daß du sagst: Das ist ja ein großer Trost, daß mein Kreuz und mein Elend nicht ewig währen soll. Denn ich weiß, daß meine Trübsal, die zeitlich und leicht ist, mir schafft eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit und ist nicht wert der unaussprechlichen Glorie, Freude und Wonne, die an mir soll geoffenbart werden. Warum sollte ich denn meinem lieben Heiland und Seligmacher Jesu Christo das Kreuz, das er mir auferlegt, nicht geduldig nachtragen? Es will und kann doch nicht anders sein, als, wie die Schrift sagt, daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen, und daß wir uns freuen sollen der mancherlei Anfechtungen, da uns die Krone des Lebens dort soll gegeben werden. Seide ich nun hier ein Quentlein Kreuz und Trübsal, wohl an, so ist's

um wenig Jahre oder auch wohl um wenig Monate, wenig Tage und um eine geringe Zeit zu tun, alsdann bin ich nicht mehr in der Welt, sondern im ewigen Leben; da werde ich für ein Quentlein meiner Angst, Noth und Trübsal, die ich auf der Welt erlitten habe, viel hunderttausend Zentner der himmlischen Freude und ewigwährende Herrlichkeit, ja ewige Kraft und ewige Gesundheit von meinem lieben Gott bekommen.

O meine liebe Seele, spricht Augustinus, was soll ich viel dazu sagen? Wenn wir gleich täglich müßten Marter und Qual fühlen, ja auch die höllischen Feuerflammen mit großen Schmerzen eine lange Zeit leiden, allein darum, daß wir den Herrn Jesum Christ in seiner Herrlichkeit droben sehen und mit seinen Heiligen selig sein möchten, so sollten wir's ja billig tun und alles dulden und leiden, was uns wehe tun kann, daß wir allein solches großen Gutes und solcher großen Herrlichkeit, nämlich Christum im Himmel zu sehen, möchten theilhaftig werden.

Ei wohl! so mögen mir nun die leidigen Teufel immer nachstellen und ihre Anfechtungspfeile immer wider mich richten, mein Leib werde immer ausgehungert und mit Kleidern bedrückt, mit mühseliger Arbeit beschwert und durch vieles Wachen ausgemergelt, es mag mich jetzt dieser, dann jener anschnattern, anschreien, anpochen und unruhig machen, es mag mich große Kälte und Frost zur Erde krümmen, und meine Schwermut mag mir keinen Frieden lassen, es mag mich eine große Hitze brennen und das Haupt mir wehe tun, es mag mich in der Brust stechen, der Magen mag entzündet werden, meine Gestalt mag erbleichen und sich schwach anlassen, es mag mein Leben vor Schmerzen abnehmen und meine Jahre vor Seufzen, es mögen meine Gebeine verfaulen, und mein Leib mag zu Staub und Asche werden; laß immer kommen den letzten Tag meiner Trübsal, ich will gern alles leiden, daß ich zuletzt ruhen möge und hinauf fahren zu unserm seligen Volk.

Mit solchen Worten und dergleichen Trostreden kannst du deiner notleidenden Seele mitten in der Angst zurufen und sie damit stärken, daß du deine Widerwärtigkeit in der mühseligen Pilgrimschaft und Wallfahrt dieses vergänglichlichen Lebens desto stärker und geduldiger ertragest.

### Ärgerniß der Frommen an der Gottlosen Glück und Pracht auf Erden.

Siehst du, daß es gottlosen Weltkindern, verzweifelten Buben, Augendienern zu Hofe, Schalksheiligen, Hurern, Verleumdern, verlogenen Doegsgesellen, falschen Brüdern, Distelköpfen und Maulchristen, die mit Gottes Namen, Wort und Sakrament Spott und Hohn treiben, wohlgeht, daß sie nicht in Gefahr sind, wie andere Leute, du aber wirst täglich geplagt und denkst mit dem Propheten Jeremia: Ach du lieber Gott, wie kommt's doch, daß es den Gottlosen so wohl geht, und die Verächter haben alles die Fülle? Du pflanzest sie, daß sie wurzeln und wachsen und bringen Frucht. Du läßt sie viel von dir rühmen und züchtigest sie nicht. Mich aber, Herr, kenneſt du und siehest mich und prüfeſt mein Herz vor dir.

Hier greife zum Artikel vom ewigen Leben und wisse, daß Gott läßt die Buben und verzweifelten Belialskinder darum wie die Mastfäue immerhin sicher leben und ihren Mutwillen glücklich fortgehen, dieweil sie mit der Hölle und mit höllischem Feuer sollen gestraft werden. Aber weil die Kinder des Lichts im Himmel sollen getröstet werden, so müssen sie allhie durch das Jammertal gehen und Augenbrunnen machen, wie es von Anfang der Welt allen Auserwählten jederzeit ergangen ist. Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis. Sie sind gesteinigt, zerhact, zerstoehen, durchs Schwert getödet. Sie sind umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, deren die Welt nicht wert war, und sind in Elend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde.

Diese alle, heißt es im Hebräerbrieff, sind gestorben im Glauben und haben die Verheißung, das ist, die verheißene Seligkeit und Herrlichkeit des ewigen Lebens, durch Jesum Christum erworben und von Anfang der Welt allen Auserwählten bereitet, nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen und sich der vertröstet und wohl begnügen lassen und bekant, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Denn die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. Und zwar, wo sie das gemeinet hätten, von welchem sie waren ausgezogen (nämlich, daß solche ihre irdische Heimat allein ihr rechtes Vater-

land wäre), hatten sie ja Zeit, wieder umzukehren. Nun aber begehren sie eines besseren, nämlich eines himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott. Denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet.

Gleichwie nun unser lieber Gott mit vielem Jammer diese Wunderleute stark angegriffen und weidlich durch die spitze Angsthechel gezogen hat, daß sie der Welt von Tage zu Tage abstürben und ein herzliches Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande des ewigen Lebens trügen, wenn es hingegen den Gottlosen auf Erden wohl ging, also läßt er auch heutiges Tages unfalsche, fromme und rechtschaffene Christen auf Erden das Elend bauen, daß sie verachtete Kreaturen, ja aller Welt Fußboden und Haderlumpen sein müssen, und reicht ihnen den Kreuzbecher, von bitterer Galle und Vermut der Trübsal zugerichtet, immerdar zu trinken, auf daß sie ihre Gedanken von der Welt nach dem seligen Paradies des ewigen Lebens hinwenden, stets nach ihm dürsten und aller weltlichen Pracht, zeitlichen Gütern und vergänglichlicher Herrlichkeit je länger je mehr den Rücken zuwenden.

Darum sollst du dich an der Gottlosen Pracht, Wollust und zeitlichem Glück nicht ärgern, sondern sie in fröhlicher Betrachtung dieses Artikels verachten lernen und sagen: Liebe Gesellen, es gehe euch nach eurem Willen, so lange der im Himmel wohnet eurem Bubenwandel zusieht. Möget immerhin mit Gottes heiligem Namen, Wort und Sakrament euer Gespött treiben, fressen, saufen, geizen, leben im Saus und Luder, ohne alles Kreuz und Anfechtung. Für solche Säue gehören solche Treber, vor Gott habt ihr nichts, seid verachtet und verworfen. Ich begehre eurer Wollust nicht, weiß aber und warte auf ein anderes, davon ihr nichts im Grunde wißet, wie mir Gott verheißen hat, daß ich nach diesem Leben ewiglich mit Christo leben, wenn ihr dagegen fahren werdet an den Ort, da Lachen teuer ist. Denn das Ende meines Glaubens heißt das ewige Leben.

Laß gleich sein, schreibt St. Chrysostomus, daß einer hundert Jahre in allen Lusten und Freuden auf dieser Erde lebt, er gleich noch hundert Jahre, ja zehnhundert Jahre darin lebt, Lieber, was ist diese Zeit gegen die Ewigkeit zu rechnen! Lieber, wenn wir es recht bedenken wollen, so ist die ganze Zeit dieses

vergänglichlichen Lebens, darin wir in Freude und Wollust unserm Bedenken nach leben, gleich als einer einzigen Nacht vergänglichlicher Traum, wenn wir solche Zeit gegen die Ewigkeit achten und rechnen wollen.

### **Treue Prediger werden sonderlich in dieser Welt beneidet und verfolgt.**

Bist du ein Prediger und mußt für deine treue Lehre, Vermahnung und Warnung manchen Fersenstich vom Satan und seinen aufgeblasenen Halunken empfangen und leiden, was sie wider dich vornehmen mit verschlagenen Griffen und heimlichen Fallstricken, indem sie ihre Köpfe zusammenstecken und sprechen, wie das Buch der Weisheit meldet: Laßt uns auf den Gerechten lauern. Denn er macht uns viel Unlust und setzt sich wider unser Tun und schilt uns, daß wir wider das Gesetz sündigen, und ruft aus unser Wesen für Sünde. Er gibt vor, daß er Gott kenne, und rühmt sich Gottes Kind, straft, was wir im Herzen haben. Er ist uns unleidlich anzusehen, denn sein Leben reimt sich nicht mit den anderen, und sein Wesen ist gar ein anderes. Er hält uns für untüchtig und meidet unser Tun als einen Anflut und gibt vor, wie es die Gerechten zuletzt gut haben werden, und rühmt, daß Gott sein Vater sei. So laßt sehen, ob sein Wort wahr sei. Ist der Gerechte Gottes Sohn, so wird er ihm helfen und erretten von der Hand des Widersachers. Mit Schmach und Qual wollen wir ihn stöcken, daß wir sehen, wie fromm er sei, und erkennen, wie geduldig er sei. Wir wollen ihn zum schändlichen Tode verdammen, da wird man ihn erkennen an seinen Worten.

So merke nun, was auf dies Pochen und Drohen folge. Solches schlagen sie an, sagt die Schrift ferner, und fehlen. Ihre Bosheit hat sie verblindet, daß sie Gottes heimliches Gericht nicht erkennen. Denn sie haben die Hoffnung nicht, daß ein heilig Leben belohnt werde, und achten der Ehren nichts, die unsträfliche Seelen haben werden. Und bald hernach: Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rührt sie an. Als Unverständige werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet; aber sie sind im Frieden.

Da siehst du, lieber Prediger, was der Artikel vom ewigen Leben für herrlichen Trost gebiert, daß du sagen kannst: Wohlan, es gehe in der Welt so wüst und verkehrt zu, wie es wolle. Der Teufel und seine verzweifeltsten Creaturen mögen immerhin wider mich ratschlagen, wüten, blißen, donnern und toben, so lange es ihnen Gott zuläßt. Ich will darum nicht ablassen, sondern will es nur soviel schärfer machen, soviel ernster strafen, was zu strafen ist, und in meinem Beruf getrost fortfahren. Meine Feinde sollen das Spiel wider mich keine hundert Jahre treiben. Es ist um eine geringe Zeit zu tun, wenn mich Gott von hinnen abfordert, dann bin ich in einer anderen Welt und im besseren Leben, da wird es aus einem andern Faß gehen, daß ich die Krone der Herrlichkeit von meinem Feldobersten und Heiland Jesu Christo, unter dessen Panier ich streite, mit Freuden empfahe. Und wie der höllische Leviathan mit seinen Schuppen jetzt empor-schwebt, und ich muß unten liegen, also soll er mit seinem Gesinde mir daselbst wieder zu Füßen liegen, und ich werde mit Christo, meinem Heiland, empor-schweben und ewig-lich über sie herrschen.

Ebensolchergestalt tröstet sich St. Augustinus und spricht: Die Welt mag wohl wüten und toben, mit Zungen lästern und schänden, mit Waffen und Wehr drohen und schnauben und tun, was sie nicht lassen kann. Was ist solches alles zu rechnen gegen die Herrlichkeit, der wir in jenem Leben gewärtig sind! Ich überlege und wäge dies, das ich hier leide, mit dem, das ich hoffe; und ob ich gleich fühle, was ich leide, was ich aber hoffe, noch nicht sehe, so ist doch das, was die Christen zukünftig hoffen, überschwenglich größer und besser, denn das uns hier genommen wird.

Desgleichen sagt Luther: Sollte man nicht des lieben Herrn Wort und Trost teurer und mehr achten, denn eines ohnmächtigen, unflätigen, stinkenden Madensacks, oder des schändlichen Papsts, oder sonst eines gottlosen Buben und Bochers Zürnen, Drohen, Bannen, Fluchen und Donnern? Wenn er gleich die Grundsuppe und ganze Hölle seiner Ungnade und Fluches wie eine Wolkenbrust über uns ausschüttete, weil ich höre, daß meinem Herrn Christo so herzlich wohlgefällt und mich selbst heißet fröhlich

dazu sein, dazu trefflichen Lohn verheißt, daß das Himmelreich soll mein sein und alles, was Christus samt allen Heiligen und der ganzen Christenheit hat. Summa, einen solchen Schatz und Trost, dafür ich nicht soll nehmen aller Welt Gut, Freude und Saitenspiel, ob gleich alles Laub und Gras eitel Zungen wären, da nicht ein Christ, ja nicht ein Engel mich selig preisen, sondern der Herr aller Engel, dem beide sie und alle Kreatur müssen zu Füßen fallen und anbeten. Darum müssen sie mit allen Kreaturen, auch Laub und Gras, mich zu loben und preisen, fröhlich von mir singen und springen.

Was sind nun dagegen, sagt Doktor Luther ferner, die mich lästern und fluchen, denn eitel Nisse und Lausebälge, mit Verlaub, ja noch viel schändlicher, denn sie jemand nennen kann? Was wäre es, wenn alle Kreaturen, Blätter und Gras im Walde und Sand am Meere, eitel Zungen wären und sie aufs äußerste tadelten und vernichteten gegen dieses Mannes einzig Wort? Denn seine Stimme klingt so hell, daß Himmel und Erde davon voll werden und erschallen muß und dagegen verschwinden das spittelische Heischen, Scharren und Husten seiner Feinde.

Ich muß allhier gedenken des frommen Kurfürsten zu Sachsen, Herzog Johann Friedrich, hochlöblichen Gedächtnisses, welcher, als die evangelischen Prediger zu Augsburg um des verfluchten Interims willen verjagt waren, nach einem derselben schickte und fragte, wie es ihm ginge. Gnädiger Herr, antwortet der Prediger, der Kaiser hat uns verjagt und das ganze römische Reich verboten. Darauf fing der Kurfürst an zu weinen, daß ihm die Zähren über die Backen liefen, stand auf und ging nach dem Fenster, wandte sich bald wieder und fragte weiter: Hat er euch denn auch den Himmel verboten? Der Prediger sagte: Nein. Ei, antwortete der Kurfürst, so hat es keine Not, seid getrost, das Reich und der Himmel muß uns doch bleiben. Ließ darauf seine Satteltaschen langen und sprach: Darin ist alles, das ich auf Erden habe. Daraus will ich euch einen Zehrpennig verehren, den theilet unter eure Brüder und Kreuzgesellen, wiewohl ich auch ein armer gefangener Fürst bin, so wird mir doch wohl Gott was wiederbescheren.

Wir Prediger des göttlichen Wortes sollen in unserm täg-

lichen Streit, den wir wider den Teufel und seinen Anhang führen, den Artikel vom ewigen Leben unsern höchsten Trost sein lassen und mit St. Paulo sagen: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendsten unter allen Menschen. Nun aber ist unser Leben verborgen in Christo mit Gott, und wir wissen, wenn Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, dann werden wir auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Ihr habt, spricht der Sohn Gottes, nur Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Solche und dergleichen Sprüchlein fassen wir zu Herzen und verzagen nicht, dieweil wir wissen, daß Gott selbst unser Lohn im Himmel sein wird.

#### **Trost für die sterbenden Christen aus diesem Artikel.**

Auch bedenke, lieber Bruder, wenn du mit dem Tode ringst, und deine Kräfte dich verlassen, kannst kein Tröpflein mehr über dein Herz bringen, der Hals ist verschwollen, die Zunge bleibt am Gaumen kleben, die Sprache entfällt, das Gesicht vergeht, das Gehör nimmt ab, und der Atem bleibt aus, ob dir dann auch irgend etwas tröstlicher sein könne, als eben dieser Artikel, sonderlich wenn du bist mit dem Glauben an Christum verwahrt, und all dein Verlangen nach dem ewigen Leben steht.

Darfst du doch vor keiner Hölle, vor keinem Teufel, noch vor der häßlichen Gestalt des Todes dich fürchten, da der Sohn Gottes, Jesus Christus, den Teufel dir zum besten überwunden, die Hölle um deinetwillen erobert und geschleift, dazu dem Tode seine Macht gebrochen hat, daß er dich muß aus diesem Jammertal in das ewige Leben durchdringen und durchziehen lassen. Ich werde nicht sterben, sagt David, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen. O Herr, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn, du hast meine Bande zerrissen. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von den Tränen, meinen Fuß von dem Gleiten. Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

Ja, wenn mir die Feinde der göttlichen Wahrheit den Tod droheten, was könnte mir denn tröstlicher sein, als dieser Artikel



und was Christus sagt, Joh. 16: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Sie drohten uns mit dem Tode, spricht Dr. Luther; wenn sie so klug wären, als sie töricht sind, sollten sie uns mit dem Leben drohen. Es ist ein spöttliches, schimpfliches Drohen, daß man Christum und seine Christen mit dem Tode erschreckt, so sie doch Herren und Siegmänner des Todes sind. Gleich als wenn ich wollte einen Mann damit erschrecken, daß ich ihm sein Roß aufzäumte und ihn darauf reiten ließe. Aber sie glauben nicht, daß Christus auferstanden von den Toten und ein Herr des Lebens und des Todes sei. Er ist bei ihnen noch im Grabe, ja noch in der Hölle. Wir aber wissen, trocken und sind freudig, daß er ist auferstanden, und der Tod nichts mehr sei, denn ein Ende der Sünde und seiner selbst. Denn das Leben in diesem Fleisch klebt noch an und in den Sünden und kann nicht ohne Sünde sein des Fleisches halben. Darum schreit der angefangene Geist in uns: Komm, Tod und jüngster Tag, und mache beide der Sünde und des Todes ein Ende, Amen, wie St. Paulus Röm. 7 u. 8 schreibt.

Siehe, so wundertröstlich ist der letzte Artikel unseres christlichen Glaubens vom ewigen Leben und erquickt über alle Maßen sehr die gottseligen Herzen in ihrer Trübsal, Kreuz und Widerwärtigkeit. Um welcher Ursache willen auch wir all unsere Zeit, Sinne, Gedanken und Begierden mit geduldiger Ertragung alles zeitlichen Glends und Verachtung aller weltlichen Pracht, Güter, Freude und Wollust nach dem ewigen Gut setzen und lenken würden, wenn wir es allein verständen, und die selige Freude jenes ewigen Lebens, welche mit keiner irdischen Herrlichkeit zu vergleichen, sich aller Dinge und vollkömmlich wollten fassen und begreifen lassen.

### 3. Von dem dritten Nutzen und Gebrauch des Artikels vom ewigen Leben.

Zum dritten gibt dieser Artikel fröhliche Anleitung, daß wir lernen der Welt täglich absterben aus inbrünstiger Hoffnung nach dem himmlischen Vaterlande. Denn was ist das Leben auf

Erden anders, als eine mühselige Wallfahrt? Und was ist die Welt mit ihrer Herrlichkeit, denn ein Spital voll elender Leute, da bettlerische Pracht und stinkende Hoffart, als auch Hader, Zank, Meid, Krieg, Geiz und ewige Unruhe stets vorkommt? Wer wollte nun Lust haben, in solchem Spital lange zu hausen, der mit himmlischen Gütern und mit gewisser Verheißung des ewigen Lebens versichert ist?

Mich verdriest, sagt Augustinus, über die Massen sehr dies Leben und diese mühselige Pilgrimschaft. Denn es ist doch dies Leben ein elendiges Leben, ein haufälliges Leben, ein ungewisses Leben, ein arbeitsames Leben und ein unreines Leben. Es ist eine Frau aller Bosheit und eine Königin aller Hoffart, voll Elend und voll Irrtum, daß es billig kein Leben sollte genannt werden, sondern ein Tod, in welchem wir alle Augenblick sterben, sind vielfältigem Mangel und Elend unterworfen und sterben auf mancherlei Weise.

Ja, wenn ein Mensch schon auf dieser Welt etliche Jahre bankettieret, ist reich, prächtig, weise, gesund, ansehnlich und blühet wie eine Blume auf dem Felde, lebt lange und trozt auf seinen Reichtum, so muß er doch endlich sterben und ebenso als die Toren und Narren umkommen und muß sein Gut anderen lassen. Dem Herzen der Weltleute ist wohl, daß ihre Kammern voll seien, die herausgeben können einen Vorrat nach dem andern. Daß ihre Schafe tausend tragen und hunderttausende auf ihren Dörfern; daß ihre Ochsen viel arbeiten, daß kein Schade, kein Verlust, noch Klage auf ihren Gassen sei, daß ihre Häuser wahren immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für und haben große Ehre hier auf Erden: aber sie bleiben nicht lange in solcher Würde, sondern müssen davon wie das Vieh, und da sie sich getröstet haben dieses guten Lebens und gepreiset, wenn einer nach guten Tagen trachtet, müssen sie ihren Vätern endlich nachfahren, das Licht nimmermehr sehen und nichts in ihrem Sterben mitnehmen. Wo ist Artaxerxes, der über 127 Länder herrschte? Wo ist der großmächtige König Alexander Magnus? Wo sind die schönen Weiber Abigail, Abisag von Sunem, Judith, Lucretia, Helena usw.?

Ich tat große Dinge, schreibt Salomo von sich selbst, ich

baute Häuser, pflanzte Weinberge. Ich machte mir Gärten und Lustgärten und pflanzte allerlei fruchtbare Bäume darin, ich machte mir Teiche, daraus zu wässern den Wald der grünen Bäume. Ich hatte Knechte und Mägde und Gesinde, ich hatte eine größere Habe an Kindern und Schafen, denn alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren. Ich sammelte mir auch Silber und Gold und von den Königen und Ländern einen Schatz. Ich schaffte mir Sänger und Sängerinnen und Wollust der Menschen, allerlei Saitenspiel, und nahm zu über alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren. Auch blieb Weisheit bei mir, und alles, was meine Augen wünschten, das ließ ich ihnen und wehrte meinem Herzen keine Freude, daß es fröhlich war von aller meiner Arbeit. Da ich aber ansah alle meine Werke, die meine Hand getan hatte, und die Mühe, die ich gehabt hatte, siehe, da war alles eitel und Jammer und nichts mehr unter der Sonne.

Dieweil wir denn sehen, und nicht allein die Schrift uns lehrt, sondern auch die tägliche Erfahrung bezeugt, daß dies Leben auf Erden ist voll Mühe, voll Eitelkeit und zuletzt mit dem Tode beschlossen, was kann uns denn besser dienen dazu, daß wir dieser Welt lernen den Rücken zukehren und das Herz gen Himmel zu unserm ewigen Vaterland erheben, als eben dieser letzte Artikel unsers christlichen Glaubens?

**Mit der Hoffnung zum ewigen Leben sollen wir stets umgehen  
und stets darauf warten.**

Gott hat uns berufen, spricht St. Petrus, zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das euch behalten wird im Himmel. Und St. Paulus vermahnt uns, daß wir auf diese selige Hoffnung warten sollen: Wir sollen warten, sagt er, der seligen Hoffnung, das ist, wir sollen lernen dies gegenwärtige vergängliche und jenes zukünftige unvergängliche Leben unterscheiden, und diesem gegenwärtigen Leben den Rücken zukehren, das vergeht und das wir endlich lassen müssen, und jenes zukünftige Leben stets ins Gesicht fassen, fest und gewiß darauf hoffen, das ewig bleibt und dahin

wir gehören. Sollen also in guten Werken, in Zucht, Gerechtigkeit und Gottseligkeit stets mit solcher seligen Hoffnung umgehen und auf das himmlische Vaterland viel fester bauen, ob wir es schon noch nicht sehen und fühlen, denn wir auf dies gegenwärtige Leben, das wir sehen und fühlen, jetzt bauen und hoffen.

Es sind aber sehr wenig Leute auf Erden, wie Luther in einer Predigt gedenkt, die auf die selige Hoffnung des zukünftigen unvergänglichen Erbes und Reiches warten und so gewiß darauf warten, wie es wohl sein sollte, daß sie dies gegenwärtige Leben nicht so gewiß besitzen. Wenige sind, die dies zeitliche Leben nur durch ein gemaltes Glas und gleich blindlich, aber jenes ewige Leben mit klaren, aufgetanen Augen ansehen. Der seligen Hoffnung und des himmlischen Erbes wird leider allzu oft vergessen. Aber des zeitlichen Lebens und des vergänglichen Reiches auf Erden wird allzu viel gedacht. Dies vergängliche hat man stets im Gesicht, denkt daran, sorgt dafür und freut sich darob. Aber jenem unvergänglichen kehrt man den Rücken. Diesem jagt man nach Tag und Nacht, jenes schlägt man in den Wind.

Nun sollte es wahrlich bei den Christen nicht so sein, sondern das Widerspiel sollte sein. Ein Christ sollte dies zeitliche Leben nur mit zugetanen Augen und blindlich anschauen, aber das zukünftige ewige Leben sollte er mit ganz aufgetanen Augen und mit klarem, hellem Licht ansehen. Und sollte nur mit der linken Hand in diesem Leben auf Erden sein, aber mit der rechten Hand und mit der Seele und ganzem Herzen sollte er in jenem Leben sein, nämlich im Himmel, und desselben in gewisser Hoffnung allezeit fröhlich erwarten.

Denn so lehret St. Paulus (1. Kor. 7), da er deutet, was da heiße, warten auf die selige Hoffnung, und spricht: Weiter ist das die Meinung, die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine, und die da weinen, als weinten sie nicht, und die sich freuen, als freuten sie sich nicht, und die da laufen, als besäßen sie es nicht, und die der Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen. Denn das Wesen in der Welt vergeht.

Mit diesen Worten wollte uns der liebe Apostel dies Leben

auf Erden, das wir jetzt mit leiblichen Augen sehen, gern verdunkeln und ins Finstere stellen, auf daß wir lernen sollen, das selbe nur blindlich ansehen, als welches nicht unser rechtes Leben sei. Wiederum aber jenes Leben im Himmel, dazu uns Christus erlöst hat, darauf wir getauft sind und das Evangelium empfangen haben, wollte er gerne hervorziehen und ans Licht stellen, auf daß wir lernen sollen, unsere Augen, Herz und Seele darauf schicken und desselben in frischer Hoffnung mit Freuden erwarten. Denn so wir Christen sein wollen, so soll unser endliches Gesuch nicht sein: freien, sich freien lassen, kaufen, verkaufen, pflanzen, bauen, wie Christus sagt, das die Gottlosen sonderlich vor dem jüngsten Tage tun werden, obschon wir das auch zur Notdurft des Leibes brauchen müssen, sondern unser endliches Gesuch soll sein etwas Besseres und Höheres, nämlich das selige Erbe im Himmel, welches nicht vergeht.

Desgleichen schreibt er am andern Ort: Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselben sehnen wir uns auch nach der Behausung, die vom Himmel ist. Und bald hernach: Wir sind getrost allezeit und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so sind wir nicht daheim bei dem Herrn. Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und haben viel mehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn. Da macht er auch einen Unterschied zwischen diesem vergänglichem und jenem unvergänglichen Leben und sagt, daß dies Leben auf Erden nicht unsere Heimat und rechtes Leben sei, darauf wir unsern Sinn zu richten haben, sondern sollen uns nach dem rechten Vaterland sehnen und nach der ewigen Behausung im Himmel Verlangen haben.

Und zu den Philippern spricht er: Unsere Bürgerschaft ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm untertänig machen. Als wollte er jagen: Es bürgert, wandelt und wohnt sich mit uns

Christen nicht in dieser Welt, sondern im Himmel ist unsere Bürgerschaft, Wandel und Wohnung. Wir sind wohl Bürger und Bauern auf Erden eine Zeitlang nach dem äußerlichen weltlichen Wesen, aber solches ist nicht unsere rechte erbliche, bleibende Bürgerschaft, sondern unsere rechte Bürgerschaft ist mit Christo im Himmel, da wir ewig Bürger bleiben werden, wenn er vom Himmel kommen und uns hinaufholen wird. Darum sollen wir uns auch also richten, als die nicht von dieser Welt sind noch darin gehören, sondern anderswohin gehören, in eine andere Bürgerschaft und Reich, da wir ein bleibendes Wesen haben.

Desgleichen lehrt auch St. Petrus und spricht: Lieben Brüder, ich vermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrime, enthaltet euch von fleischlichen Lüsten. Er nennt uns Fremdlinge und Pilgrime, anzuzeigen, was unser Leben sei auf Erden, und wofür man uns halten soll.

Ein Fremdling heißt ein Einkömmeling oder Ausländer, der an dem Ort, da er wohnt, nicht Bürger ist von Ankunft und Geburt, sondern anders woher seine Ankunft hat. Kurz, ein Fremdling heißt, der nicht einheimisch ist, wie die Kinder Israel fremd und nicht einheimisch waren in Ägypten, dahin sie gekommen waren aus dem Lande Kanaan durch die Teuerung, wie Moses ihnen oft vorhält und spricht: Ihr seid Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ein Pilgrim heißt ein Wanderer, der ein Land durchreiset und nie in seiner Stadt noch an seinem Ort ist, da er hingehört, sondern an einem fremden Orte nur herberget als im Durchgang, der nicht allein ein Einkömmeling ist wie ein Fremder, sondern auch ein Gast, und nichts Eigenes hat noch zu haben gedenkt an dem Ort seiner Wallfahrt, sondern schlicht durchpassiert, wie die Kinder Israel Pilgrime waren in der Wüste.

Also sind die Christen Fremdlinge und Pilgrime in dieser Welt. Fremdlinge sind sie darum, daß sie nach der fleischlichen Geburt von Gott kommen in diese Welt, aus nichts geschaffen und nicht in dieser Welt bleiben, sondern müssen die Welt lassen, gleich allen anderen Menschen auf Erden, wie Hiob spricht: Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe gekommen, nackend werde ich wieder dahinfahren. Pilgrime sind sie darum, daß sie nach

der geistlichen Geburt, da sie durch das Wasserbad im Wort aus dem Heiligen Geist wiedergeboren sind, auf Erden sind als Gäste, und ihr Leben nur eine Wallfahrt ist, wie es der Patriarch Jakob nennt.

So will nun St. Petrus anzeigen, daß wir dies Leben nicht anders ansehen sollen, denn als ein Fremdling und Pilgrim das Land ansieht, darin er ein Ausländer und Gast ist. Ein Fremdling darf nicht sagen: Hier ist mein Vaterland, denn er ist da nicht einheimisch. Ein Pilgrim gedenkt nicht zu bleiben im Lande, da er wallt, und in der Herberge, da er über Nacht liegt, sondern sein Herz und Gedanken stehen anderswohin. In der Herberge nimmt er nur sein Futter, Mahl und Lager und wandert immer davon an den Ort, da er daheim ist. Also seid ihr Christen, spricht er, nur Fremdlinge und Gäste in dieser Welt und gehört in ein anderes Land, da ihr eine stete Herberge und bleibende Statt habt ewiglich. Darum stellet euch als Fremdlinge und Gäste in diesem fremden Lande und Gasthof, daraus ihr nicht mehr nehmet, denn Essen, Trinken, Kleider, Schuh und was ihr bedürft zu dieser Nachtherberge und denket damit nur fort und in euer Vaterland, da ihr Bürger seid.

Dies ist nun bald gesagt, aber nicht leicht gefaßt. Denn auch wir Christen, die getauft sind, das Evangelium hören und angefangen haben zu glauben, fühlen noch, daß der Geist in uns schwach, Fleisch und Blut aber und Vernunft zumal stark ist und uns immerdar zurückzieht, daß wir jenes Leben gering achten, auch wohl zuweilen in Zweifel stellen. Also daß wir, wo wir anders recht wollen beichten, selbst bekennen müssen: Wir gedenken selten daran, daß wir endlich davon und dies Leben lassen müssen.

Wir haben von Natur alle weltliebende, weltstieche und welt-schmeckende Herzen, und der größte Haufen geht sicher dahin, trachtet nach Friede und guten Tagen, sucht Lust und Freude auf Erden, ist ersoffen in Geiz, Unzucht, Hoffart und anderen Lastern und slicht sich so gar in die Welt, als wollte er hier ewig bleiben und Gott den Himmel allein lassen.

Vor solchem sinnlichen Wesen warnt uns nun die Schrift und heißt uns Fremdlinge, Gäste und Pilgrime, unsere Gedanken

und Sinne damit von der Welt abzuwenden, damit wir uns nicht zu tief in dies zeitliche Leben versenken sollen, wie die Säue und unvernünftigen Tiere, welche sich um das zukünftige Leben gar nichts annehmen. Eine Sau liegt auf dem Koben oder auf dem Mist, ruht und schnarcht und denkt nur, wo Treber und Kleie sind, weiß von keinem Tode, fürchtet sich vor keiner Hölle, freut sich keines Himmels, sondern Treber und Kleie sind ihr Himmelreich. Also sind die Leute auch, die nicht weiter denken, als wie sie auf der Welt alles vollauf haben mögen.

Wir sollen als Kinder des Lichts mit allem Fleiß trachten nach dem, das droben ist, und dieser Welt brauchen, daß wir derselben nicht mißbrauchen und uns in Sorgen der zeitlichen Nahrung und weltliche Geschäfte nicht zu tief verwickeln. Mit solchen Gedanken soll ein Christ umgehen und sagen: Dieweil ich ja auf Erden muß leben, so lange Gott will, so will ich also essen, trinken, feiern, pflanzen, Haus und Hof bauen, und was Gott beschert, haben und brauchen, nicht als wäre solches das rechte Gut, sondern als eine zeitliche Notdurst und gleichwie ein Fremdling Gast im fremden Lande und Gasthose, der solches alles gedenkt zu verlassen und seinen Stab fortzusetzen. Also denke ich auch aus dieser Welt, als aus dem fremden Lande und aus dem bösen unsicheren Gasthose, immer hinweg in das rechte Vaterland, da eitel Sicherheit, Friede, Ruhe und Freude sein wird ewiglich.

Wenn wir solchergestalt uns wüßten zu schicken und den Unterschied des zeitlichen und ewigen Lebens recht merkten, so ginge uns dieser Artikel recht zu Herzen, und alsdann könnten wir nach St. Pauli Vermahnung allem irdischen Wesen den Rücken wenden und Weiber haben, als hätten wir keine, weinen, als weinten wir nicht, und freuen uns, als erfreuten wir uns nicht. Wir würden dies ganze Leben für einen Traum und Schatten ansehen und mit unseren Gedanken immer droben im Himmel sein, immer vom ewigen Leben reden, singen, trachten und denken abends und morgens, Tag und Nacht, daß uns auch in leiblichen Träumen anders nicht denn eitel himmlische Freude, himmlische Gloria und himmlische Gesellschaft der heiligen Engel vorkommen möchte.

---



## Von dem vierten Nutzen und Gebrauch des Artikels vom ewigen Leben.

Zum vierten ist kein Zweifel, wenn uns der Artikel vom ewigen Leben tief eingeprägt wäre und tief zu Herzen ginge, so würden wir eine selige Sehnsucht nach dem Himmel tragen, und wie die jungen Küchlein, wenn sie von der Henne gekommen sind, immer schirpen und trauern, bis sie wieder kommen unter der Mutter Flügel, also würdest du dein Herz auf dieser Welt nimmer können vollkommenlich zufrieden stellen, sondern zu Gott wenden und abends und morgens nach dem ewigen himmlischen Vaterlande seufzen und mit dem Propheten Jeremia sagen: Meine Augen fließen und können nicht ablassen, denn es ist kein Aufhören da, bis der Herr vom Himmel herabschaue und sehe darein.

Diesem Beispiel folge nach, du lieber Christ, und lerne zu Gott seufzen, daß dein herzlich Verlangen nach keiner Freude, nach keinem Gut und nach keinem Trost noch Erquickung auf Erden so sehr hingerrichtet sei, als nach Gott und nach seinem himmlischen FreudenSaal. Daß, wie der Prophet Jeremia vermahnt, Tag und Nacht Tränen herabfließen wie ein Bach und höre nicht auf, und dein Augapfel lasse nicht ab. Stehe des Nachts auf und schreie, schütte dein Herz aus in der ersten Wache gegen den Herrn. Verne beten mit dem Propheten David, mit dem Apostel St. Paulus und mit St. Augustinus und sprich:

**Gebet, darin ein Christ sein herzlich Verlangen nach dem ewigen Leben ausschüttet.**

O du frommer, treuer Gott, der du mich inwendig und auswendig kennst, o mein allerliebster Vater, und du Sohn Gottes, mein allerliebster Heiland, Herr Jesu Christ, und o Herr Gott Heiliger Geist, o du heilige Dreifaltigkeit, du wahrer Gott, ich will dich in jenem Leben im Schauen kennen, wer du bist. Ich will dich kennen und sehen, der du bist meiner Seele Kraft und Stärke. O du allerliebster Tröster mein, du wollest dich ja mir zeigen und offenbaren, hier im Glauben und dort im Schauen, daß ich dich als meiner Augen Licht und Trost sehen möge.

Meine Augen tränen zu dir, frühe wache ich zu dir. Es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlangt nach dir in einem trockenen und dürren Lande, da kein Wasser ist. Betrübt ist meine Seele und gebückt und geht jämmerlich her und hat ihre Augen schier ausgeweint. Ich schreie mich müde, mein Hals wird heiser, und das Gesicht vergeht mir, daß ich so lange auf dich harren muß. Du sprichst: Ja, ich komme bald, und der Geist und die Braut sollen schreien: Komm! Und wer es hört, der soll sprechen: Komm! Nun schreie ich ja Tag und Nacht, und meine Seele harret von einer Morgenwache bis zur andern. Ach komm, Herr Jesu, komm und gib dich mir zu erkennen, du höchste Freude meines Geistes. Ach, daß du den Himmel zerrißest und führest herab, daß die Berge vor dir zerflößen, wie ein heiß Wasser von großem, heftigen Feuer versengt.

O du lieber Gott, wie ängstlich harre ich deiner. Meine Seele harret, und ich hoffe auf dein Wort. Meine Seele wartet auf dich von einer Morgenwache bis zur andern. Ich will dich mit Wonne meines Herzens anschauen. Ich will dich herzlich lieben, der du bist das Leben meiner Seele. O Herr, erscheine mir, der ich an dir meine große Lust und Freude habe, der du mein süßer Trost bist, o mein Gott und Herr, der du bist mein Leben und meiner Seele Glorie und Ehre.

O du lieber Gott, ich habe dich stets in meinem Herzen und seufze nach dir und trage ein groß Verlangen nach dir. Ich werde dich einmal antreffen, ich will dich einmal zu sehen bekommen, der du mir so herzlich lieb bist. Ich will dich, du himmlischer und leutseliger Bräutigam, noch mit Freuden Herzen und küssen. O du lieber Gott, der du meine allerhöchste Freude, der du mein ewiges Leben und Seligkeit, meine trostreiche Lieblichkeit und Süßigkeit beide Leibes und der Seele bist, ich werde noch deiner ansichtig werden und deiner augenscheinlich genießen. Ich will dich, Herr, lieben, der du bist meine Stärke, meine feste Burg, meine Zuflucht und mein Erlöser, mein einiger Trost und Hoffnung in allem Unfall. Ich will dich, du höchstes Gut, ohne das kein höheres noch größeres Gut ist, mit großer Reverenz ehren.

O du unbegreifliches und in diesem Leben unsichtbares Licht, erleuchte meine Augen und gib mir ein solch Gesicht, daß ich dich hier aus deinem Wort im Glauben und dort im Schauen sehen möge.

O du süßer lieblicher Geruch meines Lebens, schaffe in mir einen neuen Geruch, daß ich deine gute Salbe rieche. Gib mir einen solchen Geschmack, daß ich erkennen, schmecken und inne werden möge, wie groß deine Güte ist, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und denen erzeigst, die vor den Leuten auf dich trauen. Gib mir ein solches Herz, daß ich stets an dich denke, eine solche Seele, die dich liebe, ein solch Gemüt, das deiner nicht vergesse, einen solchen Verstand, der dich recht erkenne, einen solchen Sinn, der nach dir, als dem lieblichsten Gut, ein stetes Verlangen habe und an dir hange, so lange bis ich zu dir komme und dich gegenwärtig anschau.

O mein Leben, von dem ich und alles, was da lebt, das Leben habe, dem auch alles lebt, durch dich lebe ich, ohne dich sterbe und verderbe ich, durch dich werde ich wiederum lebendig und auferweckt, in dir und durch dich freue ich mich und ohne dich habe ich keine Freude noch Trost. O du lebendiges, holdseliges, liebliches und süßes Leben, wo bist du anzutreffen? Zeige mir solches durch dein Wort und Geist, daß ich meinen Sinn nicht auf das zeitliche Leben, sondern auf dich, als auf das ewige Gut, setze.

O du lieber Gott, sei mir nahe durch dein Wort in meinem Gemüt, in meinem Herzen, in meinem Munde, in meinen Ohren. Eile, mir zu helfen, denn ich bin krank vor Liebe, und ohne dich sterbe ich, und wenn ich an dich gedenke, so werde ich gleich wiederum lebendig. Dein süßer, lieblicher Geruch erquickt mich. Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Meine Seele verlangt und sehnt sich nach dir, Herr. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Wo ist doch der allerhöchste und lieblichste Gott, nach dem ich so ein sehnlich Verlangen habe? O lieber Gott, ich rieche und schmecke wohl hier deinen lieblichen Geruch aus deinem Wort, davon ich Lust und Freude habe. Dich zwar sehe ich nicht, deine Stimme aber höre ich wohl, davon ich gleich lebendig werde.

Wenn ich nun frage, o lieber Gott, warum verbirgst du dein Antlitz vor mir? So bekomme ich zur Antwort: Kein Mensch wird leben, der mich sieht. Ist dem also, ei du lieber Gott, so will ich gerne sterben, daß ich dich sehen möge. Ich habe nicht Lust, hier länger zu leben, sondern ich begehre, aufgelöst und bei meinem Herrn Christo zu sein. Ich begehre zu sterben, daß ich möge Christum sehen. Ich bin dieses Lebens müde und überdrüssig und habe nicht Lust, hier länger zu leben, daß ich bei und mit Christo dort ewig leben möge.

Komm, Tod, komm, jüngster Tag, komm, du letzte Stunde meines Abschieds, und hole mich von der Welt, daß ich einmal von dem betrübten Jammertal errettet werde und heimfahre aus diesem Elende in das rechte Vaterland des ewigen Lebens. Ich bin ein Gast und Fremdling auf Erden und habe doch hier keine bleibende Statt, die zukünftige suche ich. Ich gräme mich aus inbrünstigem Verlangen nach meinem Gott, daß mir das Herz verschmachtet. Ich bin gleich wie eine Rohrdornmel in der Wüste, ich bin gleich wie ein Käuzlein in den verstorren Städten. Ich wache und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache. Meine Hand ist des Nachts ausgereckt und läßt nicht ab; denn meine Seele will sich nicht trösten lassen.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? O Herr mein Gott, du Brunn des Lebens, du lebendige Wasserquelle, wann soll ich kommen aus dem trocknen und durren Lande zu den Strömen deiner Süßigkeit, daß ich deine Kraft und deine Herrlichkeit sehe und meinen Durst lösche mit dem süßen, edlen Wasser deiner Barmherzigkeit? Mich dürstet, Herr, mich dürstet nach dir lebendigen Gott. O, wann werde ich kommen, Herr, mein Gott, daß ich vor deinem Angesicht erscheine?

Nun, was bekümmerst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Ich weiß, daß ich werde sehen den edlen Tag, ja den edlen Tag der Freude und Frohlockung, auf dem wir werden frohlocken und fröhlich sein. O der edlen Zeit und des herrlichen schönen Tages, der von keinem Abend weiß und

hat keinen Untergang, an dem ich werde hören die Stimme des Lobes, die Stimme der Frohlockung und des öffentlichen Bekenntnisses.

O des edlen Tages, da ich werde hören die fröhliche Stimme: Gehe ein in deines Herrn Freude, gehe ein in die ewige Freude, in das Haus des Herrn deines Gottes, da große, unausforschliche und wunderbarliche Geheimnisse sind, die man nicht alle zählen kann. Gehe in die Freude, die von keiner Traurigkeit weiß, sondern ist voll ewiger Frohlockung. Da ist eitel Gutes und nichts Böses. Da ist alles, was dein Herz begehrt, und was du nicht willst, das ist auch da nirgend vorhanden. Da ist ein recht lebendiges Leben, ein süßes Leben, ein liebliches Leben und ein Leben, das man nimmer vergißt und nimmer kann müde werden. Da ist kein Feind, der wider dich streitet, und keine sündliche Lust, sondern eine hohe gewisse Sicherheit, dazu eine sichere Rast und Ruhe, eine ruhliche Frohlockung, ein fröhliches Heil, eine heilsame Ewigkeit, eine ewige Seligkeit, eine selige Dreifaltigkeit, da Gott einig im Wesen und dreifaltig in Personen, der einige, wahre Gott und die selige Anschauung seines Wesens, und diese Anschauung ist recht die Freude des Herrn, deines Gottes.

O Freude über Freude, du selige Freude, die über alle vergängliche Weltfreude hoch herfährt, und ohne welche nirgend beständige Freude mag angetroffen werden. Du selige, ewige Freude, wann werde ich zu dir eingehen, daß ich sehe den Herrn, meinen Gott, der in dir wohnt? Ich sage mit Mose: Ich will dahin und sehen dies große Gesicht. Aber was ist es, das mich so aufhält und zurückzieht? Ach, wehe mir, daß ich so lange Zeit muß ein Fremdling sein auf Erden. Ach, wehe mir, daß ich so lange in dieser Welt pilgere. Es ist wie ein Mord in meinen Beinen, daß man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? Und daß ich immer diese Worte hören muß: Harre hie, harre da, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig.

Und nun was soll ich so lange harren, und auf wen soll ich so lange warten? Herr Gott Vater, sollen wir nicht warten deines eingeborenen Sohnes, unsers Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er

ähnlich werde seinem verklärten Leibe? Wir, deine Kinder, warten ja auf denselben unsern Herrn, wenn er kommen wird von der Hochzeit, daß er uns mit sich dahin zu seiner Hochzeit führe.

So komm doch nun, du allerliebster Herr, und verzieh nicht länger. Komm, Herr Jesu Christ, komm und suche uns heim in Frieden, komm und führe die Gebundenen aus dem Gefängnis, daß wir uns vor dir erfreuen mit vollkommenem Herzen. Komm, Herr unser Heiland, komm, du Hochgewünschter allen Völkern, und laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Komm, mein Licht und mein Erlöser, und führe meine Seele aus dem Kerker, daß ich deinen heiligen Namen preise. Wie lange soll ich umhergetrieben werden in den Fluten meiner Sterblichkeit und zu dir schreien, Herr, daß du mich nicht erhörst? Erhöre doch, Herr, mich Clenden, der ich aus diesem großen, ungestümen Meer des Jammers auf dieser Welt zu dir schreie, und ziehe mich in den Hafen der ewigen Seligkeit.

O, was sind es in Wahrheit selige Leute, die aus dem Meer des Trübsals an das Ufer des Heils und aus diesem Elend zu dem rechten Vaterlande, gleich als aus dem Gefängnis in den himmlischen Palast, gekommen sind, da sie nun leben in der seligen und hochgewünschten Ruhe und haben erlangt das Kleinod der ewigen Herrlichkeit, das sie hier durch viel Trübsal gesucht haben! Sie haben es erlangt und freuen sich nun mit seliger Frohlockung in alle Ewigkeit. O, was sind es selige, ja selige und überselige Leute, die nun frei und sicher sind von allem Bösen, von allem Jammer, von aller Angst und Noth und haben erreicht die unverwelkliche Herrlichkeit und das schöne Reich des ewigen Lebens!

O, was ein ewiges Reich ist das und ein Reich von Ewigkeit zu Ewigkeit, da das Licht scheint, das nimmer abnimmt, und der Friede Gottes herrscht, welcher höher ist, denn alle Vernunft.

Da ist eine unmäßliche und unendliche Freude, eine Freude ohne Traurigkeit. Da ist eitel Heil ohne Schmerzen und Weh-tage. Da ist die schöne Straße, darauf man wandelt und wird nimmer müde. Da ist ein Licht ohne Finsternis und ein Leben

ohne Anfechtung des Todes. Es ist da eitel Gutes und nichts Böses. Da sind alle Kinder Gottes schöne, frische, junge Leute und werden nimmer alt. Da weiß das Leben von keinem Ende. Da wird die schöne Gestalt der Auserwählten nimmer häßlich, nimmer eingeschrumpft, nimmer bleich. Ihre inbrünstige Liebe verwelkt und erkaltet nicht, ihre Gesundheit verwandelt sich nicht, und ihre Freude geht nimmer zurück. Zudem fühlen sie nimmer Schmerzen, sie hören kein Seufzen, sie sehen nichts Trauriges, sie haben ewige Freude und fürchten kein Unglück, keine Widerwärtigkeit und nichts Böses, dieweil sie besitzen das allerhöchste Gut, das ist, dieweil sie mit Freuden allewege sehen das Angesicht des Herrn aller Heerscharen. Deswegen sind ja selig und überselig, die von dem Schiffbruch dieses vergänglichlichen Lebens erlöst und zu solcher großen Freude durch den Tod hineingedrungen sind.

Dagegen ach! wie arm und unselig sind wir elenden Adamskinder, die wir noch in diesem Jammertal als auf einem ungestümen Meer das Schiff unsers Lebens durch viele große Fluten, Wellen und rauschende Wassermogen des Elendes ziehen müssen und wissen nicht, wie lang es währen soll, und zu welcher Zeit und Stunde der Herr kommen und uns erlösen werde. Unser Leben ist allhie im Elend und unser Weg in eitel großer Gefahr. Wir sind mitten im Leben mit dem Tod umfangen. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod sowohl bei dem, der in hohen Ehren sitzt, als bei dem Geringsten auf Erden und sowohl bei dem, der Seide und eine Krone trägt, als bei dem, der einen groben Kittel anhat.

Darum weine ich so, und meine beiden Augen fließen mit Wasser, daß der Tröster, der meine Seele sollte erquickern, fern von mir ist. Und was soll ich sagen? Was soll ich machen? Wo soll ich hin? Wo soll ich ihn suchen? Wo werde ich ihn finden? Wen soll ich fragen? Und wer will dem Herrn, meinem Gott, meinem allerliebsten Freund, ansagen, daß ich vor Liebe krank bin? Die Freude meines Herzens hat abgenommen, und mein Lachen ist in Weinen verkehrt. Ach Gott, du ewiger Trost meines Herzens und mein Erbteil in Ewigkeit, mein Fleisch verdorrt, mein Herz verschmachtet, und meine Seele will sich

nicht trösten lassen, denn nur von dir allein, der du bist meine höchste Süßigkeit. Denn was suche ich anders im Himmel und auf Erden, als dich allein? Dich will ich, auf dich hoffe ich, dich suche ich, und mein Herz sagt dir: Ich suche dein Angesicht, dein Angesicht suche ich, Herr, du wollest dein Antlitz ja nicht von mir wenden.

O du allergütigster Liebhaber der Menschen, die Armen befehlen sich dir, du bist der Waisen Helfer. O mein treuester Advokat, mein Mittler und Fürsprecher bei Gott dem Vater, erbarme dich meiner, deines verlassenen Waiseleins. Mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen, und meine Seele ist wie eine Witwe. Schauge doch die Tränen meines Glends und meines Jammers, die ich dir opfere, bis du zu mir kommst. Ei nun, mein allerliebster Herr, ei nun, erscheine doch mir, so bin ich getröstet. Zeige mir deine Gegenwart, so habe ich, was mein Herz begehrt, und offenbare mir deine Herrlichkeit, so wird meine Freude vollkommen sein. Meine Seele dürstet nach dir, und mein Fleisch verlangt nach dir. Es dürstet meine Seele nach dir, Herr, du lebendige Quelle. Wann werde ich dahinkommen, daß ich dein Antlitz schaue? Wann wirst du kommen, mein Tröster, und wie lange soll ich harren? Wann werde ich dich sehen, du hochgewünschte Freude?

Ich bitte dich durch deine heilsamen Wunden, welche du erlitten hast am Kreuz zu unserm Heil, und daraus dein teures Blut geflossen ist zu unserer Erlösung, verwunde doch diese meine sündige Seele, für welche du auch gestorben bist. Verwunde sie mit dem starken, feurigen Pfeil deiner großen Liebe und Barmherzigkeit. Verwunde sie mit deinem Wort, das lebendig ist und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert. O mein Gott, du auserwählter Pfeil und du scharf zweischneidig Schwert, der du kannst mit deiner Gewalt den starken Panzer des menschlichen Herzens durchstoßen, ich bitte dich, triff doch mein Herz mit dem Pfeil deiner Liebe, daß meine Seele zu dir sage: Ich bin durch deine Liebe verwundet, also daß mir aus solcher Wunde deiner Liebe meine Tränen mildiglich fließen Tag und Nacht.

Schlage doch, lieber Herr, ich bitte dich, schlage doch mir mein steinhartes und felsiges Herz mit der seligen starken Spitze



deiner Liebe und drücke mit deiner mächtigen Kraft stark und tief hinein und locke mir das Augenwasser aus dem Kopf und laß meine beiden Augen Tränenbrunnen sein, die mir aus innerlicher Begierde und Verlangen nach deiner Schönheit ohne Unterlaß fließen und rinnen, daß ich Tag und Nacht schreien und weinen möge und in diesem Leben mir keinen zeitlichen Trost zu Herzen gehen lasse, bis ich dich zu sehen kriege im himmlischen Thron, du allerliebster und allerschönster Bräutigam, mein Gott und Herr.

Wenn ich daselbst mit allen Auserwählten dein herrliches, wunderbarliches und allerschönstes Angesicht voll aller Süßigkeit mit meinen Augen sehe, auch wenn ich daselbst deine große Majestät und Herrlichkeit in wahrer Demut ehre, lobe, preise und anbete, und wenn ich voll bin der himmlischen, unaussprechlichen Freude und ewiger Frohlockung, alsdann will ich triumphieren und jauchzen mit allen, die dich lieben, und sagen: *Gia*, nun hab' ich vor Augen, darauf ich lange gehofft und darnach ich so herzlich gerungen habe; nun besitze ich's, und was ich so hoch gewünscht habe, das ist mir geworden. Denn nun bin ich im Himmel, ein Geist und wie ein Ruchen mit dem, den ich auf Erden von ganzen Kräften geliebt habe, den ich hatte mit ganzer Liebe umfassen, und dem ich mit ganzer Liebe anhing. Nun lobe ich ihn, nun preise ich ihn und nun bete ich ihn ewiglich an, nämlich den Herrn, meinen Gott, der da lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

## Der zweite Teil des Freudenspiegels.

Bis daher habe ich von der Freude und Herrlichkeit des ewigen Lebens, wie auch von dem seligen Nutzen und Gebrauch dieses edlen, hohen Geheimnisses kurze Erinnerung getan. Will nun darauf zum andern Stück fortfahren und ferner anzeigen, von wem es herkomme, und wie wir dazu bereitet werden.

### Von wem das ewige Leben komme?

Das ewige Leben kommt allein von Gott her.

Es rühret aber das ewige Leben ursprünglich nicht von Engeln noch Menschen, sondern von Gott dem Allmächtigen her, wie die Schrift ausdrücklich meldet und spricht: Der uns zu demselben bereitet hat, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. Item, wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Gott hat uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Solches dient uns zu wissen und fleißig zu merken, auf daß wir Gott allein die Ehre geben, den Himmel für sein Gnadengeschenk halten und die ewige Seligkeit nicht unserm Verdienst noch Würdigkeit, sondern der grundlosen Güte Gottes und seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit zuschreiben.

Freilich aber muß es eine sehr große Wunderliebe sein und ein Geheimnis, dessen Höhe, Tiefe, Breite und Länge wir Adamskinder in dieser Welt nimmer ausforschen noch ausgründen können, daß Gott die Menschen allen sichtbaren Creaturen, dem Himmel, der Erde, der Sonne, dem Monde, den Sternen und allem, was in der Luft und auf Erden, wie auch im Wasser

und in der Erde lebt, so weit vorzieht und macht sie des ewigen Lebens teilhaftig, welches der anderen Kreaturen keiner widerfährt. Und mögen wir deswegen wohl aus Verwunderung rufen: Wie hat doch Gott die Leute so lieb! Herr, was ist der Mensch, daß du dich seiner also annimmst, und des Menschen Kind, daß du sein so achtest?

Willst du nun wissen, lieber Bruder, wie und welchergestalt wir von Gott zum ewigen Leben bereitet werden, so ist dies die kurze summarische Antwort der Heiligen Schrift, daß Gott der Vater anfänglich den Menschen geschaffen habe zum ewigen Leben. Unsere ersten Eltern aber, Adam und Eva, wichen durch ihren sündlichen Fall von Gott ab und verloren das ewige Leben durch des Teufels Antrieb, Betrug, List und Neid nicht ihnen selbst allein, sondern auch allen ihren Kindern und Nachkömmlingen. Da erbarmte sich Gott der Vater unsers Elends und sandte seinen eingeborenen Sohn aus großer Liebe in unser Fleisch und Blut, ließ denselben für unsere Sünde sterben, daß wir von Sünde, Tod, Teufel und Hölle zum ewigen Leben wieder erlöst würden. Gibt auch seinen Heiligen Geist zu diesem Ende, daß er uns durchs Evangelium zum ewigen Leben sammle, erleuchte, regiere und erhalte. Und wer nun Christum im Wort durch den Glauben ergreift, den hält er für sein liebes Kind, läßt ihn durch den zeitlichen Tod zum ewigen Leben hineindringen und wird auch desselben Leib am jüngsten Tage zur ewigen Freude und Herrlichkeit wieder aufwecken.

In dieser Anzeigung und summarischem Begriff, wie uns der liebe Gott zum ewigen Leben bereite, werden uns die alleredelsten Werke und Wohltaten Gottes vorgehalten, welche voll sind seiner grundlosen Liebe und Treue gegen das menschliche Geschlecht.

Denn siehe, was tut Gott? Aus großer Liebe hat er uns nach seinem Bilde geschaffen. Aus großer Liebe hat er sich unsers Jammers und Elends erbarmt. Aus großer Liebe ist er vom Himmel gekommen und ist nicht ein Engel, nicht eine Sonne, noch sonst ein Stern, sondern aus großer Menschenliebe ein Mensch geworden. Aus großer Liebe stirbt er für uns und erlöst uns vom Tode, vom Teufel und der Hölle. Aus

großer Liebe gibt er uns im heiligen hochwürdigen Abendmahl seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken, daß er in uns wohne und wir in ihm. Aus großer Liebe ist er mit seinen heiligen Engeln uns gegenwärtig und beschirmt uns vor dem Teufel und seinem Anhang. Aus großer Liebe schenkt er uns seinen Heiligen Geist. Aus großer Liebe läßt er uns rufen zur himmlischen Hochzeit, und aus großer Liebe macht er uns felig.

Das alles hat er uns getan, seine große Lieb' zu zeigen an und das ewige Leben unter uns zu bringen, welches ist ein Leben der inbrünstigen, feurigen Liebe, daß wir mit ihm und allen heiligen Engeln im Himmelreich sollen leben nun und ewiglich in eitel heiliger Liebe, wie auch in ewiger Liebesfreude, Liebeswonne, Liebesklarheit und Liebesherrlichkeit. Ist also das ewige Leben ein Geschenk und Gabe der großen Liebe Gottes. Es quillt und fließt her aus ewiger Liebe und besteht in eitel reiner Liebe und wird bleiben in alle Ewigkeit ein Leben der Liebe. Und mag die unermessliche Menschenliebe und Deutseligkeit unsers Gottes an keinem Dinge so prächtig und mächtig erkannt noch gespürt werden, als am ewigen Leben, dazu er uns hat aus großer Liebe geschaffen, aus großer Liebe erlöst und aus großer Liebe wiedergeboren und läßt es sein ein Leben der ewigen Liebe.

---

## Von sechs großmächtigen Wohlthaten Gottes, damit er das ewige Leben befördert.

---

Solches alles ist bald gesagt, aber nicht alles bald eingenommen, noch zu Herzen gefaßt. Denn wir sind von Natur träge und faßl zu glauben und träge zu verstehen, was von diesem hohen Geheimnis aus heiliger göttlicher Schrift kürzlich angezogen und vorgetragen wird. Darum, so wir's nicht eilend wollen überhüpfen oder überlaufen, sondern mit Lust und Liebe fleißig bedenken, so müssen wir sechs Wohlthaten Gottes ordentlich betrachten, die hierher gehören, und sie nacheinander wohl erwägen. Die erste Wohlthat heißt die Schöpfung zum ewigen Leben. Die andere wird genannt die Erlösung zum ewigen Leben. Die dritte ist unsere Wiedergeburt zum ewigen Leben. Die vierte ereignet sich in der gottseligen Christen tödlichem Abschiede und Heimfahrt aus diesem Jammertal in das himmlische Vaterland. Die fünfte Wohlthat leuchtet und tut sich hervor in dem seligen und fröhlichen Zustande der auserwählten Seelen bei Gott in seinem Paradies. Darauf wird folgen die sechste und letzte Wohlthat, nämlich die Auferstehung unserer Leiber am jüngsten Tage zum ewigen Leben.

---

## 1. Die erste Wohlthat Gottes. Von der Erschaffung des menschlichen Geschlechts zum ewigen Leben.

---

Wir wollen diese sechs Wohlthaten Gottes ordentlich vornehmen und nacheinander ansehen. Und soviel die erste anlangt, sollte uns billig das Herz im Leibe vor großer Freude lachen, wenn wir die Ursache und das Ende unsers seligen Ursprungs und Herkommens von dem ewigen, allmächtigen Gott nur ein wenig bedenken.

Erkennet, sagt David, daß der Herr Gott ist, er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Was hat aber Gott bewogen und dahingebracht, die Menschen nach seinem Bilde zu schaffen, anders denn seine unaussprechliche Liebe? Zu was Ende hat er uns auch anders geschaffen, denn zur Liebe, daß wir ihn lieben sollten von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und unsern Nächsten, als uns selbst? Und warum sollten wir in solcher Liebe wandeln, denn um des ewigen Lebens willen, welches ist und sein wird ein Leben der ewigen Liebe? Du liebest, Herr Gott, sagt die Schrift, alles, das da ist, und hassest nichts, was du gemacht hast. Denn du hast freilich nichts bereitet, da du Haß zu hättest. Und abermal: Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er sein sollte, wie er ist.

Das lasse mir nun ein Liebhaber über alle Liebe sein, daß der große König Himmels und der Erde uns Menschen aus großer Liebe in herzlicher Liebe zu eitel inbrünstiger Gegenliebe und zum ewigen Leben der ewigen Liebe geschaffen hat. O der überschwenglichen Liebe und der tiefen Barmherzigkeit unsers Gottes, wie hat er die Menschen so herzlich lieb!

Was mag dies sein für eine Kraft, für ein Feuer, für ein Wunder und für eine Süßigkeit der Liebe, daß das ganze Werk unserer Erschaffung seinen Ursprung hat aus Liebe, wird auch vollbracht in Liebe, sieht sich um nach Liebe und fordert nichts anderes von uns, denn eitel Gegenliebe! Wie muß doch Gott der Vater ein wunderlicher Vater und ein wundersüßer Liebhaber der Menschen sein? Was muß auch das ewige Leben für ein mächtiges und prächtiges Leben der aller süßesten Liebe sein, da zu solchem Leben alles von Gott dem Vater durch seinen eingeborenen Sohn in allmächtiger Kraft des Heiligen Geistes als von Liebe, durch Liebe und in Liebe ist hingemeint und hingerichtet?

Es mahnt mich dies Werk Gottes an einen großmächtigen König, welcher sich verheiraten will, baut einen überaus stattlichen Palast, weit und breit umfassen, nimmt viel Diener an, hält ein großes Gesinde von Grafen, Freiherren, Edel-leuten, Rittern, Trabanten und allerlei Knechten am Hofe, zeugt darnach Kinder nach seinem Bilde, welche ihm ähnlich lassen, liebt sie herzlich, läßt sie bei sich wohnen, auch seine Fürsten, Grafen, Freiherren und alle Diener hohen und niedrigen Standes fleißig auf sie warten. An den Kindern aber sucht er nichts, denn kindliche Liebe, daß sie ihn, als ihren Vater, kindlich ehren und kindlich fürchten. Hier muß jedermann sagen: Der König hat seine Kinder herzlich lieb. Er hat sie in Liebe gezeugt und aus Liebe räumt er ihnen den königlichen Palast ein mit sich zu besitzen, gebeut auch aus großer Liebe gegen sie, daß die stattlichen Hofleute, Fürsten, Grafen, Freiherren, Edelleute, samt allen Dienern, auf die königlichen Kinder warten müssen, und ist das Leben des Königs mit seinen Kindern und der Kinder mit ihrem königlichen Vater ein Leben der wahren Liebe.

Eben solche Bewandtnis hat es auch mit der Schöpfung. Unser lieber Gott und himmlischer Vater hat das schöne Gebäude Himmels und der Erde wie einen königlichen Palast innerhalb fünf Tagen bereitet, auch Engel geschaffen als himmlische Fürsten, Grafen, Edelleute und Trabanten, ihm zu Dienst und ewiger Herrlichkeit. Darnach schuf er den Menschen, als

sein Kind, nach seinem Bilde und setzte ihn zum Herrn über den Erdboden und alles, was darauf ist. Verordnete auch seine heiligen Engel dem Menschen zu Dienst, daß sie auf ihn warteten, desgleichen die Sonne, den Mond, die Sterne und das ganze Heer des Himmels, daß sie uns alle mit ihrem Scheine, Kraft und Wirkung dienten. Von dem Menschen aber forderte er für solche unermesslichen Wohlthaten nichts, denn nur die Liebe und machte die Liebe zu einem Hauptgebot, daß wir mit ihm sollen in ewiger Liebe ein ewiges Leben führen und unser ewiges Leben eine ewige Liebe sein lassen.

### **Die Ursache und das Ende, warum und wozu uns Gott geschaffen, ist die Liebe.**

So ist nun nichts, das Gott zur Schöpfung des Menschen anfänglich bewegt hat, als seine unaussprechliche Liebe. Aus väterlicher Liebe hat er dem Menschen das große Gebäude Himmels und der Erde wie zu einem Palast und königlicher Wohnung bereitet. Aus großer Liebe macht er seine himmlischen Trongeistler und englischen Heerscharen zu Dienern, daß sie auf uns warten. Aus großer Liebe hat er uns geschaffen zu keinem andern Ende, denn daß wir ihn lieben sollen, und zu keinem andern Leben, denn zu einem ewigen Leben der ewigen Liebe. Und dies Ende der allerseeligsten Schöpfung gibt Moses deutlich zu verstehen, da er schreibt, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde gebildet und geschaffen habe.

### **Gottes Bild und Wesen ist die Liebe selbst.**

Denn, Lieber, was ist Gottes Bild, Gottes Gestalt und das Wesen Gottes? Hier antwortet St. Johannes überaus tröstlich und malt Gott eigentlich ab mit lebendiger Farbe, da er spricht: Gott ist die Liebe. Welche eigentliche Art zu reden wir ihm ablernen und fleißig behalten sollen, da sie wunderfreundlich lautet und großen Trost gebiert, wie wir hernach hören werden.

Auch sollen wir unter allen Eigenschaften Gottes die Liebe für die allervornehmste halten, also daß die andern Eigenschaften alle unter die Liebe begriffen und verstanden werden.



Denn es werden Gott neben dem, daß er ist die Liebe selbst, auch sonst mancherlei Eigenschaften zugeschrieben, als ewige Gerechtigkeit, ewige, unendliche Weisheit, Heiligkeit, Allmacht, Barmherzigkeit, Wahrheit und dergleichen. Und wird recht gesagt: Gott ist die Allmacht selbst, die Wahrheit selbst, die Barmherzigkeit selbst, die Gerechtigkeit selbst, die Weisheit selbst usw. Denn es ist keine Eigenschaft des göttlichen Wesens, die nicht das Wesen selbst sei. Aber doch hat die Liebe unter allen Eigenschaften den Vorzug und ist wie ein Zirkel, die alle anderen Eigenschaften umschreibt und in sich faßt, dieweil alles aus der Liebe herfließt, was Gott tut und wirkt, auch wenn er schon nach seiner Gerechtigkeit zürnt, blitzt und donnert, wie Doktor Martinus Luther sein deutlich in seinem Sermon von der Liebe erklärt.

**Das geschaffene Ebenbild Gottes in dem Menschen vor dem Fall war eine Tugend, die auch heißt die Liebe.**

Ist nur Gott die Liebe selbst und nichts denn eitel Liebe, wie die Schrift zeugt, so kann man bald hieraus abnehmen, was das Ebenbild Gottes in dem Menschen vor dem Fall muß gewesen sein, nämlich es war eine edle, hohe Eigenschaft oder eine solche edle Tugend, die mit einem Wörtlein heißt die Liebe. Das merke wohl. Gott, sage ich, ist die wesentliche Liebe, also war das Ebenbild Gottes in Adam vor dem Fall vornehmlich nichts anderes, denn eine erschaffene Gegenliebe, daß der Mensch brannte von feuriger reiner Liebe erstlich gegen Gott und darnach gegen seinen Nächsten. Und gleichwie Gott in seinem geoffenbarten Wort mit einem Namen wird genannt die Liebe, unter welchem Namen alle anderen Eigenschaften Gottes, als seine ewige Weisheit, Kraft, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit usw. mitbegriffen werden: also heißt das Ebenbild Gottes, wie es im Gesetz geoffenbaret ist, mit einem Wörtlein die Liebe. Und diese Liebe ist das Hauptgebot, welches alle andere Tugend, als Gott recht erkennen, Gott loben, vollkommen gerecht und heilig sein, ohne Sünde leben und dergleichen mitfaßt und gleichsam umzirkelt, daß sie alle in die Liebe oder unter die Liebe gehören.

Zudem schafft Gott, daß auch das menschliche Wesen an sich selbst dem göttlichen Wesen nicht unähnlich war, wie solches unter den Altvätern Hilarius, Augustinus samt anderen Scribenten und zu unseren Zeiten Melanchthon auf mancherlei Weise erklärt haben. Sie führen etliche Gleichnisse an, der eine sonst, der andere auf andere Wege und Meinung. Ich halte es aber dafür, wenn wir nur allein das Gesetz als einen Spiegel der göttlichen Weisheit recht ansehen und betrachten, so werden wir darin finden dies Geheimnis so hell und klar entdeckt und offenbart, daß gottselige Christen werden solche Erklärung sich gefallen lassen und keiner weitläufigen bedürfen.

Denn gleichwie in der Gottheit sind drei Personen, Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist, welche alle drei den Menschen mit unaussprechlicher Liebe umfassen, also gebet das Gesetz, daß der Mensch soll Gott, seinen Liebhaber, wieder lieben, erstlich von ganzem Herzen, fürs andere von ganzer Seele und zum dritten von ganzer Kraft. Deswegen ist in beiden, nämlich in Gott und in dem Menschen, eine Dreifaltigkeit. In Gott sind der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. In dem Menschen sind das Herz, die Seele und die Kraft. Und beide Geheimnisse haben in Gottes Wort ihren Grund, die Dreifaltigkeit Gottes und die Dreifaltigkeit des Menschen. Gott liebt die Menschen und will von den Menschen wiedergeliebt sein, als die er nach seinem Bilde geschaffen hat. Es liebt uns Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Also sind wir schuldig, Gott wieder zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzer Kraft.

Gott der Vater ist wie des Menschen Herz, Gott der Sohn, aus des Vaters Herzen hervorgegangen, wie die Seele oder wie das Leben im Herzen, und Gott der Heilige Geist wie die Kraft des Herzens und der Seele. Wenn ich nun das Herz, die Seele und die Kraft des Menschen ordentlich nenne, so verstehe ich doch nicht drei Menschen, sondern einen Menschen, dazu alle drei, nämlich das Herz, die Seele und die Kraft, hingehören. Also sind auch Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist nicht drei Götter, sondern drei Personen und nur ein einiger Gott.

### **Zu der Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes in dem Menschen vor dem Fall gehören zweierlei Güter.**

Da siehst du, wie der Mensch vor dem Fall beides nach dem Wesen als auch nach der Tugend unsers lieben Gottes Spiegel und Ebenbild gewesen sei. Nun merke ferner, daß zu diesem edlen Spiegel und Ebenbilde zwei große Güter gehört haben. Das erste Gut hieß der Bund Gottes mit dem Menschen. Das andere war das himmlische Leben oder die Einwohnung des Heiligen Geistes, daß Gott in dem Menschen als in seinem Tempel und Lusthause seine Residenz und Wohnung hatte.

#### **Das erste Gut war der Bund Gottes, mit dem Menschen aufgerichtet.**

Was erstlich den Bund anlangt, sollen wir wissen, daß solches gewesen ist ein Bund und Verknüpfung der Liebe. Gott erzeugte sich dem Menschen als ein Vater, Freund und großer Liebhaber. Daher der Mensch mit heiliger, vollkommener Gegenliebe ihm verknüpft und verbunden war, daß er seinen Gott wiederliebte von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften. Und dieser Bund ist der erste und allerälteste, welcher dem Menschen war durch die Schöpfung mit eingebildet und eingepflanzt, daß er ihn recht halten könnte, auch aus anerschaffener Weisheit recht verstände und bedürfte keines irdischen Lehrmeisters. Denn gleichwie eine natürliche Zuneigung ist in der Gluckhenne zu ihren Küchlein und in den Küchlein zu ihrer Mutter, und gleichwie zwischen Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern ein angeborener und angeerbter Bund der natürlichen Liebe stattfindet, daß einer den andern, wo es anders recht zugeht, herzlich liebt und bedürfen dazu keiner Lehre, noch keines geschriebenes Gesetzes, soweit und sofern sie es aus der Natur fassen und behalten. Also bedurften auch Adam und Eva vor dem Fall keiner Mosaischen Tafeln, noch keines geschriebenen Rechtes, wie sie sollten Gott und ihren Nächsten lieben, sintemal ihnen dieser Bund war anerschaffen, daß sie aus eingepflanzter und eingegossener Heiligkeit ihm

könnten nachkommen und bei sich selbst denken, weil Gott sie liebt, so müßten sie ihn freilich wieder lieben.

Solchergestalt kamen nun die zwei Lieben zusammen, die göttliche und die menschliche, die ewige, wesentliche Liebe, die alles geschaffen hat, und die Gegenliebe in dem Menschen, die nach dem Bilde Gottes in der Zeit ist erschaffen. Da liebt Gott den Menschen, und der engelreine Mensch liebte seinen Gott. Gott ist das Wesen, und der Mensch war wie ein kristallener Spiegel dieses Wesens. Und wo Gott als die wesentliche Liebe in seinen Spiegel sah, da gab der erschaffene Spiegel seinen Gegenschein und liebte seinen Liebhaber, daß also zu beiden Seiten eitel reine Liebe blickte, und war eitel Liebe und Gegenliebe.

Deswegen haben die zwei Lieben vor dem Fall sich geherzt und geküßt und sehr freundlich umfangen, die göttliche und die menschliche, oder Gott und Adam. Gott liebte sein Ebenbild, den Adam, wie ein Vater sein Kind, und sah ihn an, als hätte er im Spiegel sein Bild angesehen. Denn Adam war Gottes Spiegel, und wenn Gott mit Liebesstrahlen zu diesem Spiegel hineinblickte, so gab der Spiegel seinen Gegenblick oder Gegenglanz heraus und leuchtete von feuriger Liebe zu Gott, seinem Schöpfer, dem es ähnlich sah und den es recht kannte, wieder hinein, daß er zu beiden Seiten gab einen edlen Schein, Glanz und Klarheit der edlen Liebe und Gegenliebe.

Zudem liebte Adam seinen Nächsten als sich selbst. Denn als ihm die Eva zugeführt war, nahm er sie zu sich und erkannte sie für sein Fleisch und Blut. Und lief allhie keine sündliche Lustseuche mit unter, sondern ihrer beider Liebe gegeneinander war eine keusche Liebe, eine heilige Liebe, eine reine Liebe und eine solche Liebe, die der ganzen heiligen Dreifaltigkeit wohlgefiel und von Gott dem Allmächtigen selbst angezündet, dazu mit seinem Heiligen Geiste, als mit einem starken Bande, lieblich verknüpft und bestätigt war. Und wenn sie wären in ihrer anerschaffenen Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld bestanden, hätten sie in heiliger Liebe ihr eheliches Weilager gehalten, in heiliger Liebe heilige Kinder gezeugt, einen heiligen

Samen, und eitel heilige Nachkömmlinge hinter sich gelassen und damit beide Paradiese, erstlich das Paradies auf Erden und darnach das Paradies im Himmel erfüllt.

### **Das andere Gut ist gewesen das himmlische Leben.**

Das andere Gut und Eigenschaft ihres himmlischen Bildes war das übernatürliche geistliche Leben. Denn es hatte der Mensch vor dem Fall zweierlei Leben. Das eine war leiblich und natürlich. Das andere aber war geistlich und übernatürlich, oder ein himmlisches und göttliches Leben.

Was das erste anlangt, bedarf solches keiner weitläufigen Beschreibung, da ein jeder weiß, was das natürliche Leben des Menschen für ein Leben sei. Es ist eine Verknüpfung Leibes und der Seelen, daß die Seele im Leibe, als in ihrer Behausung wohnt und ihre Kräfte durch alle Glieder unterschiedlich zerteilt. Über dies natürliche Leben aber führten Adam und Eva auch ein himmlisches Leben aus der Einwohnung der ganzen heiligen Dreifaltigkeit in ihrem Leibe und in ihrer Seele. Denn da sie beide, Gott und der Mensch, sehr lieblich und inbrünstiglich von Liebe und Gegenliebe gegeneinander brannten, so wohnte Gott durch solche Liebe in dem Menschen und hielt seinen Sabbath oder seine Ruhe in ihm, also daß der ganze Mensch mit Leib und Seele nicht sein eigen war, sondern war Gottes Eigentum, Gottes Tempel, Gottes Palast und Gottes Behausung. Deswegen gleichwie das natürliche Leben ist eine Verknüpfung und Gemeinschaft Leibes und der Seelen, also war das göttliche Leben in Adam und Eva eine Verknüpfung und Gemeinschaft mit Gott, daß Gott in ihnen ruhte und wohnte, und Leib und Seele mit dem lebendigen Gott durch und durch besessen waren.

Daher wußten sie von keinem Tode, sondern waren immer stark am Leibe als auch an der Seele. Der Leib war schön, frisch und gesund. Der Seele widerfuhr keine Angst, keine Beschwerung, kein Jammer, kein heimlich Leiden oder verborgenes Herzeleid. Das Leben des Leibes war die Seele, und das Leben der Seele war Gott selbst, wie Augustinus und Prosper Aquitanicus reden. Und wie unser Leib sich läßt von der Seele

regieren, also waren beide, der Leib und die Seele, dem einwohnenden göttlichen Wesen untertan und gehorchten dem Heiligen Geist.

So war auch unser Vater Adam aus solcher Einwohnung Gottes heilig, gerecht, weise und aller Dinge so erfahren, daß er zuvörderst Gott, seinen Schöpfer, recht erkannte und ihm von Herzen mit Freuden diente. Darnach kannte er auch alle Tiere auf Erden und alle Vögel unter dem Himmel und gab einem jeglichen Tiere seinen Namen. Und trotzdem er geschlafen hatte, während sein Weib von seiner Rippe gebaut ward, kannte er sie doch im ersten Augenblick als sein Fleisch und Blut und sprach: Man wird sie Männin heißen darum, daß sie vom Mann genommen ist. Er war verständig, klug, schön, stark, unverzagt, fromm und wußte von keiner Sünde noch sündlicher Lust. Seine Gewalt und Herrlichkeit erstreckte sich soweit, daß er herrschte über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Tier, das auf Erden kriecht. Alles mußte ihm untertan sein.

Auch halte ich es dafür, daß er vor dem Fall, als er noch ein Tempel und Wohnung der heiligen Dreifaltigkeit war, aus solcher Einwohnung Gottes mag etlichermaßen an seinem Leibe eine äußerliche Klarheit und Glanz gehabt haben und damit umwölkt gewesen sein, gleichwie Moses Haut und Angesicht vor dem Volke Israel glänzte, wenn er mit dem Herrn geredet hatte. Denn weil die Schrift zeugt, daß Adam und Eva nach dem Fall erst gesehen und erfahren haben, daß sie nackt waren, was ihnen so schändlich zu sein deuchte, daß sie sich mit Feigenblättern zudeckten, so kann es sein, daß sie zweifelsohne vor dem Fall wie helle Sternlein oder wie brennende Fackeln geleuchtet haben und anstatt der Kleider mit einem äußerlichen Glanz und Schein, wie der Mond, sind umgeben, bekleidet und gleichsam umwölkt gewesen, so daß man ihre Leiber nicht so bloß und nackt, sondern mit umschriebener Klarheit und lichten Wolken erfüllt angesehen hat, deswegen sie sich auch nicht haben schämen dürfen. Sie waren ohne Sünde, und Gott der Herr wohnte so lieblich in ihnen, daß sie davon leuchteten und von keiner sündlichen Blöße an ihrem Leibe wußten.

### Hätten Adam und Eva nicht gesündigt, so wäre das Ebenbild Gottes auf uns geerbt.

Eine solche Bewandnis hatte es mit unsern ersten Eltern vor dem Fall, und ging alles so lieblich, so herrlich, so ordentlich und so fein nach Gottes Willen zu, daß Gott im Himmel mit seinen heiligen Engeln eine Lust, Freude und herzliches Wohlgefallen daran hatte.

Und ist kein Zweifel, wenn sie wären beständig in der Liebe geblieben mit fleißiger genauer Bewahrung des edlen himmlischen Bildes, das ihnen von Gott eingepflanzt, eingebrückt und angeschaffen war, so würden sie auch Kinder gezeugt haben, nicht allein nach ihrem Bilde, sondern auch dem Bilde Gottes ähnlich und gleichförmig, daß wir alle aus angeerbter und angeborener Heiligkeit unsern himmlischen Vater samt seinem eingeborenen Sohne und Heiligen Geist würden geliebt haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und allen Kräften, und ein jeder den andern auf dem ganzen Erdboden, als sich selbst.

Dies Ebenbild Gottes würde sich in allen Adamskindern erzeugt haben mit seinen beiden Gütern oder Eigenschaften, deren zuvor gedacht worden ist.

Denn erstlich hätte der Bund oder Kontrakt und Verpflichtung der Liebe keiner sonderlichen Offenbarung vom Himmel herab auf dem Berge Sinai durch Mose oder sonst durch einen andern Mittler bedurft, sondern gleichwie es gibt freundliche und süße Liebesaffekte, Liebesfreude und liebliche Zuneigung in Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern, Vettern, Basen und nahen Blutsverwandten, welchen diese Blutsliebe und Blutsfreundschaft von Natur ist eingepreßt und eingebildet, also würde der Bund und das Gesetz der heiligen vollkommener Liebe zu Gott und gegen den Nächsten uns durch die natürliche Geburt auch mit angeerbt und eingepflanzt worden sein.

O, wie herrlich wäre es allenthalben in der ganzen weiten Welt mit der Religion zugegangen, daß man keinen Zwiespalt, keine unnötigen Disputationen und kein Schulgezänke gehört hätte. O, wie einmütig würden alle Völker in Europa, Asien

und Afrika Gott, ihren Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzer Kraft geliebt haben. O, wie oft wären alle Adamskinder aus allen Landen mit herzlicher Freude und Frohlockung zusammengekommen, daß wir einhellig den Herrn, unsern Gott, geehrt, gerühmt, gelobt und seine große Güte, Gnade, Wunder und Wohltaten gepreist und ausgebreitet hätten. Wie wäre allenthalben nur eine Religion, einerlei Glaube, einerlei Gottesdienst und einerlei Kirchenordnung, nämlich die wahre Erkenntnis Gottes, in vollem Schwange gegangen. Wie lieblich, wie brüderlich, wie freundlich und wie herrlich hätten alle Nationen, alle Heiden und alle Menschen unter der Sonne im Glauben, im Bekenntnis der Wahrheit und in dem Heiligen Geist zusammengestimmt.

Wie würde auch die Liebe des Nächsten allenthalben das menschliche Geschlecht besessen und eingenommen haben. Da hätte ich sicher ohne alle Gefährlichkeit zu Wasser und zu Lande können die ganze Welt durchreisen und würde alle Völker in den Morgenländern, in den mittlernächstigen Örtern und in den Landschaften, nach Mittag und nach Abend gelegen, gekannt haben, und einem jeden Menschen in aller Welt so lieb, so angenehm und so willkommen gewesen sein, als meinem leiblichen Bruder und nächstbekanntem Freunde. Man würde von keinem Krieg, von keinem Hader, von keiner Revolution irgendwo gehört haben. Und wäre keine andere neue Zeitung aus allen Landen gekommen, denn von eitel inbrünstiger, reiner Liebe, wie die Leute allenthalben Gott liebten von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und einer den andern, als sich selbst; auch daß kein anderer Streit wäre, denn wie einer dem andern mit Ehrerbietung, mit großer Liebe und mit ungefärbter Freundschaft zuvorkommen möchte.

Da wäre keine sündliche Lustseuche gewesen. Da hätten Bräutigam und Braut auch als junge Gesellen und Jungfrauen mit eitel heiliger, keuscher Liebe aus Anregung des Heiligen Geistes sich untereinander geliebt. Da würden Mann und Weib in geistlicher Wollust Kinder gezeugt und mit ihren Kindern das Reich Gottes vermehrt haben. Die natürliche Liebe zwischen Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern



würde eine heilige, reine, vollkommene Liebe gewesen sein. Die heiligen Engel würden nach Gottes Befehl mit Freuden auf uns gewartet haben.

Wir hätten auch von Anfang unserer Geburt allewege zweierlei Leben geführt, nämlich das natürliche und das geistliche. Der Leib hätte ohne Schmerzen und ohne Anfechtung des Todes jederzeit natürlich gelebt aus wirklicher Kraft der Seele, die in ihm wohnt. Aber beide, der Leib und die Seele, würden über diesem natürlichen Leben auch mit einem andern himmlischen Leben gekrönt und bekleidet gewesen sein. Denn es hätte Gott im Leibe wie auch in der Seele als in einem schönen Tempel wunderlieblich und wundertröstlich gewohnt, und würde unser ganzes Leben mit Gott, in Gott und durch Gott, desgleichen Gottes Leben, Gottes Wohnung, Gottes Sabbat in uns und folglich auch unser aller Leben und Wandel untereinander auf Erden anders nicht gewesen sein, denn ein Leben der inbrünstigen feurigen Liebe und Gegenliebe, oder ein Bund der Liebe, daß gleichwie Gott uns liebt, also würden wir ihn, wie oft gesagt, wiedergeliebt haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften, und einer den andern, als sich selbst.

Es wäre die ganze Welt ein schönes Paradies gewesen voll solcher Kinder Gottes und solcher edlen Tempel des Heiligen Geistes, daß es an allen Orten auf dem ganzen Erdboden, wo ich nur hätte Menschen gesehen, würde geschimmert, geschienen und geleuchtet haben, als hätte ich eitel himmlische Sternlein oder eitel helle Lichter gesehen. Denn wir würden anstatt der Kleider alle, wie Adam und Eva vor dem Fall, aus lieblicher Einwohnung der heiligen Dreifaltigkeit als Tempel Gottes schön geleuchtet und eine äußerliche Klarheit gehabt haben, jedoch der eine größere und mehr denn der andere, nach den unterschiedenen Gaben und Wirkungen Gottes des Heiligen Geistes.

Die heiligen Engel würden nach Gottes Befehl aus großer Liebe mit Freuden auf uns gewartet haben. Auch wäre überall einerlei Sprache geblieben, daß du hättest einen Indianer, Türken, Araber, Moskowiter oder einen aus Amerika ebenso

leicht und so bald verstehen können, wie die Sprache deiner Mutter. Man hätte von keinen Kriegen, von keiner Revolution, von keinem Meid, Haß noch Aufruhr, desgleichen von keinem Ungewitter, Unfall, Angst, Jammer, Krankheit noch Elend, wie auch von keinem Tod oder Sterben gehört. Das Erdreich hätte keine Disteln noch Dornen, sondern eitel Rosen, Lilien, wohlriechende Kräuter, Gewürz und die alleredelsten Früchte getragen sowohl in Norwegen, Moskau und allen mitternächtigen Landen, als in Ägypten, Arabien und dergleichen weiterberühmten Morgenlanden. Die Vögel unter dem Himmel, die Tiere auf der Erde und die Fische in den Wassern wären uns ohne alle Scheu und Schrecken untertänig gewesen.

Zudem wenn ein Mensch auf Erden seine Zeit hingebacht und seinen Lauf vollendet hätte, würde er ohne alle Leibes-schmerzen, ohne Krankheit und ohne Todesgefahr lebendig mit Leib und Seele von dieser Welt gen Himmel aufgefahren sein. Er hätte den Tod nicht geschmeckt und nicht den geringsten Jammer gefühlt, sondern wäre aus dem irdischen Paradies in das himmlische Paradies aufgenommen worden. Auf feurigem Wagen wäre er hingefahren, wie Henoch und Elias, mit viel tausend Engeln umgeben und begleitet. Er hätte mit großer Freude seinem Weibe, seinen Kindern, seinen Brüdern und Schwestern das Valet gegeben, und alle seine hinterlassenen Freunde würden über seinen herrlichen und prächtigen Hinzug nicht im geringsten geweint und getrauert, sondern sich hoch erfreut und gejauchzt haben. Sie hätten dem ewigen, allmächtigen Gott dafür mit Freuden und Frohlockung herzlich gedankt, der ungezweifelten Zuversicht, daß sie nach Erfüllung ihrer Zeit bald nachfolgen und auch eine solche Himmelfahrt halten würden.

### Adam und Eva sind von Gott abgefallen.

Dieweil aber beide, Adam und Eva, gefallen sind und haben sich von dem listigen, verfluchten Teufel jämmerlich berücken und verführen lassen, so haben sie damit Gottes Ebenbild, nämlich die edle eingepflanzte Tugend der vollkommenen Liebe verloren und hat sie dagegen des leidigen Satans Bild,

das ist Angst und Furcht, ergriffen, daß sie anstatt der edlen, heiligen Liebe zu Gott nach dem begangenen Apfelbiß sich peinlich vor ihm fürchten.

Da sind sie gefallen und abgewichen von dem allerältesten und echten Bunde der Liebe, damit sie ihrem Gott verknüpft waren und haben mehr geliebt die Kreatur oder das Geschöpf als ihren Schöpfer, und ihre heilige vollkommene Liebe in eine sündliche und verdammliche Lustseuche verkehrt. Deswegen wurden auch alsbald ihrer beider Augen aufgetan, wie Moses schreibt, und wurden gewahr, daß sie nackt waren. Wie aber ging das zu? Antwort: Die heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist, das himmlische Leben, wich aus ihnen, daß sie nicht mehr seine Tempel, Tabernakel und Lusthäuser waren. Und da er von ihnen seine Residenz oder Einwohnung entzog und auswich, verloren sie auch alsbald den äußerlichen Glanz und Schein an ihrem Leibe, daß einer den andern bloß und nackt mit Scham und Schanden ansah und sie beide, als geistliche tote Leute, des himmlischen Lebens beraubt, wohl merkten, daß sie nicht mehr Kinder des Lichts, sondern der höllischen Finsternis Larven und des Teufels Stankgefäße waren. Deswegen, als sie bloß und nackt waren, suchten sie eilend Rat und flochten Feigenblätter zusammen und machten ihnen Schürzen.

Nun war das natürliche Leben noch übrig in ihnen, da sie geistlich tot waren, daß sie gleichwohl noch gehen, sehen, hören, reden, ratschlagen und der fleischlichen Vernunft gebrauchen konnten. Aber da sie des göttlichen Lebens, welches ist das alleredelste, ganz und gar beraubt waren und hatten die anerschaffene Liebe zu Gott in eine irdische Lustseuche verkehrt und sahen an ihren bloßen und nackten Gliedern, daß dieselben, gegen ihre erste Herrlichkeit zu rechnen, nun nicht anders waren, denn wie tote Leichname gegen den lebendigen Menschen und nicht mehr hatten die Schönheit, Kraft, Stärke und Tugend, auch nicht den äußerlichen Glanz und Schein wie zuvor, siehe, da gerieten sie in eitel Furcht, Angst und Schrecken, daß sie vor Gott peinlich flohen und sich hinter die Bäume versteckten. Der Zeit aber nahm hernach durch allerlei Schmerzen und

Krankheit ab und ward ausgemattet, bis endlich der Tod dazu trat und sie beide unter die Erde brachte.

Gleichwie nun Adam nach dem Fall von Natur nicht mehr himmlisch, sondern allein irdisch und fleischlich gesinnt war, also hat er auch nach diesem irdischen Bilde Kinder gezeugt. Und daher sind wir alle in Sünden empfangen und in Sünden geboren und durch die Sünde dem Tode unterworfen. Das Ebenbild Gottes, welches die vollkommene Liebe heißt, ist allerdings hinweg, ausgetan und verloschen, und des leidigen Teufels Bild, welches die sündliche Lustseuche heißt, als auch die höllische Furcht vor Gottes Gericht, ist an seine Statt gekommen. Denn gleichwie Adam und Eva nach dem Fall vor Gott flohen und sich versteckten, also tragen wir auch von Natur peinlichen Schrecken und Abscheu vor dem Angesicht Gottes, und fürchtet sich unser Fleisch und Blut vor ihm als vor einem verzehrenden Feuer, oder wie vor einem strengen Richter, den es von ganzer Seele haßt.

**Alle Adamskinder sind eine ehebrecherische Art und haben nach ihrem Abfall von Gott mit dem Teufel gebuhlt. Gleichwohl erbarmt sich Gott unser.**

Aber allhier merke ferner, was Gott an uns gewendet, und wohin die große Liebe und Leutseligkeit ihn bewegt habe. Gleichwie ein überaus frommer Mann sein abgewichenenes ehebrecherisches Weib aus grundloser herzlicher Liebe wiederum in Gnaden annehme, sonderlich da er hört und vernimmt, daß sein abgesagter Feind sie ihm mit listigen Worten verreizt und entführt hätte und hielte sie ganz übel, buhlte die eine Zeit mit ihr, darnach schlug er sie und träte sie mit Füßen, daß sie alle vier streckte, und ihr der rote Saft zu Augen, Ohren, Maul und Nase jämmerlich herausflösse; solches alles erführe der Ehemann, und ob er wohl dazu stillschweigen und der Ehebrecherin ihr Jegeseuer und Trübsal mit allem recht wohl gönnen möchte, jammert es ihn doch aus großer unverdienter Liebe und Barmherzigkeit gegen sie, rief sie zu sich und nehme sie wieder zur Ehefrau an.

Nicht anders handelt der leutfelige Gott mit uns, da er das menschliche Geschlecht, die ehebrecherische Art, sieht liegen unter der Gewalt des Todes, des Teufels und der Hölle, daß sie muß vom Satan, ihrem höllischen Buhlen, sich tapfer an den Haaren zansen, martern und plagen lassen. Solches jammert Gott aus großer Liebe und ruft sie wieder zu sich, vergibt ihr ihre Sünde und richtet den Bund der Liebe mit ihr aufs neue auf, wie er denn selbst bei dem Propheten Jeremia dieses Gleichniß anführt und spricht: Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden läßt, und sie zieht von ihm und nimmt einen anderen Mann, darf er sie auch wieder annehmen? Ist's nicht also, daß das Land verunreinigt würde? Du aber hast mit vielen Buhlen gehurt, doch komm wieder zu mir, spricht der Herr. Und: Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen.

Ja, sprichst du, wie konnte Gott das menschliche Geschlecht wiederum zu Gnaden auf- und annehmen ohne Verletzung seiner strengen Gerechtigkeit und seines Wortes, darin er uns den Tod gedroht hatte?

Antwort: Es war wohl der Bund und Kontrakt der Liebe von unserer Seite her gebrochen und verletzt, daß wir daher uns selbst um das ewige Leben brachten, welches wir darnach aus menschlicher Kraft und Vermögen nicht konnten wiedererlangen. Aber von Gottes Seite her ist nie wider den Bund gesündigt, da er den Menschen von Herzen liebte und ihm nicht die geringste Ursache gab zum Abfall und Übertretung. Fest und beständig ist Gott geblieben in der Liebe jederzeit, auch nach unserm unseligen Abfall, wie St. Paulus schreibt, daß uns Gott geliebt habe, auch da wir noch seine Feinde waren. Damit aber solche Liebe der Gerechtigkeit nicht zuwiderliese, dachte er auf Mittel und Wege, wie der Gerechtigkeit möchte genug geschehen, daß er uns ohne Verletzung derselben zu Gnaden und in den Bund der Liebe wieder auf- und annehme, daß wir wiederum seine Tempel, Werkzeuge, Lusthäuser und Eigentum würden.

Nämlich seinen eingeborenen Sohn ließ er Mensch werden und senkte denselben, als das Leben seines Herzens, in unser Fleisch und Blut und warf auf ihn aller Welt Sünde, Schmach, Schuld und Strafe, ließ ihn sterben und zur Hölle fahren, auf daß wir durch den Glauben an ihn von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöst und befreit, des ewigen himmlischen Lebens wiederum fähig und theilhaftig würden.

Solches alles wird uns sehr lieblich und tröstlich erklärt in dem schönen Gesange: Nun freut euch, liebe Christen gemein, wenn du singst: Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren, mein Sünd' mich quälte Nacht und Tag, darin ich war geboren; ich fiel auch immer tiefer drein, es war nichts Guts am Leben mein. Die Sünd' hatt' mich besessen.

Mein gute Werk, die galten nicht, es war mit ih'n verstorben. Der frei' Will' haßte Gott's Gericht, er war zum Guten erstorben. Die Angst mich zu verzweifeln trieb, daß nichts denn Sterben bei mir blieb; zur Hölle muß't ich sinken.

Da jammer't Gott in Ewigkeit mein Elend über die Maßen, er dacht' an seine Barmherzigkeit, er wollt' mir helfen lassen. Er wandt' zu mir sein Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz, er ließ sein Bestes kosten.

Er sprach zu seinem lieben Sohn, die Zeit ist zu erbarmen. Fahr hin, mein's Herzens werte Kron' und sei das Heil dem Armen und hilf ihm aus der Sündennot, erwirg für ihn den bitteren Tod und laß ihn mit dir leben!

Wer kann nun diese Wunderliebe und Barmherzigkeit unsers Gottes genugjam preisen? Wer kann die Tiefe, die Breite, die Höhe und die Länge solcher Güte und solcher Freundlichkeit ergründen? Wenn schon alle Blätter auf den Bäumen, alle Gräslein auf Erden, alle Sandkörnlein in und am Ufer des Meeres und alle Stäublein in der Sonne nicht allein menschliche, demosthenische, eiceronische, perikleische, sondern auch Engelszungen hätten, würde ihnen doch unmöglich sein, mit ihrer Redseligkeit solche Wohlthat genugjam zu loben und auszureden. Denn rechne selbst, wenn du hättest das Leben verwirkt und solltest dir lassen vom Scharfrichter die Haut über die Ohren dehnen oder alle Adern mit glühenden Zangen aus-

deinem Leibe reißen, und ein großmächtiger König gäbe seinen Sohn für dich, ließe ihn so greulich zermartern und behandeln und nehme dich zum Sohn und zum Erben an: wie könntest du solche Liebe genug rühmen und loben? Du würdest ja erkennen und begreifen, daß er keine unfreundlichen Adern oder Blutstropfen in seinem ganzen Leibe gegen dich haben müßte. Also tut Gott gegen uns, da wir sollten von allen Teufeln in den Abgrund der Hölle weggeführt und ewig mit höllischem Feuer gemartert werden, da stellt er seinen eingeborenen Sohn für uns ein, zieht uns den Dorn aus unserm Fuß und steckt ihn seinem Sohn in den Fuß, nimmt uns zu seinen Erben an und schenkt uns das ewige Leben.

Das ist die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, wie Zacharias in seinem Lobgesange bezeugt, durch welche uns besucht hat der Ausgang aus der Höhle. Auf daß er erschiene denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Deshalb singen wir:

Groß ist des Vaters Huld,  
Der Sohn tilgt unsre Schuld.  
Wir waren all verdorben  
Durch Sünd' und Eitelkeit,  
So hat er uns erworben  
Die ew'ge Himmelsfreud;  
Gia, wär'n wir da.

### Gebet und Betrachtung solcher Wohltaten Gottes.

O der unermesslichen Frömmigkeit, sagt Augustinus, und o der grundlosen Liebe. Du hast, Herr Gott Vater, deinen Sohn hingegeben, auf daß der Knecht erlöst würde. Gott ist Mensch geworden, auf daß der verlorene Mensch von der Gewalt der bösen Geister errettet würde. O lieber Gott Vater, wie ist doch de'n Sohn, der Herr unser Gott, ein sehr gütiger Liebhaber der Menschen, da es seiner herzlichen Liebe nicht genug gedenkt hat, daß er sich herabließe und Mensch würde, geboren von der reinen Jungfrau Maria, sondern hat auch den Tod des Kreuzes auf sich genommen und sein Blut für uns und um

unserer Seligkeit willen vergossen. Der fromme Gott ist zu uns gekommen, er ist gekommen nach seiner Frömmigkeit und Gütigkeit. Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren war. Das verlorene Schaf hat er gesucht. Er hat es gesucht und gefunden, und auf seinen Achseln zu den Hürden seiner Herde wieder gebracht, der fromme Gott und der rechte Hirte.

O der großen Liebe, o der großen Güte! Wer hat solches mehr gehört? Wer wollte dieser herzlichen Barmherzigkeit nicht immer nachdenken? Wer wollte sich nicht verwundern? Wer wollte sich nicht hoch erfreuen der großen Liebe, damit du uns geliebt hast? Deinen Sohn hast du gesandt in der Gestalt des sündlichen Fleisches und die Sünde im Fleisch durch Sünde verdammt, auf daß wir in ihm würden deine Gerechtigkeit. Denn er ist das rechte unbefleckte Lamm, welches der Welt Sünde wegnimmt und hat durch seinen herben bitteren Tod den Tod verschlungen und durch seine Auferstehung das ewige Leben wiedergebracht.

Was können wir aber dir wiedergeben und wieder erzeigen, Herr, unser Gott, für solche große Wohlthaten deiner Barmherzigkeit? Wie können wir dich genugsam loben und dir genug danken? Wenn wir gleich so weise und so stark wären, als die heiligen Engel sind, so könnten wir doch nichts Würdiges schaffen, damit deine große Treue und deine große Gütigkeit vergolten würde. Ja, wenn alle unsere Glieder in eitel Zungen verwandelt würden, so würden wir doch viel zu gering sein, dich mit schuldigem Lob zu ehren und zu rühmen.

Denn deine unausforschliche Liebe, welche du allein nach deiner Güte und Leutseligkeit uns Unwürdigen erzeigt hast, geht über alle Vernunft, sintemal dein eingeborner Sohn, unser Gott, nicht har Engel, sondern Abrahams Samen angenommen und ist uns in allen Dingen gleich geworden, doch ohne Sünde. Deswegen hat er nicht englische, sondern menschliche Natur angenommen und sie mit dem weißen Kleide der Auferstehung und des ewigen Lebens herrlich gemacht, auch über alle Himmel, über alle Chöre der Engel, über Cherubim und Saraphim sie erhoben und zu seiner Rechten gesetzt. Dasselbst wird sie



gelobt und angerufen von den Engeln und Herrschaften, und des ganzen Himmels Heer fürchtet diesen Menschen, der Gott ist.

So setze ich nun auf ihn alle Hoffnung und all mein Vertrauen. Denn in diesem Christo Jesu, unserm Herrn, ist unser aller und eines jeden Menschen Teil, das ist, unser aller Fleisch und Blut. Wo nun mein Teil regiert, da glaube ich, daß ich auch regieren werde. Wo mein Fleisch ist erhöht worden, da werde ich auch herrlich gemacht werden. Wo mein Blut herrscht, da werde ich auch herrschen. Und ob ich wohl ein Sünder bin, trage ich doch keinen Zweifel an solcher Gemeinschaft der Gnade. Desgleichen ob schon meine Sünden mir im Wege liegen, so heischt und erfordert solche Herrlichkeit doch meine Substanz und Wesen in Christo. Und ob meine Übertretungen mich ausschließen, so kann mich doch die Verwandtschaft und Gemeinschaft der Natur nicht zurückstoßen. Denn so hart und ungnädig ist Gott nicht, daß er des Menschen vergesse, und daß er nicht an den gedente, welchen er in Einigkeit seiner Person trägt und den er meinethalben hat angenommen und um meinethalben erfordert.

Freundlich und sehr gütig ist unser Gott und liebt sein Fleisch, seine Gliedmaßen und seinen Leib. In unserm Gott und in unserm aller süßesten, allergütigsten und allergnädigsten Herrn Jesu Christo, in welchem wir sind aufgestanden und nun gen Himmel gefahren und führen einen himmlischen Wandel, in demselben, sage ich, liebt uns unser Fleisch. Denn in ihm haben wir den edlen Vorzug und Hochzeit unseres Blutes, weil wir seine Glieder und sein Fleisch sind, und er ist unser Haupt, durch welches der ganze Leib besteht, wie die Schrift lautet: Wein von meinen Weinen und Fleisch von meinem Fleisch, und es werden zwei ein Fleisch sein. Und: Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehabt, sondern er nährt es und pflegt sein. Das Geheimnis ist groß. Ich sage aber von Christo und der Gemeine.

Darum sage ich mit Mund und Herzen und von ganzer Kraft dir, Herr unser Gott, Lob und Dank für alle deine Barmherzigkeit, damit du uns armen verlorenen Sündern bist zu Hilfe erschienen durch denselben deinen Sohn, unsern Selig-

macher und Erlöser, welcher gestorben ist um unsrer Sünde willen und auferstanden um unsrer Gerechtigkeit willen, und lebt nun ewiglich und sitzt zu deiner Rechten, da er uns vertritt und für uns bittet.

Nun, liebster Vater, dieweil du uns so große Wohlthat hast erzeugt durch deinen Sohn, der in seinem Wort ausdrücklich spricht: Niemand kommt zu mir, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe; und niemand kommt zum Vater, denn durch mich — so bitte ich dich und rufe dich an demütiglich: Ziehe mich allewege nach ihm, auf daß er mich nach dir ziehe, dahin, wo er sitzt zu deiner Rechten, wo sich hervortut das ewige Leben, die ewige Seligkeit, die vollkommene Liebe ohne alle Furcht, dazu der ewige Tag, der einige Geist in allen, die höchste und gewisseste Sicherheit, die sichere Ruhe, die ruhige Fröhlichkeit, das fröhliche Heil, die heilsame Ewigkeit, die ewige Seligkeit und die selige Anschauung deines Antlitzes, wie auch dein Lob, der du mit demselben deinem Sohn, und er mit dir in Gemeinschaft des Heiligen Geistes, herrschest und regierest, wahrer Gott, immer und ewiglich. Amen. —

So sei nun dies das erste, welches an diesem Orte zu merken und zu behalten, nämlich das Ende, warum uns Gott hat erschaffen und uns seinen eingeborenen Sohn gegeben, daß solches nicht ist zeitliches Gut, Gewalt, Pracht, Ehre und Wohlfahrt, sondern das ewige Leben, wie die Schrift sagt: Gott ist die Liebe. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Gott preist seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir viel mehr behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu.

---

## 2. Die zweite Wohlthat Gottes. Von unserer Erlösung zum ewigen Leben.

---

Auf das Werk der großen Liebe und Barmherzigkeit unsers himmlischen Vaters, daß er uns hat zum ewigen Leben erschaffen, und da wir verloren waren, uns seinen eingeborenen Sohn geschenkt hat, daß wir die verlorene Seligkeit durch ihn wieder erlangten, folgt nun die andere Wohlthat und heißt mit einem Wörtlein: die Erlösung. Und gleichwie die Schöpfung wird Gott dem Vater zugeschrieben, also wird das Werk der Erlösung seinem herzlieben Sohne, unserm Seligmacher Jesu Christo zugeeignet.

Denn siehe, was tut der Sohn Gottes? Aus großer Liebe und Barmherzigkeit ist er Mensch geworden, aus großer Liebe nimmt er auf sich aller Welt Sünde, aller Welt Schmerzen und des Gesetzes Fluch. Aus großer inbrünstiger Liebe ließ er sich um unserer Sünde willen kreuzigen, töten, verfluchen und mit seines Vaters unerträglichem Zorn beladen, auf daß er uns vom Tode, vom Teufel und von der Hölle erlöste und mit seinem himmlischen Vater wieder versöhnte. Und hier ward recht der wunderliche Krieg, da Tod und Leben rungen. Das Leben behielt den Sieg und hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündigt das, wie ein Tod den andern fraß. Ein Spott aus dem Tod ist worden. Christus hat ihn überwunden und der Schlange den Kopf zertreten und die Hölle gestürmt, erobert, zerstört und geschleift. Ist am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzt zur Rechten des allmächtigen Vaters, wo er uns nun bei seinem himmlischen Vater aus großer Liebe vertritt, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Ihr Kinder und Einfältigen könnt solches fein lernen und behalten aus eurem christlichen Gesang, da ihr weiter singt:

Der Sohn dem Vater gehorsam ward:  
Er kam zu mir auf Erden,  
Von einer Jungfrau rein und zart;  
Er sollt mein Bruder werden.  
Gar heimlich führt er sein' Gewalt,  
Er ging in meiner armen Gestalt;  
Den Teufel wollt er fangen.

Er sprach zu mir: halt dich an mich,  
Es soll dir jetzt gelingen.  
Ich geb mich selber ganz für dich,  
Da will ich für dich ringen:  
Denn ich bin dein, und du bist mein,  
Und wo ich bleib, da sollst du sein;  
Uns soll der Feind nicht scheiden.

Bergießen wird man mir mein Blut,  
Dazu mein Leben rauben:  
Das leide ich all's dir zu gut;  
Das halt mit festem Glauben.  
Den Tod verschlingt das Leben mein,  
Mein Unschuld trägt die Sünde dein;  
Da bist du selig worden.

Denkt aber, ihr Kinder des Lichts, was dies für eine Wunder-  
liebe und unaussprechliche Leutseligkeit von unserm trauten  
Erlöser und Seligmacher Jesu Christo sein muß, daß dieser  
große Gott uns sündige Erdenwürmlein so hoch über alle  
Sterne des Himmels, über Sonne und Mond, auch über alle  
Engel und himmlische Heerscharen ehrt und soweit vorzieht,  
daß er nicht wird ein Mond, nicht eine Sonne, nicht ein Stern,  
auch nicht ein Engel, sondern ein Mensch und Jungfrauensohn  
und nimmt aus unaussprechlicher großer Liebe sich unserer  
Not, unserer Trübsale und unseres Glends herzlich an, daß  
er um unsertwillen eines herben schmähhlichen Todes stirbt.

Gleichwie der ägyptische Vogel Pelikan, wenn er sieht seine  
Jungen steintot vor sich liegen, von der Schlange umgebracht,  
alsdann verwundet er sich selbst aus herzlicher Liebe, hackt in  
seine Brust und spritzt Blut heraus; damit besprengt er seine  
Jungen und macht sie wieder lebendig. Also liebt dieser himm-

liche Pelikan uns Menschen, als seine Blutsverwandten, mit keiner schlechten Liebe, sondern mit einer feurigen Wunderliebe. Er liebt uns bis in den Tod, bis in den Tod des Kreuzes, ja bis in die tiefe Hölle und in die höllische Marterangst und Qual hinein, sintemal er den Tod, die Hölle, die Höllenangst um unserer Sünde willen leidet und vergießt sein rotes rosinfarbenes Blut am Stamm des Kreuzes, damit wir vom ewigen Tode zum ewigen Leben erlöst und wiedergebracht würden. Das lasse ich mir eine Liebe und Barmherzigkeit sein.

Man schreibt vom König Xerxes, da er den großen Krieg wider die Griechen führte und elfhunderttausend Mann bei einander hatte, sei er auf einen hohen Berg gestiegen, und als er die große Menge von oben herab sah, da habe er bitterlich angefangen zu weinen. Wie er nun gefragt ward, warum er weine, soll er geantwortet haben: Ach, sollte ich nicht weinen. Ich sehe das große Volk und denke daran, daß ihrer keiner über hundert Jahren mehr lebendig sein wird. Viel mehr hat den Sohn Gottes gejammert der ganzen weiten Welt, da so viel hunderttausend mal tausend Menschen sollten verstoßen und verdammt sein. Und weil er sich eben darum läßt töten und vergießt sein Blut zu unserer Erlösung, wer sieht denn nicht, daß er uns herzlich und treulich liebhaben muß? Scheint es doch, wie Tauler schreibt, als ob dem himmlischen Vater mehr an uns, oder ja soviel an uns, als an seinem eingeborenen Sohn, und dem Herrn Christo mehr an uns, oder ja soviel an uns, als an ihm selbst gelegen sei, und daß die heilige, göttliche Majestät unser nicht entbehren könne noch wolle.

**Zwei Stücke allhier zu betrachten: Erstlich der erworbene Schatz, darnach Gottes Hand, in welcher uns der Schatz wird dargereicht.**

Damit wir nun dies edle süße Geheimnis fruchtbarlich verstehen und reichlicher uns aneignen, so müssen wir allhier auf zwei Stücke gute Achtung geben. Erstlich müssen wir bedenken, was es für ein Schatz oder für ein Gut sei, das uns der Herr Christus hat erworben und dazu wir von ihm erlöst sind, daß wir's annehmen und besitzen sollen. Darnach müssen wir auch seine Hand kennen lernen, in welcher uns

das heilsam und teuer verdiente Gut von ihm wird dargereicht, angeboten und vorgetragen.

### **Christus ist selbst unser Schatz mit allen seinen Gütern.**

Der erworbene Schatz heißt mit einem Wort: unsere Seligkeit, und hierdurch wird verstanden der Herr Christus selbst mit all seinen Gütern und gnadenreichen Wohlthaten, wie er uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. Wer Christum recht kennt und im Glauben recht ergreift, der ergreift die Fülle der Gottheit, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, den rechten Schatz, das ewige Leben und das ewige Gut. Wenn du auch alles verlierst, wenn du nur Christum behältst. Wer alles hat in dieser Welt, was sein Herz begehrt, und hat Christum nicht, der ist arm, nackend und bloß und hat weniger denn nichts. Dagegen wer nichts Eigenes hat in der Welt und glaubt an Christum, der ist reicher, denn der türkische Kaiser, und hat einen Schatz, der geht über Silber und Gold.

Wenn ich nur dich habe, sagt David, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschrommet, so bist du doch, Gott, meines Herzens Trost und mein Teil. Desgleichen schreibt Paulus: Ich achte alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntnis Jesu Christi, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. Nicht daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei. Ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Dies ist der selige Schatz, den weder Motten noch Rost können fressen, und welchen die Diebe nicht stehlen können.

### **Christum sollen wir uns einbilden lassen als einen Baum des Lebens.**

Ein einfältiger christlicher Laie kann sich das ganze Geheimnis dieses edlen hohen Schazes sein einbilden und mit seligem Nutzen zu Herzen fassen, wenn er Jesum Christum, oder die Seligkeit, durch Christum erworben; sich vorstellt und nicht anders sein läßt, als hätte er einen ganzen Baum mit seinen zugehörigen Stücken, welche sind die Wurzel, der Stamm

und die auserlesenen Früchte. Denn es ist Christus ja der Baum des Lebens, dessen in der Offenbarung St. Johannis gedacht wird. Ich will sein, sagt er bei dem Propheten Hosea, wie eine grüne Tanne. An mir soll man deine Frucht finden. Und in dem Hohenliede Salomos singt die christliche Kirche von ihrem himmlischen Bräutigam: Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen. Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehle süß.

Gleichwie nun zum Baum diese drei Stücke gehören: 1. die Wurzel, 2. der Stamm, 3. die Früchte, also finden wir am Baum des Lebens, das ist, an unserm Herrn und Heiland Jesu Christo, auch dreierlei Güter, welche du nennen kannst: 1. die Wurzelgüter, 2. die Stammgüter, 3. die Fruchtgüter.

### **Beschreibung der Wurzelgüter.**

Die Wurzelgüter sind die ersten Wohlthaten, die uns unser Herr Christus erworben hat und macht sie zum Fundament, Grund und Wurzel aller anderen Güter. Darum gleichwie man den Baum erst muß setzen und zuvor die Wurzel in die Erde bringen, ehe er ausschlägt und man seiner Früchte genießt, also kann von dem edlen Baum des Lebens niemand weder der Stammgüter noch der Fruchtgüter theilhaftig werden, er habe denn die Wurzel zuvor gefaßt und die Grundgüter im Glauben recht ergriffen.

Solcher Wurzel- und Grundgüter sind vornehmlich drei und heißen 1. die Gerechtigkeit, im Evangelio offenbart, 2. der wahre Friede, der da ist unsere Versöhnung mit Gott, 3. der Sieg, den Christus wider den Teufel erworben hat.

Die Gerechtigkeit, im Evangelio offenbart, ist das erste Grundgut und begreift in sich die Erfüllung des Gesetzes, daß Christus aller Welt Sünde, Schuld und Übertretung auf sich genommen und mit seinem heiligen Leben, Wandel, Gehorsam, Werken und herben, bitterm Tode unsere Schuld bezahlt und das Gesetz für uns erfüllt hat. Hiervon sagt die Schrift also: Christus ist des Gesetzes Ende. Wer an denselben glaubt, der ist gerecht. Gott hat seinen Sohn unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste. Er hat den,

der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und abermal: Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward, das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde.

In diesen Schriftsprüchlein wird uns die seligmachende Gerechtigkeit beschrieben, und dies ist ihre Meinung, damit wir sie recht verstehen: Das Gesetz erfordert von uns einen vollkommenen Gehorsam, daß wir sollen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und ein jeder seinen Nächsten als sich selbst. Wer solches tut, der hat das ewige Leben. Wer übertritt, der ist verflucht und gehört in die Hölle. Nun sind wir aber alle Übertreter und haben alle gesündigt. Deswegen fordert uns das Gesetz alle zur Strafe und will keinen gen Himmel lassen, dieweil es unser keiner hat gehalten. Christus aber erfüllt das Gesetz und bezahlt für uns aktiv und passiv, das ist, mit wirklichem Gehorsam und mit Erduldung der Strafe. Denn er tut für uns den Willen des Vaters und liebt uns bis in den Tod, auch trägt er unsere Sünde und läßt den Fluch des Gesetzes über sich gehen, den er doch nicht verschuldet hatte. Und weil das Gesetz hiermit gestillt und befriedigt wird, so schenkt uns der Herr Christus solchen seinen Gehorsam, daß es sein soll unsere Gerechtigkeit, unser Schmuck und gleichsam ein schön Kleid, damit er unsere Sünde zudecke, sofern wir es durch den Glauben ergreifen und anziehen. Wie Jesaias sagt: Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet.

Das andere Grundgut ist der himmlische und recht güldene Friede, nämlich unsere Versöhnung mit Gott dem Allmächtigen, und besteht in Vergebung der Sünde, daß Gott um des vollkommenen Opfers seines allerliebsten Sohnes, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, willen, seinen gerechten Zorn allernädigst schwinden und fahren läßt und unserer Sünden in Ewigkeit nicht mehr gedenken will.



Gott war in Christo, sagt der Apostel, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte und alles durch ihn versöhnt würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. Ich will gnädig sein, spricht Gott, ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Das zieht der Apostel zu den Hebräern auf die Versöhnung, durch Christum bereitet, und hierher gehört, was David sagt: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat, denn so hoch als der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Übertretung von uns sein. Desgleichen spricht Micha: Wo ist solch ein Gott, wie du bist? Der die Sünde vergibt und erläßt die Missetat den übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält. Denn er ist barmherzig. Er wird sich unser erbarmen, unsere Missetat dämpfen und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen.

Das dritte Wurzelgut oder Grundgut wird genannt die gnadenreiche Viktoria oder der himmlische Sieg, daß unser Heiland Jesus Christus uns elenden Adamskindern zu Trost und zur Seligkeit den Teufel, Tod und Hölle samt der ganzen Welt überwunden hat und schenkt uns diese seine Viktoria, daß wir uns sollen trösten und wissen, daß sie uns niemand aus seiner Hand reißen könne.

Er hat das Joch unserer Last, die Rute unserer Schultern und den Stecken unseres Treibers zerbrochen, sagt Jesaias. Wir waren mit dem Tode beladen. Der Stachel des Todes ist die Sünde, und die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Aber Gottes Sohn ist unseres Fleisches und unseres Blutes theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Denn es war der Teufel ein Starcker, Gewappneter, und so lange als er seinen Palast bewahrte, blieb das Seine mit Frieden. Aber Christus,

der Stärkere, kam über ihn und überwand ihn und nahm ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilte den Raub aus. Er hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen und sie Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Und diese Viktoria, daß er den Tod, Teufel, Hölle und die ganze Welt überwunden hat, theilt er uns mit in seinem Evangelium, da er spricht: Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. So ich durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich Gottes zu euch.

### Beschreibung der Stammgüter.

Wenn diese drei Wurzelgüter im Glauben gefaßt und ergriffen sind, so folgen darauf die himmlischen Stammgüter, welche aus den ersten erwachsen und wie ein Stamm auf seiner Wurzel sind. Und diese Stammgüter begreifen in sich solche Schätze und Wohltaten, die weit und breit gehen und hochherfahren über aller Welt Pracht, Wohlfahrt, Reichtum, Ehre und Herrlichkeit und sind mit keinem Silber, mit keinem Gold, mit keinen Perlen noch Edelsteinen, ja nicht mit allen Königreichen auf dem ganzen Erdenkreis zu gewinnen noch zu bezahlen. Wer aber Christum, den Baum des Lebens, im Glauben ansieht und die Wurzelgüter an ihm erstlich erfaßt und ergriffen hat, der kann zu den andern auch kommen und derselben gleichfalls theilhaftig werden.

Nun sind dieser Stammgüter auch drei, eben wie der Wurzelgüter und heißen: 1. die selige Kinderschaft, 2. die himmlische Brautlust, 3. die geistliche Tempel lehre. Solches merket wohl, ihr Einfältigen, und bildet sie euch nicht anders ein, denn gleichsam als sähet ihr drei Aeneuste an irgend einem edlen hohen Stamm, die ihr zuvor müßt erreichen, ehe denn ihr auf die Äste zu den Fruchtgütern kommt.

Das erste Stammgut ist die selige Kinderschaft, daß uns Gott der Vater um seines allerliebsten Sohnes, unsers Heilandes Jesu Christi, willen zu Kindern auf- und annimmt. Er will unser lieber Vater sein, und wir sollen seine lieben Kinder und seines eingeborenen Sohnes liebe Brüder und liebe

Schwestern sein. Sehet, sagt die Schrift, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch übermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi. Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Darum schämt sich auch Christus nicht, zu heißen unser Bruder.

Gehe hin, spricht er zu Maria, zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

Wer nur dieser tröstlichen Zusage könnte glauben, sagt Luther hierzu, derselbe wäre schon im Paradiese und im Himmel. Was sollte doch ein solch Herz, das diesen Worten glaubet, fürchten oder wofür sollte es doch sorgen? Es müßte ja sagen: Ich will für nichts sorgen, weil ich einen solchen Bruder habe. Wollte Gott, daß wir nur ein wenig davon wüßten, daß es nicht in unserm Herzen überschäumte, wie der Schaum auf dem Wasser. Denn so diese Lehre recht in das Herz sinket, so ist einem alles Leiden und Unglück ein Scherz, wie wir sehen an den lieben Märtyrern, Jungfräulein Agnes, Agatha u. a. Die sind von vierzehn Jahren gewesen und sind doch fröhlich und in Sprüngen in den Tod gegangen, nicht anders denn zum Tanz, wie man von ihnen liest. Wo wächst solcher Mut einem jungen Mägdlein her? Nämlich daher, daß sie glauben und gewiß dafür halten, sie sollen Miterben sein mit Christo. Das macht denn, daß ein Christ so gar von dem Glauben eingenommen wird, daß er alles Unglücks vergisset.

Lieber Herr Gott, ist es doch nicht um mehr zu tun, denn daß man's fasse, und halte nur auf und lasse es ihm schenken. So glaube nur dem Wort und sei hoffärtig, poche

und trohe darauf. Denn der Schatz ist Reichens und Trokens wohl wert. Christus will dein Bruder sein, so will Gott dein Vater sein. So müssen auch alle Engel deine Freunde sein, und es muß lachen und sich mit dir freuen Sonne, Mond und alle Sterne, die Hölle muß ganz und gar zugeschlossen sein, und muß nichts anders da sein, denn der väterliche und gnädige Wille Gottes. Siehe, so schön und lieblich kann der Herr Christus reden.

Das andere Stammgut ist die himlische Brautlust und bestehet hierin, daß unser Herr und Heiland Jesus Christus will unser Bräutigam sein und uns, die wir an ihn glauben, für sein Gespons und auserwählte Braut erkennen, wie er denn hin und wieder das Himmelreich einer Hochzeit vergleicht und sich einen Bräutigam nennt. Ich will, sagt er, mich mit dir verloben in Ewigkeit. Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit. Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben. Desgleichen schreibt Jesaias: Der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth heißt sein Name, und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird. St. Paulus sagt: Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeine. Und bald hernach: Um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter und seinem Weibe anhängen, und werden zwei ein Fleisch sein. Das Geheimnis ist groß: ich sage aber von Christo und der Gemeine.

Sehr lieblich schreibt hierüber Luther: Es ist eine große unaussprechliche Gnade und Gabe, wie sie St. Paulus nennt, so Gott den Christen gegeben hat, ob sie wohl vor der Welt nichts scheineth. Denn rechne du selbst, was es für Ehre und Herrlichkeit sein muß, da sich Christus, Gottes Sohn, so tief herunterläßt und so freundlich zu uns gesellet, daß er sich nicht schlecht läßt nennen unsern Herrn, ja auch nicht einen Vater, Bruder und Freund, sondern mit dem Namen der allerhöchsten Liebe und allernächsten Freundschaft auf Erden, daß er will unser Bräutigam sein und heißen und mit uns ein Leib, wie man sagt von Mann und Weib, oder wie die Schrift redet, eines Fleisches und eines Gebeines sein, welches von keiner anderen Verwandtschaft noch Freundschaft gesagt wird.

Also hat er sich außs allerliebste und freundlichste gegen uns erzeigen wollen und seine höchste Liebe angeboten und zugesagt, daß wir seine liebe Braut heißen sollen und ihn mit aller Zuversicht unsern lieben Bräutigam sollen und mögen nennen und rühmen.

Diese Herrlichkeit und Schmuck, so durch Christum an dich gewendet und gehängt ist, kann ich nicht sehen, auch du selbst nicht, ohne soviel du mit dem Glauben davon fassst; und wenn wir könnten sehen und empfinden, was wir daran haben, achte ich, so wären wir schon im Himmel. Denn was könnte ein Mensch für größere Freude und Seligkeit haben, denn so er könnte gewiß und ungezweifelt sich darauf setzen und von ganzem Herzen rühmen: Christus ist ein Leib mit mir und theilet mir mit alles, was er hat und vermag, als ein Bräutigam seiner Braut. Da ist alles gemein und einerlei Leib, Gut, Ehre und sind mit allem ungeteilt.

Alle anderen Freunde und Stände scheiden und teilen sich, Kinder von ihren Eltern, Brüder und Schwestern aus einem Haus und Gut. Aber dieser Stand bindet und behält alles beieinander, also daß man darüber Vater und Mutter und alles verläßt und eins bei dem andern zusetzt, auch sein eigen Leben, so es eine rechte eheliche Liebe ist. Also hat Christus, spricht St. Paulus, an seiner Gemeine getan. Er hat sie geliebet und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß wir mit ihm ein Leib würden und alles in ihm hätten und uns sein und aller seiner Herrlichkeit, so er im Himmel hat, annehmen und trösten mögen als der unsern.

O, ein groß herrlich Ding ist das, wer kann es genugsam aussprechen und begreifen oder bedenken, daß ein armer Madensack, in Sünden empfangen und geboren, soll zu solcher Herrlichkeit kommen, daß er heißt eine Braut der Majestät im Himmel, nämlich Gottes Sohnes, und er sich mit uns so vereinigt, daß alles, was er ist und hat, unser ist; und wiederum, was wir sind und an uns ist, er auch alles sein wird? Was ist er aber? Er ist der schöne Bräutigam, ganz rein und ohne alle Gekrechen, der Herr aller Creaturen, die ewige Gerechtigkeit, ewige Stärke und ewiges Leben. Summa, eitel ewig unbe-

greiflich Gut, daß kein Herz nimmer genug kann fassen und gedenken und beide, Engel und Menschen, in Ewigkeit daran zu schauen haben. Dagegen sind wir arme elende Creaturen, voll Sünde und Anflut, vom Fuß bis an den Scheitel durch und durch verderbt, dem Teufel unterworfen, unter Gottes Zorn zum Tode und Verdammnis verurteilt.

Darum muß es ja eine unaussprechliche Gnade und Brunst der Liebe sein, daß er sich so tief herunterläßt und williglich zu uns gibt und so viel kosten läßt, daß er uns zu sich läßt, daß er uns zu sich bringt; schämet sich nicht, sein teures Blut zu vergießen und den schmähslichsten Tod darum zu leiden, daß wir mögen seine Braut heißen und seine Güter besitzen, nämlich ewige Gerechtigkeit, Freiheit, Seligkeit und Leben, für die Sünde, Tod und Teufels Gewalt, darin wir lagen.

Das dritte Stammgut können wir heißen unsere Tempel-ehre oder Tempelherrlichkeit, daß nämlich Gott um seines Sohnes Jesu Christi willen uns so hoch ehrt und macht uns zu seinen Tempeln und zu Wohnungen des Heiligen Geistes, auf daß er mit uns und wir mit ihm vollkommen eins seien, und er seine Residenz, Sitz, Sabbath und ewige Freudenruhe in uns habe.

Wer mich liebt, sagt der Sohn Gottes, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir, nämlich der Vater und ich, werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Desgleichen schreibt der Apostel: Gott gebe euch Kraft nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen und Christum zu wohnen durch den Glauben in eurem Herzen. Wißet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt? Wißet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkauft. Ihr seid Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

Diesen großmächtigen, herrlichen, hochwichtigen, trostreichen Worten sollen wir fleißig nachdenken, daß die ganze hohe heilige Dreifaltigkeit unser sein und in uns wohnen will. Denn es hat unser lieber Gott des Menschen Leib und Seele anfänglich zu seinem selbsteigenen Palast bereitet und, da der arme, elende Mensch durch die Sünde das Leben verlor, und aus einem seligen Gotteshause ein garstig Teufelsnest geworden war, konnte Gottes Sohn solches nicht leiden, sondern eiferte um sein Erbhaus, stieß die höllische Schlangenbrut und Otterngezucht heraus und stößt sie noch täglich aus durch sein Wort und Geist und besprengt uns mit seinem Blut im Glauben, daß wir wiederum sauber und reine Wohnung der ganzen heiligen Dreifaltigkeit werden und uns von seinem Geist kräftiglich einnehmen und besitzen lassen.

Hoch würdest du dich freuen und darauf trozen und pochen, wenn dein Landesfürst zu dir mit großen Gütern einkehrte, bei dir wohnte, dich stattlich ernährte und starken mächtigen Schutz wider den Feind dir verhieß und zusagte. Wie viel tröstlicher ist es aber, daß der allmächtige, ewige, wahrhaftige, unsterbliche Gott, der allen Teufeln und der ganzen Welt zu gebieten und zu verbieten hat, in dir mit seiner Kraft und Gnade residieren und wohnen will! Was ist Fröhlicheres, was ist Lieblicheres, was ist Nützlicheres und Zuträglicheres, als solche freundliche Einwohnung, daß ich höre, mein Leib und Seele sollen nicht eines heiligen Engels noch eines irdischen Nichts, sondern der heiligen hohen Dreifaltigkeit Tempel und Palast sein? Da können wir sagen: Ist Gott für uns, wer mag dann wider uns sein? Der in uns ist, ist größer, denn der in der Welt ist. Denn wo der ewige, lebendige Gott ist, da müssen die heiligen, himmlischen Trabanten und Frongeisterlein mit zugegen sein. Da kribbelt's und wibbelt's von lauter Engeln um uns her, welche um des Allmächtigen willen auch auf uns warten und uns auf unsern Wegen behüten.

Dies sind die heilsamen Stammgüter, durch Christum uns erworben und mit seinem sauren Schweiß und Blut verdient. Sie werden nach Ordnung der heiligen Dreifaltigkeit also unterschieden, daß die Kindschaft eigentlich sieht auf Gott den

Vater, darnach unsere himmlische Brautlust auf Gott den Sohn und unsere heilige Tempel lehre auf Gott den Heiligen Geist. Nicht, daß hierin eine jede Person ihr eigen abgesondertes Werk habe, welches sie ohne Gemeinschaft der andern für sich allein wirkt und schafft. Denn zu einem jeglichen Stammgut kommt die ganze heilige Dreifaltigkeit. Da uns Gott der Vater zu seinen Kindern annimmt, tut er solches durch seinen Sohn, und gibt dazu den kindlichen Geist seines Sohnes in unsere Herzen. Also auch in unserer himmlischen Verheiratung macht der himmlische König seinem Sohne die Hochzeit, und der Heilige Geist kommt dazu als ein Band der Liebe und knüpft Braut und Bräutigam mit inbrünstigen Liebesflammen hart zusammen. Desgleichen da der Heilige Geist in uns als in seinen Tempeln wohnt, da kommt er gesandt von dem Vater und von dem Sohne und kommt zugleich mit ihnen, daß sie alle drei in uns residieren und ruhen. Es werden aber darum die drei Stammgüter unterschiedlich, eins dem Vater, das andere dem Sohne und das dritte dem Heiligen Geiste zugeschrieben, dieweil die selige Kindschaft sonderlich sieht auf den Vater, die Braut sonderlich sieht auf Gott den Sohn, als auf den rechten Bräutigam, und die Tempel lehre sonderlich auf Gott den Heiligen Geist.

### Beschreibung der Fruchtgüter.

Nun folgen auf diese Stammgüter die Fruchtgüter: Friede und Freude im Heiligen Geist, herzliche Liebe zu Gott und gegen den Nächsten, himmlische Kraft, Trost und Freudigkeit, daß ein gläubiger Christ frohlocke in dem Herrn, ist wider den Teufel, Tod, Hölle und die ganze Welt mit göttlicher Stärke gerüstet, beherzt, mutig und unerschrocken, tröstet sich der überschwenglichen Gnade und Barmherzigkeit Gottes, verläßt sich auf Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist, lobt und preist ihn mit fröhlichem Munde, betet und ruft ihn an von Herzen, verachtet alle weltliche Pracht, Hoffart und Eitelkeit, und stehen alle seine Gedanken nach dem Vaterlande des ewigen Lebens.

Es hängen aber solche Fruchtgüter des edlen Baumes an zwei Ästen, welche sich auf dem hohen Stamme sammeln und



hervortun. Der erste Ast wird genannt die königliche Hoheit, der andere heißt die priesterliche Würde. Von diesen beiden Ästen und zweierlei Fruchtgütern zeugt das Buch der Offenbarung St. Johannis, da die Auserwählten im Himmel dem Lamm zurufen und sprechen: Du bist erwürgt und hast uns erkaufte mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden. Und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden.

Die königliche Hoheit ist das erste Fruchtgut und Ast an dem edlen und süßen Baum des Heils, nämlich so eine Herrlichkeit, daß ein gottseliger Christ durch den Glauben herrscht über Tod, Teufel und Hölle, und durch Mittheilung der Kraft und Gnade unsers Heilandes Jesu Christi ist er sehr mächtig und ein großer Siegfürst, der im Glauben den Teufel, die Welt und allerlei Anfechtung überwindet, gleich als ob er Berge versetzte und viel größere Taten ausrichtete, als wenn er könnte Ausfällige reinigen, Tote auferwecken und dergleichen Wunder tun.

Von dieser königlichen Hoheit zeugt der Herr Christus, da er spricht: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinen Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gefesselt mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Habt Glauben an Gott. Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spricht, hebe dich auf und wirf dich in das Meer, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er sagt, so wird es ihm geschehen, was er sagt. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater. Wer da überwindet und hält meine Werke bis an das Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden mit einer eisernen Rute und wie eines Töpfers Gefäß soll er sie zerschmeißen. Alles, schreibt St. Johannes, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Kindlein, ihr seid von Gott und habt jene überwunden. Denn der in euch ist, ist größer denn der in der Welt ist. Desgleichen

sagt St. Paulus: Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.

Die Welt, wie Luther hiervon schreibt, gafft nur nach dem, das hoch und herrlich scheint, reich und gewaltig ist, und daherfährt in herrlichem Wesen und Pracht, und kann doch nicht erkennen, woher sie es haben. So du aber getauft bist, spricht Christus, und glaubest an mich, so bist du der Mann, der da viel mehr und größeres hat und vermag; ja, der eben die Werke und auch größere tut, denn ich jetzt tue. Denn ich will euch, so an mich glauben, zu solchen Herren machen, daß eure Werke sollen mehr gelten und tun, denn keines Königs noch Herrn auf Erden. Denn ihr sollt schaffen und ausrichten, was ihr wollt, und mit mir helfen regieren beide, geistlich über die Seelen zur Seligkeit, und auch leiblich durch euer Gebet erlangen und erhalten alles, was auf Erden ist.

Was wollte ich dafür nehmen, so ich gewiß wüßte, daß ich könnte einen Menschen vom Tode retten? Was ist das dagegen, daß ich durch Christum soll und kann die Herzen und Gewissen trösten und retten und dem Teufel aus dem Rachen reißen, dazu allen Menschen mit meinem Gebet helfen? Sollte ich doch aller Welt Gold und Silber, Gewalt und Ehre, wenn es auf einem Haufen vor mir liegt, für Not dagegen rechnen und anspeien.

Christus sagt nicht: So ihr an mich glaubet, werdet ihr großen Schatz von Gold und Silber haben, Städte, Schlösser, Land und Königreiche einnehmen und besitzen, denn damit wären den Christen noch nicht geholfen, sondern daß wir sollen Gewalt haben über die Sünde, Tod und Teufel. Wie er denn zu den Aposteln sagt, Luk. 10: Siehe, ich habe euch Gewalt gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione und über alle Gewalt des Feindes, und wird euch nichts beschädigen. Denn ich habe das Wort in euren Mund gelegt, welches ist mein Wort, und die Taufe euch gegeben, welche ist meine Taufe, und will dadurch meine allmächtige Kraft beweisen. Weil wir denn solchen Schatz haben, so haben wir alles, und sind Herren über alle Herren. Bettler sind wir auf Erden, wie Christus auch

Selbst gewesen ist, aber vor Gott sind wir überschüttet mit allen Gütern.

Durch die Gewalt, will Christus sagen, die ich haben werde zur Rechten des Vaters in gleicher, göttlicher Majestät und öffentlich verklärt, als wahrhaftiger Gott und Herr aller Creaturen, will ich in euch wirken, die ihr an mich glaubet, mein Wort, Taufe und Sakrament habt und bei demselben bleibt. Und wie ich bin der Herr über Sünde, Tod, Hölle, Teufel, Welt und alles, so sollt ihr's auch sein, daß ihr euch könnt rühmen derselben Gewalt. Nicht, daß ihr sie habt von eurer Würdigkeit oder aus eigener Kraft, sondern allein daher, daß ich zum Vater gehe.

Und eben um der Ursache willen, spricht er, gehe ich hin zum Vater, daß ich solches anfangen und ausrichte. Denn jetzt bin ich schwach, weil ich noch hienieden auf Erden in diesem Fleisch gehe und tue noch kleine und geringe Werke, als daß ich etliche vom Tode auferweckt oder einer Handvoll Juden geholfen habe, und muß mich jetzt kreuzigen und töten lassen. Darnach aber, wenn ich gekreuzigt, gestorben und begraben bin, so will ich erst einen Sprung tun aus dem Tode ins Leben, aus dem Kreuz und Grabe zur ewigen Herrlichkeit und göttlicher Majestät und Gewalt und will alsdann, wie er anderswo sagt, alles zu mir ziehen, daß mir alle Creaturen müssen unterworfen sein. Daß ich kann zu euch Aposteln und Christen sagen: Du Petre oder Paule, gehe hin und stürze das römische Reich über einen Haufen, wo es nicht will mein Wort annehmen und mir gehorsam sein.

Darum, wer an Christum glaubt und traut seinem wahrhaftigen Wort, der ist ein großmächtiger König, ein Herr aller irdischer Herren, die Gott nicht kennen, dazu ein Überwinder des Todes, des Teufels, der Hölle und der ganzen Welt, daß er kann große Wunder tun. Er kann falsche Lehre, Irrtum und Abgötterei samt ihrem ganzen Anhang, es seien Kaiser, Könige, Fürsten und dergleichen Potentaten, mächtiglich stürzen, alle Anfechtung stark in dem Herrn überwinden, alle Teufel bei hundert und bei tausend in die Flucht treiben, aller Feinde spotten, den Tod verachten und nicht fragen nach aller Welt

Zorn, Schrecken und Drohen. Wenn eine Plage kommen will, sagt David, so fürchtet er sich nicht, sein Herz hofft unverzagt auf den Herrn. Sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden sieht.

Hierher gehört, das zu den Hebräern von den gläubigen Vätern des Alten Testaments gemeldet wird, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, die Verheißung erlangt, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind des Schwertes Schärfe entronnen, sind kräftig geworden im Streit, haben der Feinde Heer darniedergelegt. Die Weiber haben ihre Toten von der Auferstehung wieder genommen.

Der andere Ast an dem Baum des Lebens ist die priesterliche Würde, daß alle, die an Christum glauben, einen freien Zutritt haben zu Gott, welchem sie ihre Leiber opfern, halten Gespräch mit ihm und verkündigen sein Lob und Tugend, wie St. Petrus schreibt: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugend des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Desgleichen schreibt St. Paulus: Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Ihr sollt, sagt Jesaias, Priester des Herrn heißen, und man wird euch Diener unsers Gottes nennen.

Mit diesen und anderen Zeugnissen erinnert uns die Schrift, daß wir gläubigen Christen allesamt Priester Gottes seien durch Christum, unsern Hohenpriester, welcher durch das Opfer seines Leibes uns nicht allein mit Gott versöhnt, sondern auch solche priesterliche Würde erworben und uns dazu in der Taufe mit dem Heiligen Geist gesalbt und geweiht hat, daß wir seinem Beispiel nach auch opfern sollen. Nun opfern wir ihm unsere Leiber, nicht, daß wir uns leiblich also kreuzigen und töten lassen, wie er getan hat, sondern opfern uns selbst mit geistlicher Tötung unserer sündlichen Gedanken, Lüste, Worte und

Werke, wie St. Paulus sagt: Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Beten und Opfern waren die beiden vornehmsten Ämter der levitischen Priester im Alten Testament und haben vorgebildet das geistliche Priestertum der christlichen Kirche, da allen Christen diese zwei Stücke auch zugehören, als die wir alle durch Christum sind zu Priestern geweiht, und sollen alle stets beten und alle unserm lieben Gott täglich opfern.

Was ist aber das Gebet eigentlich anders, denn ein Gespräch mit Gott, mit welchem wir in Christi Namen auf seinen Befehl und Verheißung reden, tragen ihm unser Anliegen und Not vor, begehren seiner Hilfe und zweifeln an der Erhörung nicht. Wir haben Friede mit Gott, sagt der Apostel, durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben. So spricht auch der Sohn Gottes: Ich gehe zum Vater, und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohn. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.

Darnach opfern wir unserm lieben Gott nicht Böcke, Kälber, Ochsen und andere unvernünftige Tiere, welche im Alten Testament nur allein Schatten und Figuren gewesen sind, sondern wir opfern ihm unsere Leiber mit ihren bösen Lüsten und Begierden, welche sind die rechten, wilden und stößigen Ochsen und schädliche Bestien, wo sie nicht getötet werden. Wir opfern unser Herz durch das Feuer des göttlichen Zorns, oder durch wahre Reue und Buße, die den Zorn Gottes wieder als ein Feuer in uns brennend macht, daß wir davor erschrecken, aus der Sicherheit in seine Furcht fallen, wie David sagt: Brandopfer gefallen dir nicht. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist. Ein geängstetes und zer Schlagenes Herz wirfst du, Herr Gott, nicht verachten. Wir opfern unsern Mund, wenn wir ihn loben und unsern Nächsten trösten. Wie im Ebräerbrieff geschrieben steht: Laßt uns durch ihn opfern das Lobopfer Gott allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wir opfern ihm auch mit Werken der christlichen Liebe und Barmherzigkeit, wie St. Paulus die Philipper

rühmt, da er spricht: Ich bin erfüllt, da ich empfang durch Epaphroditum, das von euch kam, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig. Desgleichen opfern wir unsern ganzen Leib, wenn er gezähmt wird, nicht allein Gott zu gehorchen, sondern auch zur Geduld, wenn er mit Krankheit oder mit dem Tode angegriffen wird, wie der Apostel sagt: Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abschieds ist vorhanden.

Seht, lieben Freunde, da haben wir den Baum des Lebens, den Herrn Christum selbst, mit allen Gütern, die er uns zum besten erworben und verdient hat, nämlich den ganzen Baum mit seinen Wurzelgütern, Stammgütern und Fruchtgütern. Und ist mir kein Zweifel, wer diese richtige Ordnung der teuer erworbenen Güter sich fleißig vorhält, der lernt Christum recht erkennen, recht fassen und ganz ergreifen, daß er wisse, wozu er ihm diene, und was er für reiche Schätze und Wohlthaten von ihm finde. Dem allen kannst du leichtlich nachdenken, auch weitläufig davon reden, predigen und andere unterrichten, wenn nur allein des edlen Baumes mit seiner Wurzel, Stamm und Früchten nicht vergessen wird.

### **Von der Hand Gottes, darin uns die himmlischen Güter angeboten werden.**

Darnach ist auch zu merken und in Achtung zu nehmen, was Gott für eine Hand vom Himmel herabstreckt, darin er uns diese Güter anbietet und hinreicht. Denn wer ihrer begehrt, der muß vor allen Dingen wissen, wo Christus sei anzutreffen und wo er sich will finden lassen. Nun gibt uns der Apostel St. Paulus hierzu eine sehr gute Anleitung und sagt also: Sprich nicht in deinem Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren? Das ist nichts anders, denn Christum herabholen; oder wer will hinab in die Tiefe fahren? Das ist nichts anders, denn Christum von den Toten holen. Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig.

Alhie werden uns zwei unterschiedliche Hände gezeigt, welche in diesem Geheimniß zusammenkommen; nämlich eine gebende Hand und eine nehmende Hand.

Die gebende Hand ist Gottes Wort oder das heilige Evangelium mit seinen angehängten hochwürdigen Sakramenten und Siegeln, als Taufe und Abendmahl, in welchen uns der Herr Jesus Christus aus großer inbrünstiger Liebe seine edlen Wohltaten, deren oben gedacht worden, vortragen und darbieten läßt. Ist auch selbst in diesem ganzen Handel, wo sein Wort gepredigt und die heiligen Sakramente ausgespendet werden, gegenwärtig nach beiden Naturen und kehrt durch den Glauben zu uns ein samt dem Vater und Heiligen Geist, daß wir in ihm bleiben und er in uns. Zudem reicht er in seinem heiligen hochwürdigen Abendmahl seinen wahren Leib und sein wahrhaftiges Blut neben dem geistlichen Genießen uns auch mündlich zu essen und zu trinken, damit wir ja seiner stets gedenken und seines herben bitteren Todes wie auch seiner teuer erkauften Güter nimmer vergessen.

Wer kann aber die grundlose Leutseligkeit und Menschenliebe unsers Heilandes Jesu Christi genugsam rühmen, preisen und ausreden, welche er in allen seinen Werken gegen uns so reichlich erzeugt und beweist? Denn aus großer, inbrünstiger Liebe hat er unser Fleisch und Blut an sich genommen. Aus wahrer Liebe ist er für uns gestorben. Aus herzlicher Liebe hat er uns die heilsamen, hochwürdigen Güter, als da sind die Gerechtigkeit des Glaubens, der Friede mit Gott, der Sieg und Überwindung des Teufels, die selige Kindschaft, die himmlische Brautlust, die heilige Tempel lehre, die königliche Herrlichkeit und die priesterliche Würde, erworben. Läßt sie auch uns allen aus unaussprechlicher Liebe in seinem Wort und Sakramenten vorstellen und vortragen und ist selbst dabei gegenwärtig, daß wir ihn mit allen seinen Schätzen annehmen und besitzen sollen.

Über dies alles kommt dies hinzu, daß er's nicht dabei läßt bleiben, sondern gibt auch aus großer inbrünstiger Liebe uns seinen Leib und sein Blut beides geistlich und leiblich zu essen und zu trinken, geistlich im Glauben und leiblich mit unserm Munde. Warum tut er das? Antwort: Gott, ob er wohl ist die

Liebe selbst, so ist er doch auch nach seinem bloßen Wesen den sündhaften Adamskindern ein verzehrendes Feuer, angezündet und im Zorn entbrannt durch unsere Übertretung. Daher sind wir von Natur schüchtern und fürchten uns peinlich vor der göttlichen Majestät, als vor einem brennenden und verzehrenden Feuer. Nun wir aber ihm durch Christum versöhnt, so läßt er seinen Zorn fahren und ist wieder unser Freund; und damit er seine inbrünstige Liebe uns erzeuge, und wir uns nicht vor ihm fürchten dürfen, so reicht uns Christus seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken, geistlich und leiblich, auf daß er mit uns und wir mit ihm ein Kuchen und eine Masse sein mögen.

Solches tut er aus großer, inbrünstiger Liebe. Aus Liebe gibt er sein Fleisch zu essen und aus Liebe läßt er sein Blut trinken, daß wir daraus abnehmen sollen, wie lieb Gott die Menschen habe und wie er mit Nachlassung und Ablegung seines gerechten Zornes aus Liebe vollkommen mit uns eins zu sein und uns mit ihm auf das allernächste zu vereinigen und zu verknüpfen begehrt, damit wir stets in ihm bleiben, und er ewig in uns. O, der unaussprechlichen Liebe, deren wir uns nimmer genugsam verwundern können und darum wir billig das hochwürdige Abendmahl in Ehren halten und oft besuchen sollten. Und dies ist das Geheimnis, welches die übersichtigen Kottengeister, Calvinisten und Zwinglianer, samt den Wiedertäufern und Schwenkfeldern nicht verstehen noch merken. Deswegen lassen sie den Fleisch gewordenen Gott fahren und wollen außerhalb des Fleisches Christi mit der bloßen Gottheit, die da ist ein verzehrend Feuer, zu tun haben. Ein gottseliger Christ aber merkt auf die Worte des Abendmahls und hält sich nach dem buchstäblichen Verstand einfältiglich zu Christi Leib und Blut, daß er nicht an der bloßen Gottheit die Finger verbrenne, sondern sehe ihn an, wie er sich im Fleisch offenbaret und aus herzlicher Liebe seinen Leib reicht zu essen und Blut zu trinken.

Die nehmende Hand Gottes ist unser Glaube, der das Wort des Evangelii faßt und im Evangelio den Baum des Lebens mit allen seinen Wurzelgütern, Stammgütern und Fruchtgütern ergreift, daß sie uns appliziert und zugeeignet werden. Und hier ist der Glaube, wenn er den Baum des Lebens faßt, auch selber



wie ein fruchtbarer Baum, wenn er sieht und erkennt die große Liebe und Leutseligkeit unsers Herrn Christi. Das kann er nicht verborgen halten, sondern muß es rühmen und preisen das ganze Werk der Erlösung mit dem heilwertigen Schatz und teuer erworbenen Gütern, da lobt er Christum, seinen großen Liebhaber, und wollte ihn gern herzlich wiederlieben, schreit zu ihm, singt ihm, fleht ihm, bekennt ihm alles und spricht:

**Ein inbrünstig Gebet, darin ein gläubiges Herz Christum lobt und anruft und die teuer erworbenen Güter sich mit Freuden appliziert und zueignet.**

O Jesu, du meine Erlösung, meine Liebe und meines Herzens Wunsch, ein wahrer Gott von Gott geboren, stehe mir, deinem Diener, bei. Dich rufe ich an, und mit großem Geschrei rufe ich zu dir von ganzem Herzen. Ich rufe dich zu meiner Seele hinein, daß du wollest zu ihr einkehren und sie dir zur Wohnung bereiten, damit du sie ohne Runzel und ohne Makel besigest. Denn für dich gehört eine reine Wohnung, der du bist der allerreinste Herr. Darum heilige mich, dein Werkzeug, das du geschaffen hast, mache es rein von aller Bosheit, erfülle es mit deiner Gnade und erhalte es in der Fülle, daß ich möge ein Tempel sein, würdig deiner Einwohnung, hier zeitlich und dort ewiglich.

O, du aller süßester, du allergütigster, du allerangenehmster, du allerwertester, du allerlieblichster und du allerschönster Herr Jesu, du schmeckst mir süßer, denn Honig, du scheinst mir weißer, denn Milch und Schnee, du beliebst mir über Wein und Malvasier und bist mir angenehmer und lieber, denn Gold und Edelsteine, ja lieber, denn aller Reichtum und alle Ehre der ganzen weiten Welt. Was soll ich sagen, Herr, mein Gott, du meine einige Hoffnung? Was soll ich sagen von deiner großen Barmherzigkeit? Was soll ich sagen, o Jesu, der du bist meine selige und sichere Süßigkeit? Was sage ich, dieweil ich eben solches rede? Ich sage, was ich kann, aber ich sage noch nicht, was ich soll. O, daß ich könnte von dir reden, wie die jauchzenden und freudenreichen Chöre der Engel von dir reden! O, wie gerne wollte ich meine Sinne, Kräfte und Gedanken dahin richten

und wenden; daß du möchtest gerühmt und gepriesen werden! O, wie andächtig wollte ich englische Lieder nach himmlischer Melodie mitten in der christlichen Gemeinde dir zu Lobe und zu Ehren deines Namens ohne Aufhören singen!

Aber weil mir solches zu tun unmöglich, soll ich eben darum schweigen? Wehe allen, die von dir schweigen, da du doch der Stummen Mund öffnest und auch den Unmündigen und Säuglingen redselige Zungen gibst. Wehe denen, die nicht von dir reden, sintemal sie auch mit redender Zunge stumm sind, wenn sie nicht dein Lob reden. Aber wer kann dich nach der Würde genug loben, o du unaussprechliche Kraft und ewige Weisheit des Vaters? Ich finde zwar keine Worte, damit ich dich genugsam könne beschreiben, o du allmächtiges und allwissendes Wort. Doch will ich von dir reden, was ich kann, bis du mich heißest zu dir kommen, da ich könne reden von dir, wie sich's gebührt, und wie ich reden soll. Und darum bitte ich demütiglich, du wollest nicht allein sehen auf das, was ich jetzt rede, sondern auch auf das, was ich begehre zu reden.

Mit großer Begierde begehre ich von dir zu reden, was ich reden soll und was sich zu reden gebührt, sintemal dir gebührt das Lob, dir gebührt die Glorie, und dir gebührt alle Ehre. Nun weißt du, Herr, mein Gott, du Erforscher aller Dinge, daß du mir angenehmer und lieber bist, denn Himmel und Erden und alles, was darinnen ist. Denn ich liebe dich über Himmel und Erde und über alles, was darinnen ist. Ja alles, was vergänglich ist, sofern es nicht um deines Namens willen geliebt wird, soll man schlechterdings nicht lieben.

Und warum sollte ich dich nicht über alle Dinge lieben, die weil du aus großer, inbrünstiger Liebe so viel um meinetwillen getan hast, der du mächtig bist, und des Name heilig ist? Du bist aus großer Liebe für mich gestorben und mein Erlöser, mein Helfer, mein Schutz, mein Heiland und meine Zuflucht worden. Du bist mir ein Baum des Lebens und hast mit deinem herben bitteren Tode, wie auch mit deiner siegreichen Auferstehung und Himmelfahrt mir die tröstlichen Wurzelgüter, die herrlichen Stammgüter und die prächtigen Fruchtgüter erlangt und erworben. Du schenkst mir deine Gerechtigkeit, deinen Frieden

und deine Viktoria. Du schaffst mir die selige Kindshaft des ewigen Lebens, du bist mein himmlischer Bräutigam und bereitest mich zum Tempel und Wohnung des Heiligen Geistes. Du hast mich zum Könige und zu einem Priester gemacht dem Herrn meinem Gott, daß ich mit dir soll ewiglich herrschen und regieren.

Darum liebe ich dich, mein Gott, aus großer Liebe, und wollte gern, daß ich dich mehr und stärker lieben könnte. Ach, gib mir, daß ich dich allewege liebe, soviel ich will und soviel ich soll, auf daß du allein mögest sein in all meinem Sinn und in all meinen Gedanken. Laß mich des Tages ohne Unterlaß an dich gedenken, laß mich dich des Nachts im Schlasse fühlen, laß meinen Geist dich anreden und mein Herz Gespräch mit dir halten. Erleuchte mein Herz mit dem Lichte deines Antlitzes, auch regiere und führe mich, daß ich in deiner Kraft wandele und zunehme und dich endlich, den Gott aller Götter und den König zu Zion, sehen möge, hier zwar als durch einen Spiegel im dunklen Wort, dort aber von Angesicht zu Angesicht, auf daß ich dich erkenne, wie ich erkannt worden bin.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott sehen, und wohl denen, Herr, die in deinem Hause wohnen, sie loben dich immerdar. Darum bitte ich dich, o Herr, durch alle deine Gnade und Barmherzigkeit, dadurch wir vom ewigen Tode erlöst worden sind, du wollest mein hartes, steinernes, felsiges und eisernes Herz mit deiner allerheiligsten und starken Salbung erreichen und mich mit dem durchdringenden Feuer deiner Liebe erwärmen und durchbraten, daß ich jederzeit ein lebendiges Opfer vor deinen Augen sein möge. Gib, daß ich allewege vor deinem Angesichte haben möge ein zerschlagenes und zerknirschtes Herz, mit viel heißen Tränen durchneßt und besprengt. Gib, daß ich in deiner Liebe dieser Welt gänzlich absterbe und aller zeitlichen Dinge vergesse aus großer Ehrfurcht und Liebe zu dir, also, daß ich um des Zeitlichen willen weder weine noch mich erfreue, auch daß ich es ja nicht liebe, und lasse mich durch Lieb' und Leid nicht verblenden noch erschrecken.

Und weil die Liebe stark ist wie der Tod, so bitte ich dich, laß du die feurige und honigsüße Kraft deiner Liebe mein Herz,

Sinne und Gedanken abreißen von allem, was unter der Sonne ist, damit ich dir allein recht anhänge und mich mit ewigem, stetem Gedächtnis deiner Lieblichkeit weide. Laß vom Himmel herabfahren, Herr, mein Gott, laß herabfahren in mein Herz deinen allerlieblichsten Geruch. Auch laß deine honigsüße Liebe zu mir einkehren. Laß zu mir kommen den Geschmack deiner Güte und den wunderunaussprechlichen süßen Geruch, der in mir erwecke eine ewige Lust nach dir, und sei in meinem Herzen wie eine lebendige Wasserquelle, die zum ewigen Leben hineinspringt. Unermeßlich bist du, Herr, und darum sollst du billig ohne Maß geliebt, gerühmt und gelobt werden von denen, die du mit deinem teuren Blute erlöset hast.

Ei, du allergütigster Liebhaber der Menschen, ei, du allergnädigster Herr und allerlieblichster Richter, dem der Vater alles Gericht übergeben hat. Du urteilst nach deinem allerweisesten Gericht und hältst es für recht und billig, daß gleichwie die Kinder dieser Welt aus tiefer Liebe der Nacht und der Finsternis, dem vergänglichen Reichtum und flüchtiger Ehre mit allem Fleiß und Kraft nachhangen und sie suchen und lieben, also sollen wir, deine Diener, vielmehr dich, unsern Gott, lieben, durch den wir erschaffen und erlöst sind. Denn so ein Mensch den andern mit so großer Liebe liebt, daß er seiner Gegenwart nicht entraten kann, und so eine Braut ihrem Bräutigam mit inbrünstigem Gemüt und Herzen so anhängt, daß sie vor großer Liebe nicht kann rasten noch ruhen, sondern bekümmert und betrübt sich herzlich, wenn er abwesend von ihr ist. O du lieber Gott, wieviel größer sollte denn billig sein die Liebe, der Fleiß und der Ernst, damit meine Seele, welche du dir im Glauben und in Gnaden vertraut hast, dich wiederlieben sollte, dich, wahren Gott, und dich, allerschönsten Bräutigam, der du uns so sehr geliebt hast und begnadet und hast um unsertwillen so viele, so manche und so große Taten ausgerichtet.

Es haben auch wohl die irdischen und vergänglichen Dinge ihre Freude, ihre Belustigung und ihre Liebe, aber doch erfreuen sie nicht so, wie du, Herr unser Gott, in welchem sich der Gerechte von Herzen erfreuet, denn deine Liebe ist ein sanfte und süße Liebe. Die Herzen, welche du besitzest, die erfülltest du

mit deiner Gütigkeit, mit deiner Lieblichkeit und mit deiner Ruhe. Hingegen ist die Liebe der Welt und des Fleisches zweifelhaft und verworren, und wo sie zur Seele einkehrt, da leidet sie keinen Frieden. Denn daselbst erweckt sie mancherlei Argwohn, mancherlei Furcht und mancherlei Verwirrung. Du aber bist aller Gläubigen einige Lust und Liebe, und das nicht unbillig. Denn bei dir ist eine mächtige Ruhe und ein Leben ohne Schrecken und ohne Anfechtung. Wer zu dir einkehrt, du guter Herr, der geht in die Freude seines Herrn und fürchtet sich hinfort nicht, sondern befindet sich selig in dem seligen Orte und spricht: Dies ist meine Ruhe ewiglich. Hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Und abermal: Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue.

Ei, du süßer Christe, ei, du guter Jesu, ich bitte dich, erfülle doch stets mein Herz mit unaussprechlicher Liebe und mit ewigem Gedächtnis deines Namens, also daß ich wie eine feurige Flamme stets brennen möge in der Süßigkeit deiner Liebe, und daß viele Wasser solche Liebesbrunst in mir nimmer auslöschen mögen. Verleihe mir doch, mein allerliebster Herr, daß ich dich recht liebe und daß ich aus herzlichem Verlangen nach dir möge ablegen die Bürde aller fleischlichen Begierden und die schwerste Last aller zeitlichen Lüste, die meine arme Seele kränken und beschweren. Laß mich sie ablegen, daß ich in dem edlen Geruch deiner Salbe dir nachlaufen und durch deine Begleitung bald zu dir kommen möge, wo ich von lieblicher Anschauung deines allerschönsten Angesichts mich sättigen werde.

Denn es gibt eine doppelte Liebe, eine gute und eine böse. Die eine ist süß und die andere bitter, und diese beiden reimen sich nicht in einem Herzen. Darum so jemand etwas neben dich liebet, Herr mein Gott, in dem ist nicht deine Liebe. Ei, du liebliche Süßigkeit, du süße Liebe, du edle Liebe, die du nicht quälst, sondern erfreust; du reine Liebe, die du keusch und rein bleibst in alle Ewigkeit; du feurige Liebe, die du stets brennst und nimmer ausgehst. O süßer Christe, o gütiger Jesu, der du die Liebe selbst bist! Herr mein Gott, zünde mich durch und durch an mit deinem Feuer, mit deiner Liebe, mit deiner Lieb-

lichkeit, mit deiner Süßigkeit, mit deiner Frohlockung, mit deiner Freude, mit deiner Wollust und mit deiner Begierde, auf daß ich, mit Süßigkeit deiner Liebe erfüllt und von feurigen Flammen deiner Liebe angezündet, dich, meinen Gott, lieben möge von ganzem Herzen und von allen Kräften meiner Seele und möge dich an allen Orten stets haben in meinem Herzen, auf meiner Zunge und vor meinen Augen, damit nicht irgend falsche, ehebrecherische Liebe mich beschleiche.

Erhöre mich, Herr Jesu, erhöre mich, du seliges Licht meiner Augen. Erhöre mein Gebet und verleihe mir doch, daß du mögest hören, worum ich dich bitte. Ei, du frommer und barmherziger Heiland, du wollest um meiner Sünde willen ja deine Ohren nicht gegen mich verstopfen, sondern um deiner großen Güte willen das Gebet deines Knechts aufnehmen und mich meiner Bitte gewähren, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geiste herrschest und regierest immer und ewiglich. Amen. —

Mit solchen und ähnlichen Gebetlein soll ein Christ den Glauben als eine nehmende Hand fleißig üben und den Herrn Christum, seinen höchsten Freund und rechten Baum des Lebens, mit allen seinen Gütern ergreifen und sich aneignen. Dazu siehe auf den Zweck deiner Erlösung, warum der Sohn Gottes so viel um deinetwillen getan und so viel edle Güter dir erworben hat. Denn er sucht damit anders nichts, denn das ewige Leben, daß du mögest selig werden und ewige Gemeinschaft mit der ganzen heiligen Dreifaltigkeit im Himmel haben und lebest in inbrünstiger Liebe mit Gott dem Vater, mit Gott dem Sohne und mit Gott dem Heiligen Geiste.

---

### 3. Die dritte Wohlthat Gottes. Von unserer Wiedergeburt zum ewigen Leben.

Nun folgt die dritte Wohlthat, nämlich unsere Wiedergeburt zum ewigen Leben. Es ist aber die Wiedergeburt ein Werk der unaussprechlichen großen Barmherzigkeit und Barmherzigkeit unseres Gottes und besteht darin, daß er die Sünder als geistlich tote Menschen durch das Wort und Sakrament beruft, sammelt und erleuchtet, schreckt sie durch die Predigt des Gesetzes, und wenn sie damit wie mit einem Hammer zerstoßen und zermalmt sind, dann tröstet er sie mit dem Evangelio, erweckt den Glauben und rechnet ihnen die verdiente Gerechtigkeit, Unschuld und Viktoria unsers Herrn Christi zu durch den Glauben, nimmt sie zu Gnaden an, erkennt sie für sein Eigentum, gibt ihnen den Heiligen Geist, regiert und führt sie nach seinem Wort und hält sie unter dem Kreuz zur Tötung des alten Adams, zur Probierung des Glaubens, Beförderung des Gebets und des neuen Gehorsams und holt sie endlich aus diesem Jammerthal zu sich heim in das himmlische Paradies und Vaterland des ewigen Lebens.

Von diesem Geheimnis zeugt die Schrift an vielen Orten und spricht, daß die Kinder Gottes nicht von Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren seien. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: ihr müßt von neuem geboren werden. St. Petrus spricht: Gott hat uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das euch behalten wird im Himmel.

Damit nun ihr Einfältigen diese edle und sehr trostreiche Lehre recht einnehmen und zu Herzen fassen möget, ist zunächst zu wissen, daß uns hierin abermal Gottes unaussprechliche Liebe, die er zu uns Menschen trägt, reichlich entdeckt und gleichsam mit lebendiger Farbe herrlich abgemalt und ausgestrichen wird. Denn Gebären und Kinderzeugen sind ja Werke der Liebe und rühren aus natürlicher Liebe und natürlicher Lust her, wie Salomo redet im Buch der Weisheit, da er spricht: Ich bin ein Fleisch, zehn Monde lang im Blut zusammen geronnen, aus Mannes Samen durch Lust im Beischlaf. Geht nun Gott auch mit Geburt um, daß er Menschen wieder gebiert und aufs neue zeugt, wahrlich, so muß er die Leute wunderlieb haben und ein recht inbrünstiges Verlangen nach unserer Seligkeit tragen.

Auch können wir aus Vergleichung und Gegeneinanderhaltung der natürlichen Geburt und der übernatürlichen himmlischen Wiedergeburt eines Menschen einigermaßen abnehmen und verstehen, wie mütterlich, wie lieblich und überaus heilsamlich unser frommer Gott das edle hohe Werk der Wiedergeburt an uns erfülle und ausrichte.

Denn gleichwie der Mensch anfänglich im Mutterleibe als in einer schmalen Herberge und engen Welt formiert und bereitet wird zu dieser weiten, großen Welt, daß er darin herrsche, wohne und lebe, also wird er darnach in dieser großen weiten Welt von Gott neu geboren, neu formiert und aufs neue zugerechnet zu einem himmlischen Leben und zu einer anderen neuen Welt, die viel tausendmal schöner, lustiger, lieblicher, prächtiger und herrlicher ist, nämlich zum himmlischen Paradies und Vaterland der ewigen Freude, daß er droben im Himmel ewiglich in unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit mit Christo und allen Auserwählten soll leben und regieren. Und gleichwie er im Mutterleibe anhebt natürlich zu leben und sich zu regen, damit er nicht tot auf die Welt komme, sondern bringe das Leben aus der schmalen engen Herberge mit sich in die große, weite Welt, darin es wird gestärkt, schöpft die Lust und ist vollkommen, also erlangt und bekommt er den Anfang seines himmlischen Lebens in dieser Welt auf Erden und bringt es durch den Tod mit sich in den Himmel, da es ist ein vollkommenes Leben voll aller Freude und Seligkeit.



Alhier aber müssen wir die Ursachen und Umstände dieses edlen Geheimnisses recht ansehen und ordentlich bedenken, nämlich 1. wer der Vater und Werkmeister dieser Wiedergeburt eigentlich sei, 2. was ihn zu diesem Werk bewege, 3. wer die Mutter oder die schwangere Gebärerin sein möge, 4. was diese Gebärerin für einen Mutterleib habe, darin dies Werk verrichtet wird, 5. womit diese Mutter besamt werde, 6. was für äußerliche Werkzeuge dazu kommen, die den heiligen, himmlischen Samen ausbreiten und forttragen, 7. wie das ganze Werk der heiligen Wiedergeburt in dem geistlichen Mutterleibe eigentlich zugehe, 8. wie lange es währe, 9. was es für ein Ende nehme, 10. wozu der Mensch wiedergeboren werde und was ihm solches nütze, 11. wie ein Wiedergeborener in der Schrift genannt werde und endlich 12. wie ein Christ auf dieser Welt sich vor allen Dingen die himmlische Wiedergeburt soll angelegen sein lassen. Diese zwölf Stücke laßt uns ordentlich nacheinander erwägen.

### **Wer der Vater sei zu unserer Wiedergeburt.**

Zunächst ist der Werkmeister oder der Vater und Urheber, von welchem die Wiedergeburt herrührt, nicht ein Engel, nicht ein bloßer Mensch noch sonst irgend eine schwache Creatur im Himmel oder auf Erden, sondern der ewige, allmächtige Gott selbst, wie die Schrift ausdrücklich zeugt, daß die Kinder Gottes nicht von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren seien.

Und wird das Werk der Wiedergeburt sonderlich Gott dem Heiligen Geist zugeschrieben, nicht daß der Vater und der Sohn davon seien abgesondert und ausgeschlossen, sondern weil der Heilige Geist eigens hierzu von dem Vater und Sohn gesandt wird und verrichtet das Werk seiner Sendung nach ihrer beider Willen. Deswegen müssen wir die drei allerbornehmsten Wohltaten Gottes, als die Schöpfung, die Erlösung und die Wiedergeburt also lernen unterscheiden, daß, obwohl zu jedem Werk Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist zusammenkommen, dennoch die Schöpfung Gott dem Vater, die Erlösung Gott dem Sohne und die Wiedergeburt Gott dem Heiligen Geiste vornnehmlich zugeeignet und zugeschrieben wird.

### Was Gott zur Wiedergeburt bewege.

Was mag aber dem ewigen, allmächtigen Gott sonderlich bewegen, daß er uns armen Erdenwürmlein so eine großmächtige Wohlthat erzeugt? Fürwahr, unsere Würdigkeit und guten Werke tun's nicht, sintemal wir von Natur sind zu allem Guten erstorben und haben mit unseren Sünden anders nichts, denn Gottes Zorn, den Tod, die Hölle und alles Unglück verdient und uns auf den Hals geladen. Recht aber sagt St. Petrus, daß uns Gott nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren habe, wie auch der Herr Christus zeugt, daß Gott aus Liebe seinen Sohn der Welt schenke und gebe.

Denn gleichwie ein frommer barmherziger Vater, wenn er seinen Sohn als einen Toten sähe vor sich liegen, ob auch der Sohn selbst mit einem Messer sich gestochen und entleibt oder umgebracht hätte, würde es ihn von Herzen jammern und wehe tun, und wenn er könnte, schaffte er Rat, Wege und Mittel, daß der Sohn wieder lebendig würde: also auch wir, die wir tot waren durch Übertretung und Sünde und waren von Natur Kinder des Zorns, da ließ Gott sehen den Reichtum seiner Barmherzigkeit durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat. Denn da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht. Und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu. Da sind wir aus Gnaden selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus uns, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

### Wer die geistliche Mutter sei.

Ja, sprichst du: Ist Gott selbst der Vater und Urheber, der uns nach seinem Willen wieder zeugt, was hat er denn für eine Frau, die von ihm empfängt, gebiert und eine Mutter der wiedergeborenen Kinder ist?

Antwort: Die Mutter ist die heilige christliche Kirche, welche, ob sie wohl scheint vor der Welt ein armes, geringes Häuflein, dazu wie ein unfruchtbares Weib und gleich als eine einsame und verlassene Witwe zu sein, so schwängert sie doch der allmächtige Gott, ihr Mann und himmlische Bräutigam, jederzeit

mit seinem Wort und Geist, daß sie immer gebiert und ist nimmer ohne Kinder, wird auch nicht aufhören zu gebären bis hin zum jüngsten Tage. Rühme, du Unfruchtbare, sagt der Heilige Geist zu ihr, die du nicht gebierest, freue dich mit Ruhm und jauchze, die du nicht schwanger bist. Denn die einsame hat mehr Kinder, als die den Mann hat, spricht der Herr. Mache den Raum deiner Hütte weit und breite aus die Teppiche deiner Wohnung, spare keiner nicht; dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel fest. Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, und deine Hand wird die Heiden erben und in den verwüsteten Städten wohnen. Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zuschanden werden. Werde nicht blöde, denn du sollst nicht zu Spotte werden. Sondern du wirst der Schande deiner Jungfrauschaft vergessen und der Schmach deiner Wittenschaft nicht mehr gedenken. Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth heißt sein Name, und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird. Denn der Herr hat dich lassen im Geschrei sein, daß du seist wie ein verlassenes und von Herzen betrübtes Weib, und wie ein junges Weib, das verstoßen ist, spricht dein Gott. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

Hier wird durch das schwangere und elende Weib die christliche Kirche verstanden, welche den Herrn Christum durch den Glauben geistlich im Herzen trägt, ruft ihn an, bekennt ihn vor der Welt öffentlich und gebiert allewege Kinder durch die Taufe und durch die Predigt des heiligen Evangelii, wiewohl nicht ohne Kreuz und ohne Schmerzen, dieweil sie jederzeit vom Teufel und seiner Braut, das ist von der Welt, heftigen Widerstand, Anstoß und Verfolgung leiden muß. Darum sieht auch St. Johannes in seiner Offenbarung die christliche Kirche als eine schwangere Mutter, die ein Kindlein in ihrem Leibe trägt, ist stets in Kindesnöten und wird von dem höllischen Drachen hart angefochten. Doch beschützt sie Gott der Allmächtige und bereitet ihr allewege einen Ort in der wüsten wilden Welt, da sie ernährt werde und herrsche mitten unter den Feinden.

**Was die christliche Kirche für einen Mutterleib habe, darin wir empfangen und geboren werden.**

Ihr Leib, darin sie schwanger wird, ist Gottes Wort, in prophetischer und apostolischer Schrift des Alten und Neuen Testaments verfaßt, sofern dasselbe stets vor ihren Ohren klingt und in ihrem Herzen wallt, samt dem Gebrauch der heiligen hochwürdigen Sakramente. Denn in dem Wort findet sie das herzliche Kind Jesum Christum, wie er selbst sagt: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin. Und sie ist es, die von mir zeuget. Zu dieser Schrift und zu diesem Wort halten sich alle rechtgläubigen Christen und Kinder des Lichts, als ob sie sich darin verhüllten und gleich als im Mutterleib verborgen lägen, wie David sagt: Ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen vor Menschenwerk, auf dem Wege des Mörders.

Diemeil nun die christliche Kirche ist Gottes Braut und ihr Wort, in heiliger Schrift begriffen, anders nichts denn Gottes Wort, so wird solch Wort auch daher Gottes Leib und Gottes Mutter genannt, wie Gott bei dem Propheten Jesaia spricht: Höret mir zu, ihr vom Hause Jakob und alle übrigen vom Hause Israel, die ihr von mir im Leibe getragen werdet und mir in der Mutter liegt.

Der Glaube, sagt Dr. Luther, macht zu Gottes Kindern die, so da geboren werden durchs Wort, welches die Mutter ist, darin wir empfangen, getragen, geboren und erzogen werden. Desgleichen schreibt Mathesius: Ein Kind im Mutterleibe lebt und nährt sich von der Mutter, wächst und nimmt von Tag zu Tag zu, ob es gleich unter der Mutter Herzen klein und matt ist, sich schwerlich regt und rührt. Also werden wir auch im Wort neugeboren, durchs Wort fangen wir an zu glauben, im Wort nähren wir uns, und die da bleiben in Christo der Mutter und seinem Worte, die wachsen und nehmen immer zu und leben und regen sich darin, wie der Vers lautet: Siehe, wir leben im Wort, wie das Kind im Leibe der Mutter.

Und allhier ist die heilige Taufe, sonderlich wenn junge

Kinder Christo zugetragen und der christlichen Kirche einverleibt werden, die rechte erste Pforte und Eingang in den mütterlichen Leib der heiligen Kirche. Denn weil der Sohn Gottes öffentlich zeugt, wer nicht aus dem Wasser und Geist neu geboren werde, der komme nicht in das Reich Gottes, so folgt dagegen, daß die Kinder durch das Sakrament der Taufe aus Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes recht hineinkommen, das ist Zutritt und Eingang haben zum Reiche Gottes und werden Kinder des Allerhöchsten, Glieder der christlichen Kirche und Miterben des ewigen Lebens im Glauben.

### Womit die christliche Kirche besamt werde.

Darnach ist Gottes Wort nicht allein der Mutterleib, darin wir geistlich empfangen und neu geboren werden, sondern auch der Same selbst, daraus wir unsern neuen Anfang nehmen. Ihr seid wiederum geboren, spricht St. Petrus, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. Desgleichen schreibt St. Jakobus: Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen. Von der heiligen Taufe zeugt St. Paulus und spricht: Nach seiner großen Barmherzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland.

Wie aber das Wort Gottes zugleich sein könne der Mutterleib, darin wir empfangen und neu geboren werden, und fürs andere auch der Same selbst, daraus wir unsern himmlischen Ursprung nehmen, ist vonnöten, daß wir den Unterschied recht merken. Denn sofern es vor unseren Ohren klingt, und wir mitten in solchem Getön, Schall und öffentlicher Handlung des Wortes wie in einem starken Blockhause wider den Teufel, Welt und wider alle falsche Lehre uns gleichsam versperrt und eingeschlossen halten und lassen uns nicht herauslocken, sondern stopfen unsere Vernunft, Augen und Ohren gegen des Teufels Brüllen und Sturmwitter zu, da ist solches Getön, Schall und

öffentlicher Gebrauch des göttlichen Wortes und seiner angehängten Sakramente wie Gottes Leib und wie seiner Kirche Leib und Mutter, darin er uns hebt und trägt. Sofern es aber wird gepredigt und fällt aus Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes durch die Ohren ins Herz, daß es belehrt, tötet den alten Adam, zündet den Glauben an, stärkt ihn, erweckt neuen Gehorsam, regiert das Leben und schreckt ab von Sünden, Lastern und Untugenden, hier ist es wie ein lebendigmachender Same, aus welchem uns Gott wiedergebirt, daß wir neue Kreaturen werden, die vorsätzlich nicht sündigen, wie St. Johannes sagt: Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.

Deswegen soll sich ein gottseliger Christ auf Erden beides angelegen sein lassen: erstlich, daß er sich in Gottes Wort wie ein Kind im Mutterleibe eingeschlossen und versperret halte; und darnach, daß er auch allein Gottes Wort samt den angehängten Sakramenten lasse sein den Samen seiner Wiedergeburt, dadurch er sich lasse zeugen, wiedergebären, regieren, leiten und führen.

Zudem gleichwie ein Kind im Mutterleibe von menschlichen Samen nicht allein seinen Ursprung und Anfang, sondern auch, solange es darin formiert und zubereitet wird, seine Fütterung, Kraft und Zunahme bekommt: also sollen wir als neu empfangene Kinder des Lichts in der Heiligen Schrift, als in dem geistlichen Mutterleibe der christlichen Kirche, Gottes Wort, den Samen und Anfang unserer Wiedergeburt, auch lassen unsere geistliche Nahrung sein und beileibe nicht außer dem geoffenbarten Wort nach höheren Dingen und nach anderer stärkerer Speise gassen, sondern allein mit Gottes Wort unsere Seele stillen und stärken, wie David singt und spricht: Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz, und wandele nicht in großen Dingen, die mir zu hoch sind. Ja, ich habe meine Seele gesezet und gestillet; so ist meine Seele in mir wie ein entwöhnet Kind bei seiner Mutter. Deine Rechte sind mir süßer, denn Honig und Honigseim. Das ist mein Trost in meinem Elend, denn dein Wort erquicket mich.

### Was Gott für äußerliche Werkzeuge zum Werk der Wiedergeburt gebraucht.

Es gebraucht aber der allmächtige Gott auch äußerliche Werkzeuge zur Ausstreuung und Fortpflanzung dieses seines himmlischen Samens, nämlich die Prediger und Diener seines heiligen Wortes, daß sie gleichsam Röhren und äußerliche Mittel seien, durch welche sich der Geist Gottes hören läßt und den unvergänglichen Samen des Evangelii mitten in die Zuhörer auswirft und ausbreitet.

Solches bezeugt der Herr Christus, da er sehr tröstlich zu seinen Jüngern spricht: Es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Ich will euch Mund und Weisheit geben. Sorget nicht, was ihr reden sollt, und bedenket auch nicht zuvor, sondern was euch zu derselbigen Stunde gegeben wird, das redet. Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen. Und zu dem Propheten Jeremia sagt Gott der Herr: Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße. Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Und am andern Ort: Ich rede zu den Propheten, und ich bin es, der so viel Weissagung gibt und durch die Propheten mich erzeuge. Ich hobele sie durch die Propheten und töte sie durch meines Mundes Rede, daß mein Recht wie das Licht hervor komme.

Darum wenn ein Prediger auf der Kanzel steht, predigt Gottes Wort, bleibt bei der Schrift, führt sie recht ein und erklärt das Evangelium verständlich, daß es mit Frucht angehört und zu Herzen gefaßt wird, desgleichen wenn er die heiligen hochwürdigen Sakramente verwaltet, tauft und reicht das Abendmahl, da ist er ein rechtes Werkzeug der heiligen Dreifaltigkeit, borgt dem Heiligen Geist seine Zunge und bekommt den Ruhm in der Schrift, daß er als ein geistlicher Vater geistliche Kinder zeuge, wie St. Paulus sich nicht schämt, öffentlich davon zu schreiben: Ich vermahne euch, sagt er zu den Korinthern, als meine lieben Kinder. Denn ob ihr gleich zehntausend Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viel Väter,

denn ich habe euch gezeuget in Christo Jesu durch das Evangelium. Und zu den Galatern sagt er: Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Ängsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne.

Diesen letzten Spruch erklärt Luther mit nachfolgenden Worten: Die Apostel, alle frommen Prediger und auch Schulmeister sind ihrer Weise nach auch unsere Eltern. Denn gleichwie wir aus der natürlichen Geburt von den Eltern Gestalt des Leibes haben, also helfen diese dazu, daß unsere Herzen und Gewissen eine rechte Gestalt in uns gewinnen. Die rechte Gestalt aber, die ein christliches Herz haben soll, ist der Glaube oder Zuversicht im Herzen, dadurch wir Christum ergreifen, demselben allein und sonst keinem andern Dinge anhangen. Welches Herz nun einen solchen Glauben hat, daß wir vor Gott recht geschätzt werden um Christi willen, das hat seine rechte Gestalt nach Christo und ist ihm ähnlich.

Es wird aber solche Gestalt durch das Predigtamt zugericht, wie er 1. Kor. 4 sagt: Ich habe euch gezeuget in Christo Jesu durch das Evangelium, daß ihr Christum erkannt und an ihn geglaubt habt. Item 2. Kor. 3: Ihr seid ein Brief Christi, durch unsern Dienst zubereitet, und geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes. Denn da geht das Wort aus des Apostels Munde und rührt die Herzen der Zuhörer. Da ist denn der Heilige Geist auch bei und macht, daß das Wort im Herzen haftet, wie es gepredigt wird. Auf solche Weise ist ein jeder gottseliger Lehrer ein Vater. Denn durch das Predigtamt zeugt und bereitet er die rechte Gestalt eines christlichen Herzens.

### **Wie das ganze Werk der Wiedergeburt in dem geistlichen Mutterleibe zugeht.**

Nun kann man hieraus einigermaßen erkennen und abnehmen, wie das Werk der Wiedergeburt selbst zugehe und was es für eine Bewandtnis damit habe. Wir kommen aber allhier recht zum Kern und Mark dieses edlen hohen Geheimnisses, in welches Nikodemus mit seiner klugen Vernunft und Gedanken sich nicht kann finden, sondern hält's für ein un-



möglich Ding, daß ein Mensch solle wiedergeboren werden. Und wenn wir recht beichten und die Wahrheit sagen sollen, so gibt es heutzutage in den reformierten Kirchen der Nikodemiten trefflich viel, die von diesem Geheimniß nicht mehr glauben, denn sie mit der Vernunft fassen und begreifen können. Ja, wir alle müssen bekennen, daß es unsern fünf Sinnen und menschlichen Weisheit viel zu tief verborgen liegt, und daß unser Fleisch und Blut solches keinem sagen noch offenbaren kann.

Müssen wir uns doch über die natürliche Geburt eines Menschen verwundern und können alle ihre Ursachen nimmer genugsam ergründen. Wie sollten wir denn das übernatürliche, himmlische und göttliche Werk der Wiedergeburt völlig verstehen und begreifen? Solches ist uns unmöglich, und wird in diesem Leben wohl wahr bleiben, was Salomo schreibt: Gleichwie du nicht weißt, wie deine Gebeine im Mutterleibe bereitet werden, also kannst du auch Gottes Werk nicht wissen.

Doch sollen wir uns befleißigen, soviel davon zu lernen, zu wissen und zu behalten, als uns Gottes Wort davon offenbart. Und damit solches geschehe, so laßt uns das Werk der natürlichen Geburt und der übernatürlichen Wiedergeburt gegeneinander halten und vergleichen.

Von der natürlichen Geburt weiß man, daß der Mensch wunderbarlich von Gott im Mutterleibe bereitet wird, wie David sagt: Du warst über mir im Mutterleibe. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl. Es war dir mein Gebein nicht verhohlen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereit war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war. Hiob spricht: Hast du mich nicht wie Milch gemolken und wie Käse lassen gerinnen? Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammengefügt. Leben und Wohlthat hast du an mir getan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Die übernatürliche und himmlische Wiedergeburt geht viel wunderlicher zu und wird in dem geistlichen Mutterleibe, näm-

lich mitten in dem Getön, Schall und Regierung des göttlichen Wortes, wo dasselbe mit seinen angehängten zwei Siegeln öffentlich regiert und waltet, durch Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes getrieben und vollbracht. Denn die öffentliche Stimme, öffentliche Predigt und öffentlicher Gebrauch des Wortes sind wie ein brausender Wind, der den Menschen auf dem Felde dieses Lebens allenthalben überhuet, umschließt, überfällt und einnimmt, wie ein Gefängnis und enger Mutterleib, daß der Mensch nicht weiß, wie ihm ist, wird nun durchs Gesetz geschmettert und zu Boden geschlagen, darnach durchs Evangelium erquickt, dann wieder durchs Kreuz niedergeworfen und gekränkt, hört aber anders nichts aus Gottes Wort, denn es müsse so sein. Dies Wort hört er als ein Brausen des Windes und fühlt des Windes mancherlei Kraft und Wirkung, als Schrecken, Angst, Trost, Freude und dann wiederum Trübsal und Elend. Aber die Vernunft wird hierüber bestürzt und gar zur Narrin, kann nicht verstehen noch ergründen, wo doch der himmlische Wind, nämlich Gott mit solchen unterschiedlichen Wirkungen durch das Brausen seines Wortes herkomme, was er damit meine und wozu es lediglich soll gerichtet sein.

Eine solche Bewandtnis hat es mit unserer Wiedergeburt, wie auch der Herr Christus in seinem Gespräch mit Nikodemus dahin sieht und spricht, was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müßet von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.

Dies behaltet wohl und denkt ihm fleißig nach, daß euch diese heilsame Lehre bekannt werde und recht zu Herzen gehe. Die Heilige Schrift läßt es nicht hierbei bleiben, sondern fährt fort und zeigt alle die Stücke und Eigenschaften dieses Geheimnisses ferner an, wie es nämlich ordentlich zugehe, wenn Gott einen armen Sünder wiedergebirt und zum ewigen Leben bereitet. Solcher Stücke sind überall sieben, unter welchen das erste wird genannt die Berufung des Sünder, das andere heißt der Hammer Schlag des Gesetzes, das dritte wird genannt die

Rechtfertigung, das vierte heißt die Erhöhung, das fünfte heißt die Erneuerung oder Wirkung des neuen Gehorsams, das sechste wird genannt das Kreuz, dessen Gott auch gebraucht zu diesem edlen hohen Werke. Endlich ist das siebente die gänzliche Vollbereitung, Schutz und Erhaltung zum ewigen Leben.

Was erstlich die Vokation oder Berufung anlangt, so läßt Gott sein Wort predigen und die heiligen Sakramente austheilen, ruft und lockt damit den Sünder zu sich und will, daß er das Wort höre und mit Fleiß betrachte. Alsdann erleuchtet er hierdurch das Herz, stößt die angeborene Finsternis aus und zündet ein neues himmlisches Licht an, daß der Mensch anhebt zu merken und zu verstehen, was da gepredigt wird, und wie sich Gott im Wort offenbart. Und eben zu diesem Zweck ist das Predigtamt samt der Verwaltung der hochwürdigen Sakramente eingesetzt, daß Gott hierdurch kräftig sein und die fleißigen Zuhörer erleuchten will.

Den Predigern wird gesagt: Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Habt acht auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Den Zuhörern aber: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen. Laßt das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singt dem Herrn in eurem Herzen.

Wo es nun reine Lehre, reine Predigt, reine Vermahnung und ein fleißiges Aufmerken gibt, da bleibt die himmlische Erleuchtung nicht aus, sondern folgt kräftig hernach, wie die schönen Verheißungen lauten. Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahinkommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm ge-

lingen, dazu ich's sende. Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Ein merkliches Beispiel haben wir davon an Lydia, der Purpurkrämerin, von welcher Lukas meldet, wie sie Paulo zugehört, und der Herr ihr das Herz aufgetan habe, daß sie darauf acht hatte, was von St. Paulo geredet ward.

Darnach zum andern kommt die Zerknirschung, das ist der Hammerschlag des Gesetzes, da Gott durch die Gesetzpredigt läßt dem Menschen seine angeborene sündliche Art wie auch begangene Laster und Untugend samt dem Fluch und ewig verdienter Strafe vorhalten, schlägt ihn damit gleichsam zu Boden, daß er von Herzen erschrickt, wehklagt und an allen seinen Kräften, Werken und Vermögen verzagen und sich verloren geben muß.

Rufe getrost, sagt der Herr zum Prediger, schone nicht. Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünde. Ich habe dich zum Schmelzer gesetzt unter mein Volk, das so hart ist, daß du ihr Wesen erfahren und prüfen sollst. Sprich zu ihnen: So spricht der Herr! sie hören's oder lassen's. Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, daß er darnach tue. Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig. Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer. Es ist hier kein Unterschied. Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie vor Gott haben sollten. Auf daß aller Mund verstopft werde, und alle Welt Gott schuldig sei, darum daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werk vor ihm gerecht sein mag. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.

Solcher Gesetzpredigten braucht der Heilige Geist, daß er dadurch die Zuhörer führe zur Erkenntnis der Sünde und jage sie aus der verdammlichen Sicherheit in die Furcht, daß sie Reue und Leid tragen über ihre Sünde, verzagen an allen ihren Kräften, Werken und Vermögen, fürchten sich vor Gottes Zorn und demütigen sich vor ihm. Hier wirkt Gott durch das Wort des Gesetzes nicht anders, denn als ob er sie mit Feuer brennte und mit einem Hammer zerschläge, wie er bei dem Propheten Jeremia spricht: Ist mein Wort nicht

wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt? Darum schreibt St. Paulus: Die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. Da nahm aber die Sünde Ursach am Gebote und erregte in mir allerlei Lüste; denn ohne das Gesetz war die Sünde tot, ich aber lebte etwa ohne Gesetz. Da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig, ich aber starb, und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war.

Zum dritten folgt hierauf die gnädige Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, und besteht dieselbe darin, daß Gott den armen Sündern, deren Herz von Sünden schwer und von Angst sehr betrübt ist, läßt das Evangelium von Christo predigen und ihnen verkündigen, daß Christus aller Welt Missethat auf sich genommen habe und um unserer Sünde willen gestorben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferstanden sei, habe das Gesetz für uns erfüllt, den Zorn seines Vaters gestillt, die Hölle geschleift und den Teufel überwunden. Durch diese Predigt tröstet er die betrübten Sünder, wirkt und zündet den Glauben in ihnen an, daß sie solchem Worte trauen, und durch den Glauben rechnet er ihnen die Gerechtigkeit Christi zu, vergibt die Sünde und stillt ihr Gewissen, daß sie ruhen und zufrieden sind.

Von solchem tröstlichen Amt des Evangelii zeugt die Schrift an vielen Orten. St. Paulus spricht: Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig. Gott hat uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt; denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß

wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christ. Christus ist des Gesetzes Ende. Wer an ihn glaubt, der ist gerecht.

Zu diesem evangelischen Predigtamt gehört auch die heilige Absolution oder der Löseschlüssel, von Christo eingesetzt, da er spricht: Was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein, und welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen. Desgleichen auch die heiligen Sakramente. Denn zur Buße und zur Vergebung der Sünde sind wir getauft, und im hochwürdigen Abendmahl werden wir mit Christi Leib gespeist und mit seinem Blut getränkt zu seinem Gedächtnis, daß wir uns seines theuren Verdienstes sollen trösten und glauben an die Vergebung der Sünden.

Deswegen wo dies Predigtamt samt der Absolution und Verwaltung der hochwürdigen Sakramente mit Fleiß getrieben wird, und die elenden, zerschlagenen Herzen mit geistlichem Hunger und Durst begierig darauf merken, da zündet Gott durch diesen äußerlichen Gebrauch seines Evangelii den Glauben inwendig in ihnen an, daß sie dem Evangelio glauben und sich auf Christum verlassen. Und ist demnach der Glaube in uns nicht aus menschlichen Kräften noch aus unserm Vermögen, sondern Gottes Gabe und Gottes Werk, wie geschrieben steht: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Erkennet, welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckt hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel. Und abermal: Ihr seid mit Christo begraben durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Toten.

Wenn nun solcher Glaube sich auf die evangelische Verheißung stützt und verläßt, Christum mit seinem Verdienst ergreift und sich zu seiner Gerechtigkeit hält, alsdann rechnet uns Gott die Gerechtigkeit seines Sohnes durch den Glauben zu, bedeckt damit unsere Sünde und will derselben in Ewig-

keit nicht mehr gedenken. Wie denn der Apostel St. Paulus hiervon zeugt und spricht: Dem, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Nach welcher Weise auch David sagt, daß die Seligkeit allein sei des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind. Selig ist der Mann, welchem der Herr keine Sünde zurechnet. Desgleichen sagt Christus: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.

Die vierte Eigenschaft der himmlischen Wiedergeburt ist die gnadenreiche Erhöhung, daß Gott nicht allein durch den Glauben uns gerecht macht, sondern läßt uns auch im Evangelio die selige Kindschaft des ewigen Lebens und die himmlische Brautheire vortragen und anbieten, daß wir durch den Glauben sollen seine Kinder sein und seines lieben Sohnes auserwählte Braut. Und gibt uns dar zur Versicherung und gewissem Pfand den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, daß wir sein Eigentum und ein Tempel oder Wohnung der ganzen heiligen Dreifaltigkeit sein sollen.

Von dieser Erhöhung lautet das Wort seiner Verheißung also: Ich will euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. Wie viele Christum aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden. Gehe hin, spricht der Herr Christus zu Maria Magdalena, zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Auch sagt er von unserer himmlischen Brautheire: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben. Du sollst meine Lust an ihr und dein Land lieber Buhle heißen, denn der Herr hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Buhlen. Denn wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat, so werden dich deine

Kinder lieb haben, und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.

Auch wird uns im Evangelio verkündigt, daß Gott der Vater überväterliche und übermütterliche Treue und der Herr Christus rechte Bräutigamsliebe an uns erzeigen wolle: Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, jingen wir mit dem Propheten David, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ich will euch trösten, sagt er, wie einen seine Mutter tröstet. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Desgleichen verspricht Christus, unser himmlischer Bräutigam, daß er seine Kirche nicht verlassen, sondern ihr beizohnen wolle bis an das Ende der Welt, auch ihr den Heiligen Geist von dem Vater senden, der sie in alle Wahrheit leiten und führen soll.

Dies sind über alle Maßen hochwichtige Schätze und eine Ehre über aller Welt Ehre und Herrlichkeit, daß Gott der Vater will unser Vater sein und Gott der Sohn unser Bräutigam und Gott der Heilige Geist unser Tröster. Solche Wohltaten läßt er uns nicht allein vortragen, sondern wo man auf das Wort merkt, da erweckt er auch den Glauben, daß ein Christ sie eben mit demselben Glauben faßt und ergreift, damit er zuvor die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit des lieben Evangelii angenommen hat. Und also kehrt dann die ganze heilige Dreifaltigkeit durch den Glauben zu uns ein und wohnt in uns, nämlich der Vater als unser liebster Vater, der Herr Jesus Christus als unser liebster Bräutigam und der Heilige Geist als unser höchster Tröster, welcher dazu noch das Siegel und Pfand unserer Seligkeit ist, damit wir ja an dieser großmächtigen Verheißung keinen Zweifel tragen.

Hierher gehört, das geschrieben steht: Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Wißet ihr nicht, daß ihr Christi Glieder seid? Wißet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Weil ihr Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater. Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten



müßet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbe Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi. Und abermal: Da ihr glaubtet, seid ihr versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden zu Lobe seiner Herrlichkeit.

Solche himmlische Erhöhung schafft Freude und sehr großen Trost in allerlei Bekümmerniß, Trübsal und Elend, macht dazu starken Mut, daß ein gläubiger Christ sich nicht darf peinlich vor Gott als vor einem Feind und Stockmeister fürchten, sondern traut ihm kindlich, verläßt sich auf Christum, wie eine Braut auf ihren Bräutigam, und ergibt sich dem Heiligen Geist als seinem höchsten Freund und allerkräftigsten Tröster.

Zum fünften kommt dazu die geistliche und himmlische Erneuerung, da Gott seine Kinder, welche er durch die zugerechnete Unschuld seines Sohnes im Glauben rechtfertigt und zu seinen Kindern, Braut, Tempel und Eigentum angenommen hat, auch mit neuem Gehorsam anzündet, daß sie nach erlangter Vergebung der Sünde und nach empfundener Freude der edlen himmlischen Erhöhung wiederum durch Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes anfangen, Gott und ihren Nächsten zu lieben, die Sünde zu hassen, auch wider den Teufel, Welt und ihres Fleisches Lust zu streiten und nach Gottes Geboten zu leben.

Die Verheißung, die Gott hiervon getan, lautet also: Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun. Ich will ihnen einerlei Herz und Wesen geben, daß sie mich fürchten sollen ihr Leben lang. Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber,

er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringt viele Früchte. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Bist du nun mit Christi Blut durch den Glauben besprenget, glaubst die Vergebung der Sünden, traußt Gott dem Vater kindlich als deinem rechten Vater, dem Herrn Christo als deinem Erlöser und allerliebsten Bräutigam, und Gott dem Heiligen Geist als deinem einigen und höchsten Tröster, der in dir wohnt und dich als seinen Tempel und Behausung eigentümlich besitzt, so sollst du wissen, wo Gott residiert und wohnt, daß er da nicht müßig ist, sondern regt sich und schafft Früchte, die von da sich hervortun und ausschlagen. Weil er nun in dir wohnt und durch den Glauben in deinem Herzen wurzelt, so schafft er Frucht, erweckt neue Bewegungen in dir und reizt dich zu guten Werken, daß du dich derselben mit Freuden befließigest und dazu erweckt wirst, nicht anders als wärest du deiner selbst nicht mächtig, sondern hättest einen Regenten in dir wohnen, dem du mit all deinem Tun und Lassen verknüpft wärest, wie St. Paulus sagt: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkaufte. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Und solche Werke und Bewegungen sind gewisse Zeugen des neuen Lebens in uns, eben wie, wenn ein Kind sich regt im Mutterleibe, die Mutter daraus abnehmen kann, daß sie mit einer lebendigen Frucht schwanger gehe.

Welche der Geist Gottes treibet, sagt die Schrift, die sind Gottes Kinder. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemütes und ziehet den

neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtfchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dabei, spricht der Herr Christus selber, wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete. Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid. Denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kundgetan. Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und gesezet, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, daß er's euch gebe. Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet.

Darum gleichwie der Mensch im Mutterleibe, sobald das Leben in ihm angezündet ist, sich zu regen anhebt, und obwohl solcher Anfang ist schwach, zart und gering, dennoch nimmt er darin von Tag zu Tage zu und wächst an Kräften, bis er aus der engen, schmalen Herberge in diese Welt kommt, alsdann ist sein Leben vollkommen und reget sich völlig an allen Gliedern: also haben die Kinder des Lichts auf dieser Welt auch nur allein die Erstlinge des Geistes und machen mit ihrem neuen Gehorsam und guten Werken, die sie tun im Glauben aus Liebe gegen Gott und den Nächsten, den Anfang des geistlichen Lebens, wachsen auch und nehmen darin zu, bis sie dieser Welt durch den zeitlichen Tod völlig absterben und in das himmlische Paradies aufgenommen werden. Da reget sich das ewige Leben mit voller Kraft, daß sie lieben Gott ihren Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt, und ihren Nächsten als sich selbst.

Die sechste Eigenschaft der Wiedergeburt ist das heilige Kreuz, da Gott seinen Kindern auf dieser Welt läßt mancherlei Trübsal, Angst, Noth und Glend widerfahren, daß er hiermit des Fleisches Lüfte und den alten Adam in ihnen kränke und töte, dazu den angezündeten Glauben probiere, wege und stärke,

auch Ursache gebe zum Gebet, zur Demut, zur Geduld und allen christlichen Tugenden und mache sie ähnlich und gleichförmig dem Bilde seines Sohnes Jesu Christi, ihm zu Lob und Ehren.

Von dem Kreuz selbst, wie es uns von Gott auferlegt wird, und wie es alle gottseligen Christen geduldig annehmen und ertragen sollen, sagt der Herr in seinem Wort also: Will mir jemand nachfolgen, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Welche ich lieb habe, die züchtige ich. Meinen Kelch sollt ihr zwar trinken und mit der Taufe, da ich mit getauft werde, sollt ihr getauft werden. Mein Kind, willst du Gottes Diener sein, so schicke dich zur Aufsechtung. Halte fest und leide dich und wauke nicht, wenn man dich davon locket. Halte dich an Gott und weiche nicht, auf daß du immer stärker werdest. Alles, was dir widerfährt, das leide und sei geduldig in allerlei Trübsal. Gott legt uns eine Last auf, sagt David, aber er hilft uns auch. Denn der Herr hat einen Becher in der Hand, und mit starkem Wein voll eingeschenkt und schenket aus demselben.

Es ist aber solches Kreuz zu verstehen von allerlei Trübsal, Krankheiten und Schmerzen, die einem Gottseligen begegnen, desgleichen auch von Feindschaft und Verfolgung, wenn Gott zusieht und zuläßt, daß seine Kirche vom Teufel und von der Welt aufs jämmerlichste geplagt und verfolgt wird, wie Christus sagt: Ihr müßet gehaßt werden von jedermann um meines Namens willen, und sie werden euch in den Bann tun. Es kommt aber die Stunde, daß, wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran. Gott läßt plagen, spricht Micha. Wie er denn von Hiob zum Satan spricht: Alles, was Hiob hat, sei in deiner Hand, ohne allein an ihn selbst lege deine Hand nicht. Hernach aber sagt er: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schon seines Lebens. Darauf schreibt Hiob: Der Herr hat mich übergeben dem Ungerechten.

Nun aber meint's gleichwohl unser liebe Gott nicht arg böse mit seinen Kindern, wenn er sie unter dem Kreuz hält und mit Widerwärtigkeit heimjucht, sondern befördert damit das ganze Werk der heilsamen Wiedergeburt, daß es in vollem Schwange gehe und zum Ende gebracht werde.

Denn erstlich führt er sie hindurch zur Erkenntnis ihrer Sünden, wie er selbst spricht: Züchtigen will ich dich mit Maße, daß du dich nicht für unschuldig haltest. Desgleichen sagt Moses: Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat steltest du vor dich, unsere unerkannte Sünde in das Licht vor deinem Angesicht. Darnach stärkt und probiert er hierdurch den Glauben, wie geschrieben steht: Ich will dich läutern, ich will dich auserwählt machen im Ofen des Glanzes. Gott, spricht David, du hast uns versucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird. Folgendes zum dritten reizt er sie damit zum Gebet, wie Jesaias sagt: Herr, wenn Trübsal da ist, so suchst du mich; wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich. Ferner zum vierten ist das Kreuz ein heilsames Präservativ oder Schutzmittel wider die sündlichen Lüfte: Denn wenn wir gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht samt der Welt verdammt werden. Und unser alter Mensch wird gekreuzigt, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Über das alles zum fünften bringt Trübsal Geduld, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden.

Endlich zum siebten gehört zum Werk der Wiedergeburt auch die Vollbereitung, daß Gott nicht allein den Anfang macht mit der Befehrung und neuen Geburt seiner Christen, sondern vollendet auch das ganze Werk, wo man nur allein seiner geoffenbarten Ordnung folgt.

Ihr werdet, sagt er, von mir im Leibe getragen und liegt mir in der Mutter. Ja, ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten. Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Auf diese Verheißung sieht der Apostel St. Petrus, da

er schreibt: Ihr werdet aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit. Desgleichen St. Paulus hin und wieder in seinen Sendbriefen: Wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, welcher auch wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unseres Herrn Jesu Christi. Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unseres Herrn. Getreu ist er, der euch ruft, welcher wird's auch tun. Denn Gott ist es, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Abermal sagt er: Der Glaube ist nicht jedermanns Ding, aber der Herr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen.

Siehe, lieber Bruder, eine solche Bewandnis hat es mit dem rechten Lauf der Wiedergeburt, und also muß das ganze Werk keinem andern im Himmel noch auf Erden, denn nur allein unserm lieben Gott zugeschrieben werden. Denn wie ein zartes Kindlein im Mutterleibe nichts von sich selbst dazu tut noch dazu tun kann, daß es werde empfangen und mit natürlichem Leben angezündet, sondern läßt sich formieren und bereiten und erlangt daher sein Leben, daß es anfängt, sich etlichermaßen zu regen und zu rühren, also liegt auch ein Christ auf dieser Welt unserm lieben Gott in seinem Wort, gleich als in seinem Leibe oder in der Mutter seiner christlichen Kirche verschlossen und kann nicht aus eigener menschlicher Kraft des geistlichen Lebens fähig sein, sondern muß sich dazu lassen durch das Evangelium bereiten, erleuchten und mit dem seligmachenden Glauben anzünden, daß er also anhebe, geistlich zu leben und lasse die Geschäfte oder Bewegungen solches Lebens in einem gottseligen Wandel und christlichen Tugenden öffentlich sehen.

### Wie lange die Wiedergeburt währt.

Willst du nun ferner wissen, wie lange diese Wiedergeburt währe, ehe denn sie vollendet wird, da antwortet St. Paulus und spricht: Dieweil wir in der Hülle unseres Leibes sind, sehnen wir uns und sind beschwert. Sintemal wir lieber wollten nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche

würde verschlungen vom Leben. Der uns aber zu demselben bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. Wir sind aber getrost allezeit und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen, daß wir ihm wohlgefallen.

Aus diesen Worten wird klar und offenbar genug, daß unsere Wiedergeburt in diesem zeitlichen Leben, so lange wir dasselbe gebrauchen, ihr Ende nicht erreicht, sondern währet von der Taufe an bis an den Tod. So lange müssen wir uns immer durch Gottes Wort berufen, erleuchten, strafen, trösten, regieren und führen lassen und unter dem Kreuz gleich als in der Zuchtschule unserm lieben Gott aussagen, was wir aus seinem Wort gelernt haben, wie stark wir ihm vertrauen, wie wir beten, wie wir von Sünden ablassen, Buße tun und mit Werken der christlichen Liebe umgehen.

Und ist solches wider die Papisten sonderlich zu merken und zu behalten, welche vorgeben, daß in der Taufe die Wiedergeburt ganz vollendet, und die Kinder aller Sünden gänzlich los werden, daß in ihrem Fleisch nichts Sündliches mehr überbleibt. Dieser Irrtum entspringt aus blinder Unwissenheit, dieweil sie das Geheimnis der Wiedergeburt nicht recht verstehen. Denn es geht solches nicht eilend zu in einem Hui oder Augenblick, gleichwie auch der Mensch nicht in einer Stunde zugleich wird natürlich empfangen, formiert und geboren, sondern es hat alles seine Zeit, sein Ziel und seinen Fortgang. Durch die Taufe hat uns unsere geistliche Mutter, die christliche Kirche, vom Heiligen Geist empfangen, und nun liegen wir der Mutter in ihrem Leibe, das ist in Gottes Leibe und in Gottes Mutter, und lassen uns darin zu Kindern Gottes formen und bereiten, so lange, bis er uns durch den zeitlichen Tod von dieser Welt absondert und zum ewigen Leben hineinbringt. Mittlerweile müssen wir immer Gottes Wort hören, immer unsere Sünde beweinen, immer um Vergebung bitten, auch stets uns im Glauben üben, wider die Sünde streiten, beten und im neuen Gehorsam wandeln.

### Was die Wiedergeburt für ein Ende nimmt.

Das Ende aber dieses heilsamen ganzen Werkes ist der zeitliche Tod, dadurch Gott seine Kinder von allem Jammer, Noth und Widerwärtigkeit väterlich entbindet, daß die Seele aufhört zu sündigen, wird engelrein und kommt aus der bau-fälligen Herberge ihres Leibes in das Vaterland des ewigen Lebens. Der Leib aber ruht unter der Erde bis zum jüngsten Tage, alsdann soll er ohne alles Gebrechen und Mangel in vollkommener Klarheit, Kraft und Herrlichkeit wieder auferstehen, um, mit der Seele vereinigt, dem Sohne Gottes entgegenzuziehen in den Wolken des Himmels und ewig bei ihm sein.

Nach solchem Ende hat der Apostel St. Paulus herzlich verlangt, da er spricht: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein. — Aber hiervon werden wir hernach weiteren Bericht hören.

### Die Frucht der Wiedergeburt.

Was die Frucht unserer Wiedergeburt anlangt, so ist dieselbe das ewige Leben. Denn es hat der Vater unseres Herrn Jesu Christi, wie die Schrift zeugt, uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das uns im Himmel behalten wird. Darum schafft unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, und trachten nach dem, das droben ist und nicht nach dem, das auf Erden ist. Sei getreu, sagt der Sohn Gottes, bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Solches haben wir fleißig zu merken, damit wir Gottes Wort, den Brauch der hochwürdigen Sakramente, die Taufe, die Absolution, das hochwürdige Abendmahl, die Übung des Glaubens, das Gebet und die wahre Gottesfurcht uns so viel



mehr angelegen sein lassen. Denn wozu sind wir getauft? Warum gehen wir zur Kirche, hören Gottes Wort, glauben dem Evangelio und befeßigen uns eines christlichen Wandels? Was haben wir für Furcht und Nutzen davon? Wahrlich, zum Ackerbau, zur äußerlichen Haushaltung, zur politischen Regierung und Hantierung, zum Kaufen und Verkaufen, Säen, Pflanzen und dergleichen Händeln bedürften wir keiner Taufe, keiner Predigt, keines Abendmahls, daß wir in der Kirche uns dadurch ließen zu solchen Werken und zeitlichen Ämtern unterrichten, sintemal es die Heiden, Türken und Tartaren ebenso wohl können, als wir, ob sie schon sich nicht lassen wiedergebären. Das endliche Gesuch aber, darum wir dem Evangelio glauben und neu geboren werden, ist das ewige Leben und das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, welches uns im Himmel behalten wird.

### Der Wiedergeborenen Namen.

Zudem bekommen auch die Wiedergeborenen den edlen teuren Namen, daß sie nach Christo Christen genannt werden. Auch heißen sie Gottes Kinder, Gottes Volk, Gottes Eigentum, Christi Brüder und Schwestern, dazu seine Jünger, seine Schafe, seine Glieder, seine Freunde, Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, neue Kreaturen, neue Menschen, gerecht, heilig, frei, Geistliche, von Gott gelehret, die Gesegneten des himmlischen Vaters, gute Bäume und Tempel des Heiligen Geistes.

Was kann nun lieblicher, freundlicher und tröstlicher lauten, als daß wir neue Kreaturen, Gottes Kinder, Christi Brüder und Schwestern, des Heiligen Geistes Tempel und Erben Gottes sein sollen? Und woher bekommen wir solche Ehre und Herrlichkeit anders, denn aus der Wiedergeburt?

Wer ein Kind ist, spricht Dr. Luther, der ist ja auch Erbe zugleich, denn die Geburt bringt das Recht mit sich, daß, der ein Kind, zugleich auch ein Erbe sei. Niemand aber verlangt durch seine Werke oder Verdienst, daß er Erbe werde, sondern die Geburt allein bringt's ihm, daß also das Erbe nicht erworben, sondern allein gegeben wird, das ist, damit daß einer

arbeitet, sorgt und tut, was er tun kann, wird er nicht zum Erbe. Das macht ihn aber zum Erben, daß er als Kind in die Erbschaft geboren wird. Denn es tut ein Kind freilich nichts dazu, daß es geboren werde, sondern allein leidet es, und bleibt oft darüber samt der Mutter.

Also kommen wir auch zu den ewigen himmlischen Gütern, als da sind Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die herrliche Auferstehung und ewiges Leben, nicht durch unser Zutun, sondern ohne alles unser Tun lassen wir sie uns darreichen und empfangen sie von Gott durch Christum. Da ist nichts, dadurch wir die Sache fördern. Allein der Glaube ergreift die angebotene Verheißung. Gleichwie nun im Weltwesen und Hausregiment ein Kind zum Erben wird allein dadurch, daß es in das Erbe geboren wird, also macht der Glaube allein allhier zu Gottes Kindern die, so da geboren werden durchs Wort, welches die Mutter ist, darin wir empfangen, getragen, geboren und erzogen werden (Jes. 46). Gleichwie wir nun durch solche Geburt, die Gott ohne unser Zutun ausrichtet, Gottes Kinder werden, also werden wir auch durch gleiche Weise Erben. Nun wir aber Erben sind geworden, sind wir frei vom Tode, Teufel und haben Gerechtigkeit und ewiges Leben.

Und daher heißen wir nun nicht allein Gottes Kinder, Gottes Erben und Miterben Christi, sondern wir sind es auch in der Wahrheit und haben das Gut mit dem Namen, unangesehen, daß es auf dieser Welt nicht vor Augen scheint, sondern liegt im Wort verborgen und wird allein mit dem Glauben gefaßt. Summa: wer dem Evangelio glaubt, traut unserm Heilande Jesu Christo und läßt sich durchs Wort unterrichten, regieren und wiedergebären, der ist in Wahrheit ein Kind des Allerhöchsten, ein Bruder oder Schwester des Herrn Christi, ein Gesegneter des himmlischen Vaters und ein Erbe des ewigen Lebens.

Endlich, weil eine solche Wiedergeburt keine andere Kreatur unter der Sonne, als nur uns Menschen angeht, und aller Christen auf Erden höchste Seligkeit daran gelegen ist, so nimm sie ja, du lieber Bruder, in gute Achtung und sieh dich vor, daß du unsern lieben Gott, der aus großer, inbrünstiger Liebe

dich wiedergebiert und zum ewigen Leben bereitet, nirgend mutwillig oder vorsätzlich widerstrebst.

Du weißt, wie der Mensch anfänglich im Mutterleibe sich muß bereiten und mit dem Leben anzünden lassen, ehe denn er lebendig auf die Welt kommt und der Luft theilhaftig wird. Also laß du auch Gottes Wort auf dieser Welt deine geistliche Mutter sein und in diesem geistlichen Leibe laß dich den Geist Gottes regieren, unterrichten und zur neuen Kreatur bereiten. Da kannst du also denken und sprechen: Wohl an, auf dieser Welt gebiert mich der liebe Gott zum ewigen Leben, und von meiner Taufe an bis in den Tod liege ich ihm in seiner Mutter und lasse mich von ihm tragen in seinem Leibe, nämlich in seinem Wort, darin er mich immer neu bildet und geistlich lebendig macht. Darum will ich fleißig zur Kirche gehen, fleißig Gottes Wort hören, dasselbe fleißig betrachten und zu Herzen nehmen, daß Gott sein Werk in mir schaffe und mich zur Seligkeit bereite.

Auch weiß man, wie ein Kind im Mutterleibe, ehe denn es zur Welt kommt, wunderbarlich wird ernährt vom mütterlichen Samen und damit gestärkt, bis es aus der engen, schmalen Herberge durch die natürliche Geburt zur Welt hineindringe. Seine Nahrung bekommt es unterdessen durch die Löchlein, welche die Gelehrten Notoledonen heißen, und bekümmert sich gar nicht mit sorglichen Gedanken, wie solches zugehen möge, fragt nicht nach starkem Getränk und Speise, deren die Leute in der Welt gebrauchen, gafft auch nicht mit Gedanken nach dem großen Erdboden, wie die Leute darauf mögen wohnen und leben. Ja, wenn es wollte vor der Geburt, ehe es zeitig ist, hinaus in die Welt sehen und seines Vaters Angesicht schauen und ihm solches gelinge, so würde es ihm das Leben kosten, daß beide, Mutter und Kind, darauf gingen. Darum hält es sich still in seinem engen Häuselein, traut dem Samen seines Ursprungs, ist mit der zugeführten Nahrung zufrieden und läßt sich dadurch nähren, stärken und erhalten.

Also tue du auch, lieber Bruder! Von deiner Taufe an bis in den Tod halte dich in Gottes Wort verschlossen, wie ein Kind im Mutterleibe. Da laß das Evangelium deine Milch

und Nahrung sein. Desgleichen, wenn du hörst, daß im hochwürdigen Abendmahl der Sohn Gottes dich heißt seinen Leib essen und sein Blut trinken mit den sichtbaren Elementen Brotes und Weines, da glaube den Worten einfältiglich, wie sie lauten, und grübele beileibe nicht mit den Gedanken der klugen Vernunft, wie solches immer zugehen möge. Hüte dich vor allem, welche das Wort fahren lassen und spekulieren, wie sie Gott in seiner bloßen Majestät mögen ergreifen. Dazu lassen sie nicht die Fülle der Gottheit Christi in seinem angenommenen Fleisch wohnen, sondern wollen außerhalb des Fleisches mit ihr zu tun haben. Reden auch von seiner ewigen Vorhersehung, Gnadenwahl und dergleichen Geheimnissen, nicht wie er sich in seinem Wort offenbart, sondern nach den Gedanken ihrer klugen Vernunft.

Darum hüte dich vor ihnen und begehre auch nicht auf dieser Welt Gott in seine bloße Majestät zu sehen. Denn es ist hier keine Zeit dazu, wie er selber spricht: Kein Mensch wird leben, der mich sieht. Willst du aber deiner Seligkeit gewiß und sicher sein, so merke nur aufs Wort und in dem Evangelio siehe Christum an, wie er ist empfangen, geboren, gekreuzigt, gestorben, auferweckt, gen Himmel gefahren und zu der rechten Hand Gottes erhoben, auch was er geredet und eingesetzt habe. Da werde allerdings zum Kinde, nimm deine Vernunft in den Gehorsam Christi gefangen und halte dich zum offenbarten Wort, so bleibst du sicher und unbetrogen.

Solchen Rat gibt auch Dr. Luther und spricht: Gleichwie das göttliche Wesen unbegreiflich ist und von aller Welt und Kreaturen nicht mag ergriffen noch beschloffen werden, also ist auch menschlicher Natur nicht tráglich noch leidlich, solch sein unbegreifliches und unendliches Wesen, Majestät und Herrlichkeit mit Sinnen ausforschen und fassen zu wollen. Darum willst du weislich, sicher und ohne Gefahr deines Gewissens und Seligkeit fahren, so enthalte dich solchen Spekulierens und Forschens und lerne unsern Herrn Gott ergreifen auf die Weise, so die Schrift lehret, wie 1. Kor. 9 geschrieben steht: Weil die Welt durch ihre Weisheit Gott durch seine Weisheit nicht erkannt, gefiel es Gott dem Herrn wohl, durch törichte Predigt

selig zu machen die, so daran glauben. — Wenn du betrachtest oder disputierst bei dir selbst, wo doch der Gott zu finden sei, der die Sünder gerecht und fromm macht und sie zu Gnaden annimmt, so siehe eben zu, daß du ja von keinem Gott wissest noch eines Gottes achtest, außer dem Menschen Jesu Christo, sondern ergreife nur denselben und bleibe mit deinem Herzen an ihm hängen und laß alle Gedanken und Spekulationen von der Majestät nur frei fahren. Denn wie Salomo, Sprüchw. 25 sagt: Wer schwere Dinge forschet, dem wird es zu schwer. Was ich hier sage, das habe ich erfahren und weiß, daß es also wahr ist. Diese Schwarmgeister aber, so mit Gott außerhalb dieses Menschen Christi handeln wollen, glauben mir's nicht. Es sagt doch ja Christus selbst: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Darum wirst du ohne diesen Weg, der Christus ist, keinen andern Weg zum Vater finden, sondern eitel Abwege und Verführungen; keine Wahrheit, sondern eitel Heuchelei und Lügen; kein Leben, sondern den ewigen Tod.

Ferner besleißige dich, solange du auf Erden bist, daß du im geistlichen Leben, das ist im Glauben, in der Liebe, in Gottes Erkenntnis und in allerlei Tugenden wächst und zunehmest nicht anders, denn wie ein Kindlein im Mutterleibe, nachdem es mit dem natürlichen Leben angezündet ist, auch von Tag zu Tag an Kräften wächst und immer stärker wird bis zur Stunde seiner Geburt, alsdann dringt es aus dem engen Häuslein in diese Welt, und schöpft da die rechte Luft zum Leben, daß es ist ein völliges und vollkommenes Leben. Also halte du auch stets an mit Übung des Glaubens, mit Wachen und Beten und allen Stücken, welche zum geistlichen Leben gehören, solange du auf dieser Welt unserm lieben Gott in seinem Wort gleichsam in der Mutter liegst. So wird er dir zuletzt reichlich darreichen den Eingang aus diesem Jamertal zu dem ewigen Reich seines Sohnes Jesu Christi.

Hierzu ermahnet uns die Schrift hin und wieder und spricht: Lieben Brüder, tut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches tut, werdet

ihr nicht stracheln. Und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Darum ermahnet euch untereinander und bauet einer den andern. Zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe und seid dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in euren Herzen. Ich bete, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntnis und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sei, auf daß ihr seid lauter und unanständig bis auf den Tag Christi, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch zur Ehre und Lob Gottes.

Diesen und ähnlichen Vermahnungen komme fleißig nach, du lieber Christ. Sei begierig nach Gottes Wort, wie ein Kindlein nach der Muttermilch. Laß ab von Sünden, bekehre dich von Herzen. Höre gern die Predigt des Evangelii, gebrauche oft des Abendmahls zur Stärkung des Glaubens, fürchte Gott und liebe ihn über alle Dinge, habe auch lieb deinen Nächsten, folge nicht den sündlichen Lüsten, halte keine Gemeinschaft mit den Gottlosen, sei geduldig im Kreuz, tue Widerstand dem Teufel, der Welt und dem eigenen Fleisch im Glauben, warte deines Berufs und nimm deiner Seligkeit mit Furcht und Zittern wahr.

Auch sei stets fröhlich in dem Herrn und danke ihm ohne Unterlaß, bete und rufe ihn fleißig an, nachdem er aus inbrünstiger Liebe das heilsame Werk der Wiedergeburt in dir angefangen hat, daß er deswegen solches auch väterlich vollenden und dich zum Eingang in das himmlische Paradies völlig bereiten wolle.

### Gebet eines wiedergeborenen Christen.

O lieber Gott, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? O lieber Gott, du Vater meines Herrn Jesu Christi, wie segnest du mich so reichlich mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen

Gütern durch Christum! Du hast mich erwählet durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, daß ich soll sein heilig und unsträflich vor dir in der Liebe. Auch hast du mich verordnet zur Kindschaft gegen dich selbst durch Jesum Christum nach dem Wohlgefallen deines Willens zu Lob deiner herrlichen Gnade. O gütigster Vater, wie ist diese deine Gnade so herrlich, durch welche du mich hast angenehm gemacht in dem Geliebten! O, Welch eine edle Erlösung habe ich an deinem Sohne durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünde, nach dem Reichthum deiner Gnade, welche mir reichlich widerfährt in allerlei Weisheit und Klugheit!

Herr, mein Gott, himmlischer Vater, wie groß ist deine Güte, daß du mich auf dieser Welt nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus deinem lebendigen Wort, das da ewiglich bleibet, wiedergebierst zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das mir im Himmel behalten wird! O, mein lieber Gott, wie herzlich freue ich mich, daß ich von meiner Taufe an bis in die Grube dir liege in deinem Leibe und daß du mich trägst in deiner Mutter! Ich war tot in Sünden, aber du machst mich lebendig in Christo und setzest mich samt ihm in das himmlische Wesen. Groß und überschwenglich groß ist die teure Gnade der Wiedergeburt, daß du mich lässest dein Werk sein, geschaffen in Christo Jesu, und läßt mich wissen das Geheimnis deines Willens nach deinem Wohlgefallen. Versiegelst mich auch mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand meines Erbes zu meiner Erlösung, auf daß ich dein Eigentum sei zu Lob deiner Herrlichkeit.

O, mein liebster Gott, wie soll ich dir vergelten alle solche Wohlthat, die du mir tust! O, tue mir meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige, und meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme, und erleuchte die Augen meines Verständnisses, daß ich im geistlichen und gottseligen Leben zunehmen möge und erkennen, welche da sei die Hoffnung meines Berufs, und welcher da sei der Reichthum deines herrlichen Erbes an mir, und welche da sei die überschwengliche Größe deiner Kraft an mir. Denn ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern dein

Sohn Jesus Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben deines Sohnes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Und dein Werk ist es, daß ich glaube. Sintemal ich glaube nach der Wirkung deiner mächtigen Stärke, welche du gewirkt hast in Christo, da du ihn hast von den Toten auferweckt und gesetzt zu deiner Rechten im Himmel.

O Vater meines Herrn Jesu Christi, der du der rechte Vater bist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, der du auch deiner neugeborenen Kindlein viel weniger kannst vergessen, als eine Mutter ihres Kindleins vergessen kann, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes. O himmlischer Vater, vermehre in mir den Glauben. O, gib mir Kraft nach dem Reichthum deiner Herrlichkeit, stark zu werden durch den Geist an dem inwendigen Menschen und Christum zu wohnen durch den Glauben in meinem Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden, auf daß ich begreifer möge mit allen Heiligen, welche da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles Wissen, auf daß ich erfüllt werde mit allerlei Gottesfülle.

Mein allerliebster Gott, der du in mir angefangen hast das gute Werk, ich bitte dich, du wollest es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Gebäre mich, denn du läßt andere die Mutter brechen, und der du lässest andere gebären, wollest ja nicht mit mir verschlossen bleiben. Dein Sohn Jesus Christus, dein Heiliger Geist und dein Wort sind mein höchster Schatz, und solchen Schatz habe ich allhier im irdischen Gefäß, auf daß die überschwengliche Kraft dein sei und nicht von mir. Darum stärke und erhalte du mich zum ewigen Leben und bewahre mich wie einen Augapfel in deinem Auge, daß ich allhier in deiner Liebe und in deiner Erkenntnis zunehmen möge und von Teufel, Welt und allen Anfechtungen unversehrt, zuletzt, wenn das Sterbestündlein kommt, aus diesem Jammertal zu dir in das ewige Paradies hineindringen möge. Das verleihe mir, o gütiger Vater, durch Christum Jesum, deinen Sohn, in Kraft des Heiligen Geistes. Amen.



#### 4. Die vierte Wohlthat Gottes. Von der seligen Heimfahrt eines sterbenden Christen aus dieser Welt in das ewige Leben.

---

Die vierte Wohlthat Gottes hängt an der dritten und ist eigentlich nichts anders, denn die Vollendung der allerheilsamsten Wiedergeburt, da Gott seine auserwählten Kinder von allem Übel Leibes und der Seele errettet und zuletzt, wenn das Sterbestündlein kommt, sie von diesem Jammertal abfordert; nimmt ihre Seelen durch den zeitlichen Tod von der Welt zu sich in das Paradies der ewigen Freude und läßt ihre Leiber mittlerweile sanft unter der Erde ruhen und schlafen bis hin zum jüngsten Tage.

Hier hebt sich aber nun an die enge Pforte und der schmale Steig zum ewigen Leben, wie Doktor Luther schreibt, des muß sich ein jeglicher fröhlich erwägen. Denn obwohl dieser Weg fast eng ist, so währt er doch nicht lange und geht hier nicht anders zu, denn gleichwie ein Kind aus der kleinen Wohnung seines Mutterleibes mit Gefahr und Ängsten geboren wird in diesen weiten Himmel und Erde, das ist auf die Welt. Also geht der Mensch durch die enge Pforte des Todes in das ewige Leben. Und wiewohl der Himmel und die Welt, darin wir jetzt leben, groß und weit angesehen wird, so ist es doch alles gegen den zukünftigen Himmel viel enger und kleiner, denn der Mutterleib gegen diesen Himmel ist. Darum heißt der lieben Heiligen Sterben eine neue Geburt, und ihr Fest nennt man den Tag ihrer Geburt. Denn wenn wir hier dieser Welt absterben, so werden wir in jenes Leben geboren. Aber die enge Pforte und der schmale Weg und die ängstlichen Schmerzen in Todesnöten, die machen uns

dieses zeitliche Leben so weit, daß wir gern länger hier blieben, und uns jenes Leben enge dünkt. Aber es ist zu tun, daß wir uns des Sterbens frei erwägen und durch die enge Pforte des Todes hindurchbringen in das ewige Leben, gleichwie ein Kind aus Mutterleibe. Und müssen also an dem Beispiel der leiblichen Geburt eines Kindes lernen sterben, wie denn auch Christus seine Jünger damit tröstet. Johannes am 16. sagt er: Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Also auch im Sterben muß man sich der Angst erwägen und wissen, daß darnach ein großer weiter Raum und ewige Freude sein wird.

### **Wie an dem Beispiel der leiblichen Geburt unsere geistliche Wiedergeburt recht gefaßt wird.**

Die heilige christliche Kirche ist die schwangere Mutter. Ein sterbender Christ ist das Kind, welches von der Mutter soll geboren werden. Das Wort Gottes ist der Mutterleib, darin das Kind liegt umgeben und verschlossen. Sein alter Adam, und sein Fleisch und Blut, ist die Nachgeburt oder das Häutlein, mit welchem das lebendige Kind im Mutterleibe umfungen ist. Der natürliche Tod aber ist wie der Auszug oder wie die Ankunft eines Kindleins aus seiner Mutter Leibe in diese Welt.

Gleichwie nun erstlich das Weib mit einem Kindlein schwanger geht, das sie in ihrem Leibe trägt, und das Kindlein im Mutterleibe ist auch schwanger mit seinem Leben, welches es begehrt aus der engen, schmalen Herberge hinaus in die große, weite Welt zu bringen: also geht die Kirche Christi auf dieser Welt immer und alle Tage schwanger mit geistlichen Kindern, welche sie vom Heiligen Geist durch die Taufe empfängt, und trägt sie in dem Wort ihres Bräutigams Jesu Christi als in ihrem Leibe, darin sie neugeboren und von Tag zu Tage mehr zugerichtet und zum ewigen Leben bereitet werden. Und solche Kinder sind auch selbst schwanger mit dem geistlichen Leben, da Christus durch den Glauben in ihren Her-

zen wohnt samt dem Vater und Heiligen Geist, daß sie davon neue himmlische Kräfte und Bewegungen haben, wie an St. Paulo zu sehen, da er spricht: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.

Was tut nun ein lebendiges Kind im Mutterleibe? Es hat daselbst die Erstlinge seines Lebens und sehnt sich nach der Vollkommenheit, daß es aus dem engen Häutlein und aus der schwangeren Mutter in die große weite Welt gebracht und erlöst werde. Ebenso trägt auch ein rechtgläubiger Christ, in welchem die heilige Dreifaltigkeit durch den Glauben wohnt und lebt, jederzeit ein herzliches Verlangen nach dem ewigen Vaterlande. Darum sagt der Apostel: Wir, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindenschaft und warten auf unsers Leibes Erlösung. Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung. Denn wie kann man des hoffen, das man siehet. So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld.

### Der sterbende Christ wie ein Kind im Mutterleibe.

Darnach fürs andere hat das Fell oder Häutlein, womit das Kind im Mutterleibe umwickelt und umgeben ist, seine Löchlein und Gänge, dadurch das Kind die zugeführte mütterliche Luft und Nahrung an sich zieht, daß es davon lebe, wachse und zunehme.

Also hat ein Christ auf Erden an seinem Leibe die äußerlichen Werkzeuge seiner Sinne, nämlich den Mund, die Augen und Ohren, daß er damit unserm lieben Gott diene, das Evangelium höre, auf die Sakramente, von Christo eingesetzt, sehe und von ihm und seinen überschwenglichen Wohlthaten stets rede. Sintemal durch diese Mittel der Heilige Geist gegeben wird. Denn durch fleißige Anhörung und Betrachtung des göttlichen Wortes, als auch durch den äußerlichen und rechtmäßigen Gebrauch der heiligen, hochwürdigen Sakramente, erleuchtet Gott die Herzen, befehrt sie, erweckt den Glauben, welchen er auch dadurch stärkt, tröstet und vermehrt, daß sie davon erquickt werden und im geistlichen Leben zunehmen.

### Ein Kind im Mutterleibe sehnt sich nach der Erlösung.

Fürs dritte: Wenn das Kindlein im Mutterleibe an seiner Gestalt und Leibeskräften zunimmt und sich zur natürlichen Geburt naht, so wird ihm das Häutlein, damit es umfassen liegt, zu eng und ist ihm je länger je mehr beschwerlich, daß es heraus begehrt und sich nach der Erlösung sehnt.

Nicht anders geht es den rechtgläubigen Christen und Kindern des Lichts auf dieser Welt, wann das geistliche Leben in ihnen wächst und zunimmt, der alte Adam aber und haufällige Leichnam mit allerlei Wehklagen, Kreuz und Not beladen wird. Da ängsten sie sich und begehren heraus in das geräumige Vaterland des ewigen Lebens. Denn der sterbliche Leichnam, sagt die Schrift, beschwert die Seele, und die irdische Hülle drückt den zerstreuten Sinn. Aber doch, sagen die Kinder Gottes, in welchen Christus durch den Glauben wohnt und sich regt, wandeln wir im Glauben und nicht im Schauen. Und nun sind wir getrost und haben viel mehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn. Darum werden wir nicht müde, sondern, ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tage erneuert.

Es ist doch unser Leib auf Erden viel mehr ein Kerker, denn eine lustige Wohnung der Seele, sonderlich wenn er mit täglichem Jammer, Schmerzen und Elend ausgemergelt und abgemattet wird. Darum mögen wir wohl mit St. Cyprian sagen: Lieber, so in deinem Hause oder Wohnung die Wände Alters halber schwanken, schütterten und bebten, und das ganze Gebäude so mürbe und faul wäre, daß es nicht bestehen könnte, sondern einfallen müßte, wolltest du dich nicht eilend und bald heraus machen? Also auch, wenn du in einem stinkenden, finstern Gefängnis lägest, darin du müßtest große Gefahr von Schlangen, Kröten, Basilisken und Lindwürmern ausstehen, die dir täglich nach der Kehle sprängen und aus der Schüssel mit dir fräßen, wolltest du dich denn nicht gern herausbegeben, sonderlich wenn dir ein königlicher Palast anstatt des Kerkers sollte eingeräumt und alles gegeben werden, was nur dein Herz würde wünschen und begehren? Dieweil unser alter Adam

der Seele nicht weniger überlästigt und beschwerlich ist auf dieser Welt, als ein haufälliges Haus seinem Einwohner oder ein sinkender Kerker seinem Gefangenen, so sehnen sich gottselige Christen und wollten lieber außer dem Leibe wallen und daheim sein bei dem Herrn.

Davon haben wir ein Beispiel an St. Paulo und anderen Heiligen, deren in der Schrift hin und wieder gedacht wird. St. Paulus spricht: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein. David schreit: O lieber Gott, ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land. Führe meine Seele aus dem Kerker, daß ich danke deinem Namen. Desgleichen schreibt St. Petrus: Ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat.

### **Vergleichung der Schmerzen der christlichen Kirche, unserer geistlichen Mutter, mit den Schmerzen und Geschrei eines schwangeren Weibes.**

Zum vierten ist der Mutter angst und bange, wenn sie gebären soll, daß sie ruft und schreit, bis sie der Frucht ihres Leibes durch die gnädige Hilfe Gottes entbunden wird und das Kind zur Welt geboren hat.

Also ist auch die christliche Kirche auf Erden, unsere geistliche Mutter, stets schwanger mit den Kindern des Lichts, die in ihrem Leibe, das ist in Gottes Wort, getragen werden, und liegt alle Tage in Kindsnöten, nämlich wo rechtgläubige Christen von der Welt ihren Abschied nehmen und selig in dem Herrn sterben. Da schreit und ruft die schwangere Kirche alle Tage in ihrem Vaterunser: O, allerliebster Vater, dein Reich komme! Und erlöse uns von allem übel. Dies Vaterunser ist ein allgemein Muttergeschrei und wird alle Tage gnädiglich erhört, sintemal kein Tag in der Welt hingehet, da nicht Christen sterben und im Glauben aus diesem Jammertal durch den zeitlichen Tod in das ewige Leben geboren werden.

Und soll sich ein sterbender Christ dies lassen einen großen

Trost sein, daß zur Zeit seiner Heimfahrt aus diesem Elend die ganze Christenheit wie eine schwangere Gebärerin sich mit ihm ängstet, und daß das gemeinsame Vaterunser, wo es in den Kirchen Gottes gebetet wird, als ein ängstlich Muttergeschrei bei Gott dem Allmächtigen ihm zu Hilfe kommt. Darum er denn auch sonderlich in die christliche Fürbitte aller Gottseligen in Kirchen und öffentlichen Versammlungen sich soll mit einschließen lassen und nicht zweifeln, das Gebet werde von Gott dem Allmächtigen laut seiner Verheißung gewißlich erhört.

### **Das Sehnen der ganzen Kreatur mit dem sterbenden Christen.**

Zum fünften gehört hierher, daß nicht allein die christliche Kirche mit Gotteskindern auf dieser Welt als eine fruchtbare Mutter schwanger geht, sondern auch dies ganze Gebäude Himmels und der Erde stellt sich wie ein schwanger Weib und sehnt sich nach der Erlösung. Denn also schreibt der Apostel St. Paulus: Das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal die Kreatur unterworfen ist der Eitelkeit ohne ihren Willen, sondern um deswillen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung. Denn auch die Kreatur frei werden wird von dem Dienste des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Kreatur sich sehnt mit uns und ängstet sich noch immerdar.

Wer dies Geheimnis nicht verstehen will, der muß auf den Unterschied merken, wie diese drei, nämlich die ganze Kreatur, die christliche Kirche auf Erden und ein jeder rechtgläubiger Christ einer schwangeren und wehklagenden Frau verglichen werden.

Erstlich siehst du dies große Gebäude Himmels und der Erde, das umher ist wie eine runde Kugel und schließt mitten in sich das menschliche Geschlecht, alle Adamskinder, die auf Erden wohnen. Da sind wir mit der Luft und mit dem hohen runden Firmament des Himmels allenthalben umgeben und beschlossn und liegen mitten drin, wie viele Kinder in einem mütterlichen Leibe. Denn da muß uns das ganze Geschöpf

Himmels und der Erde mit allem, was darin ist, dienen gleich als eine Mutter; sintemal die Sonne, der Mond, die Sterne, die Luft, das Meer und der Erdboden samt allen unvernünftigen Tieren und allem Gewächs dem Menschen zu Nutz und Dienst geschaffen sind. Und dieweil sich Gott eine heilige, christliche Kirche jederzeit unter den Menschen beruft, sammelt und erleuchtet, welche stets unter dem Kreuz liegt und sehr heftig vom Teufel, von Tyrannen und falschen Brüdern verfolgt wird, so vergleicht St. Paulus die Kreatur, das ist das ganze Gebäude des Himmels und der Erde, einer schwangeren Mutter, welche die Christenheit wie ein Kindlein in ihrem Leibe trägt und sehnet sich nach der Erlösung um der bösen Buben willen, denen sie ohne ihren Willen dienen muß, und wollte gern von solcher Eitelkeit befreit werden, daß die Christenheit aus diesem Angsthaufe und Jammertal gänzlich möchte wegziehen, wie ein Kind aus Mutterleibe, und heimfahren in das ewige Leben.

Darnach ist mitten in der ängstlichen Kreatur die heilige christliche Kirche, wie oben gesagt, auch selbst schwanger und gebiert alle Tage gottselige Seelen aus diesem Jammertal durch den zeitlichen Tod in das geräumige Vaterland der ewigen Freude. Und allhier ist die Meinung, daß die lebendigen Christen sind wie Glieder eines schwangeren Weibes, und der sterbende Christ wie das Kindlein, das zur Welt geboren wird. Gleichwie nun die Glieder in der Mutter sich heftig ängsten und bemühen, daß die Frucht erlöst werde und zur Welt komme, also kommen auch die lebendigen Christen den sterbenden mit ihrem Vaterunser und ernstem Gebeten bei Gott zu Hilfe, damit der sterbende Mensch aus dieser Welt durch den Tod zum ewigen Leben hineindringe. Deswegen, solange ein rechtgläubiger Christ auf Erden waltet, ist er ein Glied der streitenden Kirche und hilft mit fleißigem Gebet seinem Nächsten, der von diesem Jammertal abscheidet. Darnach, wenn er auch selbst sterben soll, dann ist er auch wie ein Kindlein, und kommen ihm die anderen Glieder alsdann gleichergestalt zu Hilfe, daß er auch selig heimfahre. Und währet dies geistliche Kindergebären von einer Zeit in die andere und wird währen bis hin zum jüngsten Tage, daß einer den andern mit andächtiger Fürbitte bei Gott

als auch mit gottseligem Vermahnen, Trösten und Warnen gleichsam ins ewige Leben hineingebäre, und wie er gebiert, daß er also von anderen auch selbst ins ewige Leben wiedergeboren werde.

Endlich wohnt und lebt der Herr Christus durch den Glauben in aller Christen Herzen, also, daß ein jeder Christ, der dem Evangelio glaubt, Gottes Tempel genannt wird und aus solcher Einwohnung Christi ein himmlisch Leben führt, redet immer von Christo, denkt Tag und Nacht an ihn, rühmt, lobt, preist und bekennt ihn auch in allerlei Noth und Anfechtungen öffentlich vor der Welt, nicht anders als ginge er mit Christo schwanger und trüge das liebe Jesulein in seinem Leibe. Dies Geheimnis wird uns vorgebildet in der Offenbarung St. Johannis an dem schwangeren Weibe, welche schreit und ist in Kindesnöthen, und hat große Qual zur Geburt.

Da siehest du, was es mit diesem ganzen Geheimnis für eine Art und unterschiedliche Bewandnis habe, wie nämlich das große Gebäude Himmels und der Erde als ein schwanger Weib die streitende Christenheit auf Erden wie ein Kind in ihrem Leibe trägt. Darnach wie die streitende Kirche auch schwanger ist und einen mütterlichen Leib hat, der Gottes Wort heißt, darin eitel Kinder des Lichts gebildet werden. Endlich wie auch ein jeder gottselige Christ in diesem mütterlichen Leibe für sich schwanger geht mit einem himmlischen Leben, das er im Glauben führt und sehnt sich darnach, daß er kommen möge aus dem Reich des Glaubens in das Reich des Schauens. Deswegen beschließt und umgibt hier ein schwanger Werk das andere und liegt das eine im andern verborgen. Glaubst du an Christum, so ist das Reich Gottes inwendig in dir, gleichwie das Leben ist im zarten Kindlein; du aber verhältst dich in Gottes Wort, das öffentlich in der Kirche gepredigt wird, nicht anders, denn wie ein lebendig Kindlein sich verhält in seiner Mutter Leibe. Was tut denn die christliche Kirche? Sie pilgert und wallt auf der Erde mitten in dem Kunstwerk der Natur und allenthalben mit der Luft und hohem Gebäude des Himmels umgeben. Da ist denn das ganze Gebäude Himmels und der Erden wie eine runde Kugel. Gott aber regiert das



ganze Werk und ist wie eine Hauptmutter, die solche Geburt allenthalben befördert.

Und hierzu dient nicht wenig, daß der große König Himmels und der Erden sich einer Gluckhenne vergleicht und bei dem Propheten Jesaia spricht: Sollte ich andere lassen die Mutter brechen, und selbst nicht auch gebären? Sollte ich andere lassen gebären und selbst verschlossen bleiben. Ihr werdet von mir im Leibe getragen und liegt mir in der Mutter.

### **Der sterbende Christ muß die alte Haut ablegen.**

Zum sechsten: Wenn der Mensch aus seiner Mutter Leibe zur Welt geboren wird, so muß er seine alte Haut daran setzen. Denn da stirbt ihm ab das Nachwesen oder das Fell, damit er in dem mütterlichen Leibe umfassen und umwickelt gewesen. Also geht es auch mit dem sterbenden Christen. Er dringt zwar durch Gottes Kraft aus dieser Welt in das ewige Leben, aber den alten Adam und sein Fleisch und Blut muß er darüber wagen, daß nämlich ihm der Leib absterbe und unter der Erde verweise. Deswegen, wie der Mensch mit Schmerzen zur Welt geboren wird, also fährt er auch mit Schmerzen davon. Hierher gehört, was Jesaia sagt: Gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier gebären soll, so ist ihr angst, und schreit in ihren Schmerzen. So geht es uns auch vor deinem Angesichte. Da sind wir auch schwanger und ist uns bange, daß wir kaum Atem holen.

Sehr tröstlich ist es aber, daß unser Leib nicht soll ewig unter der Erde bleiben, sondern liegt da wie ein Weizenkörnlein, das am jüngsten Tage soll grünen und mit Freuden wieder hervorkommen. Denn wie Christus gestorben ist und von den Toten auferstanden, also werden auch alle, die an ihn glauben, vom Tode zur ewigen Herrlichkeit auferweckt werden. Deshalb wird der Leib gesät verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

### Gott hilft dem Sterbenden wie eine Hebamme.

Zum siebten und letzten kommt der schwangeren Mutter die Hebamme in der Geburt zu Hilfe und rettet das Kindlein. Also kommt auch Gott mit seiner Hand aus der Höhe, wie eine himmlische Wehemutter, dem sterbenden Christen zu Hilfe und faßt die ausfahrende Seele, daß sie nicht in den Abgrund der höllischen Angst und Qual niedersinkt, sondern in das hohe Paradies der ewigen Seligkeit mit Freuden aufgenommen wird. Darum spricht David: In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, du treuer Gott. Als wollte er sagen: O lieber Gott, ich ringe mit dem Tode und muß die Welt verlassen. Mein Leib ist baufällig, meine Kräfte nehmen ab, und meine Seele fährt von mir aus. Da geht es wie einem Kindlein, das zur Welt geboren wird und kann sich selbst nicht raten in der großen Angst, wenn nicht die Wehemutter mit hilfreicher Hand das Beste tut und dazu kommt, also wollest du, lieber Gott, mit deiner väterlichen Hand meine arme Seele auch fassen, heben und aufnehmen, daß sie ja nicht zugrunde gehe, sondern auf die Höhe fahre und in das ewige Leben hingenommen werde.

Also versteht auch Luther dies Geheimnis in seiner Erklärung zu dem Spruch des vierten Psalms: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn du allein, Herr, hilffst mir, daß ich sicher wohne. Der Prophet, sagt er, braucht hier ein feines Wort: Der Herr hält mich, darin er anzeigt, daß einer, der da stirbt, nicht verlassen wird vom Herrn, sondern werde erhalten von oben herab, gleich als strecke Gott seine Hand aus und lege sie ihm auf, auf daß er nicht unter sich falle, sondern vielmehr errettet und emporgehoben werde. Damit drückt er aus und malt ab eigentlich und meisterlich die Weise eines sterbenden Menschen und Gottes, der ihn erhält. Denn ein sterbender Mensch wird dafür angesehen, als verderbe er und werde unter sich verschlungen; aber da naht sich Gottes Hand von oben herab auf ihn und erhält ihn, daß er nicht kann verderben, sondern wird vielmehr zum Leben aufgehoben und stirbt also vor seinen und der Welt Augen, aber bei Gott wird er erhalten und aufgehoben.

Siehe, lieber Bruder, so geht es mit einem sterbenden Christen zu, wenn er seinen Abschied von der Welt nimmt und hinfährt in das selige Vaterland des ewigen Lebens. Solcher Zug und Heimfahrt ist so recht ein neuer Geburtstag, und kann der ganze Hergang solcher Heimfahrt nirgend besser angelernt werden, als an dem Beispiel der leiblichen Geburt eines Kindes.

### Wie ein Christ zum seligen Sterbestündlein sich bereiten soll.

Nun ist, gottlob, in vielen Büchern so viel Unterricht, wie man sich auf den Tod bereiten soll, aus heiliger göttlicher Schrift vorgeschrieben, daß ich's für unnötig achte, an diesem Orte weitläufig zu wiederholen. Allein behalte mit Fleiß, du lieber Christ, den ganzen Hergang deiner Wiedergeburt und präge ihn dir fleißig ein, wie er allhier mit seinen Eigenschaften abgemalt und kürzlich entworfen ist. Und solange du auf Erden lebst, laß dir nie anders zumute sein, denn als liegest du von deiner empfangenen Taufe an bis zur letzten Stunde des Todes in Gottes Wort wie im Mutterleibe verschlossen und laß dich daselbst durch allmächtige Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes gebären und zurichten zu einem andern Leben, davon die blinde, sichere Welt, Türken, Juden und Heiden nichts wissen.

Da halte dem Heiligen Geist still in seinem Worte, besuche die Predigt und laß das Evangelium reichlich in deine Ohren klingen. Glaube der Stimme unseres Herrn Jesu Christi einfältiglich und laß dich beileibe die närrische törichte Vernunft mit ihrem fleischlichen Dünkel von Gottes Wort nicht abführen. Hüte dich von den Papisten, Calvinianern, Wiedertäufern und allen Schwarmgeistern, die Christum mit seinem Evangelio zur Schule führen und den Text der Schrift mit ihren Glossen so durchspicken, martern und redebrechen, daß daher der Same, aus welchem du sollst wiedergeboren werden, nicht kann heißen ein reiner Same, sondern ein Same mit giftigem Unkraut und tödlichem Gift vermischt. Darum siehe dich vor und stelle dich gleich einem Kindlein, wie Christus sagt: Es sei

denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Auch rufe Gott täglich an, abends und morgens, um ein seliges Sterbestündlein und bereite dich zum Tode, dieweil er noch nicht da ist, auf daß, wenn er herzunahet, dein Herz vor ihm nicht graue, noch sich zu hart entseze.

Sprich: Ach, du mein herzallerliebster Schatz, Herr Jesu Christe, du werthe Krone, nach dir verlangest mich, und wie ein Hirsch schreit nach frischem Wasser, also dürstet meine Seele nach dir. Ich bitte dich durch deinen herben bitteren Tod, du wollest mich trösten in meiner letzten Not und mir die Augen meines Herzens erleuchten, wenn mir meine Augen gebrochen sind, und ich keinen Stich mehr sehe, wenn mir alle menschliche Hilfe zerrinnt und mein Verstand sich nicht mehr befinnt. Laß mich nicht versinken in des bitteren Todes Not. Laß mich nicht verzagen vor der tiefen Hölle Glut. Laß mich nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost. Gib, daß ich durch die trüben, schwarzen, dicken, finstern Wolken deinen freundlichen, tröstlichen Gnadenblick sehe; und bescheide, du höchster Hort, deine auserwählten heiligen Engel auf mich, die mir auf den Dienst warten und meine Seele in deinen Schoß tragen, da sie keine Qual rührt, sondern sie von aller Arbeit ruht. Und wenn mir aus menschlicher Gebrechlichkeit irgend ein ungeduldig Wort oder Werk entführe, so wollest du deinen Gnadenmantel darüber decken und in meiner Schwachheit stark und kräftig sein, daß ich ja mein Herz von deinem Verdienst, Schweiß und Blut nimmer abwende, sondern bis auf den letzten Seufzer mich darauf stütze und verlasse und also durch den Tod zum Leben hineindringen und ewiglich bei dir bleiben möge. Amen.

### Der Christen Gedanken in ihren letzten Zügen.

Wenn nun der Tod kommt, so tue ihm also: Stelle dich, als trätest du in ein Schifflein und führest darin über ein großes, ungestümes Meer in ein schönes Land, da alles lebt von großer Freude und Herrlichkeit.

Der Tod mit seinen höllischen Anfechtungen, die ängstliche und schwermütige Betrachtung der vielfältigen begangenen Sünden, der Zorn Gottes und die schreckliche Gewalt des Teufels sind allzusammen wie das große Meer, welches von grausamen Sturmwinden, Wellen und Wassermogen allenthalben braust und wüthet. Das Evangelium aber von unserer Seligkeit, Vergebung der Sünden und Erlösung vom Tode samt den Artikeln unseres christlichen Glaubens ist das Schiff, darein wir mit freudigem, unerschrockenem Bekenntnis treten müssen, und wagen uns darin in dem Namen Gottes über das große, tote Meer, bis wir das himmlische Vaterland erreichen.

Nun scheint zwar für unsere Vernunft das Meer sehr groß und schrecklich, das Schifflein dagegen sehr schwach, klein und gering. Aber gleichwie einer, der über den Rhein oder über die Donau will, nicht ansieht das große Wasser, sondern verläßt sich aufs Schiff, wenn es schon klein und gering ist, und traut dem Schiffsmann, daß er ihn glücklich herüberbringen werde, also sollst du, lieber Bruder, auch nicht ansehen, wie groß das tote Meer ist, und wie es allenthalben brauset, sondern verlaß dich auf das Schifflein des göttlichen Wortes und der evangelischen Verheißungen, darin Christus, der Schiffspatron, selbst gegenwärtig ist und spricht: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen.

Und hierbei kannst du merken, woher es kommt, daß so viel tausend Menschen verloren werden und, wenn sie sterben, nicht zum ewigen Leben hineindringen, sondern ersaufen im toten Meer und fahren in den Abgrund der Hölle. Denn die Türken, Juden und Heiden, sowie die werkheiligen Papisten und Wiedertäufer verlassen das Schifflein und wollen mit guten Werken hinüberschwimmen. Sakramentierer, Arianer und dergleichen Flattergeister tun wie vorwitzige Leute, die in kleine Rachen oder Schifflein sich nicht setzen wollen, wenn das Wasser wüthet und tobt, sondern stehen auf stolzen, hohen Füßen ihrer Vernunft und wackeln mit allerlei Glossen des Schiffleins so lange, bis sie den Schwindel bekommen und plumpen darnach

über Bord mitten in das Wasser. Desgleichen tun auch alle Sterbenden, welche in den letzten Todeszügen nicht auf die evangelischen Trostsprüche merken, sondern nur allein die Menge ihrer Sünden, die schrecklichen Strahlen des göttlichen Zorns, die Gewalt des Teufels, die Macht des Todes und die grausame Hölle Angst betrachten und somit elendiglich hinfahren. Diese alle verlassen Gottes Wort als das rechte Schifflein und bekümmern sich um das ungestüme Meer außer dem Evangelio so lange, bis sie darin ersaufen und untergehen.

Darum siehe dich wohl vor, du lieber Christ, und sonderlich, wenn du in den letzten Zügen mit dem Tode ringst, daß du ja nicht außer dem Evangelio mit schwermütigen Spekulationen und Gedanken dich vertiefest. Es werden zwar die Anfechtungen nicht ausbleiben. Die begangenen Sünden, Laster und Untugenden, wie auch das Bild des göttlichen Zornes, des Gesetzes Fluch, des Todes Gestalt, des Teufels Gewalt und der Hölle Marter wachen dann erst auf, und mögen vielleicht allerlei traurige Einfälle dazu schlagen, wie: ob ich auch wohl erwählt sein mag zum ewigen Leben? Wie viel tausend Menschen werden verdammt und verloren! ob ich auch wohl darunter gehöre? und dergleichen.

Aber hier ergreife eilends die evangelischen Trostsprüche: Also hat Gott die Welt geliebt, oder die Artikel des christlichen Glaubens. Darein verummme, verstecke und verhülle dich mit starkem Nachdenken nicht anders, denn als schlägest du einen Haufen Tücher mitten im Schifflein um dich, über dich und unter dich wider allerlei Sturmwinde des Meeres und wider das ungestüme Heulen, Brausen und Wüten des Ungewitters. Lege dich, in diese Tücher gewickelt, nieder, damit du es nicht hörst. Stehe beileibe nicht im Schifflein auf den Füßen deiner menschlichen Vernunft und gaffe nicht weit hinaus nach den tiefen Wasserwogen und Wellen, die um dich sind, sondern, wie gesagt, setze dich und lege dich mitten in das Schiff, verschließ dich mitten ins Wort und laß nichts denn Christi Geburt, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt in deinem Herzen wallen.

Was tut der Mensch, wenn er aus seiner Mutter Leibe

zu dieser Welt geboren wird? Wahrlich, da könnte er seiner Vernunft gebrauchen, und dächte er nach, wie es möglich wäre, daß er durch die enge, schmale Thür zur Welt sollte hineindringen, so würde er sich zu Tode bekümmern und nicht lebendig auf die Erde kommen. Da ist aber kein Vorwitz, keine Sorge und keine Furcht, sondern eitel kindliche Einfalt; und das zarte Leben, welches er im Mutterleibe empfangen hat, hört nicht auf und läßt nicht ab, bis es in die Welt kommt und seine Vollkommenheit daselbst erlangt. Also mußt du auch zum Kinde werden, wenn du in das Reich Gottes kommen willst, und mit traurigen Todesgedanken dich unverworren lassen. Glaube nur allein dem Evangelio und laß diesen Glauben dein einziges Leben sein. Dasfelbe Leben übe und treibe fort mit unablässiger Betrachtung des teuren Verdienstes Jesu Christi, bis du durch die schmale Pforte des zeitlichen Todes zum ewigen Leben hineingedrungen bist.

Auch siehe, was Christus für ein sehr treuer und freundlicher Herzog des Lebens ist. Er ist selbst in seinem Worte bei uns gegenwärtig. Und gleich als ein Schiffsmann, der jemand von seinem Volke im Rachen stehen und vor den Wellen und Fluten des ungestümen Wassers jämmerlich wanken, zittern und erschauern sähe, demselben eilend würde zurufen: Hörest du, Freund, setze dich lieber, setze dich, lege dich mitten in das Schiff und fürchte dich nicht! Laß mich nur sorgen, ich will dich wohl übersühren, daß du nicht ersaufen noch untergehen sollst — also tut unser himmlischer Schiffspatron Jesus Christus auch. Er ruft uns zu: wir sollen nur seinem Wort glauben, so werden wir nicht sterben, sondern durch den Tod zum Leben hineindringen. Wahrlich, wahrlich, spricht er, sage ich euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Darum entschlage dich aller Einreden, die dir vom Tode, von den Sünden, vom Teufel, vom Gesetz und von der Hölle begegnen, und laß nur den Sohn Gottes mit seinem vergossenen Blute und ausgestandener Hölle Angst für dich antworten.

Tue als ein Mensch, der unten im Schiff sitzt und läßt die Winde, die Wassermogen und großen Fluten wüten und toben, wie sie wollen. Er läßt den Schiffspatron sorgen, sitzt unterdessen, singt und ist wohl zufrieden. Also halte du dich auch in dem Schifflein des Evangelii und deines christlichen Glaubens, traue deinem Heiland und mitten in den Todeszügen laß in deinem Herzen und womöglich auch auf deiner Zunge schweben und klingen die fröhlichen Christnachtslieder und Ostergesänge: Vom Himmel hoch da komm' ich her — Nun singet und seid froh — Gelobet seist du, Jesu Christ — Christ lag in Todesbanden usw. O, das jänstigt ein notleidendes Herz über die Maßen sehr und: O, wohl dem Volk, das so jauchen kann!

Gleichen Rat gibt auch Doktor Luther in einer Auslegung des 23. Psalms vom Jahre 1530. Und ob ich schon wandelte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück usw. Aus diesem Vers, sagt er, werden wir sehr fein unterrichtet, mit welchem Gemüt, Sinn und Gedanken man sich in den Tod wagen und geben soll. Nämlich also, daß man auf nichts überall denke, denn nur auf den Herrn Christum. Denn so lautet der Vers: Denn du bist bei mir, das ist, an dich gedenke ich und tue alles aus Zuversicht und Glauben auf dich, und sinne also auf nichts anderes. Wohl denen, so alsdann die Augen gar zutun und nicht begehren zu sehen den Ort, da sie hinfahren sollen, sondern erwägen sich mit vollem Vertrauen und Gedanken auf Christum mitten in der Finsternis des Todes. Dieselben sterben in dem Herrn.

Desgleichen sagt Luther über das 14. Kapitel des Johannes: Wenn es dahin kommt, daß man in ein ander Leben treten und aus diesem scheiden soll, so muß du diesen Weg allein ergreifen, oder ewig verloren sein. Denn ich, spricht er, bin der Weg, darauf man zum Vater kommt, und sonst keiner. Da muß du hin, daß du dich an diesen Mann haltest und fest bei dem Glauben und Bekenntnis bleibest. Und immer dieselben geübt im Leiden und im Sterben, und gesagt: Ich weiß keine andere Hilfe noch Rat, kein Heil noch Trost, keinen Weg noch Steg, denn allein meinen Herrn Christum, für mich



gelitten, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren. Da bleibe ich bei und gehe hindurch, ob auch eitel Teufel, Tod und Hölle unter und vor mir wären; denn das ist ja der rechte Weg und Brücke, fester und gewisser, denn kein eisernes noch steinernes Gebäude, und es müßte eher Himmel und Erde brechen, denn dieses sollte fehlen und trügen.

Und abermal über den Spruch Joh. 8, 51: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.“ Sterben müssen wir und den Tod leiden; aber dies ist ein Wunder, daß, wer sich an Gottes Wort hält, soll den Tod nicht fühlen, sondern gleich wie in einem Schlaf dahinfahren, und soll nun nicht mehr heißen: Ich sterbe, sondern ich muß schlafen. Aber wer sich außer dem Wort finden läßt, der muß mit Ängsten sterben und ewig verderben und verdammt sein, da hilft nichts für. Darum das Beste ist, gar nicht disputiert, sondern gesprochen mit ganzem Herzen: Ich glaube an Jesum Christ, Gottes Sohn. Mehr weiß ich nicht, will auch nicht mehr wissen.

Und über das 23. Kapitel Jeremiä, von Christi Reich: Siehe nun, was ein Christ für Reichtümer hat, der da nimmermehr sterben kann. Denn er hat Christum selbst. Was will nun der Tod oder die Sünde einem Christen in Todesnöten anhaben? Nichts. Der Tod wird ein Gelächter für ihn. Auch fragt er nach der Sünde nichts. Denn weder Sünde noch Tod, weder Teufel noch Hölle kann etwas aufbringen wider Christum, den ein jeder bei sich hat. Wenn nun der Tod an einen gläubigen Christen kommt, so spricht der Christ: Lieber Tod, seid willkommen! Was bringt ihr Gutes? Was sucht ihr hier? Weißt du nicht, wen ich bei mir habe? Christus ist meine Gerechtigkeit. Lieber, gehe her und nimm sie mir. Wenn du sie mir nimmst, so will ich dir folgen. Du wirst es aber wohl lassen. Also trogen die Christen dem Tod und sprechen mit St. Paulo, 1. Kor. 15: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Und wie er weiter Philipp. 1 sagt: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn: Sterbe ich, so habe ich Gewinn, denn ich komme desto eher zum Leben. Da siehest du, was der Tod bei den Christen ausrichtet. Er

ist nur ihr Gewinn. Sie verlieren nichts an ihm. Er aber heißt sich an ihnen zu Tode. Soweit Luther.

**Ein Christ soll beizeiten denken, mit welchen Worten er zur Stunde des Todes seinen Abschied von der Welt nehmen wolle.**

Es sollte deswegen nicht undienlich sein, daß ein Christ beizeiten gedanke, mit welchen fröhlichen Worten er zur Stunde des Todes seinen seligen Abschied von der Welt nehmen und gen Himmel fahren möchte. Ich denke ihm oft nach und kommt mir immer vor, daß, wie herzlich sich seine Braut erfreut, wenn sie ihrem Bräutigam soll zugeführt werden, so auch die Kinder in fremden Landen frohlocken, wenn sie sollen heimfahren und aus fernen Orten wieder in ihr liebes Vaterland kommen. Eben also und noch viel mehr soll ein sterbender Christ sich von Herzen freuen, daß er aus diesem elenden betäubten Jammerthal durch den zeitlichen Tod in Gottes Paradies hinfahren soll.

Gebe der fromme Gott, daß ich dann ja möge alle Traurigkeit; Schwermut und Elend mit starkgläubiger Betrachtung des Todes Christi und der vorstehenden Erlösung überwinden und mitten im Tode mich des ewigen Lebens herzlich erfreuen, nicht anders als hätte ich es schon im Gesicht, gleichwie die Kinder sich hoch erfreuen, wenn sie aus fremden Landen kommen und der hohen Türme, Spitzen und Mauern ihres vielgeliebten Vaterlandes von ferne wieder ansichtig werden.

Dazu schicke dich beizeiten, du lieber Christ, und sprich alsdann, wenn das Sterbestündlein kommt: O, nun freue dich, meine liebe Seele, und frohlocke in Gott, deinem Heiland, daß dein Jammern, Trübsal und Elend zu einem seligen Ende kommen soll. O, wohl mir, daß die mühselige Wallfahrt meines traurigen Lebens auf Erden nun dermaleinst aufhören soll! O, willkommen, du selige Stunde meines Abschieds von dieser argen bösen Welt! Ich bin müde der unnützen, vergeblichen Sorgen dieses Lebens und so müde der verdrießlichen Pilgrimschaft und freue mich von ganzem Herzen, daß ich von der sterblichen Hütte meines Leichnams als aus einer finste-

ren, stinkenden Herberge und als aus einem faulen Gefängnis soll erlöst werden.

Nun bin ich einmal dem lieben Vaterlande des ewigen Lebens nahe gekommen und ist mir nicht anders zumute, denn als sähe ich von ferne das himmlische Jerusalem, die schöne Stadt mit ihren hohen Spitzen, mit ihren hohen Türmen und ihren güldenen Pforten. O du schönes Jerusalem, du Stadt des lebendigen Gottes, mein ewiges Vaterland, wie hat mich so herzlich nach dir verlangt! Jetzt komme ich, und dies ist der Tag meines Auszugs von der Welt, der Tag meiner Ankunft in das himmlische Paradies und der Tag der neuen Geburt, da meine Seele aus dem Reich des Glaubens in das Reich des Schauens geboren wird.

Ade, Welt, mit deiner stolzen Pracht, mit deiner großen Eitelkeit, mit deinen vergänglichen Gütern und mit deiner betrüglischen Wollust! Du hast mich lange genug verziert, lange genug hast du mich gekränkt, gequält, betrogen und mir viel Bekümmerniß gemacht. Dies ist mein letzter Kampf, damit ich alle meine Arbeit, alle meine Gefahr, alle meine Sorge und alle meine Anfechtung vollende und überwinde. Meine Erlösung nahet sich, die Morgenröthe meines ewigen Heils, meiner ewigen Freude und meiner ewigen Seligkeit bricht hervor. Und weil mein Leben bis dahin gewesen wie eine unruhige und ängstliche Schiffahrt auf dem ungestümen Meer und auf der wilden See, so komme ich nun einmal, Gott sei Lob und Dank, zum rechten Hafen und schiffe aus der Welt in das himmlische Kanaan und in das rechte Freudenland, da alles lebt von Freuden, da die Sonne der Gerechtigkeit ewig scheint, und das Licht nimmer untergeht, und keine Nacht, keine Finsterniß, keine Angst, kein Tod und kein Schmerz gespürt wird.

O, freue dich, meine Seele, du auserwählte Braut Jesu Christi, der dich mit seinem rosinfarbenen Blut so teuer erkaufte, erworben und gewonnen hat! Siehe, derselbe dein allerliebster Erlöser, dein höchster Freund und edler Bräutigam ist hier mit seinen heiligen Engeln, den großen Himmelsfürsten, gegenwärtig und will dich heimholen aus diesem Jammerthal in seines Vaters Reich. O, freue dich, meine Seele;

und verziehe nicht länger, in dieser argen, schänden Welt zu bleiben. Eile heraus mit Loth aus Sodom und siehe beileibe nicht zurück. Was ist die Welt anders, denn ein Sodom und Gomorra? Und was ist dein Leben auf Erden mehr, denn eine ägyptische Dienstbarkeit? Darum, o meine Seele, zieh aus von Sodom und weiche aus von Ägypten. Eile durch das rote Meer des zeitlichen Todes, da Jesus Christus die Hölleströme und das greuliche Angstwasser mit dem Stabe seines Kreuzes zerteilt hat, daß du sicher und unbeschädigt kannst hindurchkommen. Eile du nun und siehe nicht zurück, daß der höllische Pharao, der leidige Satan, mit Weltlüsten und weltliebenden Gedanken dich nicht ergreife. Eile, daß du kommst in das himmlische Kanaan, da die Berge von Milch und Honig fließen.

O meine Seele, Gott der Vater hat dich zum ewigen Leben erschaffen, Jesus Christus hat dich zum ewigen Leben erlöst, Gott der Heilige Geist hat dich zum ewigen Leben geheiligt, und die ganze heilige Dreifaltigkeit hat dich zum ewigen Leben erwählt. Zum Himmelreich bist du bereitet, zum Himmelreich erkoren, zum Himmelreich wiedergeboren, und deine Bürgerschaft ist droben im Himmel. Dasselbst sollst du ewiglich wohnen und deine ewige Freude finden. Darum laß nun alle deine Gedanken dorthin gerichtet sein und lege nur getrost ab die unreine und ganz beschwerliche Bürde deines Fleisches. Kommt dich die Erlösung hart an, und schmerzt dich der Auszug aus diesem Leibe, ei, meine liebe Seele, sei zufrieden: es ist dein neuer Geburtstag, da du dringst aus dieser mühseligen Welt in das ewige Leben. Deswegen drücke dich eine kleine Weile und halte still deinem Erlöser und Seligmacher, der dich bald auflösen wird. Du wirst doch nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen.

Du aber, mein Leib, sollst in der Erde ruhen und schlafen bis hin zum jüngsten Tage. Ich habe mit dir nun jahrelang viel zu schicken und zu schaffen gehabt und viel edle Zeit mit dir vergebens zugebracht. Du bist mir sehr beschwerlich und sehr hinderlich gewesen, daß mein Herz sich zu Gott nicht so viel erhoben und an das ewige Gut nicht so viel gedacht

hat, als ich hätte billig tun sollen. Dieweil denn Gottes Wille ist, daß du wieder zur Erde werdest, und die vielen Krankheiten, Schmerzen und Wehstage gleich als Kammerboten und Vorläufer des Todes nun etliche Male angeklopft und dich gefordert haben — wohlan, so gehorche dem Herrn deinem Gott und fahre unter die Erde in dein Schlafkämmerlein zu Gott und tue die Thür hinter dir zu und harre eine kleine Weile, bis dich Gott aufwecken und wieder hervorrufen wird am jüngsten Tage.

Bis daher hast du getragen das Bild des irdischen Adam, dann aber sollst du das Bild des himmlischen tragen und in deinem Fleisch das Angesicht Gottes sehen, wenn du erwachst nach seinem Bilde. Und ob du schon wie Pulver zerstreuet wirst, so gehörst du dennoch dem Herrn Jesu Christo an und bist Bein von seinen Beinen und Fleisch von seinem Fleisch. Daher kannst du nicht verloren werden, sondern wenn er dich rufen wird, so wirst du gesund, stark und vollkommen wieder erscheinen.

Warum sollte ich mich denn entsetzen und nicht vielmehr fröhlich sein über meine Erlösung? Ich werde zwar jetzt ausgemergelt und bin krank bis in den Tod, aber es soll nicht lange währen. Die ganze Kreatur leidet mit mir und sehnt sich mit mir nach ihrer Erlösung. Und was sage ich von der Kreatur? Christus selbst, mein Erlöser und Heiland, trägt herzlich Mitleiden, und ich weiß, daß ihm jetzt sein Augapfel angetastet wird über meiner Schwachheit, daß er's nicht lange kann ansehen. Darum komm, Tod, und löse mich immer auf, du bist mir nicht schrecklich, sondern ein angenehmer Gast und eine Pforte durch Christum aus dieser Welt in das himmlische Vaterland. Getrost ist mir mein Herz und Sinn, sanft und stille, wie mir Gott verheißen hat. Lieber Tod, du bist mein Schlaf worden.

Es hat kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und ist in keines Menschen Herz gekommen die unaussprechliche, große Freude, zu der ich jetzt aus diesem elenden Jammertal hineindringen werde. Wo sind die Freuden? Nirgend mehr denn

da, da die Engel neue Lieder singen und im Schlosse des Königs die Schellen klingen. Dahin ruft mich die ganze heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist. Und ich höre jetzt die Stimme meines Heilands Jesu Christi: Komm, du Elender, du Mühseliger und Beladener, komm, ich will dich erquicken, komm, ich will dich sammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt. Komm, du mein liebes Schäflein, und folge mir nach, ich will dir geben das ewige Leben, und es soll dich niemand aus meiner Hand reißen. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, du wirst heute mit mir im Paradiese sein.

Ja, ich komme, mein allerliebster Herr Jesu, ich komme, o du mein allerliebster Freund, und bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur von deiner Liebe mich scheiden mag. O Jesu, mein trauer Bruder und meines Herzens werthe Krone, ob ich schon muß den Leib lassen, so weiß ich doch, daß mich niemand aus deiner Hand wird reißen. Ich bin dieses Lebens so herzlich müde, und nach dir verlangt mich, mein Gott, ich hoffe auf dich, eile, bald mich zu erretten. In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, du getreuer Gott!

Damit gute Nacht, Welt, gute Nacht, Vater, Mutter, Weib, Kinder, Bruder, Schwester! Ade Haus, Hof und alles, was in der Welt ist. Mit Fried' und Freud' ich fahre dahin und habe einen guten Kampf gekämpft und meinen Lauf vollendet. Nun auf und immer fort, meine Seele, und laß dich aus dem Tode reißen und deine Augen von den Tränen und deinen Fuß vom Gleiten, daß du mögest wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Nun begleite mich, Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist, und die heiligen Engel müssen mich mit herzlicher Freude und Frohlockung empfangen. Der Herr gesegne mich und behüte mich, der Herr erleuchte sein Angesicht über mir und sei mir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf mich und gebe mir seinen Frieden! Er behüte meinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit! Amen. Amen.

### Christum sollen wir in unserm Tode preisen.

Wer also stirbt und seinen Abschied von der Welt nimmt, der fährt nicht allein selig, sondern preiset und ehret auch Gott mit seinem Tode, wie denn alle Christen billig tun sollen, und wir davon ein schönes Beispiel an dem Apostel St. Paulus haben, da er seinen Tod ein Opfer heißt. Ich werde schon geopfert, sagt er, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Wie ist es aber ein Opfer? Also, spricht er, daß Christus hoch gepreiset werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Desgleichen da unser Herr Jesus Christus seinem Jünger Petrus weißsagt von seinen zukünftigen Banden, Stricken und Gefängnis, schreibt St. Johannes, daß der Herr solches gesagt habe, zu deuten, mit welchem Tode Petrus Gott preisen würde.

Kurz, es soll ein Christ frohlocken in Christo und ihn so ehren, bekennen und preisen, daß er, wie St. Paulus sagt, auch trocken und fröhlich sein kann, oder rühmen, wenn es übel zugeht und sein Herz eitel solche Gedanken ergreifen, daß er einen großen Schatz habe, wenn er arm ist; ein mächtiger Fürst und Herr sei, wenn er im Kerker liegt; stark, wenn er schwach und krank ist; in eitel Ehre schwebt, wenn er geschändet und geschmäht wird. Also auch, daß er erst ein neuer, lebendiger Mensch werde, wenn er jetzt sterben muß. Kurz, daß er eitel neu Herz und Mut gewinnt und sich völlig auf Erden neu macht und also hier ein Vorspiel anfängt des zukünftigen Wesens, da es alles am Tage und so neu wird, wie er es jetzt schöpft und erdenkt durch den Glauben nach seinem neuen Wesen.

Solches haben getan die lieben Väter, wie Luther sehr tröstlich hiervon schreibt, und sich stark an den Herrn Jesum Christum gehalten. Auch pflegten sie dies Liedlein zu singen: Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn. Ihr Blut ist teuer geachtet vor ihm. Er gedenket und fraget nach ihrem Blut. Also reden sie daher, die frommen Herzen, und aus solchen Worten werden sie gar manche Predigten gesponnen haben, ob sie wohl kurz gefaßt und nur als ein Thema oder Beschluß ihrer Predigt beschrieben sind. Denn es gibt

gar mächtig reichen Trost, damit man ein Herz kann aufrichten, weil sie so gewaltig daher schließen: Lieber, es dünkt dich wohl anders, und ist vor deinen Augen anzusehen, daß der Heiligen Tod sei ein lauter Untergang und Verderben, und scheinete, als sei ihrer nun gar vergessen und geschwiegen, und haben keinen Gott, der sich ihrer annehme, weil er sich ihrer bei ihrem Leben nicht hat angenommen und sie so elendiglich hat dahinsterven lassen, als die zerrissen, zerfressen, verbrannt und zerpulvert sind, daß keine Vernunft kann anders sagen, denn es sei ein jämmerlich, elend, schändlich Ding um ihren Tod. Aber vor Gott, sagen die lieben Väter, sollt ihr's gewißlich dafür halten, wenn ein Heiliger, das ist ein jeglicher Christ, stirbt, daß ihm geschehe ein trefflich, teuer, köstlich Opfer, der lieblichste und süßeste Geruch von Weihrauch und der beste höchste Gottesdienst, so ihm widerfahren mag.

Dem er hält auch nicht so viel von den lebendigen Heiligen, als von den toten. Ja, weil sie leben, läßt er sie hingehen so schwach und elend, und sich mit der Sünde, Welt, Teufel und Tod zermartern, als sehe er's nicht und wollte ihnen nicht helfen. Aber flugs, wenn sie den Leuten aus den Augen sind und nun ein faul stinkend Nas, das niemand leiden kann, oder zerpulvert und zerstäubt, daß niemand weiß, wo sie geblieben sind, und gar abgeschrieben und vergessen sind von der Welt, als die nichts mehr zu hoffen haben, da heben sie erst an, vor Gott köstlich Ding zu werden und nicht allein eitel Leben, sondern ein solcher teurer Schatz, den die Majestät selber teuer und hoch achtet und nichts weiß Köstlicheres zu rühmen; und je mehr sie vergessen sind von der Welt, desto höher er sich ihrer annimmt und von ihnen rühmt.

Des hast du ein schönes Beispiel in den ersten beiden Brüdern 1. Mos. 4, da der Schalk Cain seinen Bruder heimlich ermordet und verscharrt hatte, ging hin und wuschte das Maul, meinte, es sollte es niemand wissen und nun wohl verborgen bleiben, weil Abel niemand hätte, der sich seiner annehme. Und da Gott ihn fragt: Wo ist dein Bruder Abel? macht er sich so heilig und rein, daß er sich auch rühmt; er wäre nicht schuldig, für ihn zu sorgen, und sprach: Was weiß



ich's? Wie kann ich meines Bruders Hüter sein? Aber da kam, der da heißt der Blutsucher und Bluträcher, der das Blut seiner Heiligen fordert und rächt, und sprach: Deines Bruders Blut schreit zu mir gen Himmel. Wer heißt Gott jetzt also reden? Kann er's nicht vergessen, nun er tot und dahin ist? Muß er noch vom Himmel rufen und über das Blut schreien, als das ihm so viel zu schaffen mache, daß er's nicht leiden noch schweigen kann? So er's doch wohl vorhin hätte wehren können oder des schonen, daß Cain nun allein war und keinen Bruder noch Erben hatte. Sondern straft ihn so greulich, daß er von den Eltern muß verstoßen und auch die Erde um seinetwillen muß verflucht werden. Das heißt sich ja weidlich angenommen des Blutes, das da verfaulet war. Solchen Ernst und Sorge erzeugte er nicht, da Abel noch lebte, ohne daß er sich sein Opfer gefallen ließ. Aber nun er hinweg ist und unter der Erde liegt, da muß er flugs leben und reden im Himmel, also daß Gott selbst für ihn predigt und so ausschreit in alle Welt, daß beide, er und sein Mörder, muß ewiglich zum Beispiel stehen in der Schrift und nimmermehr ausgelöscht werden.

Siehe, also haben die lieben Väter solch Beispiel angesehen und ihre Sprüche daher genommen, daß die toten Heiligen gewißlich müssen vor Gott leben und wieder hervorkommen viel herrlicher, denn zuvor. Denn also nimmt er sich keines lebendigen Tieres an, das keine Hoffnung hat, auch nicht der Tyrannen und Gottlosen, die dahinsterven in Teufels Namen, sondern seiner armen Heiligen, die so elendiglich und schändlich umkommen, und achtet derselben Tod viel teurer, denn ihr ganzes Leben. Denn dasselbe kann nicht ohne Sünde sein, wiewohl es auch unter der Vergebung und unter Christo ist. Ist aber nichts dagegen, wenn ein Mensch von diesem Leben scheidet und der Sünde und der Welt abstirbt. Also, daß Gott alsdann alle beide Augen aufthut, und müssen alle Engel da sein und auf ihn warten unten, oben und rings um ihn her, wo er anders gekleidet ist mit der Taufe Christi und mit dem Glauben und Gottes Wort, daß er möge gezählt werden unter diejenigen, die da heißen: Gottes Heilige.

Denn ihr wißt ja gottlob, was da heißt: Gottes Heilige; daß die Schrift nicht meint die Heiligen droben im Himmel, wie der Papst Heilige macht, die man soll anrufen, ihre Tage fasten und feiern und sie zu Mittlern setzen; auch nicht, die sich selbst geheiligt haben, wie die Karthäuser, Barfüßer und andere Mönche oder Weltbrüder, und solche Teufel, die von sich selbst wollen heilig werden durch ihre Werke, sondern die Gott geheiligt hat ohne all ihr Werk und Zutun dadurch, daß sie in Christi Namen getauft sind, mit seinem Blut besprengt und rein gewaschen und mit seinem lieben Wort und Gaben des Heiligen Geistes begabt und geziert; welches alles wir nicht erzeugt haben, noch erzeugen können, sondern aus lauter Gnade von ihm empfangen müssen. Wer aber solches nicht hat und andere Heiligkeit sucht, der ist eitel Stank und Greuel vor Gott, als der da leugnet, daß solch Bad, des unschuldigen Lämmleins Blut, heilig und rein mache.

Welche nun solche getaufte Christen sind, die sein Wort lieb haben und fest daran halten und in demselben sterben — Gott gebe, sie werden gehenkt, geradebreht, verbrannt, ersäuft, oder an der Pestilenz, Fieber oder sonstwie umkommen — die schließe nun in Christo Tod und Auferstehung und sprich flugs den Text über sie: Der Tod seiner Heiligen ist teuer und wert vor dem Herrn, daß er's hält für so einen trefflichen schönen Schatz und köstliches Kleinod auf Erden. Es wüрге dich der Teufel auf dem Bett oder der Henker am Galgen, so ist es beschlossen, daß solcher Tod ein heiliger Tod ist und so teuer vor ihm geachtet, daß er es nicht will ungerochen lassen, sondern den Teufel, der dich ermordet, vor Gericht ziehen und mit ewiger Pein quälen, der Sünde den Kopf abschlagen und den Tod in die Hölle begraben und alles rächen, dadurch seine Heiligen haben sterben müssen. Soweit Luther.

---

## 5. Die fünfte Wohlthat Gottes. Von dem herrlichen Zustande der auserwählten Seelen bei Gott in seinem Paradies.

---

Hierauf folgt nun die fünfte Wohlthat Gottes, welche von der ewigen unaussprechlichen Ehre, Glorie und Freuden handelt, daran unsere Vorfäter, die in Christo selig entschlafen sind, jetzt in jener Welt nicht mehr im Glauben, sondern im Schauen theilhaftig werden. Denn wenn ein Christ im Herrn stirbt, da wird wohl der Leib unter die Erde gescharrt und ruht in seinem engen Häuslein, verwest auch und wird zu Staub bis hin zum jüngsten Tage. Aber die Seele, mit Christi Blut durch den Glauben besprenkt und von Sünden gereinigt, fährt vom Munde auf gen Himmel und wird versammelt zu allen auserwählten Engeln und Menschen, mit denen sie in vollkommener Freude bei Gott lebt und schwebt, und erwartet mit Freuden den jüngsten Tag.

Wie nun solches alles eigentlich zugehe, können wir mit fleischlicher Vernunft und Spitzfindigkeit nicht verraten, viel weniger ausgründen. Die Maler pflegen wohl ein Kindlein zu malen, das zum Munde ausfährt in die hohen Wolken, und soll dadurch die lebendige Seele verstanden werden, die von ihrem Körper auszieht und gen Himmel fährt. Desgleichen gibt es auch sonst viel vorwitzige Gedanken, viel Grübelns und Nachfragens. Denn weil die Seele ein unsichtbarer Geist ist, so kann man sie nicht mit leiblichen Augen sehen, noch merken, was sie für ein Wesen habe, wie sie aus der sterblichen Hülle ihres Leibes wegzieht und wo sie bleibt. Gleichwohl begehrt solches mancher zu wissen, sonderlich dem seine Freunde, Mann, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern usw. absterben. Je größer die Liebe auf Erden gewesen ist, desto stärker denkt er über das

alles nach; und wenn hiervon ein genauer Bericht vorhanden wäre, so würde er denselben nicht ungerne hören.

Aber wir müssen hier nicht auf unseres Fleisches Träume, sondern auf Gottes Wort Achtung geben und uns fleißig vorsehen, daß wir uns nicht zur Linken, noch zur Rechten weit verlaufen. Zur Linken verlaufen sich die Epikuräer und rohen Weltkinder, welche vorgeben, die Seele sterbe mit dem Leichnam und zerflattere, wie eine dünne Luft; oder aber sie liege, schlafe und schnarche bis hin zum jüngsten Tage, daß man daher nichts von ihrer Seligkeit oder Verdammnis sagen könne. Zur Rechten verwirren sich die vorwitzigen Leute, die Gottes Wort hintansetzen und gleichwohl von der heiligen Seelen Zustand und ihrem geräumigen Himmel groß Schwagens machen, nicht anders, als wäre es ihnen von Gott besonders geoffenbart. Hier müssen wir uns genau vorsehen und Gottes Wort als die einige Mittelstraße innehalten, wenn wir unbetrogen sein und die Lehre von diesem Geheimnis recht fassen wollen.

Mein Bekenntnis, Lehre und Glaube hiervon ist, daß die Seelen der Gerechten ewig leben und nach dem zeitlichen Tode von keiner Angst noch Trübsal wissen. Fürchtet euch nicht, sagt der Herr, vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten. Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Du wirst heute bei mir im Paradiese sein. Die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorgt für sie. Darum werden sie empfangen ein herrlich Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn. Und abermal: Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. Von den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet und ihre Hinfahrt für ein Verderben. Aber sie sind im Frieden.

Deswegen glaube ich von Herzen und bekenne hiermit schriftlich und mündlich, daß die Seelen der Auserwählten nicht wie ein Licht erlöschen, noch wie eine dünne Luft oder wie ein Rauch zerflattern, auch nicht, daß sie liegen, schnarchen

und schlafen bis zum jüngsten Tage, wie die Dormitantianer geschwärmt haben, sondern daß sie leben, und daß ihr Leben sei ein friedlich Leben und ein recht Paradiesleben, das ist ein herrlich Freudenleben voll alles Trostes und aller himmlischen Wollust, und daß solch Leben sofort angehe nach dem Tode, wie Christus zum Schächer spricht: Heute wirst du bei mir im Paradiese sein. Solche Worte soll ein sterbender Christ sich recht zunutze machen und sie wohl herausstreichen lernen. Heut, heut! spricht er, Gottes Sohn, als wollte er sagen: Nicht erst am jüngsten Tage soll dein Paradiesleben angehen, sondern noch heute, über eine Stunde, drei oder vier, sobald du stirbst, und die Seele von deinem Leibe abgerissen wird. Alsdann wird deine Seele nicht schnarchen noch schlafen, auch nicht zwischen Himmel und Erde in der Irre herumschweben, sondern sofort bei mir im Paradiese sein und eine Paradies-Herrlichkeit, Paradies-Freude und Paradies-Leben mit mir führen.

### Das himmlische Paradies-Leben ist ein hochzeitlich Leben.

Am andern Ort wird dies Paradies-Leben eine Hochzeit genannt, auf welcher Christus mit seinen auserwählten Kindern des Lichts, die selig in dem Herrn entschlafen sind, sich erfreut und dahin er auch von diesem Jammertal abfordert alle, die seiner Zukunft mit gläubigem Herzen, gleich als mit brennenden Lampen erwarten. Denn er vergleicht sich einem Bräutigam, der zu Mitternacht anklopft, und dem seine gottseligen Christen als kluge Jungfrauen mit brennenden Lampen entgegen kommen und gehen mit ihm hinein zur Hochzeit. Auch vermahnt er uns zur stetigen Bereitschaft und Erwartung seiner Ankunft und spricht: Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch, er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen.

Aus diesen und ähnlichen Reden ist abzunehmen, daß der selige Zustand und Gemeinschaft der auserwählten Seelen mit

Christo im Himmel kann einigermaßen durch Gleichnisse erklärt und abgemalt werden, wenn man nur allein Achtung gibt auf die Beschreibung eines Paradieses und einer Hochzeit.

Nun wird durch das Wörtlein Paradies gemeiniglich ein Lustgarten verstanden, darin allerlei herrliche Bäume, edle Früchte, wohlriechende Kräuter, schöne Lilien, Rosen und Blumen, als auch stattliche Lusthäuser und Hütten, von allerlei Laubwerk köstlich durchflochten, gefunden werden. Denn wo man in ein solch Gartengepränge kommt, sonderlich nach dem Ausgange des Winters in der Maienzeit, und siehet mitten unter die blühenden und ausschlagenden Bäume, sein ordentlich und dicht zusammengesetzt, als in einen grünen lustigen Wald; dazu die edlen Gebäude von zierlichen Hütten, schönen hohen Bögen, Spaziergängen, Wasserbächen, Fischteichen, Sommerlauben und dergl., höret auch die Nachtigall und andere liebliche Vögel ohne Unterlaß singen; desgleichen wenn man siehet eitel große Herren und stattliche Leute, wie sie darin zu Tische sitzen, herumgehen, essen, trinken, singen, tanzen, spielen auf Instrumenten, Zithern, Lauten, Geigen, Cymbeln und erzeigen sich in jeder Weise in Ehren fröhlich: da heißt man wohl solchen Lustgarten ein Paradies und die Freude, so darin zu sehen, ein irdisch Paradiesleben.

Wo aber der Hochzeiten und hochzeitlichen Ehren gedacht wird, da versteht man durch solche Worte eigentlich nichts anders, als den großen Ehrentag eines Bräutigams mit seiner Braut, wie auch die fröhliche Gesellschaft und Zusammenkunft ehrsammer und schöngekleideter Leute, welche mit Braut und Bräutigam sich fröhlich erzeigen, essen, trinken, singen und haben eitel fröhliche Gemüther.

Wiewohl nun der Himmel, dahin alle gottseligen Seelen aus dieser Welt kommen, nicht ist ein irdisch Paradies, noch ein Elysium, oder weltlich Freudenfeld und Freudenland, davon die Dichter fabulieren, sondern ein Freudenort, desgleichen kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und kein menschlich Herz erfahren hat, wiewohl die auserwählten Seelen daselbst nicht eine irdische leibliche Hochzeit halten, sondern finden eitel unaussprechliche, himmlische Freude und Herrlichkeit,

So wird das ewige Leben doch ein Paradies und Hochzeit genannt, damit anzuzeigen, daß eines frommen Christen Seele flugs nach dem Tode wiederum in dem Stande der vollkommenen Seligkeit sei, darin unsere ersten Eltern, Adam und Eva, waren vor dem Fall, als das irdische Paradies ihr Vaterland war und sie ihre Hochzeit mit heiliger Freude darin hielten. Denn was wir in dem ersten Adam, der irdisch war, verloren haben, das finden wir in Christo, als in dem zweiten, himmlischen Adam, reichlich und überflüssig wieder und besitzen es auf dieser Welt im Glauben, aber flugs nach dem Tode sind wir bei ihm und sehen es vor Augen.

Was ist aber das Leben unserer ersten Eltern vor dem Fall anders gewesen, denn ein recht Paradies=Leben, Paradies=Freude und eine Gemeinschaft mit Gott, gleich einer fröhlichen Hochzeit, da sie waren Gottes Tempel, Gottes Braut und Gottes Eigentum? Sie wohnten in dem edlen, schönen Lustgarten, den Gott ihnen selbst bereitet hatte, hielten darin ihre Hochzeit, und waren beide Gottes Wohnungen und lebendige Spiegel oder Ebenbilder seines göttlichen Wesens, daß sie mit eitel inbrünstiger Liebe umgingen und liebten ihren Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte, und einer den andern als sich selbst.

Siehe, ein solches Leben führten Adam und Eva, ehe denn sie sündigten, und ehe der Tod in die Welt gekommen war. Und nachdem unser Herr Christus die Sünde getilgt und dem Tode seinen Stachel genommen, auch das Leben und die verlorene Seligkeit als der himmlische Adam uns zu Trost wieder gefunden und teuer erworben hat, was kann oder mag denn einer auserwählten Seele nach ihrem seligen Auszug von der Welt, wenn sie die Sünde und den Tod im Glauben überwunden hat, anders begegnen, denn ein wundertröstlich Paradies=Leben, da sie dem himmlischen Adam wird zugeführt als eine neugeborene Eva und in eitel himmlischer Freude eine himmlische Hochzeit mit ihm hält? Wahrlich, da wird und muß ihr nicht anders zumute sein, denn als käme sie aus diesem Jammertal durch den zeitlichen Tod plötzlich in einen schönen Lustgarten, auf eine Hochzeit, da von unaussprechlicher

Freude, Lust, Schönheit, Klarheit, Majestät und Herrlichkeit alles lebt, lacht, hüpfet und springt so lieblich, so prächtig, so gewaltig und so tröstlich, daß es kein Mensch, auf Erden ausreden kann. —

Ja, sprichst du, wer hat es gesehen und ist im Himmel gewesen und von dannen wieder zu uns herabgekommen, der solches bezeugt? Oder wer ist tot gewesen und wieder lebendig geworden, der es bezeugen könnte?

Höre, lieber Freund, es wird in der Schrift einer namhaft gemacht, der in der Hölle und im Himmel gewesen, hat alles erfahren, ist auch von den Toten wieder hervorgekommen und offenbart es uns reichlich: Jesus Christus, Gottes und Marien Sohn. Ich war tot, sagt er zu dem Apostel auf der Insel Pathmos, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

Nun berichtet uns dieser Mann, in des Munde kein Betrug erfunden wird, daß ein gläubiger, gottseliger Christ dringe durch den Tod in das ewige Leben und, wie ich jetzt gesagt, er fahre zu Gott in sein Paradies, sobald er stirbt, und werde von den heiligen Engeln getragen. Auch werde er angezogen mit einem weißen Kleide, sitze zu Tisch mit Abraham, Isaak und Jakob, fühle keinen Hunger noch Durst, werde auch mit keiner Sonnenhitze beschwert, sondern zu den lebendigen Wasserbrunnen geleitet und lieblich erquickt. Und damit niemand hieran zweifle, führt er eine Geschichte von Lazarus an, welcher seliglich sei gestorben, und nach dem Tode von den heiligen Engeln in Abrahams Schoß getragen, mit fernerer Anzeige, daß er da werde getröstet für seine große Armut, Jammer und Elend, die er hier auf Erden gelitten und ertragen hat.

Auch ist der Apostel St. Paulus einmal, wie er selbst zeugt, in den dritten Himmel, das ist in das Paradies, entzückt gewesen und hat daselbst unaussprechliche Worte gehört, welche kein Mensch sagen kann. Und ob ihm wohl verboten war, viel davon zu rühmen, er auch selbst nicht weiß, ob er in dem Leibe oder außer dem Leibe gewesen sei, doch ist aus seinem Wünschen und Verlangen, das er nach dem Himmel trägt und hin



und wieder mit Worten zu verstehen gibt, genugsam abzunehmen, wie es ihm dort gefallen habe. Ich elender Mensch, sagt er, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein. Wir haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn. Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage nach, dem vorgesteckten Ziel nach, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Siehe, wie tut hier der Apostel? Wie jagt, eilt und schreit er, daß er möge von seinem sterblichen Leibe bald erlöst werden und bei Christo sein! Ist es denn nicht gut auf Erden wohnen, da es doch gibt viel weltliche Lüste, Pracht, Freude und Ergözung? Antwort: St. Paulus ist im dritten Himmel gewesen und hat daselbst getrunken von den reichen Gütern des Hauses Gottes und erfahren, wie das edle Paradies=Leben mit aller Welt Pracht, Ehre, Reichtum, Herrlichkeit und Wollust nicht ist zu bezahlen noch zu vergleichen. Darum ist er so himmeldurstig und wollte gern, daß es auch alle Menschen wären und sähen dies zeitliche Leben nur allein mit dem linken Auge an und das ewige mit dem rechten, wie er denn schreibt und sonderlich alle gottseligen Christen vermahnt, die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine, die da weinen, als weinten sie nicht, und die sich freuen, als freuten sie sich nicht, und die da kaufen, als besäßen sie es nicht — davon wir im ersten Teil dieses Freudenspiegels gehört haben.

Es hat auch der Heide Plato auf seinem Totenbette zu seinen Kindern gesagt: Lieben Kinder, ihr sollt nicht meinen, wenn ich von euch scheide, daß ich gar dahin sei wie ein Tier. Denn so lange ich bei euch gewesen bin, habt ihr auch den Geist, der diesen Leib regiert hat, nie gesehen, sondern allein durch seine Wirkung erkannt. Ich scheide von hinnen als aus einem Gasthose, nicht als aus einer Wohnung. Denn die Natur hat uns gegeben hier auf Erden eine Herberge, nicht ewig da zu bleiben, sondern zu reisen. O des seligen Tages, wenn mein Geist nun kommen wird unter die Gesellschaft der himmlischen Geister und zum göttlichen Rat. Und wenn mir Gott verliehe,

daß ich wieder jung werden könnte, so wollte ich es doch nicht tun. Denn was hat dieses Leben anders, denn Mühe und Arbeit?

Dies redet der Heide daher, und scheineth, als habe er etwas von diesem edlen Geheimniß in Aegypten aus der von den alten Patriarchen hinterlassenen Lehre vernommen und gleichsam von ferne gesehen. Wie viel mehr aber sollen wir Christen über diesem Trost halten und ihn nicht lassen verrosten, da uns das helle Wort Gottes zum starken gewissen Grunde gegeben ist, darauf wir unsern Glauben bauen und uns sicher verlassen können. Hätten Sokrates und Plato ein solch Fundament gehabt, sie würden dem Tode wahrlich anders getrozt und viel höhere Freude, Schutz und Rettung wider allerlei Anfechtung gefunden haben.

Gern bekenne ich aber, daß solche Herrlichkeit von unserm Fleisch und Blut sich nicht läßt begreifen noch verstehen. Denn wo ein Christ stirbt, da scheint es nicht anders vor unsern leiblichen Augen, als wo ein Heide stirbt, ja als auch wo ein unvernünftig Tier stirbt. Denn wer kann die ausfahrende Seele oder den ausfahrenden Geist des Menschen mit leiblichen Augen sehen? Wer sieht die heiligen Engel und Heerscharen des allmächtigen Gottes, wie sie als feurige Wagen und Rosse den sterbenden Christen umgeben und seiner Seele mit großer Freude wahrnehmen? Wer sieht den gegenwärtigen Heiland Jesum Christum samt der ganzen heiligen Dreifaltigkeit? Wer hört auch das himmlische Jubelgeschrei und Frohlocken der heiligen Engel, das sich da erhebt? Man sieht da mit leiblichen Augen anders nichts, denn den toten Körper. Das andere ist alles vor unsern Sinnen tief verborgen.

Aber da müssen wir das Urteil unserer Sinne fahren lassen und nur auf das Wort Gottes acht geben, welches uns die Wahrheit verkündigt und nicht lügt. Zudem sollst du wissen, lieber Bruder, daß Gottes Wesen als auch die englischen Naturen und menschlichen Geister, ob sie wohl vor unsern leiblichen Augen unsichtbar sind, dennoch unter sich einer den andern recht sehen und wohl hören können. Denn, Lieber, ist uns nicht Gott selbst gegenwärtig mit seinen Engeln? Aber wer sieht diese gegenwärtigen Geister? Wer sieht den allmächtigen Gott?

Wer sieht die heiligen Engel? Kein Mensch sieht sie auf Erden mit fleischlichen Augen. Und gleichwohl ist gewiß und mag nicht geleugnet werden, ob wir sie nicht sehen, daß sie dennoch untereinander sich sehen, wie Christus ausdrücklich sagt, daß die Engel, so um die kleinen Kinder sind und auf sie warten, allezeit das Angesicht Gottes im Himmel schauen. Also sage ich auch von den Seelen der verstorbenen gottseligen Christen: Wir zwar sehen sie nicht mit unseren leiblichen Augen, sie aber sehen und kennen sich untereinander sehr wohl, sind ganz und gar im Reiche des Schauens, sehen Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist, desgleichen alle heiligen Engel und alle auserwählten Patriarchen, Propheten und Apostel, mit denen allen sie sichtbare Gemeinschaft halten.

So viel nun von diesem edlen Paradies=Leben der auserwählten Seelen uns in Gottes Wort offenbart worden ist, sollen wir merken, daß es vornehmlich in drei Herrlichkeiten besteht, die ich allen betäubten Christen, denen ihre Freunde gestorben und in dem Herrn entschlafen sind, zum seligen Trost und zur Vinderung ihrer Traurigkeit ordentlich herzählen will.

### **Die erste Herrlichkeit der auserwählten Seele ist ihre selige Gemeinschaft mit den heiligen Engeln.**

Erstlich sind die heiligen Engel als himmlische Fürsten und Trabanten des allmächtigen Gottes für die sterbenden Christen verordnet, daß sie ihre Seelen, sobald sie von der Welt abscheiden, mit großer Freude und Frohlockung aufnehmen und gleichsam auf ihren Händen tragen, wie geschrieben steht: Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Und im Ebräerbriefer heißt es: Sind die Engel nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die da ererben sollen die Seligkeit?

Damit nun nicht jemand meine, es sei solches allein von dem Schutz und der Bewohnung der heiligen Engel bei den Christen in diesem Leben zu verstehen, so bezeugt die Geschichte

von Lazarus ausdrücklich, daß es auch auf die sterbenden Christen soll gezogen werden. Denn wer kann uns besseren Bericht hiervon geben, als eben unser Erlöser und Heiland Jesus Christus? Was sagt er aber von dem verstorbenen Lazarus? Der Arme starb, spricht er, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß.

So ist nun dies einmal gewiß, und haben wir daran gar nicht zu zweifeln: Sobald ein rechtgläubiger Christ in dem Herrn entschläft, und die Seele von ihm ausfährt, sind alsbald Gottes Heerscharen, die heiligen, himmlischen Frongeister, um das Bett gegenwärtig, und mit freundlichen, holdseligen Blicken empfangen sie die ausfahrende Seele und nehmen sie mit Freuden an. Darum sagt Luther recht, wie oben bemerkt ist: Wenn ein Mensch von diesem Leben scheidet, der Sünde und Welt abstirbt, alsdann tut Gott alle beide Augen auf, und müssen alle Engel da sein und auf ihn warten unten, oben und rings um ihn her, wo er anders gekleidet ist mit der Taufe Christi, mit dem Glauben und Gottes Wort, daß er möge gezählt werden unter die, so da heißen: Gottes Heilige.

Wer kann aber diese majestätische Pracht und himmlische Herrlichkeit genugsam rühmen, daß der ewige, allmächtige Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, seine Kinder, welche von dieser Welt durch den zeitlichen Tod zum ewigen Leben hindringen, so stattlich läßt empfangen und mit seinen Engeln begleiten?

Denke ihm ein wenig nach, du lieber Christ. Wenn der römische Kaiser oder der großmächtige König in Persien einem armen Bettler, der im tiefen Turm gefangen läge, aus großer Liebe die königliche Kindschaft und Ererbung des Reiches anbieten ließe und schickte dazu eine stattliche Gesandtschaft, etliche Fürsten, Grafen und ansehnliche Herren mit prächtigen Wagen, Reitern und Rossen zum Gefängnis, daß sie den Bettler, sobald er ausgelassen wäre, aufnehmen und ihm zuführen sollten; da nun solches alles mit Freuden würde verrichtet, die stattlichen und gewaltigen Fürsten, Grafen, Freiherren und Potentaten umgeben mit ihrem reißigen Zeug das Gefängnis, der arme Gefangene kröche aus dem schlammigen, tiefen Turm hervor,

sie aber nehmen ihn mit großem Triumph und Frohlockung zu sich, setzen ihn auf einen goldenen Wagen und führten ihn mit herzlicher Freude zu ihrem König: Was könnte auf der ganzen weiten Welt einem solchen Bettler Höheres, Edleres und Prächtigeres begegnen?

Nun aber ist dies eitel Kinderwerk, Puppenwerk, Flickwerk, Stümperwerk und, wie Salomo sagt, Eitelkeit über alle Eitelkeiten gegen die himmlische Ehre und Herrlichkeit, da der große König aller Kreaturen, Gottes und Marien Sohn, seine heiligen, himmlischen Wächter, Thronen und Heerscharen, die lieben Engel, welche ohne Unterlaß das Angesicht des allmächtigen Vaters sehen, zu uns abfertigt, daß sie der ausfahrenden Seelen wahrnehmen, sobald sie von der Welt abscheiden, und mengen sie zwischen sich wie einen teuren Schatz mitten ein, daß sie mitten unter den Engeln vor Gott erscheinen und seines allerlieblichsten Wesens mit Freuden ansichtig werden.

Da sind die lieben Engel wie hell leuchtende Morgensterne und wie überaus liebliche Brautführer. Die Seele aber, von dem Kerker und der Hütte ihres Leichnams erlöst, ist wie eine triumphierende Braut, mit ihres himmlischen Bräutigams Jesu Christi schneeweißei Gerechtigkei bekleidet und mit seinem rosinfarbenen Blute hell und schön gemacht. Da reden alsdann zweifelsohne die heiligen Engel mit ihr und sagen: Höre, Tochter, schaue darauf und neige deine Ohren, vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses, der Welt, darin du bisher gewohnt hast. So wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein Herr, und du sollst ihn anbeten. Also führt man sie, wie David sagt, in gestickten Kleidern zum König. Man führet sie mit Freude und Wonne, und gehen in des Königs Palaß.

O der seligen Heimfahrt, der großen Freude und Wonne und der tröstlichen Herrlichkeit, da die Seele, von ihrem sterblichen Leibe abgesondert, also stattlich mit himmlischer Pracht empfangen und umgeben wird! O, der wunderbarlichen Ehre, da sie nicht von irdischen Königen, Fürsten, Grafen und Herren, sondern von dem allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Himmelreichs-Fürsten und Trabanten des lebendigen Gottes wird aufgenommen, und nicht in behangenen Wagen, Sänften noch

Rutschen, sondern auf englischen Händen sich führen und tragen läßt! O, der wunderlieblichen Klarheit, davon es allenthalben über ihr, unter ihr, neben ihr und um sie her leuchtet! Wie muß da eitel Freude und Wonne ihr Herz ergreifen! Wie muß sie sich verwundern über den wunderlieblichen, wunderfreundlichen und wundertröstlichen Anblick der wunderschönen Helden Gottes!

Auch dürfen wir nicht denken, daß diese himmlische Klarheit, Freude und Wonne weit von dem sterbenden Christen sei, über etliche hunderttausend Meilen und über alle sichtbaren Himmel, wie die Schwarmgeister und kalvinischen Spekulisten träumen. Sondern es hat ein gottseliger Mensch das ewige Leben allzeit gegenwärtig, hier auf Erden im Glauben, und sobald er stirbt, hat es die Seele vor sich und zugegen im Schauen. Eben wie ein Kind im Mutterleibe sein natürliches Leben hat und ist allbereits in der Welt, allein daß solch Leben ist verschlossen und verborgen und kann die schöne Welt nicht sehen. Sobald er aber seine alte Haut ablegt und durch die natürliche Geburt von der Mutter hinwegkommt, da sieht es das weltliche Wesen vor sich, verwundert sich des Lichts, das ihm in seine Augen scheint, und hört die freundliche, holdselige Stimme seiner Mutter, wie auch anderer Freunde, die es nehmen, küssen, Herzen, tragen, wiegen und köstlich anlachen.

Nicht anders geht es zu mit der auserwählten Seele. Auf dieser Welt liegt ihr himmlisch Leben und Seligkeit, wie Paulus redet, in Gott verborgen, in dem Gottes Wort ihr mütterlicher Leib und geistliche Behausung ist. Dazu ist sie auch mit dem alten Adam und sterblichem Leibe als mit einer Haut umgeben, daß sie die himmlische Seligkeit nicht sehen kann, sondern wandelt nur im Glauben und nicht im Schauen. Sobald sie aber ihren Leichnam durch den zeitlichen Tod als eine Hütte abgelegt hat, da ist sie aus dem Reich des Glaubens in das Reich des Schauens geboren und sieht augenscheinlich die Herrlichkeit Gottes, hält Gespräch mit den heiligen Engeln, hat die himmlische Freude vor ihren Augen gegenwärtig und kann sich deren nicht genugsam verwundern.

Ja, es ist das ewige Leben eines gottseligen Christen, so-

bald er in dem Herrn entschläft, recht wie eine Eröffnung der Augen und Aufschließung der Ohren, daß die Seele sieht, als wäre sie bisher blind gewesen, und hört, als wäre sie bisher taub gewesen. Denn gleichwie wenn die helle, klare Sonne irgend einen tauben und blinden Menschen mit ihrem Glanz und Schein umfinge, desgleichen wenn allerlei Saitenspiel, Cymbeln, Harfen, Orgel und dergleichen, mit voller Macht vor seinen Ohren erklänge, solches alles könnte der arme Mensch weder sehen noch hören wegen seiner Blindheit und Taubheit, und lebte doch gleichwohl mitten in dem klaren Sonnenschein und mitten unter den lieblichen Spielleuten. Wenn nun ein guter Augenarzt käme, der den Star stäche und risse dem Blinden das dicke, hinderliche Fell von seinen Augen und eröffnete ihm die Ohren, daß er das Licht plötzlich sehen und den lieblichen Schall plötzlich hören könnte, was meinst du, daß er denken würde? Sonderlich da er sähe den hellen Tag, die liebe Sonne, die schöne Welt, und hörte die wohl lautenden Cymbeln, Posaunen, Schalmeyen und dergleichen Instrumente um sich her? Da wird er bekennen und sagen, sein voriges Leben wäre der halbe Tod gewesen, und nun empfinde er erst, was leben heißt.

Also kannst du dir auch sein einbilden den unterschiedlichen Zustand unseres himmlischen Lebens. Denn es ist ein recht gläubiger Christ auf dieser Welt schon selig und hat den allmächtigen Herrn Zebaoth, Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist mit seinen heiligen Engeln als eine himmlische, feurige Wagenburg um sich her gegenwärtig, und ist kein Zweifel, die lieben Engel, so um ihn her sind, preisen allewege ihren Schöpfer und singen ihm ohne Unterlaß das: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth. Aber es kann ein Christ auf dieser Welt solchen himmlischen Glanz, Majestät und Herrlichkeit Gottes und seiner auserwählten Engel nicht leiblich sehen noch hören, die weil er wandelt im Glauben und nicht im Schauen, und ist dazu, wie die Schrift sagt, mit dem sterblichen Leichnam als mit einer irdischen Hütte beschwert. Deswegen liegt es an dem, daß er nur den alten Adam ganz ausziehe und durch den zeitlichen Tod völlig von seinem sündlichen Leibe erlöst werde.

Alsdann hat er die himmlische Herrlichkeit flugs im Gesicht und schwebt in unaussprechlicher Freude mitten unter den Engeln Gottes.

Ich zweifle gar nicht, wenn solches ein Christ in der Welt recht verstände, er würde sich jederzeit solcher gegenwärtigen Beiwohnung Gottes und seiner lieben Engel herzlich erfreuen und denken: Ich bin schon selig, und mein Wandel ist schon im Himmel, weil ich mich halte zu Gottes Wort und liege darin, wie ein Kind im Mutterleibe verschlossen, und Gott mit seinen Engeln mich allenthalben sehr freundlich umringt und umfängt. Und ob ich schon die Herrlichkeit mit leiblichen Augen nicht sehe, noch die englischen Stimmen mit meinen Ohren höre, sondern wandle nur im Glauben, welches wahren muß bis an meinen Tod: so wird doch nach dem Tode die Offenbarung sofort angehen, daß meine Seele, von diesem Leibe erlöst und abgefordert, das ewige Leben alsbald vor Augen sehe und den allmächtigen Gott wie auch seine Engel selbst reden höre.

Daß es nun sich also verhält mit unserer Seligkeit, und daß die himmlische Freude und englische Herrlichkeit nicht weit von uns abwesend, sondern nahe zugegen ist und es allein liegt an dem Unterschied des Glaubens und des Schauens, solches sehen wir zuerst an unserm einigen Erlöser und Seligmacher Jesu Christo, welcher, da er auf Erden sichtbar wandelte, auch dazumal als des Menschen Sohn im Himmel war. Des Menschen Sohn, sagt er Joh. 3, 13, der im Himmel ist. Auch waren die heiligen Engel um und bei ihm und dienten ihm, wie Matthäus und Markus, die Evangelisten, öffentlich bezeugen. Nun sah man aber an Christo keine himmlische Majestät noch Klarheit, auch nicht, wie die starken Helden Gottes, die himmlischen Heerscharen und heiligen Engel, auf ihn warteten. Das sah man nicht mit leiblichen Augen, dieweil sein himmlisch Leben und Herrlichkeit unter dem Kreuz und Stand der Niedrigkeit bedeckt und verborgen lag. Aber doch war diese himmlische Herrlichkeit nicht über etliche tausend Meilen und über alle Firmamente weit von ihm abwesend oder abgesondert, sondern nahe zugegen, und es mangelte nirgend an, denn nur



allein an der Offenbarung, daß er es nicht wollte entdecken, was er doch tun konnte, wenn er wollte. Denn als er mit seinen drei Jüngern auf dem hohen Berge war und sie einigermaßen wollte sehen lassen, wie er allbereits im Himmel wäre, siehe, da leuchtete sein Angesicht wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Auch erschienen ihm da Moses und Elias und redeten mit ihm, was er zu Jerusalem leiden müßte.

Darnach haben wir ein merkliches Beispiel von dem Propheten Elisa, der sich auch dieser himmlischen Herrlichkeit und Beibwohnung der heiligen Engel tröstete und nicht daran zweifelte, ob er sie schon nicht mit leiblichen Augen sah. Denn als er war im Flecken Dothan von den Syrern feindlich belagert, und sein Knabe sich hart wegen der Belagerung entsetzte, daß er schrie und sprach: O weh, mein Herr, wie wollen wir nun tun? Da tröstete ihn Elisa und sprach: Fürchte dich nicht, denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind. Ferner betete Elisa und sprach: Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe! Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, daß er sahe. Und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.

Hier siehst du, wie das Wesen der himmlischen Herrlichkeit und die heiligen Engel als feurige Wagen und Rosse einen gottseligen Menschen auf Erden stets umgeben und nicht weit von ihm, sondern nahe um ihn her zugegen sind. Deswegen hat ein jeder rechtgläubiger Christ, solange er auf Erden lebt, das Reich Gottes in sich, über sich und um sich her und mangelt ihm nicht mehr, denn daß er's augenscheinlich sehe. Solches aber begegnet ihm sobald, als er den Tod überwunden und die sterbliche Hütte seines Leibes abgelegt hat. Dann sieht er sofort die himmlischen Heerscharen und stattlichen Diener des einigen allmächtigen Gottes vor Augen und verwundert sich des neuen, hellen Lichts, der großen Herrlichkeit und der ewigen Klarheit, eben wie ein junges Kind, wenn es vom Mutterleibe zur Welt geboren ist, seine Auglein aufstut und sieht mit Bewunderung den lieben Tag und den klaren Sonnenschein, davon es allenthalben glänzt und leuchtet.

Also hat die auserwählte Seele nach ihrem Auszug aus dem sterblichen Leichnam sofort alle himmlische Freude gegenwärtig. Gott ist ihr gegenwärtig, die heiligen Engel sind ihr gegenwärtig, und die unaussprechliche große Herrlichkeit ist ihr gegenwärtig. Sie hat alles gegenwärtig vor Augen, obschon die Leute, so um das Bette herstehen, die gegenwärtigen Engel nicht sehen und ihre Frohlockung, womit sie die ausfahrende Seele empfangen und zu sich nehmen, mit ihren leiblichen Ohren nicht hören. Es ist solches für ihre fleischlichen Augen und Ohren bedeckt und verborgen, dieweil sie noch sterblich sind und im Leibe wohnen. Die Seele aber des Verstorbenen sieht die lieben Engel augenscheinlich und hört ihre Stimmen, was sie ausdrücklich und persönlich reden, und solches kann sie ohne Hindernis sehen und hören, dieweil sie nicht mehr im Leibe pilgert, sondern ist gänzlich davon erlöst und ausgezogen, wie auch von allen Sünden errettet.

Wunderlieblich aber und wunderfröhlich geht es zu, da die himmlischen Frongeister die auserwählte Seele mitten unter sich nehmen und auf ihren Händen tragen. Denn da freuen sie sich, daß der Mensch hat Buße getan, und daß er als ein Bußfertiger einen christlichen, seligen Abschied von der Welt genommen hat. Darüber frohlocken sie und freuen sich viel mehr und viel herrlicher, denn über Himmel und Erde und über sich selbst und über alle, die der Buße nicht bedürfen.

Man sieht in den königlichen Palästen und an großer Herren Höfen, wenn ein junges Herrlein zur Welt geboren ist, welche große Freude sich daselbst erhebt. Da wird das zarte Kindlein in stattliche Windeln gewickelt und mit Freuden getragen. Die nächsten Freunde nehmen es in ihre Arme, hängen, küssen und lachen es freundlich an; und je beschwerlicher es sich mit der Geburt angelassen, daß man gefürchtet hat, es würde das Kindlein tot auf die Welt kommen, welches doch Gott in Gnaden verhütet, desto größer ist die mütterliche Freude, die darauf erfolgt. Also freuen sich die heiligen Engel und jauchzen vor großer Freude, daß die edle Seele des Menschen den herben, bittern Tod durch des Lammes Blut und durch die evangelischen Trostsprüche im Glauben überwunden hat und

zum Paradies der ewigen Freude hineingedrungen ist. Des freuen sie sich und frohlocken über die gebenedeite Seele, welche sie auf ihren Händen tragen, Herzen und küssen sie, reden mit ihr wunderfreundlich und geben ihr eitel freundlichen Anblick, wie einem zarten, neugeborenen Kindlein.

Keinem jungen Kindlein mögen auf Erden seine zarten Windeln und warmen Tüchlein, darin es gewickelt liegt, ja seiner Mutter Schoß so sanft tun, als der triumphierenden Seele die englische Frohlockung und Herrlichkeit des ewigen Lebens zu Herzen geht. Denn allenthalben hat sie mitten unter den Heerscharen Gottes oder mitten unter den stattlichen, großmächtigen Fürsten des Himmels eitel Freude und Wonne, und die tröstliche Hand Gottes des allmächtigen Vaters, wie auch die sonnenklaren Hände der Engel sind ihr wie sanfte Windel und Bündlein, darin sie gewickelt ist und sich als ein neugeborenes Kindlein läßt tragen und wiegen.

Von diesen wundertröstlichen Windeln und Bündlein der auserwählten Seele predigt die kluge Frau Abigail dem König David, stärkt ihn damit wider seine Verfolger und spricht: Wenn ein Mensch sich erheben wird, dich zu verfolgen, so wird die Seele meines Herrn eingebunden sein im Bündlein der Lebendigen bei dem Herrn, deinem Gott.

Gleichwie nun das Angesicht der holdseligen Eltern, der lieben Brüderlein und Schwesterlein dem neugeborenen Kindlein nicht schrecklich ist, sondern lieblich und wundertröstlich anzuschauen, sonderlich da es Vater, Mutter, Bruder, Schwester und andere Freunde lieblich anlachen und ihm aufs freundlichste zureden: also sind auch Gottes und der heiligen Engel Angesichter im himmlischen Paradies gegen die auserwählte Seele nicht wie zornige Larven oder schreckliche Gespenster, sondern eitel wunderliebliche, wundertröstliche und wunderfreundliche Bilder, welche wunderlieblich mit der Seele reden, wundertröstlich sie erfreuen und mit einem freundlichen Anblick sie allenthalben umgeben. Denn es lieben ja die Engel den Herrn unsern Gott von ganzem Herzen und die seligen Menschen als sich selbst, und weil diese Liebe, die da ist die Erfüllung des Gesetzes, bei Gott dem Allmächtigen in seinem Leben und Reiche

des Schauens ihren Gang und Schwang hat, was sollte denn da Schreckliches und Abscheuliches an den lieben Engeln vorkommen, darüber die menschliche Seele sich entsetzen möchte?

Wohl ist es wahr, daß ein Mensch auf dieser Welt mit seinen leiblichen Augen kein englisch Angesicht und viel weniger das Angesicht Gottes anschauen und ertragen kann, wie zu sehen an dem Propheten Jesaia, an Daniel, an Manoah und an St. Johannes in der Insel Pathmos, wie heftig sie erschrecken und in Angst fallen, da Gott und seine Engel sich einigermaßen sichtbarlich offenbaren. Aber solche Furcht und Angst kam daher, daß sie noch in der sündlichen Haut des alten Adam steckten, und weil ihre Wiedergeburt noch nicht vollendet war. Darum gleichwie es einem unzeitigen Kindlein im Mutterleibe ganz gefährlich und fast tödlich sein würde, vor der Geburt die Welt und Menschen auf der Welt zu sehen, also können wir auch in der sterblichen Hütte unseres Leibes das Angesicht Gottes und seiner heiligen Engel mit unseren fleischlichen Augen ohne Gefahr Leibes und Lebens nicht ansehen, noch ertragen, bis wir aus diesem Jammertal heimfahren, und unsere Seele aus dem Reich des Glaubens in das Reich des Schauens vollkommenlich geboren wird.

Daher ist die Schuld solcher Angst, Furcht und Gefahr nicht Gott und seinen Engeln, als ob sie von Natur mit einem feurigen und verzehrenden Haß des menschlichen Geschlechts angezündet wären, was doch gar nicht der Fall ist, sondern unserer fleischlichen Blödigkeit, Sünde und Schwachheit zuzuschreiben. Denn es ist Gott die Liebe selbst, und damit wir seine starke Liebe ertragen können, so formiert und gebiert er uns auf dieser Welt durch sein Wort zum ewigen Leben der ewigen Liebe. Desgleichen wo die heiligen Engel gottseligen Leuten in diesem Jammertal erschienen sind und an den Menschen die fleischliche Furcht, Angst und Zaghastigkeit gemerkt haben, da ist stets ihr höchster Fleiß gewesen, wie den armen Leuten solche Furcht und Angst benommen und abgewandt wird.

Des finden wir schöne und merkwürdige Beispiele in der Schrift. Es fürchteten sich die Hirten auf dem Felde zur Zeit der Geburt Christi sehr vor dem Engel des Herrn, der des Nachts

mit himmlischer Klarheit um sie leuchtete. Aber da tröstete er sie und sprach: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Also auch da der Prophet Daniel sich vor dem Gesicht eines Engels über alle Maßen entsetzte, daß ihm seine Gelenke bebten, und er aus großer Mattigkeit zur Erde sank, da bekümmert sich der liebe Engel mit eitel holdseliger Erquickung, wie er den erschrockenen Propheten trösten und stärken möchte, rührte ihn deswegen an und sprach: Du lieber Daniel, fürchte dich nicht, Daniel, fürchte dich nicht, du lieber Mann! Friede sei mit dir und sei getrost!

Siehe, so lieblich und holdselig sind die heiligen Engel mit Worten, Gebärden und Gedanken. Aber es liegt an unserer großen Schwachheit, daß gleich wie ein unzeitiges Kindlein im Mutterleibe vor seiner Geburt ohne Gefahr Leibes und Lebens nicht kann hinaussehen in die Welt, noch die Angesichter seiner Eltern, Brüderlein und Schwesterlein beschauen, also können wir auch, wie schon gesagt, in dieser Welt das Angesicht Gottes und seiner Engel mit unseren leiblichen Augen nicht sehen ohne Verletzung des Lebens, wie Gott selbst zu Mose sagt: Kein Mensch wird leben, der mich sieht.

Aber in jenem Leben und bei Gott in seinem himmlischen Paradies hat die auserwählte Seele das Ende ihrer seligen Wiedergeburt erreicht und ist durch den zeitlichen Tod und Ablegung des sündlichen Lebens aus dem Reich des Glaubens zum Reich des Schauens hineingedrungen. Deswegen sieht sie da Gottes Angesicht und die wunderschöne Gestalt der heiligen Engel mit Freuden, wird auch davon lieblich erquickt und gestärkt, daß sie sich keineswegs entsetzt, weiß von keiner Furcht, von keiner Angst, von keiner Blödigkeit noch Trübsal, sondern hat unaussprechliche Lust, Freude und Wonne an solcher Anschauung. Und wenn sie jemand um diesen Zustand ihres Lebens befragte, würde sie zweifelsohne bekennen, daß sie nicht Himmel und Erde, nicht die ganze Welt, noch alle Güter, Pracht, Ehre und Freude, die darin sind, für solche Herrlichkeit nähme.

Zudem ist diese Herrlichkeit auch deshalb so groß und an-

sehulich, daß nicht nur einer, sondern viele Engel für eine jegliche Seele beschieden sind, wie die Schrift öffentlich meldet, daß Freude sei vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. Es heißt: Der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Warum, spricht Chrysostomus (Patriarch Johannes in Konstantinopel, † 407), steht hier: Er ward getragen von den Engeln? Hätte es denn ein Engel können ausrichten und stark genug sein, einen armen Lazarus zu führen und zu tragen? Ja traun, es wäre freilich zu dieser Bestellung ein Engel übergenuß gewesen. Es kommen aber ihrer viele dazu, anzuzeigen, daß sie große Freude haben ob der Menschen Seligkeit. Denn ein jeder Engel hat Lust und Freude, solchen Dienst zu tun, und läßt ein jeder Engel sich diese Arbeit, die Menschen in das Himmelreich zu führen, gern auflegen.

Nun siehe, was sich hier für ungleich Ding und rechtes Widerspiel ereignet. Der tote Leichnam des verstorbenen Christen liegt da, wie ein Klotz und Stein, weiß von nichts, wird in ein Tuch gehüllt, in den Sarg gelegt, auf einer Totenbahre zum Hause hinausgetragen, nach dem Gottesacker gebracht und unter die Erde verscharrt. Die nächsten Blutsverwandten, Nachbarn und Freunde folgen der Leiche in schwarzen Trauerkleidern mit herzlichem Seufzen, Schreien und Weinen, darnach die Liebe groß ist gegen den Verstorbenen. Auch singt man die Klagelieder: Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen — Aus tiefer Not schrei ich zu dir u. a. — Oder aber, es wird der Leib eines Christen um der bekannten Wahrheit willen von Tyrannen und Bluthunden feindlich erstochen, geköpft, erhängt, gerädert und nachher der tote Leichnam zu Pulver gebrannt, in Stücke zerrissen oder den wilden Tieren vorgeworfen, welches alles schrecklich anzusehen ist und abscheulich solchen Spektakeln beizuwohnen.

Inmittelst aber fährt die aufgelöste Seele daher, nicht unter den sterblichen Menschen auf Erden, sondern mitten unter den Engeln Gottes im hohen Himmel, erlöst von allem Jammer, Not, Anfechtungen, Bekümmerniß und Herzeleid. Weiß von keiner Angst noch Traurigkeit mehr, sondern jubiliert, singt, jauchzt

und triumphiert über ihre Erlösung. Und ist ihre selige Freudenfahrt unter den fürstlichen Heerscharen und hell leuchtenden Wagen und Rossen des ewigen, allmächtigen Gottes viel hunderttausendmal stattlicher, prächtiger, fröhlicher, gewaltiger und herrlicher, als wenn du hier unten auf Erden solltest hoch ankommen, auf einem güldenen Wagen sitzend, dazu von allen Kaisern, von allen Königen, von allen Fürsten und allen Herren der ganzen weiten Welt in großem Pomp, Festlichkeit und Freude mit viel tausend behangenen Wagen und wohlgeschmückten Rossen, wie auch mit fröhlichen Trompeten, Trommeln, Pauken, Pfeifen, Chymbeln und Instrumenten begleitet und in den allerschönsten und allergewaltigsten Palaß, der in Europa, Asien oder Afrika sein möchte, denselben einzunehmen und zu besitzen, hingeführt werden.

Menschliche Gedanken auf Erden können diese himmlische Freude und Herrlichkeit nicht ergründen, viel weniger können es unsere Zungen erreichen. Da sind der Wagen Gottes viel tausend mal tausend und, wie die Himmelfahrt des Propheten Elias bezeugt, so sind es feurige Wagen und feurige Rosse. Nicht daß sie wie ein materielles oder irdisches Feuer jemand bei der Himmelfahrt beleidigen, anstecken, sengen, brennen und verzehren, sondern es sind die lieben Engel Gottes, welche daher fahren, feurig wegen ihrer großen Herrlichkeit, feurig von himmlischer Freude und feurig von unaussprechlicher, großer Liebe, darin sie lieblich wallen und brennen gegen ihre anbefohlenen und von Gott vertrauten Seelen, die sie führen und begleiten. Denn nach dem königlichen Hauptgebot des Gesetzes lieben sie ohne allen Zweifel Gott, ihren Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften und ihren Nächsten als sich selbst. Nun aber ist solche vollkommene Liebe wie eine feurige Glut, wie Salomo schreibt, und eine Flamme des Herrn. Deshalb, weil die lieben Engel im Himmel einen jeglichen triumphierenden, seligen Christen mit feuriger, inbrünstiger Liebe herrlich umfassen und tröstlich umgeben, so scheinen und leuchten sie von Liebesklarheit und Liebesflammen, als wären sie eitel feurige Wagen und feurige Rosse.

Sonderlich aber sollen wir hier merken und wissen, daß

solche Freude Fahrt und Herrlichkeit recht ein Triumph der Seele ist, in dem sie von den Engeln Gottes getragen wird und daher fährt als eine großmächtige Heldin, die nicht Tartaren, Türken, Moskowiter, sondern alle Teufel in der Hölle, den Tod, die Bäche Belials und die ganze Welt durch Christi Blut im Glauben überwunden hat. Frohlockt und triumphiert deswegen nicht anders, als wenn ein tapferer Held seine Feinde in die Flucht getrieben und die Schlacht gewonnen hätte, käme darauf mit Freuden heim, säße in einem köstlichen, goldenen Wagen, darauf ihn der König holen und mit einem großen, reisigen Zeug von ansehnlichen Fürsten, Grafen, Edelleuten und Rittern aufs allerköstlichste und herrlichste begleiten ließ.

Wie ging es doch so prächtig zu, als Titus die Juden bezwungen hatte und nach vollendetem Sieg aus dem jüdischen Lande zu Wasser nach Italien wiederum heimkehrte! Es begegneten ihm die römischen Bürger in einer unzählbaren Menge vor der Stadt mit großer Freude. Er aber, der Kaiser Titus und sein Vater Vespasianus, zogen daher, geziert auf ihren Häuptern mit Kränzen von Lorbeerzweigen in Gold gearbeitet und angelegt mit römischen Purpurkleidern. Da sahe man solchem Triumphzuge allerlei Gattung von Gold, Silber und Elfenbein zubereitet, das ordentlich nacheinander folgte, als ob es nicht getragen, sondern daher geflossen käme. Man trug seltsame Kleider von Purpur und Teppiche mit babylonischer Kunst gewirkt und gemalt, auch viel glänzende Edelsteine, in güldene Kronen und in andern Kleinodien eingefast. Die beredten Redner standen da in Seide gekleidet und mit Lorbeerkränzen gekrönt und rühmten ihres Siegesfürsten ritterliche Taten. Das ganze Volk war fröhlich, und ganz Rom stand in Freuden.

Aber was ist diese kurze, vergängliche Pracht und Freude gegen den ewig wählenden Triumph und ewige Freude einer Seele, die unter den heiligen Engeln hoch daherkommt und frohlockt in Gott ihrem Heiland, daß sie in Christo obgesiegt und die ganze Welt samt ihrem Fürsten, dem leidigen Teufel, überwunden hat! Wird auch darum von unserm Heiland Jesu Christo sehr prächtig im Himmel gekrönt und vor Gott dem Vater als auch vor seinen Engeln ewiglich gerühmt. Sei getreu,



sagt der Sohn Gottes, bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Und abermal: Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens; und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Ist nun der arme Lazarus, als er starb, sofort von den heiligen Engeln aufgenommen und zur ewigen Freude getragen worden, und ist der bekehrte Schächer vom Kreuz sofort nach seinem Tode in dem himmlischen Paradies bei Christo gewesen; ist's auch gewiß, daß ein gottseliger Christ durch den Tod zum Leben eilend hineindringt, wie Gottes Wort ausdrücklich bezeugt, und wir gar nicht daran zweifeln dürfen: so muß wahrlich dieser Triumph sich alsbald ereignen und sehen lassen, daß nämlich die edle Seele eines verstorbenen Christen in dem himmlischen Paradies alsbald nach dem Tode jauchzt und frohlockt und mit unaussprechlicher Ehre von ihrem Bräutigam und Seligmacher Jesu Christo alsbald angenommen, gelobt, gekrönt und von allen Engeln selig gepriesen wird.

Nun mag in ganz Europa, in ganz Asien, in ganz Afrika, in dem schönen Kaiserreich China, in allen Morgenländern, in den neu entdeckten Inseln, an keinem Orte so eine überaus stattliche Pracht und Herrlichkeit gesehen noch gehört werden, als dies ist und sein muß eine hohe Freudenpracht und fröhliche Herrlichkeit, da der große König Himmels und der Erden, Jesus Christus, die auserwählte Seele zu sich nimmt und vor seinen heiligen Engeln rühmt, da sie bei tausend mal tausend vor ihm stehen, und spricht zu ihnen: Sehet, ihr Engel und Erzengel, ihr Cherubim und Seraphim, ihr himmlischen Thronen, ihr Herrschaften, Fürstentümer und Obrigkeiten: sehet, das ist der Prophet Jesaias! Das ist mein Jünger Petrus! Das ist der Lehrer Augustinus usw., der sich meiner nicht geschämt und mein Wort nicht verleugnet, sondern vor aller Welt solches öffentlich bekannt und mich geehrt hat im Glauben und wahren Vertrauen, mit Beten, Dankagung, Anhörung und fleißiger Betrachtung meiner heilsamen Lehre bis in den Tod. Sehet, ihr Engel, das ist der selige Mensch, die auserwählte

Seele, das liebe Kind, mein liebes Schäflein, mein Schatz und teuer erworbenes Gut. Da lasset ihn mit euch auch zu Tische sitzen und freuet euch mit ihm und frohlocket mit ihm und lasset ihn mit euch trinken von den reichen Gütern meines Hauses und mit eitel himmlischer Wollust getränkt werden wie mit einem Strom.

Wie sanft muß das der edlen Seele tun, da sie von dem Herrn Jesu so hoch geehrt wird vor allen heiligen Engeln! Man liest von dem Kaiser Michael III. zu Constantinopel, als derselbe an seinem Diener Basilius Macedo große Treue spürte und durch dessen Fleiß von seinem feindlichen Onkel Bardas errettet war, da rühmte er ihn vor dem ganzen Reich und ließ öffentlich ausrufen: Der Bardas hat mit List mir nach dem Leben gestanden und hätte mich erwürgt, wenn nicht mein treuer Diener Basilius dem Unglück vorgebeugt hätte! Darum will ich, daß dieser Basilius mein Mitgenosse in der Regierung sei und zum Kaiser neben mir ausgerufen werde. Da fing Basilius an zu weinen und fiel dem Kaiser zu Füßen. Der Kaiser aber ließ ihn krönen und zum Mitgenossen an der kaiserlichen Regierung öffentlich ausrufen. (867 wurde Michael von demselben Basilius ermordet.)

Also und viel tausendmal lieblicher, herrlicher und gewaltiger geht es im Himmel zu, da unser Immanuel die gebenedeite Seele vor seinen heiligen Engeln rühmt, daß sie ihm so getreu gewesen bis in den Tod, und krönet sie darauf, daß sie mit ihm herrsche und regiere, wie er spricht: Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Wahrlich, da mögen die auserwählten Seelen auch wohl vor Freude weinen, daß es ihnen in ihrer Freude dünkt, es sei ein Traum, und was da geredet, gesungen und mit lachendem Munde fröhlich gerühmt wird, das gehe alles gleichwie im Traume zu. Wie David hiervon weis sagt und spricht: Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein.

Desgleichen ist es nicht irdisch, fürstlich und königlich, son-

dem überfürstlich, überköniglich und über aller Welt Pracht, Majestät, Ehre und Herrlichkeit, da die Fürsten des Himmels, Gabriel, Raphael, die Cherubim und Seraphim mit allen englischen Thronen und Herrschaften die auserwählte Seele umgeben, sie hoch rühmen und erheben und tröstlich mit ihr reden in eitel unaussprechlicher Freude und Wonne.

Als die fromme und gottselige Witwe Judith ihrem Volke den Sieg wider die Assyrer von Gott erlangt hatte, priesen sie alle Juden und sprachen: Du bist die Krone Jerusalems, du bist die Wonne Israels, du bist eine Ehre des ganzen Volkes, daß du so löbliche That getan und Israel so große Wohltat erzeugt hast, daß sie Gott wiederum errettet hat. Gesegnet seist du vor Gott ewiglich. Und alles Volk sprach: Amen, Amen! Scherz und Kinderwerk aber ist diese irdische Ehre gegen die große Himmelsehre, da die königlichen und fürstlichen Heerscharen des ewigen, unsterblichen Gottes den seligen Christen, welcher von diesem elenden Sammertal verschieden ist, zwischen sich nehmen und seinen beständigen Glauben rühmen dadurch, daß er den Tod verschlungen und alle Feinde überwunden hat.

O, wie lieblich muß es lauten, da sie auf gut englisch intonieren, singen, klingen, spielen, jauchzen und vor großer Freude rufen: O, selig bist du, du auserwählte Seele, selig bist du, die du geglaubet hast! Denn nun wird dir vollendet werden, was dir gesagt ist vom Herrn. Du hast einen guten Kampf gekämpft, du hast deinen Lauf in der Welt vollendet, du hast Glauben gehalten. Du bist gekommen aus großer Trübsal, du hast deine Kleider gewaschen und hast deine Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Wir preisen dich, die du bist vom Hause des Herrn. Siehe, du bist nun gekommen zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind. Du bist nicht gestorben, sondern du lebst und sollst nun des Herrn Werk verkündigen.

Darum fürchte dich nicht, du liebes Kind! Friede sei mit dir und sei getrost! Sei getrost und fürchte dich nicht, du liebe Seele, du seliger Christ, du liebes Kind! Siehe, auf unseren

Händen tragen wir dich und sind von dem großen König Himmels und der Erden als dienstbare Geister dir zu Dienst ausgesandt. Wir lagerten uns um dich her, da du noch im Fleisch warest und fürchtetest den Herrn, unsern Gott. Und ob du wohl mit leiblichen Augen uns nicht sahest, so waren wir doch als feurige Wagen und feurige Kofse um dich her und hatten unsere herzliche Freude an deiner Buße, da du von Sünden abließest und dich dem Herrn Christo und seinem gepredigten Evangelium ergabest, darin uns mitgelüftet zu schauen. O, lieber Bruder, nun siehe, wir sind deine Mitknechte und deiner Brüder und derer, die das Zeugnis Jesu haben!

Solche englische Herrlichkeit siehet und hört die auserwählte Seele und freut sich der königlichen Ehre, der lieblichen Wollust und der seligen Gemeinschaft, die sie da hat mit Cherubim und Seraphim, mit den durchlauchtigen Heerscharen Gottes und mit allen himmlischen Thronen, Fürstentümern und Obrigkeiten. Einmütig loben und preisen sie den ewigen, allmächtigen Gott und lieben ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften, und sie sich untereinander, die Engel den Menschen und der Mensch die lieben Engel, als sich selbst. Das ist ihre Gemeinschaft, Bund und ewige Verknüpfung voll großer Freude, voll großer Ehre, voll großer Wollust, Majestät und Herrlichkeit.

O, wie muß einer Seele diese Freude und Wonne zu Herzen gehen! O, wie sehr muß sie sich verwundern der mächtigen Ehre und Herrlichkeit, die ihr daselbst widerfährt! Wie wird sie da in ewiger Freude frohlocken und jauchzen! Wie tröstlich ist ihr zumute, wenn sie gedenkt, wie sie auf Erden in großer Trübsal, Jammer, Angst und Elend herumgezogen, hat Armut, Verfolgung, Schmach, Hohn und Spott um des Evangelii willen leiden und den gottlosen Buben ein Narr, ein Fluch und ein Fegeopfer sein müssen! Nun aber lebt und schwebt sie mitten unter den heiligen Engeln in ewiger Freude und Wonne. Da verspeit und verachtet sie die stolze Pracht der aufgeblasenen Welt und denkt: Psui, der stinkenden Hoffart auf Erden, da sich einer über den andern erhebt, prangt in Sammet und Seide, baut stattliche Häuser, trachtet nach eitler

Ehre, wie er in königlichen Palästen oder an Fürstenhöfen sich einheucheln und über andere herrschen möge! Was sind aller Welt Kaiser, Könige, Fürsten und Potentaten gegen die heiligen Engel! Und was ist aller Welt Pracht gegen diese englische Herrlichkeit! Hier neigt mir Gott den ganzen Himmel mit allen heiligen Engeln zu, und so ein Freudenleben führe ich unter ihnen, daß ich dafür nicht hunderttausend Welten noch zehnmal hunderttausend irdischer Königreiche nehmen wollte.

Sehet, liebe Christen, das ist die erste Herrlichkeit der auserwählten Seele, deren sie teilhaftig wird, sobald sie von der sterblichen Hütte ihres Leibes ist aufgelöst, und sich darob freuet mit unaussprechlicher Freude und Wonne. Und gleichwie einem Menschen in dieser Welt sein natürlich Leben und Wandel hier auf Erden dünkt ungleich besser und vollkommener zu sein, als da er im Mutterleibe verschlossen lag und ein verschlossenes Leben führte, wie er denn auch solch verschlossen und verborgen Leben nicht wieder begehrte, wenn er schon wieder dazu kommen könnte: Also führt die wiedergeborene Seele im Himmel mitten unter den heiligen Engeln ein recht lustig Paradiesleben, wogegen ihr diese Welt, darin sie eine Zeitlang gewohnt hat, viel enger und schmaler zu sein dünkt, denn ein Mutterleib, und begehrt nicht wieder darein zu kommen, wenn es ihr schon erlaubt und freigestellt würde.

### Die zweite Herrlichkeit der auserwählten Seele im Himmel ist die Gemeinschaft mit Gott.

Ihre andere Herrlichkeit ist die selige Gemeinschaft, die sie hat mit ihrem trauten Erlöser und Bräutigam Jesu Christo, welchen sie da vor Augen sieht, wie auch Gott den Vater und Gott den Heiligen Geist, und ist bei der ganzen heiligen Dreifaltigkeit im himmlischen Paradies, hört daselbst unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann, fühlt dazu keinen Hunger noch Durst und wird von keiner Qual berührt, auch von keiner Sonne noch irgend einer Hitze überfallen, sondern dient dem allmächtigen Gott Tag und Nacht in seinem Tempel und wird von ihrem herzlieben Immanuel zu den lebendigen Wasserbrunnen geleitet und für alle Schmach, Hohn, Spott Verfolgung

und Elend, die sie um feinetwillen in der Welt hat tragen müssen, herzlich getröstet.

Wo ich bin, sagt er, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Dies sind wunderfame und wundertröstliche Verheißungen, welche über alle rechtgläubigen Christen gehen und stracks dahin lauten, daß sie bei ihrem himmlischen Heiland und Seligmacher sein sollen und seine ewige Herrlichkeit sehen. Und damit nicht jemand meine, daß solche Offenbarung der Herrlichkeit erst am jüngsten Tage soll angehen, und daß die Seelen der verstorbenen Christen mittlerweile nichts davon sehen noch wissen, so bezeugt unser Immanuel klärllich das Gegenteil, da er ausdrücklich zu dem bekehrten Schächer spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Solche Worte, wie ich auch oben vermahnt habe, erwäget mit Fleiß, ihr Einfältigen, und denket, was sie mitbringen und in sich begreifen. Der Schächer stirbt am Holz, und seine Seele fährt von ihm aus. Wo kommt sie aber hin? Sie gehört Christo zu und kommt zu ihm und bleibt bei ihm. Wo da? Nicht in der Hölle, noch in einer Wildnis, auch nicht im tiefen, stinkenden Gefängnis, noch in irgend einem finstern Wald, da es blutdürstige Straßenräuber, Mörder, Lindwürmer, Drachen, Wölfe und Löwen gibt, sondern sie fährt zu ihm in das Paradies. Also kommt auch eine jede gläubige Seele, sobald sie dem alten Adam und der Hütte ihres Leibes ganz abgestorben ist, zu Christo ins Paradies und wohnt im Paradies, und ihr ganzes Leben, das sie mit ihrem Bräutigam Jesu Christo führt, ist nichts anders, denn ein freudenreiches Paradiesleben.

Da sind die lieben Engel wie königliche Brautführer. Die auserwählte Seele ist die königliche Braut, und Jesus Christus ist ihr königlicher Bräutigam und der himmlische Adam. Demselben wird sie nach ihrem seligen Abschied von dieser Welt durch die himmlischen Heerscharen eilend zugeführt, daß sie bei ihm sei. Und gleichwie es auf Erden sehr prächtig, fröhlich

und ansehnlich scheint, wo eine stattliche Braut in einem überaus schönen Lustgarten, wenn eben die schöne, lustige Maienzeit ist, und sich die edle Nachtigall allenthalben hören läßt, mit großer, freudenreicher Festlichkeit, Pracht und Herrlichkeit ihrem Bräutigam zugebracht wird, also geht, wenn ein Kind des Lichts selig in dem Herrn entschlafen ist, sofort nach dem Tode sein Paradiesleben an, daß die edle Seele, gleichwie in einem königlichen Lustgarten von viel hunderttausend Engeln begleitet, zu ihrem aller schönsten Bräutigam, dem Herrn Christo, kommt, bei welchem sie eitel Paradiesfreude, Paradiesleben, Paradieswollust und Paradiesherrlichkeit findet und ergötzet sich seiner inbrünstigen Liebe.

Hier geht die selige Freude und die himmlische Wollust recht an und in vollem Schwange, deren in dem Hohenliede Salomonis mit verblühten Worten gedacht wird. Da kommt die Seele aus dem Reich des Glaubens in das Reich des Schauens, und ihr Vertrauen, das sie in dieser Welt auf ihren himmlischen Bräutigam gesetzt hat, samt der seligen Hoffnung, wird da zum edlen Licht und Glanz, daß sie wie die Morgenröthe und wie der schöne Mond mitten unter den heiligen Engeln daselbst aufgeht und blickt mit aufgetanen Augen nach ihrem trauten Freunde und Erlöser, von dem sie auf Erden so viel gehört, und den sie mit ihrem Munde so oft gerühmt, bekannt, gelobt, geehrt und gepreiset hat. Da ist ihr Mund voll Lachens, ihre Zunge voll Rühmens, ihr Herz voll Freuden und ihre Seele voll Wollust.

Die heiligen Engel preisen sie selig, und das ganze Himmelsheer freut sich ihrer Ankunft und spricht: Wer ist, die hervorbricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mund, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie die Heerspitzen? Wie schön ist dein Gang in den Schuhen, du Fürstentochter! Wie schön und lieblich bist du, du Liebe in Wollüsten!

Ihr Bräutigam und allerliebster Herr Jesus Christus empfängt sie auch mit Freuden und läßt sich sehen in großer Majestät und Herrlichkeit. Wer ist die, sagt er, die heraufgeht aus der Wüste wie ein gerader Rauch, wie ein Geruch von Myrrhen,

Weihrauch und allerlei Pulver eines Apothekers? Als wollte er sagen: Es ist die Welt eine rechte Wildnis, Einöde und Wüste, darin die spöttischen Epikuräer nichts fragen noch halten vom ewigen Leben, sondern meinen, die Seele verschwinde und zergehe wie ein Rauch und Dampf. Das Schnauben in unserer Nase, sprechen sie, ist ein Rauch, und unsere Rede ist ein Fünklein, das sich aus unserm Herzen regt. Wenn dasselbe verloschen ist, so ist der Leib dahin wie eine Toderasche, und unser Geist zerflattert wie eine dünne Luft. Darum laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot. Das ist der Weltfinder Keim, und so gar nichts halten sie von dem ewigen Leben der unsterblichen Seele. Wer aber ist dagegen die edle Seele, die ich dort kommen sehe aus der wüsten Welt, nicht als einen vergänglichen Dampf und Rauch, sondern wie einen geraden, durchdringenden Rauch, der durch den Tod zu mir in das Paradies hineindringt, und riecht lieblich von herzlichem Vertrauen und inbrünstiger Liebe zu mir, wie ein Geruch von Myrrhen, Weihrauch und allerlei Pulver eines Apothekers?

Gleichwie nun eine Braut, welche um ihres Bräutigams willen von ihren Feinden und Widersachern viel Hohn, große Schmach und allerlei Verfolgung hat leiden müssen, sobald sie ihres herzlieben Bräutigams ansichtig wird, weint vor Freunden und erzählt ihm die große Angst und Gefahr, welche sie jeinethalben ertragen und ausgestanden hat: also tun auch die auserwählten Seelen, die um ihres Heilands und Bräutigams willen und wegen seines Wortes auf dieser Welt vom Teufel und seinen Konsorten weidlich sind durch die Brände gejagt, verfolgt, verlacht, mit Schmach und Hohn gequält und jämmerlich erwürgt worden. Da erzählen sie und klagen im Himmel dem Sohne Gottes ihre erlittene Not und Elend, wie St. Johannes schreibt, daß er gesehen habe die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten. Und schrieen mit großer Stimme und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?

Diese Worte quellen und rühren nicht her aus fleischlicher



Feindseligkeit, Meid oder Rachgier, sondern aus großer Liebe zu Christo und aus sehnlicher Begierde, daß er doch seine Ehre wider den Teufel und alle verstockten Feinde, Verfolger und Tyrannen schützen und retten wolle.

Und ist also die Seele eines verfolgten Christen vor Gott in jenem Leben, dahin sie der Herr Christus von dieser Welt abgefordert hat, wie eine eifrige Braut, die aus brennender Liebe vor großer Freude gleichsam weinet und schreiet und ihrem himmlischen Bräutigam alles, was um seines Namens willen ihr vom Satan und von der argen, schnöden Welt widerfahren ist, erzählt. O, sehe ich dich nur einmal, mag sie sagen, du großer Ehrenkönig und mein herzallerliebster Freund, unter viel Tausend auserkoren! O Jesu, du Krone meines Hauptes, mein einiger Trost, meine herzliche Freude und Wonne! O, nun müßtest du hoch gepreiset, hoch gelobt und hoch geehret sein, du Wurzel Jesse, du heller Morgenstern und König des ewigen Lebens! Hosianna, du Sohn Davids, wie haben mich die gottlosen Leute auf Erden um deines Namens willen so feindlich gekränkt, gemartert und geplagt! Dein Wort habe ich bekant, deiner Wahrheit habe ich Zeugnis gegeben und falsche Lehre, Abgötterei, Irrtum, Laster und Untugend habe ich in deinem Namen an den Irrgeistern und bösen Buben gestraft. Da habe ich um deinetwillen ein Narr, ein Fluch, ein Fegeopfer und Scheusal ihnen sein müssen und bin ge=neidet, verspeit, ausgestoßen, verlästert und endlich gar hin=gerichtet und umgebracht worden. O Jesu, wie lange willst du deine Ehre schänden lassen? Wie lange richtest du und rächest nicht das Blut, das um deinetwillen vergossen wird?

Darauf tröstet sie ihr Jesus und reicht ihr, wie St. Jo= hannes meldet, ein weiß Kleid, das allhier bedeutet das neue Licht, Ehre und himmlische Freude, damit sie umgürtet wird. Und gleich als wäre sie bis daher wie eine Hindin von Löwen und Leoparden über Berge, Hügel und Täler elendiglich gejagt, verfolgt und darüber matt und müde geworden, also beklagt sie ihr Bräutigam und ruft sie freundlich zu sich und spricht: Komm, meine Braut, vom Libanon, komm vom Libanon. Gehe herein, tritt her von der Höhe Amara, von der Höhe Senir

und Hermon, von den Wohnungen der Löwen und von den Bergen der Leoparden!

Auch tröstet er sie mit der himmlischen Freudenlust und Ergözung, die sie ewiglich in dem wunderschönen Paradies des ewigen Lebens bei ihm finden und haben soll, und meldet ihr, daß all ihr Jammer, Trübsal und Elend wie ein saurer Winter und ungestümer Regen nunmehr vorüber sei. Deswegen soll sie fortan ein recht paradiesisch Leben führen im Lande der Lebendigen und in diesem himmlischen Lustgarten von keinem Winter noch Ungewitter der Trübsal mehr wissen, sondern eitel Freude und Wonne erleben und ihre Gestalt mit Freuden sehen und ihre Stimme mit Freuden hören lassen. Stehe auf, spricht er zu ihr, meine Freundin, meine Schöne, und komm her. Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin. Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande. Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her. Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinrißen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme.

Summa: der Tod seiner Heiligen wird von ihm wert gehalten, dieweil er ihre Seele aus dem Tode reißt, ihre Augen von den Tränen und ihre Füße vom Gleiten, daß sie in dem allerschönsten, allerlustigsten und alleredelsten Paradies oder Lande der Lebendigen vor ihm wandeln. Sie sind gekommen, sagt die Schrift, aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel.

Und solches dünkt sie nicht anders, als wären sie auf der Welt wie in einem kalten, dunklen, mitternächtigen Lande gewesen, wo es stets friert, hagelt, schneit und eitel brausende Winde gehört werden, die allenthalben den Frost und Schnee unter die Augen treiben, daß man nichts sieht denn eitel dicke Finsterniß, eitel Schnee, eitel gefroren Wasser, Schneeberge,

Eisklumpen, Eiszacken und unfruchtbare Bäume; da man sich auch allenthalben fürchten muß vor den reißenden Wölfen, Bären und dergleichen wilden Tieren, die da wüthen, brummen und brüllen nach dem Raub und zerreißen, was ihnen begegnet. Nun aber sind sie aus solchem frostigen, elenden, unfruchtbaaren, dunkeln und ganz gefährlichen Winterlande durch den Tod plötzlich wie in einem Hui und Augenblick in das schöne Paradies als in ein himmlisches Sommerland versetzt worden, da der Winter vergangen, der Regen weg und dahin ist, da der Mai ewig grünt, die Sonne nimmer untergeht, der Heilige Geist als die rechte himmlische Turteltaube sich freundlich hören läßt und die heiligen Engel viel schöner als alle Waldbögelein dem allmächtigen Ehrenkönig mit fröhlichem Munde stets singen ihr: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth.

Ferner meldet die Schrift, daß die auserwählten Seelen daselbst weder hungern noch dürsten, daß auch die Sonne nicht auf sie falle oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm Gottes mitten im Stuhl der ewigen Glorie und Herrlichkeit weide sie und leite sie zu den lebendigen Wasserbrunnen, daß sie trinken werden von den reichen Gütern seines Hauses und getränkt mit Wollust als mit einem Strom. Hat es denn der arme Lazarus auf Erden böse gehabt, so wird nun seine Seele im Himmel getröstet; und sind die auserwählten Kinder des Lichts in dieser Welt umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal und mit Ungemach in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde, so werden nun ihre Seelen in Wollüsten voll, daß sie essen, trinken, fröhlich sein und vor gutem Mut jauchzen.

Wir essen auch wohl hier auf Erden unsers Herrn Christi Leib und trinken sein Blut, geistlich im Glauben und sakramentlich im hochwürdigen Abendmahl mit dem äußerlichen Munde, aber dort im himmlischen Paradies sieht und schmeckt die auserwählte Seele nicht mehr im Glauben noch im dunklen Wort, sondern augenscheinlich, wie lieblich und freundlich ihr Bräutigam sei. Sie ißt von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist, und hört die liebliche, holdselige Stimme ihres

Königs zu allen Auserwählten: Eßet, meine Lieben, und trinkt, meine Freunde, und werdet trunken!

Und dies ist ein recht Bankett, das ewig währet und gehet über alle königliche Pracht und Herrlichkeit, die man auf Erden sieht. Als der König Ahasveros vor den Gewaltigen in Persien und Medien, den Landpflegern und Obersten in seinen hundertsiebenundzwanzig Ländern den herrlichen Reichtum seines Königreichs und die köstliche Pracht seiner Majestät sehen ließ und auf seinen Befehl allem Volk zu Schloß Susan ein herrlich Mahl im königlichen Lustgarten bereitet ward, da hingen weiße, rote und gelbe Tücher, mit leinenen und scharlachenen Seilen, gefaßt in silbernen Ringen auf Marmorsäulen. Die Bänke waren golden und silbern, auf Pflaster von grünen, weißen, gelben und schwarzen Marmeln gemacht. Und das Getränk trug man in güldenen Gefäßen, und immer anderen und anderen Gefäßen, und königlichen Wein die Menge, wie denn der König vermochte. Und man setzte niemand, was er trinken sollte. Denn der König hatte allen Vorstehern in seinem Hause befohlen, daß ein jeglicher tun sollte, wie es ihm wohlgefiel.

Nun treibt wohl Gott der Allmächtige in seinem himmlischen Paradies vor seinen Engeln und auserwählten Menschen nicht so ein irdisch und leiblich Gepränge mit güldenen und silbernen Stühlen, Bänken, Schüsseln, Bechern, gewirkten Tüchern, Tapisserie, Sammet und Seide usw., sondern macht es nach unerforschlicher, himmlischer Art und Weise, die kein Mensch auf Erden versteht und keine Zunge ausreden kann. Aber doch wird uns die hohe, unaussprechliche Pracht der ewig wählenden, himmlischen Hochzeit durch irdische Bilder in dem Hohenliede Salomonis und auch sonst hin und wieder in der Schrift angedeutet und gleichsam von ferne erklärt, damit wir gleich den jungen Kindern etwas von diesem edlen, freudreichen Geheimnis in dieser Welt anheben zu lassen und zu buchstabieren, bis wenn demaleinst unsere Seele von diesem Jammertal im Glauben abgefordert und in das Paradies der himmlischen Freude und Seligkeit aufgenommen wird, da sie dann alles selbst gegenwärtig sieht.

Mit Wahrheit aber können wir sagen und ungezweifelt

dafür halten, daß jene Hochzeit, Freude und Herrlichkeit im Reiche Gottes viel hunderttausend mal stattlicher, köstlicher, lieblicher und freudenreicher sich anläßt, als wenn alle Kaiser, Könige, Fürsten und Herren auf dem ganzen Erdboden alle ihre Güter, Gewalt, Pracht und Ehre zusammenbrächten und auf ein Bankett alles verwendeten.

Zudem ist überaus lieblich und tröstlich zu hören, was der Heilige Geist von den auserwählten Seelen im Himmel ferner anzeigt, daß nämlich Gott alle ihre Tränen von ihren Augen abwische. Das ist, er tröstet sie herzlich, wie einen seine Mutter tröstet, und darnach die Seele auf Erden in Angst und Noth gewesen, herzt und küßt er sie und spricht zu ihr: O, selig bist du, meine Freundin, meine Braut, meine Taube, daß du auf Erden bist geistlich arm gewesen, siehe, nun ist das Himmelreich dein. O, wie selig bist du, daß du geweint und Leid getragen hast, denn siehe, nun sollst du lachen und ewiglich getröstet werden. Dich hat gehungert und gedürstet nach der Gerechtigkeit, darum sollst du nun gesättigt werden. Man hat dich um Gerechtigkeit willen verfolgt, aber siehe, der Himmel ist dein. Die Menschen haben dich gehaßt, dich abgesondert und dich gescholten und deinen Namen verworfen als eines Boshaftigen um meinetwillen, aber nun freue dich und hüpf, denn siehe, dein Lohn ist groß im Himmel.

Diese und ähnliche Trostsprüche hört die edle Seele daselbst, nicht mehr im dunkeln Wort, wie zuvor allhier auf Erden, sondern hört den eingeborenen Sohn Gottes, ihren Bräutigam, persönlich reden und frohlockt darüber von Herzen. O, wie tröstlich und holdselig sind deine Lippen, spricht sie, sie sind doch wie Rosen, die mit fließender Myrrhe triefen, und deine Worte sind mir süßer denn Honig und Honigseim!

Sie sieht da ihren herzallerliebsten Freund, den Herrn Jesum, wie er ist der Schönste unter den Menschenkindern. Sie sieht sein Haupt und sein Haar weiß wie weiße Wolle, und weißer als der Schnee. Sie sieht seine Augen, als wären es Feuerflammen. Sie sieht seine Herrlichkeit, die ihm Gott, sein himmlischer Vater, gegeben hat, als eine Herrlichkeit des

eingeborenen Sohnes Gottes. Sie sieht die beiden Naturen, die göttliche und menschliche, wie sie persönlich vereinigt sind. Sie schaut, wie er ist erhoben zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, und gesetzt über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Sie schaut, wie ihm alle Dinge unter seine Füße getan sind; sie sieht und schaut, wie er alles erfüllt, wie ihm die heiligen Engel dienen und alle Creaturen ihm unterworfen sind.

In Christo sieht sie die ganze Fülle der Gottheit. Sie sieht, wie er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Sie sieht und schaut in ihm das Angesicht des ewigen, allmächtigen Vaters. Sie sieht den Vater augenscheinlich in seinem Sohne, als in einem hellen Glanz und Spiegel seiner Herrlichkeit und in dem rechten Ebenbilde seines Wesens. Sie sieht ihn in Christo, wie er ist. Und durch Christo offenbart er sein väterlich Angesicht und sieht die Seele an als sein liebes Kind, in Christo erwählt. Die Seele freut sich und frohlockt ewiglich über diesen wunderlieblichen, wunderfreundlichen und wundertröstlichen Anblick des Vaters. Sie sieht den Vater in dem Sohne und den Sohn in dem Vater. Sie sieht die zwei Personen in einem unzertrennten Wesen. Sie sieht sie beide mit süßer Verwunderung und kann des lieblichen Ansehens und Anschauens nimmer satt noch müde werden.

Auch sieht sie den ewigen, allmächtigen Tröster, Gott den Heiligen Geist. Sie sieht ihn in dem Vater und in dem Sohne, sie sieht die ganze heilige Dreifaltigkeit in unterschiedenen Personen und in einem ewigen, unzertrennten Wesen. Sie sieht in dem Vater den Sohn, in dem Sohne den Vater, und in den beiden den einigen Heiligen Geist. Sie sieht die ganze Fülle des göttlichen Wesens. Sie sieht auch den Tempel solcher Fülle, des Weibes Samen und der edlen Jungfrau Sohn. Sie sieht, wie ihm der Geist nicht nach dem Maß gegeben ist. Sie sieht, wie in ihm verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Sie sieht, wie das gebenedeite Lamm ist eine Leuchte der Herrlichkeit Gottes.

Und was das Wunderlieblichste, Wundertröstlichste und Wunderangenehmste ist, sie sieht, wie Gott ist die Liebe selbst, und wie sein Wesen ist ein Feuer und Blut der Liebe. Sie sieht, wie in dieser wesentlichen Liebe der Vater den Sohn aus Liebe zeugt, wie der Sohn in des Vaters Schoße sitzt, und wie beide, der Vater und der Sohn, einen Geist haben, welcher ist das Band ihrer Liebe. Auch sieht und versteht sie, wie Gott der Vater aus inbrünstiger Liebe alle Dinge hat durch seinen Sohn um des Menschen willen, und den Menschen um seinetwillen nach seinem Bilde geschaffen. Das väterliche Herz sieht sie, wie er aus großer Liebe seinen Sohn der Welt geschenkt hat. Sie sieht, wie Gottes Sohn aus großer Liebe ist Mensch geworden und hat den Zorn des Vaters gestillt und uns vom Tode, vom Teufel und von der Hölle erlöst und den Heiligen Geist erworben. Den Heiligen Geist sieht sie, wie er aus inbrünstiger Liebe kommt von dem Vater und von dem Sohn und macht uns zu Tempeln Gottes und zu Kindern des ewigen Lichts.

Ihr Herz ist freudenvoll, da sie solches sieht, und mit Freuden verwundert sie sich der unaussprechlich großen Ehre, daß unser Fleisch und Blut in Christo so hoch erhoben und zur persönlichen Vereinigung mit dem Sohn Gottes gekommen ist, also, daß daher die Fülle der Gottheit und die Fülle der Liebe und Heutseligkeit in demselben Tempel hervorblickt und sich hervortut. Da brennt und leuchtet alles von reiner, himmlischer Liebe, Liebesfreude, Liebesehre und Liebesherrlichkeit. Da küßt der Herr Christus die auserwählte Seele als seine Freundin, seine Braut und seine Schwester, mit dem Kusse seines Mundes und ist ihr wie ein Büschel Myrrhen, das zwischen ihren Brüsten hanget, und wie eine Traube Copher (ein wohlriechender Baum, auch Cypernbaum genannt, dessen Früchte wie blühende Weintrauben gestaltet sind) in den Weinbergen zu Engeddi. Er erquickt sie mit Blumen und labt sie mit Äpfeln von den Bäumen des Lebens. Er legt seine Linke unter ihr Haupt, und seine Rechte herzt sie.

Sie findet da an Christo alles, was ihr Herz begehrt, und nähme für dies Paradiesleben nicht Himmel und Erde. Sie er-

gözt sich an der großen Liebe, damit sie geliebt wird von Gott dem Vater, von Gott dem Sohn und von Gott dem Heiligen Geist. Die ganze heilige Dreifaltigkeit liebt sie als Gottes Tempel, Gottes Braut und Gottes Eigentum. Davon redet sie, davon singt sie und daran gedenkt sie ewiglich.

Auch brennt sie da von vollkommener Gegenliebe zu ihrem allerschönsten und allerholdseligsten Immanuel. Sie sieht ihn an mit inbrünstigen Augen, als wären es Heerspiken, und umfängt ihn mit wahrer, brennender Liebe, wie mit einer goldenen Halskette. Sie entdeckt und offenbart ihm ihr liebereiches Herz, als reichte sie ihm ihre Brüste, und preist, lobt, ehrt und erhebt ihn mit auserlesenen Worten, als ob eitel Milch und Honig unter ihrer Zunge wäre und ihre Lippen von tiefendem Honigseim flößen. Alle ihre Gebärden sind Anzeichen der heiligen, vollkommenen Gegenliebe, und ihr ganzes himmlisches Wesen ist wie ein Geruch der Liebe, der alle Würze übertrifft, denn sie ist gesalbt und erfüllt mit dem Heiligen Geist, der sie durch und durch besitzt, durchsäubert und durchleuchtet, daß sie wunderschön aussieht und ihrem Bräutigam wohlgefällt. Sie nimmt ihm sein Herz und schließt es in ihr Herz und läßt es darin ewig wallen wie ein lebendig Wasser; und was sie in ihrem Herzen mit ihm tut, das gibt sie mit mancherlei himmlischen Liedern, edlen Psalmen und süßen Lobgesängen vor allen Engeln öffentlich zu verstehen, nicht anders als wäre sie eine verschlossene Quelle und ein verschlossener Garten von allerlei lieblichen Früchten und den besten Würzen.

Ihr Bräutigam preist solche ihre treue Liebe zu ihm und rühmt sie vor Gott, seinem Vater, und vor dem ganzen Himmelsheer. Du bist schön, sagt er, meine Freundin, wie Thirza, lieblich wie Jerusalem, schrecklich wie Heerspiken. Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig. Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem und mit deiner Halskette einer. Wie schön sind deine Brüste, meine Schwester, liebe Braut, deine Brüste sind lieblicher denn Wein, und der Geruch deiner Seele übertrifft alle Würze. Deine Lippen, meine Braut, sind wie tiefender Honigseim. Honig und Milch ist unter deiner Zunge, und deiner



Kleider Geruch ist wie der Geruch Libanons. Meine Schwester, liebe Braut, du bist ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Brunnen, dein Gewächs ist wie ein Lustgarten von Granatäpfeln mit edlen Früchten, Cypern mit Narden, Narden mit Safran, Kalmus und Cynamen, mit allerlei Bäumen des Weihrauchs, Myrrhen und Aloes, mit allen besten Würzen, wie ein Gartenbrunnen, wie ein Brunnen lebendiger Wasser, die vom Libanon fließen.

St. Augustinus führt dergleichen Reden viele aus dem Hohenliede Salomonis, und zieht sie auf die auserwählte Seele und ihren seligen Zustand im ewigen Leben. Selig ist, spricht er, die vom irdischen Leibe aufgelöste Seele, die frei und ungehindert gen Himmel fährt, ist sicher und wohl zufrieden und fürchtet keinen Feind noch Tod. Denn sie hat allewege zugegen und sieht den allersäuberlichsten Herrn, dem sie gedient, den sie geliebt hat, und zu dem sie mit Freude und Wonne gekommen ist. Diese Glorie und Ehre ihrer Seligkeit währt ewiglich, und kein Gottloser kann sie schwächen noch wegnehmen.

Da sie die Tochter Zion ansahen, priesen sie dieselbe selig; die Königinnen und Rebweiber lobten sie und sprachen: Wer ist die, die heraufgeht aus der Wüste und lehnt sich auf ihren Freund? Wer ist, die hervorbricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählet wie die Sonne, schrecklich wie die Heerscharen? Wie fröhlich fährt sie daher, wie eilt sie und wie läuft sie, da sie mit Verwunderung hört, daß ihr Freund zu ihr spricht: Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervorkommen im Lande, der Venz ist herbeikommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande; der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Blüten gewonnen und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her! Meine Taube in den Felsklüften, in den Steinrissen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich. Komm, meine Auserwählte, meine Schöne, meine Taube, meine Keine, meine Braut, komm, ich

will dich setzen auf meinen Thron, daß ich deine Gestalt sehe. Komm, daß du dich vor meinem Angesicht erfreuest samt meinen lieben Engeln, deren Gemeinschaft ich dir verheißen habe. Komm, nachdem du so viel und mancherlei Gefahr, Jammer, Noth und Arbeit erlitten und ausgestanden hast, komm und gehe ein in deines Herrn Freude, die niemand von dir nehmen wird. Bis hierher Augustinus.

Hierher gehört auch, daß die auserwählte Seele mit Christo, ihrem königlichen Bräutigam, sitzt in einem unzerteilten Leben und eben auf demselben Stuhl, darauf er sitzt, daß sie mit ihm herrsche und regiere. Denn also lautet seine Verheißung: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin geessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Und wer da überwindet und hält meine Werke bis an das Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden. Und er soll sie weiden mit einer eisernen Rute, und wie eines Töpfers Gefäße soll er sie zerschmeißen. Wie ich von meinem Vater empfangen habe. Und will ihm geben den Morgenstern.

In diesen edlen, trostreichen Verheißungen finden wir eine gründliche Antwort auf die Frage: Was doch die Seelen der Auserwählten vor dem jüngsten Tage für Werke mit Christo in seinem himmlischen Paradies vornehmen, sonderlich die Seelen der Apostel, der lieben Väter St. Athanasius, Augustinus, Ignatius, Polycarpus usw. und aller treuen Lehrer, Märtyrer, Prediger, Kirchendiener und Bekenner der edlen Wahrheit, welche dem Evangelio Zeugnis gegeben, falsche Lehre, Abgötterei, Laster, Heuchelei, Schande und Untugend jederzeit an der Welt gestraft und durch des Heiligen Geistes Anregung solche Werke getrieben haben bis in den Tod? Da kann ich antworten und sagen: Sie sitzen mit Christo auf seinem Stuhl und herrschen mit ihm über die Heiden und zerschmeißen sie mit einer eisernen Rute, wie eines Töpfers Gefäße.

Wie aber solches eigentlich zugehe, können wir aufs genaueste in diesem Leben nicht erfahren. Das aber kann ich in Wahrheit sagen, daß es eine große himmlische Herrlichkeit

ist, mit Christo auf seinem Stuhl sitzen, mit ihm herrschen, regieren und die widerspenstigen Feinde bezwingen; und daß solche Werke der himmlischen Regierung in den auserwählten Christen sofort nach ihrem Tode angehen, wie geschrieben steht: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Da hörst du, daß gottselige Christen und treue Diener des Wortes auf Erden große Mühe und Arbeit haben mit richtiger Lehre, Bekenntnis der Wahrheit und Widerlegung der Abgötterei, Sekten und Kottengeister. Da werden sie verhöhnt, verfolgt und hingerichtet, und muß also ihre Arbeit währen bis in den Tod. Wenn sie nun gestorben sind, so hat wohl solche mühselige Arbeit ein Ende. Aber ihre Werke folgen ihnen nach, daß sie nämlich dann mit Christo herrschen, die Welt richten, die Heiden zerschmeißen und mit großer Verwunderung sehen, wie alles erfüllt, ins Werk gesetzt und vollbracht wird, was sie der argen, schnöden Welt nach Gottes Wort gedroht und mit eifrigen Bußpredigten an ihr ohne Unterlaß gestraft haben.

Ein herrliches Beispiel davon haben wir an den heiligen Propheten und Aposteln, die von des Papstes Ankunft, Tyrannei und Untergang geweissagt haben. Und ob sie wohl längst gestorben sind und zu unserer Zeit nicht leben, da des römischen Antichrists Reich, die Babylonische Hure, durch die reine Lehre des Evangelii entblößt, offenbart und umgestoßen ist, so gebet doch der Heilige Geist, daß sie sollen fröhlich sein, und zeigt an, daß Gott ihr Urteil an der Hure gerichtet habe. Freue dich über sie, Himmel, spricht er, und ihr heiligen Apostel und Propheten; denn Gott hat euer Urteil an ihr gerichtet. Also kann ich sagen von Luther, dem teuren Manne Gottes: Ob er schon vor fünfzig Jahren gestorben ist und nicht mehr wider das Papsttum und die Kottengeister schreibt, so sitzt er doch heute mit Christo auf seinem Stuhl und zerschmeißt seine Feinde wie Töpfers Gefäße und erfüllt gewaltiglich seinen Spruch: Da ich lebte, o Papst, war ich eine Pest für dich; wenn ich sterbe, werde ich dein Tod sein.

Desgleichen regieren und herrschen mit Christo alle gott-

seliger Lehrer: Johannes Huß, Hieronymus Savonarola, Pomeranus (Bugenhagen), Brenz, Urbanus Regius usw., die Gott die Ehre gegeben, die evangelische Wahrheit öffentlich bezeugt und die päpstliche Abgötterei als auch die Sakramentierer, Widertäufer, Schwenkfeldianer und dergleichen Kottengeister Irrtümer in der Kirche Gottes entdeckt und sie mit Gottes Wort stark widerlegt haben. Sie herrschen und regieren mit Christo, ob wir schon nicht sehen noch wissen, wie es mit solcher Regierung zugehe. Die Heiligen, sagt David, sollen fröhlich sein und preisen und rühmen auf ihren Lagern. Ihr Mund soll Gott erhöhen und sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heiden, Strafe unter den Völkern, ihre Könige zu binden mit Ketten und ihre Edlen mit eisernen Fesseln; daß sie ihnen tun das Recht, davon geschrieben steht. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben.

Gottes Wort ist auf dieser Welt ihre Wehr und zweischneidiges Schwert gewesen, damit sie wider den Teufel und seine Konforten tapfer gestritten und deshalb Gefahr, Hohn, Spott und Verfolgung haben leiden müssen. Davon reden sie nun mit Christo persönlich und erzählen es ihm. Und er tröstet sie und läßt sie bei sich auf seinem Stuhl sitzen und zeigt ihnen die Kraft seines Wortes, wie wunderbarlich er seine Kirche und die edle Wahrheit wider des Teufels List und Gewalt schütze und erhalte. Da frohlocken die seligen Lehrer in Christo, ihrem allmächtigen Schlangentreter und Siegesfürsten, und sehen die ganze Regierung Himmels und der Erden, die Verwaltung seines Reiches, wie wunderbarlich er seine Heiligen durchs Kreuz führt, helfen auch selbst die Welt richten und haben ihres Herzens Lust und Freude daran, daß sie sehen, wie jetzt vor dem jüngsten Tage das Evangelium durch Europa, Asien, Afrika, Amerika und durch alle Lande ausgebreitet und des Teufels Reich gewaltig zerstört wird.

Für eine große Herrlichkeit würdest du es halten, wenn du könntest Sultan zu Konstantinopel sein, sitzen daselbst auf kaiserlichem Stuhl und herrschen über Griechenland, Asien, Syrien, Ägypten, Afrika und über viele vornehme Inseln des

mittelländischen Meeres, erfahren auch alle Tage und alle Stunden, was in allen Landen, in allen Städten, Festungen, Flecken und Dörfern geschehe und vorfiele. Aber was ist diese vergängliche Ehre und Majestät gegen die Herrlichkeit einer auserwählten Seele in dem Paradies des ewigen Lebens, da sie wie eine königliche Braut sitzt mit Christo, ihrem Bräutigam, auf seinem Stuhl und sieht nicht allein, wie er das große Gebäude Himmels und der Erde gewaltiglich regiert und seine Kirche durch die ganze weite Welt beruft, sammelt, erleuchtet, sondern hilft auch selbst die Welt richten, die Feinde verurteilen und sie wie Töpfers Gefäße zerschmeißen?

Auf dieser Welt zwar ist ein rechtgläubiger Christ allbereits ein König und Herr in Christo, seinem Heilande, über Tod, Teufel und Hölle, wie auch über die ganze Welt. Denn Christus hat uns zu Trost die Welt samt ihrem Fürsten überwunden. Daher denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt in Christo Jesu, und unser Glaube ist der Sieg, der diese Welt überwindet. Auch haben wir Gottes Wort, welches ist unser Schwert, damit wir zerstören die Anschläge und alle Höhen, die sich erheben wider die Erkenntnis Gottes. Aber die Herrlichkeit solcher Regierung und Viktoria ist in diesem Leben mit dem Kreuz bedeckt und verborgen, dieweil wir noch immer streiten müssen und den Tod noch nicht vorüber haben. Denn wir müssen gleich werden dem Ebenbilde des Sohnes Gottes, welcher auch in den Tagen seines Fleisches, ob er wohl ein mächtiger Herr und Herrscher war, dennoch solche Majestät und Herrlichkeit nicht wollte sehen lassen.

Eine auserwählte Seele aber, welche den letzten Strudel des Todes überwunden und im seligmachenden Glauben ihren Abschied von der Welt genommen hat, wohnt in dem Paradies Gottes und herrscht mit ihrem Bräutigam Jesu Christo, nicht mehr im dunklen Wort, sondern sichtbarlich als eine durchlauchtige Königin in großer Majestät, Kraft und Herrlichkeit. Und solche Gewalt hat sie nicht von sich selbst, sondern empfängt sie von ihrem Bruder Jesu Christo, eben wie er seine Macht empfangen hat von seinem himmlischen Vater. Darum

sagt er ausdrücklich: wer überwinde, dem wolle er geben mit ihm auf seinem Stuhl zu sitzen, eben wie er überwunden hat und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl. Auch wolle er ihm geben Macht über die Heiden, eben wie er sie von seinem Vater empfangen.

O der überschwenglichen Ehre, der großen Pracht und der mächtigen Herrlichkeit, daß die Seele eines gottseligen Christen, der selig in dem Herrn entschlafen ist, nicht allein Anteil hat an den heiligen Engeln und Erzengeln, den Cherubim und Seraphim und allen himmlischen Thronen, Fürstentümern und Herrschaften, sondern auch an Jesu Christo, dem großen König Himmels und der Erden, als an ihrem wunderlieblichen, wundertröstlichen und wunderschönen Bräutigam, und sitzt mit ihm auf seinem Stuhl, daß sie mit ihm über Tod, Teufel und Hölle, als auch über die ganze weite Welt herrsche und regiere. O, der seligen Freude und Wonne, daß sie in Christo, als in dem hellen Spiegel und Ebenbild des göttlichen Glanzes, sieht das wunderfreundliche Angesicht des ewigen, allmächtigen Vaters und sieht zugleich in dem Vater und in dem Sohn den wahren himmlischen Tröster und Freudenbringer, Gott den Heiligen Geist. O, der edlen Hochzeit und der königlichen Paradiesfreude, damit sie ewiglich gekrönt und umgürtet wird!

Wahrlich, diese zweite Herrlichkeit schwingt ihre Flügel hoch und erhebt sich über aller Welt Pracht, Majestät, Gewalt, Ehre und Herrlichkeit. Ist auch viel tausendmal höher, edler und stattlicher, als die erste, nämlich, so viel Gott höher ist als seine Engel, und so viel unsere Gemeinschaft mit Gott einen Vorzug hat vor der Gemeinschaft, die wir mit den heiligen Engeln haben. Jedoch findet sich eben beides in jener Welt, daß die auserwählten Seelen zugleich mit Gott und mit seinen himmlischen Dienern, den heiligen Engeln, eine selige Gemeinschaft halten und freuen sich über sie beide, sind ewig fröhlich mit Gott dem Vater, ewig fröhlich mit Gott dem Sohn, ewig fröhlich mit Gott dem Heiligen Geist und ewig fröhlich mit allen heiligen Engeln.

**Die dritte Herrlichkeit der auserwählten Seele im Himmel ist ihre selige Gemeinschaft mit den Patriarchen, Propheten, Aposteln und allen gottseligen Menschen.**

Die dritte Herrlichkeit der auserwählten Seele in dem Vaterlande des ewigen Lebens ist ihre selige und freudreiche Gemeinschaft, die sie da hat mit allen auserwählten Patriarchen, Propheten, Aposteln und anderen triumphierenden Christen, die der Welt und diesem vergänglichem Leben gänzlich abgestorben und zum ewigen Leben hineingedrungen sind.

Denn es fährt die Seele eines rechtschaffenen Christen, sobald er in dem Herrn entschlafen ist, vom Munde auf gen Himmel und kommt da zu einem großen Volk, zu der Menge der Kinder Gottes, welche vor uns hergezogen sind und im hohen himmlischen Paradies unsere Ankunft erwarten. Du sollst fahren, spricht der Herr zu Abraham, zu deinen Vätern mit Frieden. Und hernach sagt die Schrift: Abraham starb in einem ruhigen Alter, da er alt und Lebens satt war, und ward zu seinem Volk versammelt. Also auch Isaak: Isaak nahm ab und starb und ward zu seinem Volk versammelt, alt und des Lebens satt. Und: Jakob tat seine Füße zusammen auf das Bett und ward versammelt zu seinem Volk.

Luther schreibt über diese Worte also: Dies ist ein schöner und herrlicher Trost, nämlich die allerlieblichste Beschreibung des Todes, den er nicht einen Tod nennt, sondern redet glimpflich und lieblich davon also: Du sollst fahren zu deinen Vätern und ruhen bei Noah und anderen Helden. — Solche des Heiligen Geistes Worte sind gar nicht vergebliche Worte, sie werden auch nicht zu unvernünftigen Tieren, sondern zu den Menschen geredet und zeugen gewaltig, daß nach diesem Leben ein anderes und besseres sei. Ja, daß auch vor der Zukunft und Menschwerdung Christi ein Volk gewesen sei, welches im Lande der Lebendigen gewohnt habe, und zu dem die Frommen aus diesem Leben sich versammelt haben. — Die Worte in beiden Texten sind gar eigentlich und deutlich gesetzt. Du wirst zu den andern Heiligen versammelt werden, die vor dir gestorben sind. Darum leben die Väter und sind Völker, welches

von den Gottlosen nicht gesagt wird, sondern wird allein geredet von den Heiligen und Gerechten.

Wir finden auch gewisse Beispiele, damit solche Versammlung und Gemeinschaft der Heiligen im himmlischen Paradies bestätigt wird. Denn es hat ja Lazarus viele Jahrhunderte nach Abrahams Zeiten gelebt. Aber sobald er starb, ward er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Desgleichen hat Elias viele hundert Jahre nach Moses gelebt. Aber da er gen Himmel fuhr, kam er zu Mose, wie sie denn nachher auf dem heiligen Berge zur Zeit der Verklärung Christi beieinander waren und beide mit Christo ihr Gespräch hielten. Auch sagt David von seinem verstorbenen Kindlein, es werde nicht wieder zu ihm kommen, er aber, der Vater, werde zu ihm kommen, welches denn hernach geschah, da er entschlief und zu seinem Volk versammelt ward.

Wohlan, da haben wir einen starken und gewissen Grund, wenn ein Christ selig in dem Herrn stirbt und seine Seele von hinnen fährt, daß sie dann werde von den heiligen Engeln stattlich empfangen und begleitet, komme ins Paradies zu ihrem allerliebsten Bräutigam Jesu Christo und finde bei ihm daselbst ein groß Volk und Anzahl vieler auserwählten Seelen. Du hörst ja, daß sie fahre zu ihren Vätern und versammelt werde zu ihrem Volk. Damit klärlich angezeigt wird, daß eines rechtgläubigen Christen Seele komme zu ihren Freunden, Vater, Mutter, Brüdern, Schwestern, Verwandten und Bekannten, welche im Glauben und seligen Vertrauen auf Christi Blut vorangegangen und durch den Tod zum himmlischen Vaterland hineingedrungen sind. Da kommt ein sterbender Bruder oder eine sterbende Schwester aus diesem Jammertal zu ihnen und wird zu ihnen versammelt, sobald der Tod vorüber ist, und hat dann ihre ewige Gemeinschaft mit ihnen.

Auch dürfen wir nicht zweifeln an solcher Gemeinschaft, daß sie sichtbar sei, obschon das Wesen der Seele wie auch das Wesen der Engel sich in dieser Welt mit leiblichen Augen nicht sehen läßt. Denn, wie ich schon oben gesagt habe, gleichwie die Engel Gottes für unsere leiblichen Augen unsichtbare Geister sind und lassen sich auf dieser Welt mit fleischlichen



Augen nicht sehen — sie selbst aber können sich untereinander wohl sehen — also sind auch die Seelen der Menschen unsichtbare Geister, die man mit fleischlichen Augen in dieser Welt nicht sieht; sie aber, wenn sie von der sterblichen Hütte ihrer Leiber aufgelöst und durch den zeitlichen Tod von der Welt abgesondert und weggerafft sind, können sich untereinander wohl sehen, wie die Geschichte des reichen Mannes und des armen Lazarus bezeugt, von welchem der Herr Christus meldet, daß der Reiche nach seinem Tode, als er begraben war und in der Hölle lag, seine Augen aufgehoben und den Lazarus von ferne in Abrahams Schoß gesehen habe.

Desgleichen sehen sich einander Moses und Elias auf dem heiligen Berge zur Zeit der Verklärung unsers Herrn Jesu Christi. Und ist wohl zu merken, daß die Schrift ausdrücklich setzt, Moses sei gestorben im Lande der Moabiter und begraben im Tal desselben Landes gegen dem Hause Peor; auch daß Michael, der Erzengel, mit dem Teufel gekämpft habe über dem Leichnam Mose. Diese Worte verstehe ich einfältig, wie sie lauten, und wird damit bezeugt, daß Moses wahrhaftig gestorben und sein Leib wahrhaftig begraben sei. Gleichwohl erscheint er mit Elias auf dem heiligen Berge und hält Gespräch mit dem Herrn Christo. Daraus unwiderruflich folgt und klärllich zu verstehen, daß nicht allein Enoch und Elias, welche lebendig mit Leib und Seele gen Himmel aufgenommen sind, sondern auch die Seelen der verstorbenen, gottseligen Christen sich im himmlischen Paradies des ewigen Lebens untereinander in großer Klarheit und Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht sehen, obschon unser Fleisch und Blut nicht versteht noch begreift, wie solches zugehen möge.

Nicht allein aber sehen sie sich, sondern indem sie sich sehen, da kennen sie sich auch untereinander. Denn es kennt ja der reiche Mann den Lazarus von ferne, trotzdem er in der Hölle liegt. Wie viel mehr kennen sich also die Auserwählten im Himmel. Wie sollte auch eine auserwählte Seele wissen, daß sie zu ihrem Volk versammelt wäre, wenn sie ihr Volk in jener Welt nicht kannte? Zudem ist ja das Leben der Kinder des Lichts im Himmel ein recht Paradiesleben,

wie der Herr zum Schächer spricht: Heute wirst du bei mir im Paradiese sein! Ist es nun ein Paradiesleben, so folgt, gleichwie Adam und Eva im irdischen Paradies, ehe denn die Sünde und der Tod in die Welt gekommen waren, sich kennen und herzlich einer den andern liebte, daß auch die triumphierenden Christen im himmlischen Paradies des ewigen Lebens, nachdem sie die Sünde und den Tod durch den Glauben an Christum überwunden haben, sich einander mit ungefärbter, reiner Liebe umfassen und recht kennen.

Es war ein recht Paradiesleben auf Erden, da Adam ohne Sünde war und sein Weib Eva, als sie ihm zuerst zugeführt ward, flugs nach dem Schlafe kannte. Fragte sie auch nicht: Was bist du für eine Kreatur? Wo kommst du her? Was suchst du hier? Sondern sprach alsbald: Das ist doch Bein von meinen Beinen und Fleisch von meinem Fleische; man wird sie Männin heißen, darum daß sie von dem Manne genommen ist. Desgleichen kennt das Weib sofort ihren Mann, von dessen Rippen sie erbaut war, und fragt nicht lange, wer und von wannen er wäre, sondern hält und gesellet sich zu ihm als zu ihrem eigenen Fleisch und Blut und recht bekannten Freunde. Siehe, so ein lieblich Wesen und freundliche Erkenntnis war unter den Menschen im irdischen Paradies, ehe man irgend etwas wußte von der Sünde und Gewalt des Todes.

Also kann man auch sagen vom himmlischen Paradies, welches von Gottes Zorn, von Sünde und allen Anfechtungen des Todes befreit und rein gesetzt ist, daß die Seelen der Auserwählten sich daselbst, wie Adam und Eva vor dem Fall, lieblich kennen. Und so jemand sieht seinen Bruder, Schwester, Vater, Mutter usw. von der Welt herauffahren und nach Ablegung des sterblichen Leibes die edle Seele mitten unter den heiligen Engeln daherkommen, kennt er sie alsbald und fragt nicht lang: Wer ist der oder die? Sondern spricht ohne Verzug: Siehe, da kommt mein lieber Vater! Siehe, da fährt meine liebe Mutter! Siehe, das ist mein Bruder, meine Schwester, mein Vetter, meine Base, mein Freund usw., der daher kommt und aus dem tiefen Jammertal der Welt zu uns in

das Paradies heraufführt. O, willkommen im Namen des Herrn, mein lieber Vater, du meine liebe Mutter, mein lieber Mann, mein liebes Weib, mein lieber Bruder, meine liebe Schwester, mein lieber Freund! O, nun sei Gott gelobt in Ewigkeit, daß ich dich sehe daher kommen und zu diesem unserm Volk versammelt! O, Freude über Freude, daß du den Tod auch verschlungen hast in dem Sieg unseres Heilandes Jesu Christi und bist durch den Glauben zu uns in dies ewige Leben hineingedrungen!

Desgleichen wie Eva ihren Adam sofort erkannte, als sie seiner ansichtig ward im irdischen Paradies, also kennt die auserwählte Seele eines gottseligen Christen, sobald sie die Hütte ihres Leibes abgelegt hat und durch den Tod zum Leben hineingedrungen ist, alle ihre Freunde, die lange vor ihr gestorben und im himmlischen Paradies beieinander versammelt sind, und fragt nicht lange, wer bist du, wer seid ihr, wie ist dein Name? Sondern spricht alsbald: O lieber Vater, o liebe Mutter, o lieber Mann, o liebe Frau, o liebes Kind, o lieber Bruder, o liebe Schwester, o lieben Freunde, finde ich euch in diesem edlen Paradies und Lande der Lebendigen so fröhlich beieinander? Da müsse der Herr Jesus, unser Erlöser und allmächtiger Ehrenkönig, mit Gott dem Vater und Gott dem Heiligen Geist gelobt, gedankt, gepreiset und hochgeehrt sein in alle Ewigkeit, Halleluja! O, nun laßt uns jauchzen, frohlocken und fröhlich sein und mit Freuden des jüngsten Tages und der seligen Auferstehung unseres Leibes warten!

Zudem halte ich ungezweifelt dafür, daß die auserwählten Seelen der verstorbenen Freunde, als Vater, Mutter, Mann, Weib, Kinder, Bruder, Schwestern, Nachbarn, Verwandten, sich in jenem Leben viel tausendmal besser kennen, denn sie sich auf dieser Welt gekannt haben. Denn es ist auf dieser Welt ja bisweilen Argwohn, Zorn und Hader mituntergelaufen. Aber dort sind sie im Stande der Vollkommenheit, errettet und gereinigt von aller Sünde, daß sie Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte und einen den andern als sich selbst. Ist nun die Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten, wie sie sein soll, ganz und vollkommen,

so muß auch an der Erkenntnis, die doch ein gut Teil der Liebe ist, nichts mangeln. Sie muß ebenso vollkommen sein und ebenso stark als die Liebe.

Sonderlich aber erfreuen sie sich der herrlichen Gemeinschaft, darin sie kommen mit den heiligen Patriarchen, Propheten und Aposteln, von welchen sie viel in dieser Welt gehört und gelesen haben. Dort aber halten sie selbst Gespräch mit ihnen und hören sie persönlich reden und erfüllen des Herrn Christi Weissagung, da er spricht, daß viele kommen werden vom Aufgang und Niedergang der Sonne und zu Tischen sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob im Reiche Gottes. Je eifriger nun ein Christ in diesem Leben um die reine Lehre des Evangelii sich verhalten hat, und je größeres Verlangen nach den gottseligen Patriarchen, Propheten und Aposteln in ihm gewesen ist, desto mehr und höher wird er dort von ihnen gerühmt und gepreist.

Dr. Bugenhagen stellt uns davon ein Beispiel an dem sel. Dr. Luther, da er in seiner Reichenpredigt über ihn also schreibt: Wir sollen uns mit freuen der ganz fröhlichen, seligen, ewigen Gemeinschaft, so er jetzt hat mit Gott und dem Sohne Gottes, unserm Herrn Jesu Christo, und mit den heiligen Vätern, Propheten und Aposteln, des er bei seinem Leben im Glauben und Vertrauen zu Gottes Sohn allzeit zum höchsten begehrt und mit großem Verlangen darauf gewartet hat. Da er nun nicht allein hört, daß seine schwere Arbeit und treuer Fleiß, so er bei der reinen Lehre des Evangelii zu pflanzen und auszubreiten gehabt, von Gott und der ganzen himmlischen, seligen Kirche im ewigen Leben gelobt und gepreist wird, sondern auch er selbst, als der nun aus diesem sterblichen Körper als aus einem Kerker ledig worden und in eine andere, gar viel höhere, herrlichere göttliche Schule gekommen, jekund nun vor Augen schaut und erkennt das hohe, unergündliche, ewige Wesen göttlicher Majestät und die zwei Naturen, göttliche und menschliche, in einer Person des Sohnes Gottes vereinigt, und den ganzen hohen, wunderbaren, göttlichen Rath, dadurch er seine Kirche im menschlichen Geschlecht erschaffen und erlöst. Und weil er diese über alle Maßen hohen,

unbegreiflichen Sachen allhier durch Glauben im Wort und kurzen Sprüchen der göttlichen Schrift eingewickelt und zugedeckt betrachtet, hat er jetzt unaussprechliche Freude, daß er solches offenbarlich vor Augen sieht und von ganzem brennenden Herzen ohne Unterlaß Gott dankt für diese allerhöchste Wohlthat. Es haben auch unserer viele in gutem Gedächtnis, wie gern und mit wie großer Lust er zu reden pflegte von der heiligen Propheten Regierung im Volke Gottes und von ihrer Lehre und gutem Rat, auch von ihrem Kampf, Gefahr und Verfolgung, so sie erlitten, und wie sie Gott wunderbarlich errettet; und wie mit großem Verstande und hoher Weisheit er die ganze Zeit der Kirche Gottes in der Welt gegeneinander hielt, damit er genug anzeigte, wie groß Verlangen er hätte, bei denselben hohen Leuten zu sein. Zu diesen hat er sich jetzt gesellt und freut sich, daß er ihre lebendige Stimme hören und mit ihnen reden soll. So sind sie auch wiederum dieses ihres Schulgesellen und Mitdieners herzlich froh, empfangen und grüßen ihn freundlich und sagen also beide Gott ewig Dank, der aus grundloser Gnade und Güte seine Kirche in dem menschlichen Geschlecht sammelt und erhält. Bis hierher Dr. Bugenhagen.

Auch haben die Seelen untereinander Gespräch von ihrem Jammer, Kreuz, Verfolgung und Elend, so ein jeglicher in der argen, schnöden Welt hat dulden müssen und über sich gehen lassen. Wie solches daraus abzunehmen, daß Abraham, der Patriarch, von Lazarus redet, wie er es auf Erden böse gehabt habe und nun getröstet werde. Und daß die Schrift sagt von Abels Blut, wie es gen Himmel schreie. Auch von den Seelen der erwürgten Christen, daß sie über ihre Verfolger rufen und klagen.

Sie reden aber von ihrer ausgestandenen Angst und geschmolzenem Elend nicht, weil sie solcher Schmerzen und Trübsale noch etliche fühlen, sondern daß sie dagegen rühmen den überschwenglichen Trost, der ihnen von Gott dem Allmächtigen reichlich und überflüssig widerfährt. Wie wir ein Beispiel nehmen können an dem Apostel Paulus, welcher hin und wieder in seinen Episteln klagt über die Verfolgung, damit der Teufel

ihm zusetzt. Aber dagegen tröstet er sich, der zukünftigen Herrlichkeit, die er ihm nach dem Tode bereitet weiß. Nun ist kein Zweifel, wie er hiervon geschrieben hat, also werde er auch mit den Auserwählten Gottes im himmlischen Paradies mündlich davon reden und sagen: Ich bin oft gefangen, oft in Todesnöten gewesen. Ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser, in Fährlichkeit unter den Mördern, in Fährlichkeit unter den Juden, in Fährlichkeit unter den Heiden, in Fährlichkeit in den Städten, in Fährlichkeit in den Wüsten, in Fährlichkeit auf dem Meere, in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße. Aber nun sehe ich, daß mein zeitlich Leiden nicht wert gewesen ist der Herrlichkeit, die nun an mir geoffenbart wird. Ich sehe nun, daß meine zeitliche und leichte Trübsal mir geschafft hat eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit. Christus war auf Erden mein Leben, aber nun sehe ich, wie Sterben mein Gewinn geworden ist, und wie ich viel mehr Leben damit gewuchert habe.

Desgleichen kommen auch alle gottseligen Christen und sonderlich bekannte Freunde, die der Tod hier auf Erden getrennt hat, in jenem himmlischen Paradies fröhlich zusammen, daß einer zum andern spricht: O lieber Vater, Mutter, Bruder, Schwester, wie oft haben wir in der Welt mancherlei Gefahr, Angst und Elend erlitten! Wie oft hat einer dem andern seine Not geklagt! Wie war ich so betrübt, traurig, elend und verlassen, da du mir abstarbst und mich als eine Witwe, als ein Waiselein oder sonst als ein armes Kind zurückließest! Wie manche Träne vergoß ich deinethalben und weinte mir schier meine Augen aus! Nun siehe, unser Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seligen End'! Und obschon unsere Leichname gestorben sind und ruhen unter der Erde, so leben doch unsere Seelen ohne alle Klage, und in großer, unaussprechlicher Freude erscheinen wir allhier wieder beieinander.

Freude und Wonne ergreift daselbst ihr Herz, und gleichwie ein Weib, wenn sie geboren hat, nicht mehr an die Angst:

gedenkt um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist: also ist auch ihre Freude im Himmel viel tausendmal größer, als ihre Traurigkeit und Schwermut, damit sie in dieser Welt täglich sind gemartert und gequält worden. Ihr Herz ist freudenvoll, und mit Freuden loben und preisen sie einmütiglich Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist, sind auch ewige Konsorten und Mitgenossen der heiligen Engel an ewiger Freude und an ewiger, himmlischer Herrlichkeit, und warten unser mit herzlicher Freude und Hoffnung, daß wir nach Vollendung unseres zeitlichen Lebens in dieser Welt auch zu ihrer Freude und an den Ort ihrer fröhlichen Versammlung kommen werden.

Man schreibt von dem großmächtigen und weithin sich erstreckenden Reiche China, am äußersten Orient jenseits Indien gelegen, und von seinen vielen Landschaften, unsäglich großen Städten, seiner Fruchtbarkeit, überschwenglichem Reichtum an Perlen, Edelsteinen, Gold, Silber und allerlei Mineralien, sonderlich dem Tseki (Porzellan), auch von ihrem vernünftigen Regiment und Polizei, dergleichen in keiner Historie weder bei den Medern noch Persern, Assyrern, Indiern, Griechen, Römern, noch irgend welchen anderen Völkern in der weiten Welt jemals befunden. Die Städte sind da mit großen, starken Mauern von gehauenen Steinen umgeben. Die Mauern sind hoch, weiß und so stark, daß man sie mit Pickeln schwerlich durchbrechen kann; dazu in bestimmten Zwischenräumen mit Zinnen und Thürmen und auswendig mit gar schönen Kastellen und Lusterkern geziert. Die Straßen im Lande sind ebenfalls mit großem Fleiße gebaut, und die Gassen in den Städten so breit, daß fünfzehn Mann zu Pferde nebeneinander darauf einherziehen können. Auch sind in ihnen viele Triumphbögen in gleicher Weite voneinander errichtet und von guten Werksteinen mit sehr schönen Bildwerken gleich den römischen Antiquitäten ausgehauen und bereitet. Die Häuser sind inwendig weiß wie Milch, und die Wände als wären sie mit geglättetem Papier überzogen. Die Balken von köstlichem Holze gelegt und mit Goldfarbe angestrichen, daß sie weithin erglänzen. Auch haben alle Häuser ihre Höfe und Gärten voller

Blumen, herrlicher, üppiger Gewächse, Fischweihen und dergleichen. Die Felder des Landes sind nicht allein fruchtbar, sondern auch ganz lustig anzusehen und geben einen lieblichen Geruch von sich; denn sie tragen unzählige Sorten wohlriechender Blumen. Daneben machen die köstlichen Gesträuche an den Ufern der Flüsse, Bäche und Kanäle, die allenthalben daherausragen, sonderlich die vielen Teesträucher, das Land äußerst anmutig. Du findest da ferner eine sehr große Anzahl von prächtigen Villen und Landhäusern mit Lustgärten, deren sich dieses außerordentlich arbeitsame Volk zur Erholung und Erquickung sehr fleißig bedient. Auch halten sie sich untereinander freundlich, sittig, ehrerbietig und haben viel fröhliche Zusammenkünfte, da sie sich nicht allein mit Essen und Trinken, sondern auch mit schöner Musik von Geigen, Harfen, Lauten, Flöten, Clavichorden und anderen Instrumenten lieblich ergötzen. Kurz, trotz des Glanzes der Sünde, das auch da wohl zu finden sein wird, wird das Reich China so gerühmt und beschrieben, daß es ein irdisch Paradies möchte genannt werden.

Hieran denke ich wohl, wenn ich den tödlichen Hingang meiner gottseligen Freunde beweine und sage zu meiner Seele: Was betrübst du dich und bist so unruhig in mir über den Tod meiner Verwandten? Sind sie doch seliglich in dem Herrn entschlafen und wohnen nun im himmlischen Paradies des ewigen Lebens! Wenn sie wären in das Königreich China gefahren, und jemand die gewisse Nachricht brächte, daß sie daselbst in den allerschönsten Städten, in den schönen Lusthäusern und Lustgärten beieinander wären, würden herrlich empfangen, hoch geehrt und traktiert, als wären sie Könige, Fürsten und großmächtige Potentaten, wüßten auch von keiner Angst, von keiner Trübsal noch Glend mehr, sondern wären alle ohne Unterlaß fröhlich und guter Dinge und warteten deiner Ankunft mit Freuden; daß du ersten Tages zu ihnen kämest und ihrer königlichen Herrlichkeit, Pracht und Wollust mit theilhaftig sein möchtest; wahrlich, du würdest solcher Botschaft dich erfreuen, und würde dir nicht anders zumute sein, wie dem gottseligen Patriarchen Jakob zumute war, als er meinte, sein Sohn Joseph wäre gestorben, nun aber mit einem Male er-



fuhr, daß er noch lebte und wäre ein königlicher Statthalter über ganz Ägypten.

Was ist aber das Reich China, und was ist Ägypten gegen das himmlische Paradies der ewigen Freude und Herrlichkeit? Sind die auserwählten Seelen im himmlischen Kanaan und in der Stadt des lebendigen Gottes droben beieinander, woran doch billig kein Christenmensch zweifeln sollte, und führen ein hochzeitlich Leben mit dem eingeborenen Sohn Gottes, ihrem allerschönsten Bräutigam, so sind sie viel hunderttausendmal besser daran und in größerer Freude, Herrlichkeit und Wollust, als wenn sie mit dem prächtigen Könige in China zu Tische saßen in seinem königlichen Palast zu Quinsay, heute Tschuntian (Peking) genannt, und spazierten daselbst auf dem überköstlichen Saal, von welchem man schreibt, daß er mit lauter Karfunkeln und anderen Steinen besetzt sei, so stattlich und so köstlich, daß der Saal hell und licht davon in der dunkelsten Nacht leuchte, als wenn brennende Kerzen darin wären.

Die himmlische Wohnung, die himmlische Glorie, Pracht, Freude und Wollust der seligen, auserwählten Seelen ist überschwenglich höher, edler und ansehnlicher, und ihre Versammlung und Gemeinschaft mit Gott und seinen heiligen Engeln geht über alle Gemeinschaft, die ein Mensch auf Erden mit irdischen Königen, Fürsten und Herren halten mag. Denn es liebt sie Gott und wird von ihnen wieder geliebt von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Und von solcher Liebe und Gegenliebe scheinen sie heller, denn die klare Sonne, wie denn auch ihre Gemeinschaft, die sie untereinander haben, nichts anderes ist, denn eitel inbrünstige Liebe voll himmlischer Klarheit und Herrlichkeit.

Über dies alles will ich nicht leugnen, daß die Seelen, ob sie schon leben und schweben in unaussprechlicher Freude und Wonne, dennoch herabdenken an ihre hinterlassenen Lieben auf Erden. Denn es gedenkt ja der reiche Mann in der Hölle seiner fünf Brüder mit dem herzlichen Wunsch, daß sie vor solcher Qual und Pein gewarnt werden möchten. Tut solches der Verdammte, wie viel mehr denken auch die Auserwählten an die Ihren? Zudem ist die reine, vollkommene

Liebe also geschaffen, daß sie ihres Nächsten nicht vergessen kann, sintemal sie ihn liebt, als sich selbst. Nun aber sind die Seelen im Himmel engelrein, ohne Sünde und völlig in der Liebe, daß sie Gott über alle Dinge lieben und ihren Nächsten als sich selbst. Lieben sie aber ihren Nächsten als sich selbst, so können und werden sie auch ihre hinterlassene Freundschaft nimmermehr vergessen.

Wenn nun der Prophet Jesaias spricht: Bist du doch unser Vater, denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennet uns nicht, so ist solches zu verstehen von der Herzenskündigung und Erforschung unserer anliegenden Nöte, traurigen Gedanken und mancherlei schwermütigen Anfechtungen, als auch von der Erhörnung unseres Seufzens und unseres Gebets, welches keinem andern weder im Himmel noch auf Erden kann oder mag mit Wahrheit zugeschrieben werden, denn nur allein dem ewigen, allmächtigen Gott und Jesu Christo, seinem eingeborenen Sohne, welcher allein mit dem Vater und Heiligen Geist will angebetet und angerufen sein und allein unsere Gedanken weiß und versteht, wie seine Worte lauten, da er sagt: Es sollen erkennen alle Gemeinden, daß ich es bin, der die Herzen und Nieren erforschet. Darum mag solches Werk keinem Engel, viel weniger einem Menschen zugeeignet werden, daß sie sollten Nieren und Herzen erforschen, Gedanken erkennen und Gebete erhören. So sehen wir es auch an dem heiligen Engel, den St. Johannes in der Offenbarung anrufen wollte, wie er solche Ehre von sich abweist und spricht: Siehe zu, tue es nicht, ich bin dein Knecht und deiner Brüder und derer, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an.

Abgesehen aber davon, daß die lieben Engel Nieren und Herzen zu erforschen und unser Gebet nicht zu erhören vermögen, welche Ehre sie dem Allerhöchsten allein zuschreiben, so sind sie doch stets um und bei uns, denken an uns und freuen sich unser, wo sie sehen, daß wir Buße tun und uns fleißig halten zum Evangelio, darin sie gelüstet mit uns zu schauen. Desgleichen kann ich von dem Patriarchen Abraham sagen: Ob er wohl droben im Himmel nicht kennt unsere Gedanken auf Erden und weiß nicht um unsere anliegende Not, Angst,

Seufzen und Gebet, wie Jesaias bezeugt, so denkt er doch an des reichen Mannes fünf hinterlassene Brüder, wie bei dem Evangelisten Lukas zu sehen, weiß auch wohl, daß sie Mosen und die Propheten haben, und wünscht, daß sie dieselben hören und ihnen gehorchen.

Also verheißt der Prophet Elias seinem Jünger Elisa, bei Gott durch Fürbitte zu erhalten, wenn er lebendig von ihm weggenommen würde gen Himmel, daß sein Geist bei ihm sollte zwiefältig sein. Ebenso der selige Mann Gottes und der dritte Elias, Doktor Luther, schreibt in seinem Sendbrief an Jakob Probst, Prediger zu Bremen, kurz vor seinem Tode am 17. Januar 1546: So wenig, als ich zweifle, daß dein Gebet für mich kräftig ist, so wenig zweifle du, daß das meine für dich gelte. So ich auch vor dir hingehe, welches ich wünsche, so will ich dich nach mir ziehen. Gehst du eher, denn ich, so wirst du mich nach dir ziehen. Denn wir bekennen uns zu einem Gott und warten mit allen Heiligen auf unseren Seligmacher.

Nun hat ohne allen Zweifel der Prophet Elias, da er gen Himmel kam, seines Jünger Elisa nicht vergessen, sondern mit heiliger Fürbitte ihm des Heiligen Geistes doppelte Kraft und Wirkung von Gott erlangt. Und wie Luther verheißt, daß er des gottseligen Probst eingedenk sein wolle und ihn mit christlicher Fürbitte nach sich ziehen in das ewige Leben, wenn er erst sterben und von der Welt zu Gott abscheiden würde, also mache ich mir keinen Zweifel: gottselige Eltern im Himmel denken an ihre hinterlassenen Kinder auf Erden, und gottselige Kinder, die bei Gott im Paradiese sind, denken an ihre lieben Eltern, Brüder, Schwestern und guten Freunde, die noch auf Erden sind.

Und solche ihre Gedanken sind ohne Zweifel nach der Richtschnur der christlichen vollkommenen Liebe gerichtet, daß eine auserwählte Seele im Himmel nicht mehr fleischlich, sondern nur allein geistlich gesinnt ist und spricht: Ich bin, gottlob, in diesem edlen, schönen Paradies. Meine Eltern, mein Mann, mein Weib, meine Kinder, meine Brüder, meine Schwestern sind noch auf der Erde, und ist meines Herzens Wunsch, daß

sie alle dem Evangelio glauben und selig werden. Nun wohl, sie haben Mosen und die Propheten, dazu die Schriften der Evangelisten und Apostel. Herr, mein Gott, gib, daß sie denselben gehorchen! Tun sie es, so werden sie auch durch den Tod zu diesem Paradies hineindringen und sollen meine herzlieben Eltern, mein Mann, mein Weib, meine Kinder, meine Brüder, meine Schwestern sein und bleiben in alle Ewigkeit. Wo nicht, so bist du, Herr, gerecht, daß du sie strafest und verdammeest, und will ich sie für die Meinen nimmermehr erkennen noch halten. Denn ob sie mir wohl lieb sind, so bist du mir doch, Herr, mein Gott, viel hunderttausendmal unermesslich lieber, und ich habe dich so herzlich lieb, daß alles, was du nach deiner Gerechtigkeit hassst, verfluchest und verdammeest, das hasse, verfluche und verdamme ich auch, es heiße Vater, Mutter, Mann, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern oder wie es wolle.

Dies sind des Patriarchen Abraham Gedanken im Himmel, wie aus seinen Worten abzunehmen, welche auch einer jeglichen auserwählten Seele daselbst recht können zugeschrieben werden. Und kann wohl sein, wenn gottselige Eltern sterben und ihre Kinder bald nachfolgen, oder wenn sonst jemand in dem Herrn entschläft und sein vertrauter Freund bald darauf auch ein christlich gottselig Ende nimmt, daß die verstorbenen, gottseligen Eltern und Freunde, die vorausgezogen sind, mit ihrer Fürbitte solches von Gott erhalten haben in Rücksicht darauf, daß die Welt gottlos und verzweifelt böse ist, und junge Kinder wie auch andere fromme Herzen bald verführt und jämmerlich um ihre Seligkeit gebracht werden können. Deshalb lasse ich's mir wohlgefallen, wenn eine gottselige Mutter stirbt und ihr Kind bald nachfolgt, daß man sagt: Ach, es hat's die Mutter nach sich erbeten! Es ist doch in der Welt nicht viel Gutes zu erleben. Darum hat Gott der Eltern Gebete erhört und dem Kinde nicht besser tun können, denn daß er's von hinnen holet.

Er gefällt Gott wohl, sagt die Schrift, und ist ihm lieb und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern und wird hinweggerückt, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre noch falsche Lehre seine Seele betrüge. Denn die bösen Beispiele verführen und verderben einem das Gute, und die

reizende Lust verkehrt unschuldige Herzen. Er ist bald vollkommen worden und hat viele Jahre erfüllt. Denn seine Seele gefällt Gott, darum eilt er mit ihm aus dem bösen Leben. Aber die Leute, so es sehen, achten es nicht und nehmen es nicht zu Herzen, nämlich daß die Heiligen Gottes in Gnade und Barmherzigkeit sind, und daß er ein Aufsehen auf seine Auserwählten hat. Denn es verdammt der verstorbene Gerechte die lebendigen Gottlosen, und ein Jünger, der bald vollkommen wird, das lange Leben der Ungerechten.

### **Betrachtung dieser drei Herrlichkeiten der fünften Wohlthat Gottes.**

Dies ist also die dreifache Herrlichkeit, welche allen gottseligen, auserwählten Seelen im himmlischen Paradies widerfährt und deren sie auch vor dem jüngsten Tage in dem heutigen Stande ihrer Seligkeit gewißlich theilhaftig sind. Nämlich ihre fröhliche Gemeinschaft, die sie haben erstlich mit den heiligen Engeln, zum andern mit dem Herrn Jesu Christo und der ganzen heiligen Dreifaltigkeit und endlich mit allen Patriarchen, Propheten, Aposteln und auserwählten Kindern des Lichts, welche hier seliglich gestorben und durch den Tod zum Leben hineingedrungen sind.

Unter welchen Herrlichkeiten ich ihre himmlische Gemeinschaft, die sie mit den Engeln Gottes haben, darum voransetze, weil der Herr Christus in der Geschichte von dem armen Lazarus derselben auch zuerst gedenkt und machet die Engel zu himmlischen Brautführern, welche die Seelen der Gottseligen, wenn sie von ihren Leichnamen aufgelöst sind, alsbald zwischen sich nehmen und dem ewigen, allmächtigen Bräutigam mit Freuden zuführen.

Denn wie ein großer Monarch in der Welt mit stattlichen Dienern, als Fürsten, Grafen, Freiherren, Rittern und Edel-leuten umgeben ist, und wenn er jemand von seinen armen Untertanen im Lande hoch ehren und vor sein Angesicht kommen lassen will, da wird auf seinen königlichen Befehl der Untertan vorerst von den stattlichen Dienern empfangen und dann dem Könige zugeführt: also hat auch Gott seine himmlischen Heerscharen, Fürstentümer, Throne und Obrigkeiten, näm-

lich die heiligen Engel, die ihm jederzeit zu Dienste stehen und seinen Willen besonders auch darin vollbringen, daß sie die gottseligen Seelen von diesem Jammertal aufnehmen und sie ihm mit Freuden zutragen. Nicht als ob solches auf irdische Weise und mit weltlicher Pracht zugehe, sintemal Gott ja nicht ein endlich Wesen ist, das sich läßt mit räumlichen Orten und mit Engeln umschreiben, wie ein König auf Erden mit Dienern und Trabanten räumlich begriffen und umschrieben wird, sondern auf eine himmlische, verborgene Art, davon kein Mensch auf Erden weiß, bis er nach Überwindung des zeitlichen Todes solche Herrlichkeit vor Augen sieht und in Wirklichkeit erfährt.

St. Ambrosius schreibt auch von der Ordnung der himmlischen Freude mit nachfolgenden Worten: Der gerechten Seele Freude ist in gewisse Ordnung geteilt. Die erste Freude ist, daß sie das Fleisch überwunden haben und durch seine reizenden Lüste nicht verführt worden sind. Die andere ist, daß sie um ihres Fleisches willen in Gottes Beruf und daß sie ohne Schaden gegen andere Leute gelebt haben, in Ruhe sind und nicht, wie die Seelen der Gottlosen mit Irrtum und Anfechtung verwickelt und mit dem Gedächtnis ihrer Laster noch mit viel Sorgen gequält und geplagt werden. Die dritte, daß sie durch den Glauben Gottes Gesetz erfüllt, auf Gottes Zeugnis sich verlassen haben und nicht zu fürchten brauchen, wie es ihnen am jüngsten Gericht ergehen werde und was es für einen Ausgang mit ihnen nehmen werde. Die vierte Freude ist, daß sie anheben zu verstehen ihre Ruhe und fassen ihre zukünftige Herrlichkeit, mit welcher sie sich trösten und erquicken, und ruhen in ihren Wohnungen mit höchster Sicherheit und sind mit der heiligen Engel Schutz und Schirm umgeben. Die fünfte Freude oder die fünfte Ordnung ihrer Freude ist die allerüberflüssigste Süßigkeit und Lieblichkeit, daß sie aus dem Gefängnis des vergänglichen Leibes zum Licht und Freiheit gekommen sind und das verheißene Erbe besitzen. Die sechste Freude ist, daß ihnen gezeigt wird, wie ihre Angesichter werden anheben, zu leuchten wie die Sonne, und leuchten, wie die Sterne am Himmel, welcher Glanz nimmermehr vergehen wird.

Die siebente Freude ist, daß sie gewisse Zuversicht und Trost haben und ohne Schrecken sich freuen und eilen, zu sehen das Angesicht dessen, dem sie gedient haben, und erwarten die vollkommene Belohnung für die kleine Mühe und Arbeit, die sie gehabt haben. Da erkennen sie, das gesagt ist Röm. 8: Wir halten dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbart werden. Bis daher St. Ambrosius.

Wie kommt es aber, möchte jemand fragen, daß du so weitläufig davon redest, da doch die Schrift hin und wieder nur in kurzen Sprüchen, nirgend aber länger hintereinander und so ausführlich davon Meldung tut?

Antwort: Was Gottes Wort von dem seligen Zustand, der Freude und Herrlichkeit der auserwählten Seelen im himmlischen Paradies offenbart und mitbringt, es geschehe so kurz als es wolle, das mag ein jeder Christ sich zu Trost und Stärkung des Glaubens wohl erweitern, groß machen und mit vielen Worten herausstreichen. Da nun bekanntlich viele gottselige, fromme Herzen, welche den Heimgang ihrer Freunde mit heißen Tränen beweinen und nicht wenig vor dem Tode sich entsetzen, oft wünschen und begehren, daß sie doch vom ewigen Leben der verstorbenen Christen gründlich berichtet werden: so können sie solchen Bericht aus den angezogenen Zeugnissen der Schrift nehmen, wenn sie denselben nur fleißig nachdenken und sie gründlich verstehen lernen, wie ich dazu kurze Anleitung herein gegeben habe.

Daß aber die Schrift mit wenig Worten solche Herrlichkeit der auserwählten Seele berührt und nicht so weitläufig von dem Reich des Schauens als von dem Reich des Glaubens redet, solches geschieht erstlich darum, weil wir lebendigen Christen zugleich mit denen, die selig in dem Herrn entschlafen sind, einerlei Seligkeit besitzen und nur dies der Unterschied ist, daß wir es haben im Glauben, die Seelen der entschlafenen Gerechten aber haben es im Schauen. Darnach will auch Gott dem menschlichen Vorwitz damit steuern, daß man nicht mit verächtlicher Hintansetzung des geoffenbarten Evangelii, in prophetischer und apostolischer Schrift verfaßt, die Toten

auf gut heidnisch und papistisch um Rat frage, was unzweifelhaft geschehen würde, wenn er den ganzen Hergang uns entdeckt hätte, wie nämlich die Apostel und Märtyrer samt andern Auserwählten mit seinem Sohn auf seinem Stuhl säßen, wie sie herrschten mit ihm über die Heiden, und wie sie Herren wären über Tod, Teufel und Hölle und dergl. Da würde unsere Vernunft flugs zufahren, sie zu Patronen aufwerfen, anbeten und um Rat fragen, wie im Papsttum geschehen ist und noch geschieht. Gott aber verbietet solches und redet darum wenig von der Seelen Herrlichkeit in seinem Paradies, auf daß er solcher Abgötterei vorbeue. Soll man die Toten, spricht er, für die Lebendigen fragen? Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben.

So lange ein Christ auf Erden lebt, soll er sich hauptsächlich bekümmern um das Reich des Glaubens, sich halten zu dem geoffenbarten Wort Gottes, die Predigt des Evangelii fleißig hören, Buße tun, gläubig beten und einen christlichen Wandel führen. Das soll er treiben bis an seinen Tod und dann nicht zweifeln, seine Seele fahre aus diesem Leben und aus dem Reich des Glaubens in das Reich des Schauens, und was er hier von seiner Seligkeit und dem gepredigten Evangelium oftmals gehört und geglaubt hat, das sehe er dort vor Augen und habe dort sichtbare Gemeinschaft in ewiger Freude und Herrlichkeit, in holdseligem Gespräch und in süßer, himmlischer Wollust mit der ganzen heiligen Dreifaltigkeit, mit allen heiligen Engeln und mit allen gottseligen Menschen, Patriarchen, Propheten, Aposteln, Eltern, Brüdern, Schwestern und viel tausend Heiligen, welche vor ihm sind gestorben und durch den Tod zum Leben hineingedrungen.

Hieran soll auch kein Christ zweifeln, sondern sich getrost darauf verlassen, sobald er selig in dem Herrn heute oder morgen entschläft, daß seine Seele dann sofort schwebe mitten unter den heiligen, freudenreichen Engeln, sehe Gott von Angesicht zu Angesicht und werde versammelt zu ihrem Volk. Diese himmlische Gemeinschaft und Versammlung ist der rechte Anfang der unaussprechlichen, großen Freude, Ehre und Herr-



lichkeit, die ewiglich währen soll. Und wie wenn Hochzeitsleute einer nach dem andern bei Braut und Bräutigam sich sammeln, in ihr schön gebautes Haus geführt und zum fröhlichen Willkommen mit einem Ehrentrunke, köstlichem Konfekt und dergl. empfangen werden, halten unter sich liebliche und holdselige Gespräche, bis die Gäste alle beieinander sind; alsdann halten Bräutigam und Braut ihren Kirchgang mit hochzeitlichem Gepränge, und aller Freude ist dann erst vollkommen: Also sammeln sich auch die Seelen der Auserwählten im himmlischen Paradies und begehen mit ihrem Bräutigam Jesu Christo den Anfang ihrer hochzeitlichen Freude und Herrlichkeit, bis der jüngste Tag anbricht, da sie ihre Körper aus der Erde wieder bekommen und in ihrem Fleisch Gott sehen, daß die Herrlichkeit und Freude dann erst aus dem vollen Fasse gehen wird.

Inmittelst aber wissen sie so gar von keiner Zeit noch Langweiligkeit der Jahre, da über die große unaussprechliche Freude ihnen tausend Jahre dünken wie ein Tag, wie St. Paulus meldet. Daraus folgt, wenn ich in jener Welt die heiligen Apostel, die vor fünfzehnhundert Jahren gestorben sind, um ihren Zustand fragte: Lieber Thomas, lieber Johannes, lieber Paulus, wie lange seid ihr in dieser hohen, himmlischen Freude gewesen, oder wie lange dünkt euch dies Paradiesleben bereits gewährt zu haben? O, würden sie antworten, fragst du, wie lange? Wir wissen in dieser Freude und Herrlichkeit von keiner weltlichen Zeit. Und unser Leben ist so ein Leben, daß uns zumute ist, als hätte es kaum anderthalb Tage gewährt. Oder wenn du kommst zu deinen seligen Eltern, Mann, Weib, Kindern, Brüdern, Schwestern, sind vielleicht schon vor zwanzig Jahren gestorben, so werden sie dir doch bekennen und sagen, es dünke ihnen solch Leben im Himmel kaum eine Viertelstunde gewährt zu haben.

Sag selbst, wenn du in ein fernes Land oder in eine der neu entdeckten Inseln kämest und sähest daselbst, was dein Herz begehrte, eine schöne, christliche Kirchenordnung, schöne Polizei und eitel friedliches Hausregiment, sähest auch, wie das Volk mit Freuden sich hielte zu reiner Lehre göttlichen Wortes, führte ein löblich und unsträflich Leben, empfangen dich mit

herzlicher Freude und Wonne und gingen dir mit allerlei Freundschaft unter die Augen, du würdest sicherlich Lust haben, unter ihnen zu wohnen und dir in so freundlicher Gesellschaft die Zeit nicht lang werden lassen, sonderlich wenn du da fändest deine Brüder, Schwestern, Mann, Weib, Kinder und andere Freunde, die du vor vielen Jahren gestorben wähtest? Nun ist dies alles eitel Kinderwerk gegen die Seligkeit der auserwählten Seelen im himmlischen Paradiese, da in der herrlichen Versammlung aller Auserwählten auch jetzt schon, vor dem jüngsten Tage, solche Freude, Lust und Herrlichkeit sich ereignet, daß man aller Zeit vergißt und weiß von keinen vergänglichen Jahren, Monaten, Tagen und Stunden.

Darum ist diese fünfte Wohlthat Gottes so beschaffen, daß ein gottseliger Christ, der sie nur fleißig betrachtet, um so viel williger zur Zeit des Sterbestündleins sich dem väterlichen Willen Gottes ergeben kann, sich fein darauf schicken und bereiten lernt, mit Freuden seinen Abschied von der Welt nimmt und nicht anders denkt, denn daß er aus dem rauhen, eisigen Winterlande in ein Sommerland und aus dem Jammertal in das schöne Paradies des ewigen Lebens zieht.

## 6. Die sechste Wohlthat Gottes. Von der zukünftigen Auferstehung unsers Fleisches zum ewigen Leben.

---

Die sechste und letzte Wohlthat wird die Auferstehung unsers Fleisches am jüngsten Tage zum ewigen Leben sein, wie denn die Schrift an vielen Orten davon zeugt. Ich weiß, spricht Hiob, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. St. Paulus sagt: Wir wollen euch, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus Christus gestorben und auferstanden ist, also wird auch Gott, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel. Und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.

Solcher Zeugnisse ist die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments voll und haben zu unseren Zeiten Luther, Matthesius, Basilius Faber (Philologe und Förderer der Reformation) und andere gottselige Lehrer sehr schöne Auslegung derselben gegeben, welche ich nicht zu verbessern weiß. Will deshalb mit ihren Worten und aus ihren Schriften nur etwas davon reden und nur sagen, was hierher gehört.

### Die Auferstehung, durch Gleichnisse erklärt.

Erstlich, das du säest, spricht St. Paulus, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich Weizen, oder der anderen eins. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von dem Samen seinen eigenen Leib. Er will also sagen: Des Menschen Leib, wenn er tot ist und begraben wird, ist nicht der Leib, der werden soll. In der Auferstehung wird er eine andere Gestalt gewinnen, viel schöner und herrlicher sein, denn er jetzt ist. Gleichwie das Korn, nachdem es verwest, viel schöner wieder daher wächst. Es behält wohl seine Natur und Wesen, aber es kriegt eine andere Gestalt, ist nicht ein dürres, gerunzeltes Korn, wenn es aus der Erde wächst, sondern ein grünes, frisches, lebendiges Korn. Also wird es auch mit dem menschlichen Leibe zugehen; wenn er in der Erde verfault ist, wird er viel schöner und herrlicher auferstehen. Es wird wohl eben derselbe Leib eines Menschen bleiben, wie er geschaffen ist. Aber es wird eine andere Gestalt und Brauch des Leibes sein, wird nicht essen, trinken, verdauen, Kinder zeugen, Haushalten usw.; er wird des keines bedürfen, was zu diesem vergänglichen Leben und Erhaltung des Leibes gehört. Derselbe Leib und dieselbe Seele, die ein jeder gehabt hat, wird in seiner Natur bleiben mit allen Gliedmaßen. Aber die Gestalt wird er nicht behalten, die er jetzt hat, ohne was zu seinem Wesen gehört. Es wird auch nicht derselbe Brauch des Leibes sein, wie er jetzt ist.

Doch wird der Unterschied zwischen Mann und Weib bleiben, wie Gott einen jeden geschaffen hat, gleichwie das Korn seine Natur und Art behält. Aus einem Weizenkorn wächst nichts anderes, denn ein Weizenhalm, aus einem Gerstenkorn nichts anderes, denn ein Gerstenhalm und so fort. Ein jedes bleibt in seiner Natur und Wesen. Das Korn bringt dieselbe Art. Das Gerstenkorn geht nicht auf als Weizenhalm, das Weizenkorn nicht als Haferhalm. Wie die Natur geschaffen ist, so bleibt sie nach seinem Wort, daß ein jegliches nach seiner Art Frucht tragen und seinen eigenen Samen bei sich selbst haben soll, ein jegliches nach seiner Art. Also wird auch Gott in der Auferstehung einem jeglichen seinen eigenen Leib

geben. Was als Mensch geschaffen ist, das soll ein Mensch bleiben, Mann oder Weib, Gott wird sein Geschöpf oder Creatur nicht ändern. Wie ein jeglicher gesät wird, also wird er derselben Art und Natur wieder auferstehen, aber viel schöner und herrlicher sein, denn er gesät ist. Er wird schärfere Augen haben, die durch einen Berg sehen, und leise Ohren haben, die von einem Ende der Welt bis zum andern hören können.

Diesen Artikel haben alle Gottesfürchtigen geglaubt und auf diesen Freudentag, da alles wieder erstattet werden soll, sehulich und tröstlich gehofft und geharrt und sich dieses Tages getröstet. Und so oft sie an den Tag der seligen Hoffnung, ihrer Erlösung und Erquickung gedacht, haben sie auch der Restitution, das ist, daß sie wieder zu den Ihrigen kommen werden, mit Freuden sich erinnert. Wie sich Hiob, der Glende, in seinen höchsten Nöten auch herzlich tröstet, daß er endlich vom Tode erweckt und seinen Heiland und Erlöser, mit menschlichem Fleisch in der Fülle der Zeit bekleidet, mit sehenden Augen in seinem neuen Fleische wahrhaftig sehen und mit ihm in alle Ewigkeit leben werde.

Ich glaube, sagt unser Hiob, daß mein Erlöser jetzt lebt und regiert. Der wird zur letzten Zeit menschlich Fleisch an sich nehmen und darin für unsere Sünde sterben und wieder vom Tode mit seinem unverweslichen Fleische erstehen und als der Erstling unter denen, so da schlafen, mit sich alles Fleisch erwecken in seiner Ordnung, und all mein Gebein wird erneuert und wie das grüne Gras wieder blühen, und ich werde meinen Herrn, Erlöser und Heiland sehen eben mit meinen Augen, die zu der Zeit erneuert und gescheuert sein werden. Und wie ich meinen Herrn in seinem Fleische anschauen werde, also will ich auch alle meine Freunde, die auf den verheißenen Weibesamen geharrt haben, wieder anschauen und mit ihnen in ewigen Freuden essen und trinken ohne Ende und in alle Ewigkeit.

Also tröstet sich auch der betrübte König David, da ihm sein liebes Kindlein verschied. Denn er spricht 2. Sam. 12: Ich kann mein liebes Kind nicht wieder zu mir in dies Elend bringen. Aber das weiß ich, daß ich hernach zu ihm fahren muß. Denn wenn ich nun den Weg aller Welt gehen werde,

komme ich wieder zu ihm, wenn mir der Heiland aller Welt nach der Auferstehung dasselbe wieder zustellen und überantworten wird. Hier glaubt und bekennt auch der Prophet David unsern Artikel, daß er wieder zu seinem Söhnlein kommen werde, wenn ihn der Sohn Gottes ihm wiedergeben wird, wie er hier der Mutter zu Nain ihren Sohn und dem erleuchteten Schulvorsteher sein Töchterlein und den Schwestern zu Bethanien ihren lieben Bruder in diesem Leben eine Zeitlang wieder überantwortet hat.

Dies ist jetzt ein seliger Trost für alle, die die Thüren zu Grabe schaffen, daß sie gewiß sein dürfen, so wahr Gott und Christus Gottes Sohn und sein Wort die wahrhaftige Wahrheit ist, und so gewiß als Christus ein Richter der Lebendigen und Toten sein wird und alles Fleisch vor seinem Gerichtstuhl erscheinen muß: also wahrhaftig werden auch alle, die in Christo einander verwandt sind, auf dem rechten Kirchstage vor dem Angesicht Jesu Christi erscheinen, und einem jeglichen Gläubigen werden die Seinen wieder zugestellt werden, eben wie hier der Sohn Gottes der armen Mutter ihr Söhnlein überreicht.

David konnte seines beschnittenen Kindeins vergessen in der starken Hoffnung, daß es wieder zu ihm komme, weil es auf das künftige Blut des verheißenen Samens in seiner Unschuld abgeschieden war. Aber Absaloms, seines Blutes und Fleisches, konnte er nicht vergessen, weil er ihn nimmermehr in Ehren und Freuden sehen würde.

Darum wenn unser Gott christlichen Eltern ihre getauften und gläubigen Kindein abfordert, wenn einem gottesfürchtigen Ehegemahl sein liebster Schatz in diesem Elend von der Seite genommen, und ihm ein Stück von seinem Herzen weggerissen wird, oder sonst gute Freunde, die in Ehren Freundschaft geschlossen und gehalten haben, sich mit Schmerzen scheiden müssen, die sollen sich des Wortes trösten: Ich weiß, er kommt nicht wieder zu mir, ich aber will zu ihm kommen und ihn wiedersehen und in unzertrennter Beiwohnung bei ihm bleiben. Dieses Wiederkommen macht, daß ich des zeitlichen Trennens nicht achten soll und will. Komm, Herr Jesu Christ,

und bringe mich und meine Allerliebsten durch deine Zukunft bald zusammen und gib mir auch die Meinen wieder, wie du jener Witwe ihren lieben Sohn in dies vergängliche Leben wiedergegeben hast!

### Verklärung des ganzen Wesens des Menschen.

Fürs andere sollen wir uns auch damit trösten und erfreuen, daß der Christen Erneuerung und Verklärung, darin sie im ewigen Leben bei dem Herrn Christo sein sollen, geschehen wird an der ganzen Substanz des Menschen, das ist an Leib und Seele und an allen ihren Gliedern. In einem solchen verklärten und herrlichen Leibe wird der seligen Christen ewiges Leben sein; in einem solchen Leibe, sage ich, dem durchaus benommen alle Gebrechlichkeit, Schwachheit, Mangel und Unflath, damit er durch die Sünde in diesem Leben beschmutzt gewesen ist. Da wird er bekleidet und geschmückt sein mit einer trefflichen Vollkommenheit an allen seinen Gliedmaßen, innerlich und äußerlich. Denn die Seele wird ihres Unflaths und aller Beschwerungen, die sie zuvor in dem sterblichen Leibe gehabt, entledigt und dafür angetan und geziert werden mit den allertrefflichsten, reinsten und stärksten Kräften, wie dieselben in Adam vor dem Fall werden gewesen sein. Daß also der Mensch mit vollkommener und höchster Weisheit und Erkenntnis Gottes und seines ganzen Wesens und Willens begabt und begnadet sein wird, wird auch mit höchster Neigung und Freudigkeit annehmen und mit eitel Lust und höchster Begierde pflegen und ausrichten alles, was Gott wird haben wollen, und vor eitel Liebe zu Gott und lauter guten Regungen und Gedanken dem Willen Gottes gemäß brennen und verstehen den wunderbaren Rath der göttlichen Majestät bei dem Werk der Erschaffung und Erlösung des menschlichen Geschlechts samt den Ursachen aller wunderbaren Werke Gottes, die von der Welt Anfang zu allen Zeiten von ihm werden geschehen und ausgerichtet sein.

Solcher Vollkommenheit der Seele wird dann auch folgen der ganze Leib mit allen seinen Gliedern, welche alle vollkommen, kräftig und fertig sein werden. Denn Paulus sagt,

daß wir unsere vorigen schweren, faulen, franken und ungeschickten Leiber nicht behalten, sondern himmlische Leiber überkommen werden, die so hell, so klar, so geschwind und so leicht sein werden als die heiligen Engel, ja, wie der Sohn Gottes selbst. Wir werden dann theilhaftig gemacht sein der göttlichen Natur, wie Petrus sagt, und leuchten viel schöner, denn die Sterne und die liebe Sonne, und werden so geschwind sein wie die Gedanken, mit denen ein Mensch hier in diesem Leben über viel tausend Meilen, so oft er will, sein kann.

Denn weil wir alsdann dem verklärten Leibe des Herrn Christi ähnlich sein werden, wie Paulus Röm. 8 sagt, so werden wir auch die Eigenschaften des Leibes Christi haben, das ist gleich, wie er durch verschlossene Türen geht, aufwärts in die Wolken fährt und in einem Augenblick ist, wo er will, im Himmel oder auf Erden, also wird es um unsere Leiber auch getan sein, die so behend sein werden, so behend und geschwind in diesem Leben unsere Gedanken sind. Durch alle Berge und Mauern werden sie hinsehen und in der Luft daherkommen und sein können, wo wir wollen, im Himmel oder auf Erden, viel schneller und viel eher, als wir es jetzt denken können, wie Gott selbst, wie die lieben Engel, heilig, gerecht, unsträflich, voll Friede und Freude des Heiligen Geistes in Ewigkeit, also daß sich alle Engel und Kreaturen über unsere schönen Leiber verwundern werden, und Gott selbst Lust und Gefallen daran haben wird.

Es wird ein jeder seliger Christ in Sonderheit also voll Stärke und Kräfte sein, daß er mit einem Finger eine große Last regieren und einen großen und hohen Berg versehen könnte, wenn er wollte. Denn es wird alsdann in einem Menschen eitel Kraft sein, daß also einem gerechten und seligen Menschen kein Ding unmöglich sein wird, also daß er auch allein möchte viel hunderttausend Mann schlagen, wie wir in der Bibel von der Engel Stärke lesen. So scharf werden an uns die Augen und Ohren sein, daß wir so weit sehen und hören werden, als die ganze Welt ist.

Denn unsere Leiber werden dann geistlich werden und nicht mehr schwere, schläfrige, ekelhafte und unflätige Leiber sein und eitel Leben und starke, wackere und behende Sinne und



Kräfte an sich haben. Solches wollen wir nun beweisen mit Zeugnissen der Schrift. So spricht St. Paulus an die Philipper am dritten: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann alle Dinge ihm untertänig machen. Und in seiner ersten Epistel im 3. Kapitel spricht Johannes: Wir werden Gott gleich sein und ihn sehen, wie er ist, das heißt: Wir werden sein wie Gott selbst, gerecht, heilig, unsterblich und allenthalben im Himmel und auf Erden schweben, wie er. Wir werden ihn sehen, nicht wie ihn die heiligen Patriarchen in fremder Gestalt, wie Augustinus sagt, gesehen haben, sondern wie er ist in seinem göttlichen und allmächtigen Leben und Wesen, welches wir in diesem sterblichen und sündlichen Leben nicht tun können, denn unsere Augen, Sinn und Vernunft sind viel zu blöde und schwach und können solchen Glanz der Herrlichkeit Gottes nicht leiden noch ertragen, wie wir denn auch in die Sonne nicht sehen können, deren Glanz doch nichts ist gegen die himmlische Klarheit, damit wir alle, wie Gott selbst, sollen bekleidet werden.

In der andern Epistel Petri am ersten Kapitel steht also: Wir werden theilhaftig werden der göttlichen Natur, so wir fliehen die vergänglichen Lüfte der Welt, das ist, wir werden im ewigen Leben Gott, Christo, den heiligen Engeln gleich sein, so wir uns hier in diesem Leben mit rechtschaffenem Glauben an Christum halten und auf dies Zeitliche unser Vertrauen nicht setzen, sondern uns vielmehr des Ewigen trösten, uns darnach sehnen und Verlangen haben. Und Matth. 13 spricht Christus: Es werden alsdann nach der Auferstehung im ewigen Leben die Gerechten leuchten wie die helle Sonne, die mit Himmel und Erde gar neu wird geschaffen werden und über viel tausendmal schöner und heller sein wird, denn sie jetzt ist. Ja, es wird ein Sternlein, spricht Dr. Luther, alsdann schöner sein, denn die ganze Welt. Matth. 22 spricht Christus weiter: Wir werden den Engeln gleich sein; in der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen lassen, das ist, in jenem Leben wird aufhören der Ehestand und alles Unglück und Un-

lust, alle Sorge mit Weib, Kinder und Nahrung, so man darin gehabt hat, und wir werden leben in Ewigkeit ohne alle Sorge und Furcht, so hell, so gerecht, so geschwind und stark, als die lieben Engel. Römer 14 spricht St. Paulus auch: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, das ist solche überschwengliche, unbegreifliche Freude, die kein Auge je gesehen, kein Ohr je gehört hat und die in keines Menschen Herz gekommen ist, wie wir droben aus St. Paulus gehört haben. Ja, solche Freude, darin Gott selbst samt allen Engeln von Ewigkeit gelebt hat und hinfort darin mit allen seinen Auserwählten von Ewigkeit zu Ewigkeit leben wird. Solche Freude wird der Heilige Geist als wahrer Gott, des wir voll sein werden, in uns wirken, uns damit also stärken, erquickern, lebendig, gesund, lustig und freudig machen, daß wir an kein Essen, an kein Trinken nimmermehr gedenken werden. Vielmehr wird jeder auserwählte Christ sagen: Wollte ich doch das geringste Stäublein dieser himmlischen Freude nicht geben für alle herrlichen Konfekte und köstlichen Speisen aller Kaiser, Herren und Fürsten, so von Anbeginn der Welt je sind bereitet worden, ja für alle Herrlichkeit der ganzen Welt. Denn es wird alsdann Gott Essen und Trinken und dergleichen leibliche und natürliche Dinge, mit denen wir hier in diesem Leben beschwert und geplagt werden, gar aufheben und uns speisen mit der Speise, davon er und die lieben Engel von Ewigkeit her gelebt haben und davon wir hunderttausendmal frischer, stärker, schöner, fröhlicher und klarer sein werden, denn hier in dieser Welt von den alleredelsten, besten und herrlichsten Speisen und Getränken.

Weiter spricht St. Paulus 1. Thessal. 4: Wir werden bei Gott sein allezeit, das ist, wir werden sein an allen Orten, wo wir wollen, wie Gott selbst. Ehe denn wir es recht ausdenken, werden wir schon da sein, wo wir wollen, droben im Himmel oder hier unten auf Erden, denn Gott wird alles sein in allem, das ist, wir werden an Gott alles haben, was wir wollen, begehren und gedenken werden.

Was wir jetzt an den Creaturen suchen und haben, das

werden wir dort alles an Gott haben, alles reichlich genug und überflüssig an Leib und Seele, also daß kein Essen, kein Trank oder Malvasier so köstlich ist, noch so wohl speisen oder tränken kann, als Gott selbst mit seinem Anblick tun wird. Davon werden wir immer stark und frisch, gesund und fröhlich, dazu heller und schöner sein, denn Sonne und Mond. Und alle Kleider und köstlichen Stücke, die ein König oder Kaiser trägt, werden lauter Not sein dagegen, daß wir nur von einem einzigen göttlichen Anblick durchleuchtet werden. So werden wir auch keines Schutzherrn, noch einer Obrigkeit, Geldes oder Gutes, Haus und Hof, noch andere leibliche Güter bedürfen, sondern alles an ihm allein genug haben. Also werden wir auch alle geistlichen Güter, ewige Gerechtigkeit, Trost und Freude des Gewissens haben, daß uns niemand mehr schrecken, noch irre und unruhig machen kann. Kurz, was wir jetzt bei allen Creaturen einzeln und stückweise zusammensuchen müssen, wiewohl es auch von ihm herkommt und gegeben wird, dafür werden wir dann unmittelbar ihn allein haben, ohne allen Mangel und Aufhören.

Da werden wir kein Brot noch Wein ansehen, keine Apotheke noch Arznei bedürfen noch begehren, sondern genug haben an dem Anschauen Gottes. Das wird den ganzen Leib so schön, frisch und gesund machen, ja so leicht und behende, daß wir daher fahren wie ein Fünklein und wie die Sonne, die am Himmel läuft, daß wir in einem Augenblick hienieden auf Erden oder droben im Himmel sein werden. Wohl glaube ich, daß alles wird viel schöner sein, Wasser, Bäume und Gras, und daß gar eine neue Erde sein wird, wie St. Paulus sagt, daß es mit rechter Lust wird anzusehen sein. Aber Leib und Seele erhalten, das wird Gott selbst tun, der allein alles soll in allem sein, dessen Anblick mehr Leben, Lust und Freude geben wird, denn alle Creaturen vermögen. Dann sagst du: Ich würde nicht einen Augenblick im Himmel für aller Welt Gut und Freude geben, wenn es gleich tausend und aber-tausend Jahre währte.

Darum wird auch aufhören, wie ich gesagt habe, das Pre-digt- oder Pfarramt, Fürsten und weltliche Herrschaften und

Regiment, und werden überhaupt keine Ämter noch Stände mehr sein. Die Personen, als Mann und Weib, sollen bleiben und das ganze menschliche Geschlecht, wie es geschaffen ist, aber der Notdurst keine, die zu diesem Leben gehört. Es wird ein jeglicher ein vollkommener Mensch sein und alles für sich selbst in Gott haben, daß er keinen Vater, Mutter, Herrn, Knecht, Speise, Kleid, Haus u. dergl. bedürfen wird.

Nun bedenke du selbst in deinem Herzen, was du gerne haben oder wünschen möchtest. Willst du gerne Geld und Gut, Essen und Trinken genug, langes Leben, gesunden Leib, schöne Kleider, schöne Wohnung, ewige Freude und Lust, dazu vollkommene Weisheit und Verstand, Herrschaft und Ehre haben, so siehe nur hierher, da sollst du alles genug kriegen. Er will dich kleiden schöner, denn kein Kaiser mag gekleidet sein, ja, schöner als die Sonne und alles Edelgestein. Willst du ein Herr sein, so will er dir geben mehr, denn du begehren kannst. Willst du scharf sehen und hören, durch Wände und Mauern, und so leicht sein, daß du in einem Nu auch mögest sein, wo du willst, hier unten auf Erden oder droben an den Wolken, das soll alles sein. Und was du mehr erdenken kannst, was du haben willst an Leib und Seele, woran dein Herz wird Lust und Freude suchen, das sollst du alles reichlich haben, wenn du ihn hast. Denn wo Gott ist, da müssen alle Güter, Freude und Lust zugleich mit sein. Und wie er, wenn er die Kreatur ansieht, seine Lust, Freude und Gefallen daran hat, also auch wir, die der Kreatur nicht mehr bedürfen, denn daß wir Freude daran haben als an einem Schaugericht, wenn wir den schönen neuen Himmel und die neue Erde ansehen werden und Gott darin loben und lieben. Aber in ihm selbst werden wir alle Notdurst und Genüge haben.

Siehe, das ist die tröstliche Erwartung, die wir auf jenes Leben haben, daß Gott selbst soll unser und alles in uns sein. Denn stelle dir vor alles, was du gerne hättest, so wirst du nichts Besseres noch Lieberes zu wünschen finden, denn Gott selbst zu haben, der das Leben und der unerschöpfliche Abgrund alles Guten und ewiger Freuden ist. Nun ist kein edler Ding auf Erden denn das Leben, und alle Welt fürchtet kein

Ding mehr denn den Tod, und begehrt nichts Höheres denn das Leben. Diesen Schatz sollen wir über alle Maßen und ohne Aufhören an ihm haben. Da soll dir der Himmel, wenn du es wolltest, eitel Joachimstaler und Goldstücke regnen, die Elbe voll eitel Perlen und Edelsteine fließen, die Erde allerlei Lust bringen, daß, wenn du es zu einem Baum sagtest, so müßte er dir eitel silberne Blätter und güldene Äpfel und Birnen tragen, und Gras und Blumen auf dem Felde wie eitel Smaragden und allerlei Edelgestein leuchten. Kurz, woran dein Herz Lust und Freude sucht, das soll reichlich da sein. Denn es heißt: Gott selbst soll alles in allem sein. Wo aber Gott ist, da müssen alle Güter mit sein, so man immer wünschen kann.

Zu solcher überschwenglichen Herrlichkeit des ewigen Lebens gehört nun auch, daß sich die ganze Gottheit uns wird offenbaren und entdecken, und wir Gott sehen werden, wie er ist, wie Johannes spricht, das ist in seiner göttlichen Majestät und Allmacht, welche die Gottlosen in Ewigkeit nimmermehr werden zu sehen bekommen. Daß wir ihn anschauen werden und daran all unsere Lust und Freude haben, daß wir auch in seiner Erkenntnis immer zunehmen, darin wird die ganze Seligkeit und das ewige Leben bestehen, wie Christus Joh. 17 sagt. Daß wir ferner mit unserm Erlöser, dem Herrn Jesu Christo, umgehen werden, allenthalben um ihn sein, mit ihm Gespräch halten und ihm zuhören, wie er uns von den allerhöchsten, himmlischen und göttlichen Dingen, von den Ursachen aller Gotteswerke lehren und unterrichten wird. Was aber das für eine Herrlichkeit sein wird, das kann in diesem Leben in keines Menschen Herz oder Gedanken fallen, sondern wir müssen warten, bis wir es in der That und Wahrheit finden und erfahren werden.

Was wird auch weiter für herrliche Lust und Freude gewähren die allerlieblichste Gesellschaft, die wir mit den lieben Engeln haben werden, die uns dienen und auf uns warten und mit uns Gott ohne Unterlaß loben und preisen helfen, wie die Väter davon geredet haben! Desgleichen die Gesellschaft der heiligen Propheten, Patriarchen, Apostel samt allen unsern Vorfahren und Nachkommen, kurz mit allen Christen und Heiligen, die auf Erden jemals gelebt haben. Mit denen werden

wir und sie mit uns aufs freundlichste umgehen, werden mit ihnen reden von göttlichen Dingen, werden uns miteinander verwundern über die unaussprechliche Liebe, Gnade und Güte Gottes, die er in der Erlösung des menschlichen Geschlechts bewiesen hat, und werden ihn miteinander in Ewigkeit loben und preisen. Da wird dann gehen die Stimme: Lobet unsern Gott, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beide Kleine und Große! Darauf wird folgen die starke Stimme der großen Schar, die da sprechen wird: Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen. Laßt uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben! wie Offenbar. 19 geschrieben steht.

Ach, es wäre kein Wunder, wenn ein Mensch, der solche hohe, tröstliche Dinge beizeiten nur ein wenig bedächte, in seinem ganzen Leben nichts anders täte, denn Gott immer anrufen, daß er ihn doch bald aus diesem sündlichen und elenden Leben erlösen, ihm seine Sünde um Christi willen vergeben und ihn in sein ewiges Reich zu solch großer Herrlichkeit und Seligkeit aufnehmen möchte.

#### Das Erkennen der Freunde.

Endlich zum dritten haben wir auch sonderlich zu merken und zu behalten, weil Christus einem jeden das Seine wieder zustellen wird und wir gewißlich einander vor dem Richterstuhl des Herrn sehen, daß einer auch den andern kennen wird. Denn das ist nicht das geringste Stück des ewigen Lebens, wenn Sünde und Tod ganz von uns hinweg ist und wir zum Leben und zur Gerechtigkeit gekommen sind, daß dann auch eine völlige Erkenntnis Gottes und der Unseren sowie aller Kreaturen sein wird.

Kannte doch Adam vor dem Fall, ehe er ins ewige und geistliche Leben versetzt war, seine Eva, daß sie aus seinem Fleisch und Bein erbaut wäre, die er zuvor nie gesehen hatte. So kennen auch die drei Apostel bei der Verklärung des leibhaftigen Sohnes Gottes auf dem heiligen Berge den Moses und Elias, die bei Christo erschienen und ihn trösteten. Wie auch Maria Magdalena den erstandenen Christus an seiner Rede kannte, ob er wohl diesmal in Gärtnergestalt sich verborgen hatte, wie auch St. Stephan den Herrn Christum in seiner

Herrlichkeit zur Rechten seines Vaters stehen sieht und ihn erkennt. Desgleichen kennen die Gläubigen die Heiligen, die mit Christo erstanden und ihrer vielen erschienen.

Denn die Schlafenden erstehen und behalten ihr Fleisch und Blut, das sie zuvor gehabt, ob es schon erneuert und in einen geistlichen und unverweslichen Leib verwandelt wird.

So denn ein sterblicher Mensch die Erstandenen in ihren geistlichen Leibern mit natürlichen Augen sieht und erkennt, sollten nicht die Erweckten in ihren neuen Leibern und völligen Kräften die Ihrigen im ewigen Leben kennen?

Moses wird seine Juden vor Gottes Angesicht beschuldigen und bezeugen. So werden hingegen die von Korinth St. Pauli Ehrenkranz am jüngsten Tage sein, wie alle Gottseligen diejenigen rühmen und preisen werden, durch die sie zum Glauben und zur Erkenntnis Christi und zum seligen Leben gekommen sind. Darum kann die Erkenntnis unserer Nächsten und Verwandten nicht ausbleiben. Der Heilige Geist nimmt nicht die natürlichen Kräfte und angeborenen Neigungen aus dem sterblichen Leibe, sondern reinigt sie. Also obwohl Gott in allen den Seinigen alles sein wird, und die Auferweckten die Fülle des Geistes Gottes bekommen und durchaus an Leib, Seele und Geist vollkommen rein und neu sind, werden sie doch nicht ohne Gedanken, Gesicht und Erkenntnis sein. Was wäre das für ein ewiges Leben, wenn einer seine Allerliebsten nicht kennen sollte! Sieht und erkennt doch der reiche Fresser, der in der höllischen Dual lag, Abraham und den armen Lazarus in seinem Schoße, obwohl eine große Kluft zwischen ihnen befestigt war. Daraus wollen die Gelehrten schließen, daß die Seligen auch die Verdammten in ihrer Dual kennen und der Gerechtigkeit Gottes vollkommen recht geben werden.

Obwohl es dem sterblichen David Gedanken macht, daß er sein Fleisch und Blut am ungehorsamen und gottlosen Absalom in der ewigen Verdammnis sehen muß, so wird doch die Erkenntnis der Gerechtigkeit Gottes alle natürliche Liebe und Sehnsucht überwiegen, wie auch in der Welt die größeren Neigungen die kleineren überwiegen.

Ferner ergibt sich (aus der Erzählung vom reichen Manne), daß die Unseligen auch die Seligen in ihrer Freude erkennen, damit ihre Pein und Qual desto größer werde, wenn sie diejenigen in ihrer Wonne und Freude sehen, die sie untertreten und in der Welt für Schabab und Fegeteufel gehalten haben. Hiob tröstet es über alles, daß er in der Auferstehung mit einem neuen Leibe und geistlichen Augen seinen Herrn und Heiland sehen und mit ihm reden und umgehen werde, und daß er in seinem verjüngten Fleische den verklärten und leibhaftigen Sohn Gottes anschauen solle.

Darum sollen die Christgläubigen an diesem Artikel gar nicht zweifeln. So wahr wir in diesem unserm Fleische oder Leibe auferstehen werden in gleicher Verklärung und Herrlichkeit des Leibes Christi, dem wir in Ewigkeit gleich und ähnlich sein werden; so wahr wir zu ihm kommen, ihn sehen, erkennen und preisen werden als die höchste Person unter dem menschlichen Geschlecht: so wahr werden auch alle Christgläubigen zusammen kommen und einander wiedererkennen.

Dies ist nun ein gar lieblicher Trost für die, die der Thrigen eine Zeitlang entbehren müssen. Hierher kommt keiner von ihnen zurück. Wir sehen einander hienieden nimmer wieder. Der Teufel ist es, der in Samuels oder Scipios (Scipio Africanus II., der Sieger von Karthago und Numantia, 159 v. Chr. erdroffelt) Gestalt in Gespenster- oder Spukgestalt sich sehen lassen kann. Aber das ist nicht recht gesagt: Heut' seht ihr mich zum letztenmal und forthin nimmermehr! Denn also sagen die Heiden und Ungläubigen. Wir aber sprechen in Todesnöten: Gesegne euch Gott, meine Allerliebsten, hier sehen wir uns einander nicht mehr, aber dort kommen wir in Ehre und Freude, wenn Gott will, wieder zusammen und bleiben bei einander ungetrennt und ungeschieden in alle Ewigkeit, wenn uns der Sohn Gottes wieder erwecken und zusammen bringen wird.

Traun, lieben Freunde, wer mit diesen Gedanken umgeht und solches aus Gottes Wort in sich befestigt, der kann sich trösten lassen und zufrieden geben und stark und gewiß auf diesen fröhlichen Tag warten, da wir einander wieder anschauen, einander kennen, in Friede und Ehren, in Liebe und Freund-



schaft beieinander sein und bleiben werden. Wir werden nicht allein bei Gott und vor seinem Angesicht in Freude und ewigem Leben zusammen kommen, eins das andere kennen und mit ihm sprechen, sondern auch die alte, christliche Freundschaft, die in der Erkenntnis Christi hier aufgerichtet und bis ans Ende erhalten und mit ins Grab gebracht ist, soll mit uns wieder erstehen, neu, ganz und vollkommen sein und bleiben in alle Ewigkeit.

Die höchste und seligste Freundschaft wird dort durchaus vollkommen werden, da wir mit Gott dem Vater, seinem Sohne und dem Heiligen Geiste, auch mit allen Engeln Gottes in Liebe, Gunst und guter Freundschaft stehen und väterliche Liebe und Treue als seine angenommenen lieben Kindesfinder in Ewigkeit fühlen werden. Da wird sich's finden, was Gott für ein Vater ist und wie seine väterliche Liebe und Treue über alles ist, was Vater oder Vaterschaft oder väterliche Liebe und Treue heißen kann und mag.

Jetzt hat es noch kein Ohr gehört, kein Auge gesehen und ist in keines Menschen Herz gekommen, wie herzlich und mütterlich uns unser lieber Vater um und in seinem geliebten Sohne geliebt hat. Da wird sich erst die brüderliche Treue unsers Herrn und Bruders Jesu Christi sehen und empfinden lassen, warum er sein Blut für uns vergossen und in seinem Leibe getragen hat. Da werden wir erst die wesentlichen Flammen des Heiligen Geistes sehen und vollkommen in unseren Herzen durchgeistet und mit reiner und göttlicher Liebe und Brunst angezündet und durchflammt werden.

Wie nun solche Liebe des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes, die wir hier nur im Glauben ein wenig gekostet, in jenem Leben erst recht empfindlich und vollkommen sein wird, also wird auch erst das Liebesband, damit Gott Mann und Weib, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern und andere Blutsfreundschaft natürlich zusammen geknüpft, ganz vollkommen werden, wenn Sünde und Tod und alle Unordnung und Unfreundlichkeit, Argwohn und Mißtrauen, so der leidige Satan in uns einschleicht, im neuen und heiligen Leben ausgefegt und die angefangene Freundschaft ganz erneuert und bekräftigt sein wird.

Liebe und Freundschaft ist ja nicht das schlechteste Teil unserer vernünftigen und unsterblichen Seele, die Christus erkaufte und selig gemacht hat. Wie nun die Seele errettet und ewig leben wird, also wird auch alles, was in die Seele gepflanzt und gebildet ist, kein Verderben oder Aufhören haben. Weil denn nun Liebe und Freundschaft zum Wesen der unsterblichen Seele gehören, so ist es gewiß und unwidersprechlich, daß alles, was hier auf Erden in der Erkenntnis Jesu Christi mit sehnlichen Gedanken der Liebe miteinander verbunden gewesen und allhier seine Freude und Ergötzlichkeit in ehrlicher und rechtschaffener Freundschaft gehabt hat, im ewigen Leben in steter himmlischer Liebe und herzlicher Freundschaft beieinander vor Gottes Angesicht ewiglich bleiben und für alles Leid, so die Liebe in dem Jammertale in viel Angst und Noth und endlich im Scheiden mit Schmerzen gefühlt, mit ewiger, lieblicher und freundlicher Beiwohnung überreichlich wird entschädigt werden. Denn hier auf Erden ist das Sprichwort wahr:

Was liebet, das betrübet,  
Was herzet, das schmerzet.

Es haben fromme Eltern und Kinder, Mann und Weib und allerlei gute Freunde nicht eitel Freude in dem Elende hienieden aneinander. Es läuft oft viel Betrübniß mit unter, da sich einer des anderen Widerwärtigkeit und Unfalls halber herzlich betrübt, und wird die Freude in rechten Freundschaften nicht selten mit Unglück versalzen. Aber in der Auferstehung der Gerechten wird Liebe und Freude ewig und vollkommen sein. Da werden wir lauter Freude und Wonne, Ehre und Freundschaft aneinander haben.

Wir müssen aber diese neue himmlische Freundschaft und ewige Beiwohnung der Lieben nicht verstehen, wie die Sadduzäer zu Christi Zeiten, da sie über ein Weib fragten, die bei ihnen sieben Männer nacheinander gehabt, wessen Weib sie in der Auferstehung sein werde. Und auch nicht wie die schändlichen Türken heutiges Tages davon denken und reden, die von keiner andern Freude wissen, denn schlemmen und prassen und auf einmal viele Weiber haben und allein mit Wollust dieses sündlichen und verderbten Fleisches umgehen. Solche

Leute nennet unser Herr Christus Gottlose, Narren, Spötter und Verächter Gottes und seines Wortes, die die Schrift und die Kraft Gottes nicht verstehen und gehen nur mit fleischlichen und säuischen Gedanken um.

Es ist mit ihnen eben wie mit der Sau: als ihr die Tiere von einem herrlichen Bankett sagten, wie sie bei den Leuten zu Gaste gewesen und herrlich und wohl gelebt hätten, da fragt die unflätige Sau, ob sie auch Kleie und Treber gehabt hätten.

Also sind die verzweifeltsten Spötter und Lüstlinge, sie achten Christi Blut und Tod für nichts, schänden und lästern sein Wort, darum blendet und bezaubert sie der garstige und unsaubere Geist, daß sie anders von Gott und dem zukünftigen Leben nicht denken noch reden, denn wie es in ihrem unreinen und unflätigen Herzen steckt. Wir aber wissen, Gott sei Dank, aus Christi wahrhaftigem Wort und Bericht, daß die zukünftige und gehoffte Seligkeit ein englisch, himmlisch und geistlich Leben ist in einem unsterblichen, geistlichen und unverweslichen Leibe, da wir keines Ehestandes noch einer Kreatur bedürftig sein werden, sondern Gott wird alles in allen Seligen sein und bleiben, wie Christus sagt zu den spöttischen Sadduzäern: Die Kinder dieser Welt freien und lassen sich freien. Welche aber würdig sein werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, die werden weder freien noch sich freien lassen. Denn sie können hinfort nicht sterben und werden gleich sein den Engeln Gottes im Himmel.

Wie Moses schreibt und St. Paulus die Worte Moses auslegt, hat Gott uns Menschen zu zweierlei Leben geschaffen, erstlich zum natürlichen, darnach zum geistlichen. In diesem natürlichen Leben hat Gott den Ehestand eingesetzt und geordnet, da ihrer zwei mit einem unauflösllichen Bande zusammen durch Gottes Wort verbunden werden, daß sie in dem Fleisch nach Gottes Ordnung wachsen und sich mehren sollen, damit die Erde erfüllt und das Himmelreich erbaut werde; aus welchem menschlichen Geschlecht sich Gott im Hinblick auf die ewige Fürbitte und das Verdienst seines Sohnes eine ewige Kirche und himmlische Gemeinde durch das Wort und die Sacramente sammelt und die Zahl der gefallenen Engel erstattet.

Wenn aber die Menge der Auserwählten erfüllt sein, wenn Christus als der Richter alles Fleisches mit seiner fröhlichen Zukunft in den Wolken erscheinen, alle Lebendigen im letzten Feuer in einem Augenblick verwandeln und durch die letzte Posaune alle Toten erwecken wird: dann wird das Wesen dieser Welt vergehen, das natürliche Leben aufhören, Lehramt, Regiment, Ehestand und das ganze Hauswesen abgeschafft und ein neues, himmlisches, geistliches und englisches Leben angehen. Dann werden wir ewiglich bei Gott sein und sein Angesicht in vollkommener Freude ansehen und wiederum zu unseren Geliebten kommen und in ewiger Freude und in echter, göttlicher Liebe in dem neuen Himmel und Erde beieinander leben ohne Aufhören. Und ob nach Gottes gnädigem Wohlgefallen mancher arme Witwer oder Witwe, von Not gedrungen, zwei oder drei eheliche Männer oder Weiber in diesem Leben nacheinander gehabt, so wird das im künftigen Leben nicht mehr sein, wie jenes vernünftige Weib sagte, der lebendige wäre ihr am allerliebsten gewesen. Es wird dort kein Unterschied gemacht, kein Neid noch Mißgönnen stattfinden, er wird sie alle wiedersehen und kennen, und werden ihm alle, doch im Geiste des ewigen, englischen Lebens, von Herzen lieb sein, weil ihre Herzen durch Gottes Wort einander verbunden sind, und weil sie in ihrem züchtigen Ehebetto den Herrn Christum erkannt und ihn im Glauben beständig angerufen haben.

Es wird auch ein schöner Dank und Freude sein, wenn die andere oder dritte ihrer Vorgängerinnen Mann und Kinder herzlich geliebt und sie zur Gottesfurcht, Zucht und Tugend treulich erzogen hat. Denn da wird der Vers erfüllt werden:

*Crescit amor verus vera pietate fideque;*

*Est pietas verae nervus amicitiae.*

Auf deutsch: Was hier in wahrer Erkenntnis Jesu Christi, im rechten Glauben und reinen Gewissen, mit guter Einigkeit und Freundschaft beharret und auf das lebendige Wort Gottes zusammengewachsen und verbunden gewesen, das wird beständige Freundschaft und Gemeinschaft behalten in alle Ewigkeit.

## Übersicht des Inhalts.

	Seite
Vorwort des Herausgebers . . . . .	3
Vorwort des Verfassers . . . . .	5
Einleitung . . . . .	17
Abtheilung des Freuden spiegels in zwei Stücke . . . . .	23
<b>Der erste Teil des Freuden spiegels . . . . .</b>	<b>24</b>
Ob auch ein ewiges Leben sei . . . . .	24
Frage, was das ewige Leben für ein Leben sei . . . . .	29
Einrede aus dem Spruch: Kein Auge hat's gesehen usw. . . . .	31
Von sechs Eigenschaften des ewigen Lebens . . . . .	37
Von der ersten Eigenschaft des ewigen Lebens . . . . .	38
1. In Gott und seinen Kindern ist eine Gleichheit der Gemüther . . . . .	40
2. Gott und seine Auserwählten kennen sich im ewigen Leben untereinander . . . . .	43
3. Gleichförmigkeit des menschlichen Willens im Himmel mit dem Willen Gottes . . . . .	45
4. Gott und Menschen im Himmel trauen sich untereinander . . . . .	47
5. Im Himmel sehen sich Gott und seine Kinder einander freundlich an. Gott offenbart sich daselbst sichtbarlich . . . . .	49
6. Im Himmel halten Gott und seine Auserwählten eitel liebevolle Gespräche . . . . .	53
7. Gott ruht aus großer Liebe in seinen Kindern, und sie hingegen in ihm . . . . .	55
Von der zweiten Eigenschaft des ewigen Lebens . . . . .	57
1. Wie Gott der Vater im Himmel sich seinen auserwählten Kindern erzeigt . . . . .	59
2. Wie sich der himmlische Bräutigam Jesus Christus im Himmel der triumphierenden Kirche offenbart . . . . .	60
3. Wie sich der Heilige Geist im Himmel gegen die Kinder Gottes erzeigt . . . . .	62
Von der dritten Eigenschaft des ewigen Lebens . . . . .	63
1. Keine irdische Liebe noch irdische Freundschaft mag sich so tief erstrecken, wie die Liebe Gottes gegen seine Auserwählten . . . . .	63
2. Zweck der Einwohnung Gottes in seinen Christen ist, daß er in ihnen ruhe, und sie hingegen auch in ihm Ruhe finden . . . . .	66

	Seite
Von der vierten Eigenschaft des ewigen Lebens . . . . .	69
1. Gott ist das schönste Gut, das die Auserwählten in jenem Leben sehen . . . . .	72
2. Gottes Stimme ist im Himmel das allerfröhlichste, das die Ohren erfreut und ersättigt . . . . .	76
3. Gott ist das höchste Gut, davon man im Himmel redet . .	78
4. Gott ist im Himmel ein Brunnen und Wasser des Lebens .	79
5. Gott ist im Himmel ein Geruch des ewigen Lebens . . . .	81
6. Gott läßt sich im Himmel seinen Kindern fühlen, und er küßt sie freundlich . . . . .	82
7. Gott ist die Liebe selbst und sättigt im Himmel alle englische und menschliche Liebe . . . . .	84
8. Gott ist im Himmel das seligste Gut, welches die Engel und Menschen mit Freuden erkennen . . . . .	85
Von der fünften Eigenschaft des ewigen Lebens . . . . .	89
1. Wie freundlich und herzlich die Engel und Menschen im Himmel sich untereinander lieben . . . . .	89
2. Antwort auf die Frage, ob auch die Auserwählten im Himmel sich untereinander kennen . . . . .	90
3. Aus der Liebe des Nächsten folgt der Gottseligen Einmütigkeit	93
Von der sechsten Eigenschaft des ewigen Lebens . . . . .	94
1. Die seligen Menschen im Himmel sind vollkommen eins mit Gott . . . . .	98
2. Wie St. Augustinus das ewige Leben beschreibt . . . . .	99
3. Wozu uns diese Beschreibung des ewigen Lebens dient . .	106
Viererelei Nutzen und Gebrauch des Artikels vom ewigen Leben . . . . .	111
1. Von dem ersten Nutzen und Gebrauch des Artikels vom ewigen Leben . . . . .	111
Gebet eines christgläubigen Herzens, das mit inbrünstiger Liebe zu Gott angezündet ist . . . . .	114
Wie ein rechtschaffener Christ geartet und gesinnt sei, der Gott, seinen Herrn, recht liebt . . . . .	122
Wie ein Christ in Betrachtung des ewigen Lebens seinen Näch- sten liebt . . . . .	124
2. Von dem zweiten Nutzen und Gebrauch des Artikels vom ewigen Leben . . . . .	125
Traurigkeit der Christen über den Tod ihrer Freunde . . . .	125
Kreuz der Christen, die mit Feinden, Räubern, Krankheiten und leiblichen Anfechtungen beladen sind . . . . .	127
Argernis der Frommen an der Gottlosen Glück und Pracht auf Erden . . . . .	129
Treue Prediger werden sonderlich in dieser Welt beneidet und verfolgt	131
Trost für die sterbenden Christen aus diesem Artikel . . . .	134

	Seite
3. Von dem dritten Nutzen und Gebrauch des Artikels vom ewigen Leben . . . . .	135
Mit der Hoffnung zum ewigen Leben sollen wir stets umgehen und stets darauf warten . . . . .	137
4. Von dem vierten Nutzen und Gebrauch des Artikels vom ewigen Leben . . . . .	143
Gebet, darin ein Christ sein herzliches Verlangen nach dem ewigen Leben ausschüttet . . . . .	143
<b>Der zweite Teil des Freuden spiegels . . . . .</b>	<b>152</b>
Von wem das ewige Leben komme? . . . . .	152
Von sechs großmächtigen Wohlthaten Gottes, damit er das ewige Leben befördert . . . . .	155
1. Die erste Wohlthat Gottes. Von der Erschaffung des menschlichen Geschlechts zum ewigen Leben . . . . .	156
Die Ursache und das Ende, warum und wozu uns Gott geschaffen, ist die Liebe . . . . .	158
Gottes Bild und Wesen ist die Liebe selbst . . . . .	158
Das geschaffene Ebenbild Gottes in dem Menschen vor dem Fall war eine Tugend, die auch heißt die Liebe . . . . .	159
Zu der Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes in dem Menschen vor dem Fall gehören zweierlei Güter . . . . .	161
Das erste Gut war der Bund Gottes, mit dem Menschen aufgerichtet . . . . .	161
Das andere Gut ist gewesen das himmlische Leben . . . . .	163
Hätten Adam und Eva nicht gesündigt, so wäre das Ebenbild Gottes auf uns geerbt . . . . .	165
Adam und Eva sind von Gott abgefallen . . . . .	168
Alle Adamskinder sind eine eheblicherische Art und haben nach ihrem Abfall von Gott mit dem Teufel gebuhlt. Gleichwohl erbarnt sich Gott unser . . . . .	170
Gebet und Betrachtung solcher Wohlthaten Gottes . . . . .	173
2. Die zweite Wohlthat Gottes. Von unserer Erlösung zum ewigen Leben . . . . .	177
Zwei Stücke allhier zu betrachten: Erstlich der erworbene Schatz, darnach Gottes Hand, in welcher uns der Schatz wird dargereicht . . . . .	179
Christus ist selbst unser Schatz mit allen seinen Gütern . . . . .	180
Christum sollen wir uns einbilden lassen als einen Baum des Lebens . . . . .	180
Beschreibung der Wurzelgüter . . . . .	181
Beschreibung der Stammgüter . . . . .	184
Beschreibung der Fruchtgüter . . . . .	190
Von der Hand Gottes, darin uns die himmlischen Güter angeboten werden . . . . .	196

	Seite
Ein inbrünstig Gebet, darin ein gläubiges Herz Christum lobt und anruft und die teuer erworbenen Güter sich mit Freunden appliziert und zueignet . . . . .	199
3. Die dritte Wohlthat Gottes. Von unserer Wiedergeburt zum ewigen Leben . . . . .	205
Wer der Vater sei zu unserer Wiedergeburt . . . . .	207
Was Gott zur Wiedergeburt bewege . . . . .	208
Wer die geistliche Mutter sei . . . . .	208
Was die christliche Kirche für einen Mutterleib habe, darin wir empfangen und geboren werden . . . . .	210
Womit die christliche Kirche besamt werde . . . . .	211
Was Gott für äußerliche Werkzeuge zum Werk der Wiedergeburt gebraucht . . . . .	213
Wie das ganze Werk der Wiedergeburt in dem geistlichen Mutterleibe zugeht . . . . .	214
Wie lange die Wiedergeburt währt . . . . .	228
Was die Wiedergeburt für ein Ende nimmt . . . . .	230
Die Frucht der Wiedergeburt . . . . .	230
Der Wiedergeborenen Namen . . . . .	231
Gebet eines wiedergeborenen Christen . . . . .	236
4. Die vierte Wohlthat Gottes. Von der seligen Heimfahrt eines sterbenden Christen aus dieser Welt in das ewige Leben . .	239
Wie an dem Beispiel der leiblichen Geburt unsere geistliche Wiedergeburt recht gefaßt wird . . . . .	240
Der sterbende Christ wie ein Kind im Mutterleibe . . . . .	241
Ein Kind im Mutterleibe sehnt sich nach der Erlösung . . . .	242
Vergleichung der Schmerzen der christlichen Kirche, unserer geistlichen Mutter, mit den Schmerzen und Geschrei eines schwangeren Weibes . . . . .	243
Das Sehnen der ganzen Kreatur mit dem sterbenden Christen . . . . .	244
Der sterbende Christ muß die alte Haut ablegen . . . . .	247
Gott hilft dem Sterbenden wie eine Hebamme . . . . .	248
Wie ein Christ zum seligen Sterbestündlein sich bereiten soll . .	249
Der Christen Gedanken in ihren letzten Zügen . . . . .	250
Ein Christ soll hezeiten denken, mit welchen Worten er zur Stunde des Todes seinen Abschied von der Welt nehmen wolle . .	256
Christum sollen wir in unserem Tode preisen . . . . .	261
5. Die fünfte Wohlthat Gottes. Von dem herrlichen Zustande der auserwählten Seelen bei Gott in seinem Paradies . . . .	265
Das himmlische Paradies=Leben ist ein hochzeitlich Leben . .	267
Die erste Herrlichkeit der auserwählten Seele ist ihre selige Gemeinschaft mit den heiligen Engeln . . . . .	273
Die zweite Herrlichkeit der auserwählten Seele im Himmel ist die Gemeinschaft mit Gott . . . . .	291



	Seite
Die dritte Herrlichkeit der auserwählten Seele im Himmel ist ihre selige Gemeinschaft mit den Patriarchen, Propheten, Aposteln und allen gottseligen Menschen . . . . .	309
Betrachtung dieser drei Herrlichkeiten der fünften Wohlthat Gottes	323
6. Die sechste Wohlthat Gottes. Von der zukünftigen Auferstehung unseres Fleisches zum ewigen Leben . . . . .	329
Die Auferstehung durch Gleichnisse erklärt . . . . .	330
Verklärung des ganzen Wesens des Menschen . . . . .	333
Das Erkennen der Freunde . . . . .	340
Übersicht des Inhalts . . . . .	347

Von dem Herausgeber erschien  
im Verlag Max Hansen, Glückstadt:

Philipp Nicolais Leben und Werke nebst seinen geistlichen Liedern. Zur 300. Wiederkehr seines Todestages dargestellt von Rudolf Eckart. 44 Seiten, kart. 50 Pf., 100 Expl. M. 30.—.



Im Verlage des Luth. Büchervereins, Elberfeld  
erschienen:

- H. Hübner: Philipp Nicolai, ein Sänger, Tröster und Wächter der luth. Kirche. 124 Seiten mit zahlreichen Illustrationen, brosch. M. 1.25, hübsch geb. M. 1.50.
- Paul Gerhardt. Ein Lebens- und Zeitbild. 2. Aufl. 143 Seiten, reich illustr. geb. M. 1.20.
- Was der kleine Katechismus für ein großer Schatz ist. 2. vermehr. Aufl., 96 Seiten, 50 Pf., kart. 70 Pf.
- Wie läßt sich der Katechismusunterricht einfach, interessant und fruchtbar gestalten? Zugleich ein Beitrag zum Verständnis der Struktur des kleinen Katechismus. 30 Seiten. 40 Pf.
- R. Springer: Die Behandlung des Alten Testaments in der Volksschule. 30 Pf.
- G. Frobösch: Eduard Gustav Kellner. Ein Zeuge der luth. Kirche. 3. Aufl. geb. M. 2.25.
- Kurze Abwehr der gegen die ev.-luth. Kirche in Preußen erhobenen Vorwürfe. 75 Pf.
- V. Rennecke: Aus Dr. Martin Luthers Leben und Haushalt. Nach Originalen fein illustriert. Feiner Leinenband M. 2.50.
- „Nach dem Leben gezeichnet.“ Erzählungen und Skizzen. 256 Seiten. Leinenband M. 1.80.
- Vally Nagel: Von lieben Leuten. Mit Spruchkarten in Zweifarbendruck. 204 Seiten. Leinenband M. 1.60.
- R. Müller: Die selbständige ev.-luth. Kirche in den hessischen Landen. Illustr. Leinenband M. 3.—.
- D. Schmidt: Passionspfade. geb. M. 1.40.
- Die Wittenberger Nachtigall und der Schwan von Avon. 30 Pf.

BT911 .N5 1909

c.1

Nicolai, Philipp, 15

060101 000

Freudenspiegel des ewigen Lebe



3 9306 00001830 5

CONCORDIA THEOLOGICAL SEMINARY

94626

BT  
911  
.N5  
1909

